BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haas, Robert

Die Nothwendigkeit einer Reform der Kirche auf dem Standpunkte der frommen Politik biblisch und kirchengeschichtlich begründet

Bd.: 1

Stuttgart 1841

Polem. 1205 wm-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773996-0

Polem. 1205 tom - 1 Haas. Rob.,

Die Nothwendigkeit

einer

Reform der Kirche,

auf dem Standpunkte der frommen Politik

biblisch und kirchengeschichtlich begründet

von

Dr. Robert Haas.

R

Erster Band.

Und wegen der überhand nehmenden Gottlosigkeit wird bei Vielen die Liebe erkalten; wer aber ausharret bis an's Ende, der wird selig werden.

Matth. 24; 12, 13.

Stuttgart.

Verlag von Adolph Krabbe.

1841.

260 C.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Sie wünschten eine Harmonie der Kräfte, dazu bedarf es aber besserer Dinge, als der bloßen theoretischen Speculationen, dazu bedarf es eines höheren Elementes, als der bloßen Talente, dazu reichen sogar gesammelte und geordnete Kenntnisse nicht hin, dazu bedarf es der Sympathieen. Das kräftige Herz, das rasche Durchdringen zum Menschengeiste, das Erfassen tieferer Volksbedürfnisse, die belebende Wärme ꝛc.“

Allg. Zeitung v. 3. April 1835.

„Sollte je ein neuer allgemeiner Kampf um die heiligsten Güter der Menschheit sich, wie ehedem, erheben, so würde er durch keine andere Macht, durch keine andere Waffe, als durch die des Geistes, durch die Kraft der Rede, durch die siegreiche Würde der sittlichen That, in der sich der Glaube offenbart, zur vollen und befriedigenden Entscheidung gebracht werden können.“

Münchener politische Zeitung v. 12. Oct. 1839.

Vorrede.

Dem ernsten Beobachter der Zeit und ihrer gährenden Elemente kann es nicht entgehen, wie von verschiedenen Seiten her gewichtvolle Stimmen laut werden, die in dem gegenwärtigen Zustande der europäischen Welt, insbesondere der christlichen Kirche, eine weltgeschichtliche Durchgangsperiode erblicken. Und in der That, wer auch nicht die Zeichen der Gegenwart zu beachten pflegt, pflichtet ihnen bei, da ein unabweisbares Gefühl der Unbehaglichkeit alle Verhältnisse durchdringt und die Masse der Völker in ihrem tiefsten Grunde ergriffen hat. *

* Dies schrieb ich schon im Jahr 1837 (vgl. auch mein Vorwort zu der kirchlichen Beleuchtung der wichtigsten Tagesereignisse im Lichtfreund, 1ster Jahrgang, 10. April 1836, S. 229—232). Im Laufe des Jahres 1840 kamen mir folgende Stimmen zu Gehör: In dem Aufsatze: „Die gegenwärtige Stellung der kirchlichen Partheien Deutschlands," aus der Leipziger allg. Zeitung in Dr. J. F. Röhr's kritischer Prediger-Bibliothek, 20ster Band. 1839. S. 1134, 1135 und 1144: „Wenn es in der Politik, sowie in der Geschichte gewisse Epochen giebt, in denen eines Theils eine tiefere Begründung gewisser Ideen und Ansichten lebendiger als sonst hervortritt, andern Theils wesentliche Umgestaltungen der bestehenden Verhältnisse veranlaßt und wirklich herbeigeführt werden; so giebt es eben solche Momente im Gebiete der Kirche, in denen entweder in den religiösen Ansichten oder in der äußeren Stellung des kirchlichen Instituts dem

Der ernsteste Blick scheint mir auch bei solchen Umständen auf das religiöse oder das moralische, in der Erscheinungswelt das kirchliche Leben gerichtet werden zu müssen; denn auch abgesehen davon, daß kein öffentliches oder politisches Verhältniß ohne moralische Beziehung gedacht werden kann; wurzelt ja der eigentliche Lebensnerv aller Civilisation auf dem Gebiete der Religion, kann also eine Durchgangsperiode nur auf ihm ihre letzte Entäußerung und Entscheidung finden.

Staate gegenüber auffallende Veränderungen, längst schon vorbereitet, immer rascher sich entwickeln und endlich im vollkommenen Zustand der Reife in's Leben treten. Diese Momente sind höchst beachtenswerth, man mag sie nun in ihrem Verhältniß zur Wissenschaft, oder in ihrer Beziehung zur Politik, oder in ihrem Einfluß auf das Leben betrachten; denn der Wissenschaft gegenüber ergiebt sich, daß in derselben hauptsächlich die Hebel solcher Umwälzungen liegen, und daß die dort entstandenen Theorieen nach gründlicher Erwägung, sorgfältiger Prüfung und genauer Beurtheilung unvermerkt und darum für Viele überraschend in das praktische Leben hinüberreichen; der Politik gegenüber vergesse man nie, daß der Staat bei den theologisch-wissenschaftlichen Forschungen an sich zwar weniger betheiligt erscheint, von den Resultaten derselben aber außerordentlich berührt wird, wie es auch schon in Rücksicht auf sein politisches Episcopat gar nicht anders seyn kann; dem Leben überhaupt gegenüber bemerke man, daß sich hier während der Kämpfe und Untersuchungen in höheren wissenschaftlichen Kreisen ganz unvermerkt und darum gleichsam wie von selbst ein Boden vorbereitet, aus dem in der vox populi recht gesunde einfache Ideen hervorsprossen, welche zur schnelleren Amalgamirung der Theorie und Praxis nicht wenig geeignet sind. Die Keime einer solchen kirchlichen Epoche liegen unstreitig in unserer Zeit; sie liegen in den Thatsachen, die sich in den einzelnen Staaten Deutschlands gezeigt haben und die man nie als vereinzelte Facta, sondern immer als nothwendige Folgen früherer Ursachen anzusehen genöthigt ist; sie liegen in der gegenwärtigen Stellung der verschiedenen kirchlichen Parteien Deutschlands und sie eben veranlassen zu der bekannten Frage des Molière:

Darum, ihr unglücklichen Länder des Westens, mag euer Clima von Freiheit und Gleichheit noch so heiter ertönen, und aus dem Elende einer blutigen Revolution eine constitutionelle, ja die freisinnigste Verfassung auftauchen — diese schwindelnden Machwerke fallen früh oder spat wie Kartenhäuser zusammen, wenn sich nicht ein neugeborenes moralisches Leben entfaltet, das sich in der zeitgemäßen Form eures Staatshaushaltes bewegt; wenn ihr nicht solche Heilmittel schafft, welche aus der Geistesbeknechtung, dem einzigen Grunde eures Unglücks, zu derjenigen Geistesfreiheit führt, die allein zu einer

„En quel lieu sommes-nous?"

— — Man vernimmt wiederholt Stimmen, die sich für eine engere, wohl gar kirchliche Vereinigung Derjenigen erheben, die, geläuterten Ansichten huldigend, einen ihrer Ueberzeugung entsprechenden Gottesdienst verlangen, wie neulich eine Correspondenz aus Anspach (Nr. 123) andeutete. Wir mögen hier die Frage nicht weiter verfolgen, ob die Zeit dazu reif sey; so viel ist aber gewiß, daß jede retrograde Bewegung in Religionssachen, jeder mögliche Zwang, jede Verleugnung der Rücksicht auf den Geist der Zeit diesen Bruch nur beschleunigen kann." Diesem ruhigen und gemessenen Urtheile auf protestantischem Boden schließt sich ein kräftiges und prophetisches Votum aus der katholischen Kirche (aus der trefflichen Schrift: Der Geistliche in den verschiedenen Verhältnissen seines Berufs, dargestellt von Max. Jos. Herz, erzbisch. Geistl. Rath, Decan und Stadtpf. in Sigmaringen, Fränkel 1838. S. 231) in folgenden Worten würdig an:

„Nur die ewige Macht wird es vermögen, das gegenwärtige Geschlecht aus seiner schauerlichen religiösen Erstarrung, aus seiner dem Tode ähnlichen Ohnmacht aufzurütteln, zum rechten Selbstbewußtseyn zu bringen und zur Genesung zu führen. Dies christliche Europa geht einer gewaltigen religiösen Krisis entgegen. Gebe Gott, daß sie glücklich eintrete und dieser große Kranke glücklich gesunde! Die Symptome der Krankheit sind bedenklich, bedenklich für positives Christenthum, Kirche und Staaten. Wenn die Saaten weiß werden, so denket, daß die Erndte nahe ist. Aus der gegenwärtig allgemein

gereifteren Verfassung fähig macht und ihre Dienstbarkeit gesichert hält. Darum, ihr Hirten der Nationen, ihr Fürsten und Minister, Beamte und Deputirte, vergebens werdet ihr euch bemühen, die aus den Völkern gewichene Ordnung und Ruhe zurückzuführen, wenn Schlauheit und Soldaten die Hebel eurer Anstrengungen bilden. Beide, ihr habt es schon so vielfach erfahren, sind feile Metzen, die sich demjenigen hingeben, der sie am besten bezahlt; denn der Eigennutz und

herrschenden Lauheit, aus der bis in die untersten Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens hinab verbreiteten Irreligiosität, aus dem alles moralische Lebensmark austrocknenden und alle Verhältnisse locker machenden Unglauben lasset uns wahrnehmen, daß die Zeit nahe sey, in der der Herr kommen wird zum Gerichte über Europa."

Wohl vermag nur Gottes Kraft die Welt zu erlösen, aber diese hat doch ihre menschlichen Hebel, Organe und Werkzeuge und ihren menschlichen Boden, beide, die begeisterten Werkzeuge und die dankbare Empfänglichkeit zusammen, müssen im Namen Gottes die verstockte Widerspenstigkeit überwinden.

Auch eines hochgebildeten Laien Stimme finde hier ihre Stelle. H. Maltens Einleitungsworte zu seiner „Parallele zwischen den Anhängern des Veralteten und den Freunden der Gewissensfreiheit" (Neueste Weltkunde, 7ter Theil, Jahrgang 1839, S. 57) heißen:

„Ganz neuerdings haben einige Schriftsteller im gegenwärtigen Zeitraum einen blos vorübergehenden Zustand der Dinge und dessen nahes Ende angedeutet. Eine Art allgemeiner Sensation bestätigt jetzt diese philosophische Ansicht. Die Gegenwart ist endlich offenbart. Man beginnt ihre Ungewißheit und Leere zu verspüren, das Bedürfniß einer anderen Existenz zu begreifen, die Möglichkeit derselben aufzufassen und ihre Näherung zu ahnen. In dem Allen ist freilich noch nichts recht Bestimmtes. Man weiß noch nicht genau, worin das Uebel bestehe, wo das Heilmittel zu finden sey; aber fühlt das Eine und glaubt das Andere, und man harrt der Dinge, die da kommen sollen."

Hoffentlich wird meine Schrift das Uebel deutlicher machen. In derselben Zeitschrift S. 96 heißt es:

die Furcht kennen keine Treue. Aber wehe dem Lande, wo man diese am hellen Tage mit der Laterne suchen muß! — Zeitgemäßer Fortschritt, auf religiösem Boden, nämlich auf dem ewigen göttlichen Entwickelungsgange beruhend, im Gegensatz zu einem selbstsüchtigen, statt dem Pflichtendrange nur persönlichem Interesse untergeordneten Stabilismus; Achtung vor der Obrigkeit und

„Der achtungswerthe Verfasser der Abhandlung: „„Die Lebensfrage der europäischen Civilisation““ hat in derselben unzweideutig und ausführlich genug nachgewiesen, wie sich die civilisirten Völker durch ihre Entsittlichung, durch Verarmung der großen Mehrheit ihrer Mitglieder und durch mannigfaltige, in ihrem Schooße eröffnete Quellen des verderblichsten Verfalls in zunehmende Unbehaglichkeit, in wachsende Unruhe und in dringende Noth versetzt befinden, wie schon seit Langem die menschenfreundlichsten Beobachter einer so betrübenden Entwickelung der menschlichen Schicksale sich bewogen gefunden haben, nachzuforschen und thatsächlich zu versuchen, wie unserem Geschlechte eine bessere Zukunft zu bereiten seyn dürfte.“ Eben daselbst heißt es zu Ende: „Der Streit, der jetzt noch zwischen den Anhängern des Veralteten und Vergangenen und denen der Gewissensfreiheit stattfindet, enthält nur die Elemente des Kampfes, dem wir uns gerne entziehen möchten. Es ist also klar, das Erste, was wir zu thun haben, ist, diesen Streit zu beseitigen, um unsere ganze Aufmerksamkeit und alle unsere Kräfte auf das große Werk der Neuorganisation zu verwenden, wofür die Stunde endlich geschlagen hat.“

Wie tief bereits das Verderben dieses Geschlechts gewurzelt habe, geht wohl auch daraus hervor, daß es sogar in den Parlamenten und Tagesblättern nicht mehr unberührt bleiben konnte. So sagte Robert Peel in der Unterhaussitzung am 21. Febr. 1840: „Jedenfalls sey nicht zu leugnen, daß die jetzige Weltlage eine höchst mißliche und kritische sey (Allg. Zeit. Beil. Nro. 63. 1840). Noch umfassender und mehr auf Deutschland bezogen äußert ein Artikel in der vorhergehenden Beilage derselben Zeitung, v. Rhein den 20. Febr., an einer Schlußstelle:

„Es schweben augenblicklich Fragen von außerordentlichem Ernste

dem Gesetze, als den von Gottes Gnade eingesetzten Mitteln für das sich mit bestimmten Grenzen in der Erscheinungswelt entfaltende Gottesreich; im Gegensatz zu einem selbstsüchtigen, statt dem gemeinsamen vaterländischen, einem brutalen, habsüchtigen und ehrgeizigen Zwecke dienstbaren vagen Propagandismus — das sind die einzigen allgemeinen Bedingungen, unter welchen unsere Durchgangsperiode einen segensreichen Erfolg gewinnt. Ihre Erfassung aber ist wieder so sehr von dem moralischen Zustande der Völker abhängig, daß der edle Beobachter der Zeit die gerechte Besorgniß hegt, die europäische Welt möchte, anstatt durch das Bad der geistigen Wiedergeburt, von neuem durch ein schreckliches Blutbad gehen.*

in Deutschland, confessionelle und constitutionelle Zerwürfnisse — seit langer Zeit wird sich kein denkender Vaterlandsfreund verhehlt haben, wie viel Stoff in ihnen liegt zu ernster Betrachtung und tiefer Bekümmerniß."

Auch wird das Uebel bereits specificirt. Besonders angewandt auf Würtemberg, diesen sonst so achtungswürdigen Staat, erscheint es in der Schrift: „Die Zukunft der protestantischen Kirche in Deutschland. Vom Standpunkt der würtembergischen Verhältnisse aus. Eine kirchenrechtliche Abhandlung von Carl Wolff, Pfarrer zu Beinstein. Stuttgart bei Steinkopf. 1840. Und als ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit darf dabei nicht unerwähnt gelassen werden, daß diese Schrift, obwohl auf ganz verschiedenem Standpunkte und bei entgegengesetzten Ansichten von dem Verhältnisse der Kirche zum Staat, wie auch sehr abweichenden Vorschlägen der Mittel zur Verbesserung des heillosen Zustandes, über das Vorhandenseyn desselben selbst mit uns vollkommen übereinstimmt.

* Vgl. die Antwort des Königs Johann von Schweden an die Mitglieder der Universität zu Upsala, am 21. Oct. 1837 (Frankf. Journal Nr. 307. 1837): „Katastrophen, welche zu begreifen der

Um so mehr aber ist ein jeder Berufene verpflichtet, in unbefangener Parteilosigkeit das wahre Heil der Völker, nämlich das Heil von Oben oder von Innen, das Heil in Gott, mithin die Nothwendigkeit einer Reform der Kirche zu verkündigen. Wohl muß ich dabei von der geschichtlichen Critik ausgehen und etwas anderes ist die Reform einer bestehenden Kirche und die Vereinigung mehrerer bisher nebeneinander bestehenden Kirchen. Nur erstere, nicht letztere habe ich unmittelbar im Auge. Zwar hat die neueste Zeit sehr viel gestritten über Glaubenssätze und kirchliche Bedürfnisse; Annäherungsversuche der verschiedenen Confessionen hat sie vorangeschickt und wieder zurückgenommen. In der That ist auch die Vereinigung der katholischen und protestantischen Confession, so lange jene in ihrer geschichtlichen Abgeschlossenheit, in ihrer zaghaften Furcht vor dem belebenden Gedanken beharrt, oder gar vorübergegangene Bestrebungen repristinirt, auch bei allem Abfall vieler ihrer protestirenden Glieder, ein eiteles Idol. Die römische Kirche kennt keinen christlichen, sondern nur einen kirchlichen Zweck, kein Staatsinteresse, sondern nur ein Interesse der Hierarchie; dient nicht dem Reiche Gottes, sondern sich selbst. Mit anatomer Klarheit ist ihre Consequenz, welche zu ihrer Zeit die Welt beherrscht hat, auch ihr Todesengel, und ihre Stabilität der Sarkophag ihrer leichenartigen Gestalt.

Weit mehr sind nach allen Zeichen der Zeit auf einer anderen Seite die kirchlichen Zustände zu einer Vereinigung

Nachwelt schwer fallen wird, haben der Mitwelt unwidersprechliche Beweise geliefert, daß die Staatsgesellschaften nur durch Erkenntniß der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe der Menschheit befestigt werden können.

geeignet, nämlich im neueren Protestantismus und neueren Judenthume. Als Ergebniß meiner desfallsigen biblischen Forschungen habe ich in vollkommenster Ueberzeugung erkannt, daß sich alt- und neutestamentliche Urkunden nicht entgegenstehen, sich vielmehr im Allgemeinen verhalten, wie Anfang und Fortsetzung, wie Grundlage und Entwickelung, daß aber bei all dieser Entfaltung im positiven Judenthume oder dem jüdischen Leben, die am merklichsten in ihrem Uebergange zur neuen Oeconomie zu erkennen ist, doch sämmtliche Wahrheiten, welche das Christenthum für die seinigen ausgiebt, nicht bloß jener Grundlage nach, sondern in den Höhepunkten des religiösen Bewußtseyns sogar identisch im alten Testament enthalten sind. Der einzige Unterschied zwischen altem und neuem Testamente bestände daher nur darin, daß jenes

1) Die ewige Wahrheit mit noch mehr sinnlicher Form und nationaler Beziehung versah und in solcher pädagogisch erscheinen mußte, daß es aber ohne diese wesentlich dieselbe Wahrheit als das neue Testament in sich faßt, mithin zuerst besaß.

2) Daß das neue Testament, (während das alte mehr für einen roheren Bildungszustand berechnet und danach das Gesetz, sowohl nach seinen Motiven des Genusses und der Furcht, als auch in seinen Geboten selbst noch mehr in die Aeußerlichkeit stellte, sowie demgemäß auch den Cultus, namentlich in Beziehung auf die tiefe, ewig wahre und heilige Opferidee äußerlicher gestaltete, den Lebenswandel mehr legal als sittlich machte) — die Offenbarung zu der vorherrschenden, alle menschlichen Verhältnisse durchdringenden und die Welt umfassenden Läuterung der inneren Gesetzlichkeit und des Herzenscultus,

der freien, gewissenhaften Liebe im positiven Leben zu vergeistigen suchte, mithin einen rein praktischen Zweck hatte. *

3) Mit jener Vergleichung übereinstimmend erhellet aber auch, daß die geistigere und geläuterte Stufe der biblischen Religion schon im alten Testamente nicht blos als einzele zerstreute Goldkörner, sondern recht umfassend, an sich also eben so gut wie im neuen Testament hervortritt, und daß daher auch diese Gemeinschaftlichkeit das Versöhnungsfest ihrer jüdischen und christlichen Bekenner irgendwann herbeiführen muß. *

* Diesen Unterschied giebt auch schon der Prophet Jeremias Cap. 31; 31 — 33 ganz deutlich an, indem er schon damals nach der Zurückführung aus der babylonischen Gefangenschaft das Volk im neuen Bunde, dem des inneren Gesetzes mit Jehovah vereinigen wollte, ja er knüpfte daran so tiefschauend die Erneuerung und die Dauer seiner Nationalität (v. 36), daß er bei der stattgefundenen Unempfänglichkeit für diesen inneren Bund und darauf gegründeter Auflösung des Nationalverbandes ein wahrer Prophet gewesen ist. Nichts anderes als jenen neuen Bund des Propheten verstand Jesus und seine Jünger unter diesem Ausdrucke und setzten daran ihr Leben. Matth. 26; 28. Mark. 14; 24. Röm. 7; 6. 2 Corinth. 3; 6. (Bildlich in Gal. 4; 21 — 31.) Hebr. 7; 22. 8; 6 (vgl. v. 15), wo Jesus zwar dieses höheren Bundes Mittler genannt, v. 7 — 13 jedoch hinzugefügt wird, daß derselbe keinen anderen Bund als den Bund des Propheten Jeremias, Jer. 31; 31 — 34 sollte geltend machen. Vgl. Hebr. 10; 15 — 17. 12; 24. Endlich bezieht sich auch der neue Himmel und die neue Erde der Offenbarung Johannis nur auf diesen neuen Bund oder das himmlische geistige Jerusalem. Cap. 21; 3 (vgl. Hebr. 12; 22).

* Nicht allein, daß das alte Testament jeden Gegenstand, jede Beziehung und jedes Verhältniß in den mannigfaltigsten Einzelheiten unter die Sonne der Wahrheit stellt; manche Lehren müssen wir sogar zur Vervollständigung des biblischen Systems geradezu dem alten Testament entnehmen; insofern sie nämlich von den wirklichen Lebensverhältnissen abgezogen wurden und sie das Christenthum, dessen heilige Geschichte

Hiernach unterscheiden sich also altes und neues Testament nicht, sondern nur die in beiden enthaltenen Stufen der Religion, indem in practischer Beziehung Moses mehr den Beruf für Handhabung der ersteren national-sinnlicheren Form der Religion; Jesus aber mehr den Beruf für Beförderung der allgemeinen geläuterteren Form der Religion erhalten und erfüllet hatten; während die erstere sich nur relativ vorherrschender im alten Testament, die zweite sich nur relativ vorherrschender im neuen ausspricht; im neuen Testamente aber auch die erste Stufe, im alten auch die zweite Stufe, und zwar dem Umfange nach in größerem Maße zu finden ist.

Wohl werdet ihr zelotischen Formchristen, die ihr allein die Herrlichkeit der höchsten Offenbarung gepachtet zu haben wähnt, über jene Resultate meiner Forschungen erschrecken; indessen ganz ruhig erwiedere ich euch, ehe ihr das Anathem über mich werft, leset die Stellen nach, worin die Zeugnisse jener höheren Gemeinschaft enthalten sind, und ihr müßt euch, wenn anders eure Herzen vom gehässigen Vorurtheil nicht allzu befangen und verstockt geblieben sind, der unwiderstehlichen Gewalt der Wahrheit unterwerfen.

Nur also die geschichtliche Scheidung des Christenthums, das ja nichts anderes, als eine die Wirklichkeit veredelnde Reform des Judenthums seyn wollte, hat sich durch den heißen Lebenskampf, worin Jesus aus der Synagoge verdrängt wurde, und durch das leidenschaftliche Gezänke der Parteien mit den verschiedenen Namen zur kirchlichen Besonderheit gebildet, sowie nach den verschiedenen Zeiten und Volksthümlichkeiten indivi-

kaum ein Menschenalter umfaßte, nicht enthalten konnte, während sich die Geschichte der jüdischen Religionsentfaltung viel länger und mannigfaltiger gestaltete.

dualisirt. Nur diese geschichtliche Scheidung hat den geschichtlichen Haß und die bis jetzt noch unversöhnte Zwietracht zwischen Juden und Christen erweckt und ihn von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt. Jetzt aber ist es Zeit, daß die Judenheit das Bußhemd, das sie mitunter in harter, unchristlicher Schmach fast zweitausend Jahre hindurch getragen hat, ablege, der sinnlichen Form und der nationalen Beziehung mit dem traditionellen Zuschuß ihrer Confession entsage; hingegen der ewigen Wahrheit ihrer geschichtlichen Religion um so entschiedener bewußt werde. Jetzt ist es Zeit, daß beide, die jüdische und die christliche Confession, ihre Irrthümer erkennen, sowie in der Gemeinschaft biblischer Weisheit den Ablösungsfond für ihren achtzehnhundert Jahre alten Glaubenshaß finden möchten. Nie kann die geschichtliche Pädagogik, welche der Himmel im alten Testamente und der jüdischen Theokratie angewandt hat und womit er die früheste Civilisation beförderte, wieder aufleben — der Geist jenes großen gotterfüllten Propheten von Nazareth, der das Gesetz (das war und ewig bleibt die Grundlage aller geschichtlichen Humanität des Erdbodens) nach seiner eigenen, kräftig wiederholten Versicherung: Matth. 5; 17. „Denket ja nicht, ich sey gekommen, um das Gesetz oder die Propheten aufzuheben, ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern sie in Erfüllung zu bringen" (vgl. Matth. 3; 15) nicht beseitigen, sondern nach seinem lediglich praktischen Berufe aus der herrschenden Furcht der äußeren Gesetzlichkeit — die freiere Liebe der inneren Ueberzeugung hinsichtlich eines und desselben, nur mehr oder weniger geistig gedachten Glaubensgegenstandes entwickeln, veredeln, verfeinern, läutern und damit auch im wahrsten Sinne des Worts die Propheten erfüllen

wollte; muß sich mit dankbarer Anerkennung seiner Heimath bethätigen und den lebendigen Gott auf's Neue, und zwar nicht blos als den Gott des auserwählten Volkes, sondern als den Vater der Menschheit verherrlichen. Nur in vollkommenster Achtung vor der Religion des alten Bundes sprach sich auch Jesu kräftigster und klarster Schüler, Paulus, in gleichem Sinne aus: „So entkräften wir also das Gesetz durch den Glauben? Nichts weniger! Vielmehr bestätigen wir das Gesetz.“ Röm. 3; 31. *

Für jene Verherrlichung des Allvaters darf auch nicht die formale Beengung, welche die Apostel des Christenthums in ihren Vorstellungen vom göttlichen Reiche noch nicht ganz abzulegen vermochten, oder die sich im kämpfenden Gegensatze erst bildete, hinter der Unbefangenheit zurückbleiben, welcher, gestützt auf die ewige Grundfeste ihrer Religion, die Schule der Erkenntniß bei den neueren Juden Eingang zu verschaffen im Begriffe ist. Eben jener auch in's neue Testament eingeschlichenen Menschlichkeiten halber, um deren willen sich mein evangelischer Reinigungs- oder Reformationsversuch nicht blos auf die christliche Kirche bezieht, mußten meine Studien mit dem alten Testamente beginnen. Denn wenn sich einem Strome unterwegs Unreinigkeiten mitgetheilt haben, dann geht man wohl mit gutem Grunde zu seiner Quelle zurück, um das Wasser richtig beurtheilen zu können. Dies aber um so mehr, wenn es sich um das Wasser des Lebens handelt, dessen

* Auch J. Rußegger sagt in der Beschreibung seiner Reisen in Palästina von den mosaischen Gesetzen: „daß sie die religiösen und moralischen Bande des Erdbodens bilden.“ Allg. Zeitung Nr. 52. Beil v. 21. Febr. 1839.

Quelle noch hinüberfließt in das ewige Leben. Endlich einmal muß danach die Prärogative der väterlichen Himmelskrone, die der Sohn nicht zu seiner Vergötterung, sondern zum Preise des gemeinsamen Vaters, auch nur für diesen geltend machte, allgemeine Anerkennung finden, und, auch bei aller Würdigung der Vermittler der Offenbarung, nicht ihren höchsten, und ersten und letzten und beziehungsweise einzigen Gegenstand, nämlich Gott, außer dem Auge lassen.

Wohl ist es nicht zu verkennen, wenn wir noch so sehr dahin wirken, daß die in der Individualilät begründeten und daher nothwendigen Scheidungen, welche das Menschenleben mit sich bringt und hauptsächlich in Armuth und Reichthum, Niedrigkeit und Hoheit der Stellung, Confession und Nationalität bestehen, immer weniger fühlbar werden, mit neuen Glaubenssätzen und Lebensnormen treten wieder neue Scheidungen hervor. Allein es ist doch ein bedeutender Unterschied zwischen den einen und den andern, und immerhin ein würdiges Streben und ein großer Gewinn, solche Scheidungen zu constatiren, welche einem herangereiften Bedürfnisse der Zeit gemäß den Menschen weniger vom Menschen trennen, und somit die Verbreitung eines allgemeinen Gottesreiches auch von dieser Seite möglicher machen. Doch, wie gesagt, die Beförderung jenes geschichtlichen Problems einer Vereinigung der neueren Juden und echt evangelischen Protestanten zur biblischen Confession, wie sie sich schon dem tieferen Blick in die Erscheinungen der Zeit unwillkührlich kund giebt, ist nur im ersten Bande meiner Schrift berücksichtigt worden, keineswegs im Ganzen derselben meine unmittelbare Aufgabe gewesen. Es bedarf auch, wenn gleich bereits als eine geschichtliche Thatsache im Leben begriffen, noch einer erweiterten

Verständigung. Ich überlasse es daher dem unter der Leitung des lebendigen Gottes sich gestaltenden Drange der Ereignisse, dem keine Macht dieser Welt zu widerstehen vermag, der aber auch keinen unzeitigen Hebel bedarf, vielmehr jede voreilige Absicht gebührend zurückweist. Welches aber auch der Gang der betreffenden Ereignisse seyn mag, der sich in der Hand des Höchsten evolviren wird, eines mit zuversichtlichem Erfolg gekrönten Berufes bleibe ich mir in meiner Schrift beiläufig bewußt, nämlich dessen: durch eine biblische Begründung der Emancipation der israelitischen Religion das Verkannte noch mehr an den Tag gezogen, und, da der schwerfällige Gang der Emancipation der Juden hauptsächlich auf dem Glaubenshasse beruht, insofern eine tiefere Wirksamkeit für diese, als es mein Staatsbürgerthum der Juden vermochte, befördert zu haben.

Der Boden der evangelischen Kirche, der in der kirchlichen Entwicklung am weitesten vorangeschritten ist, kann also nur das unmittelbare Gebiet seyn, auf dem ich die Nothwendigkeit einer sich an das geschichtliche Bedürfniß anschließenden Reform biblisch und geschichtlich begründen mußte, wenn gleich der Zustand der päpstlichen Kirche meiner Critik nicht entgehen durfte.

Auf jenem Gebiet ist es nun nicht blos der kirchenrechtliche, doctrinäre und liturgische Zustand, welcher eine Reform der Kirche dringend anzusprechen berufen ist, nein auch in der evangelischen Kirche ist es hauptsächlich das moralische Verderben, worin sich das menschliche Gemüth unter unaussprechlichen Seufzern nach Erlösung sehnt. Wollte ich nun beim Anblick so vielen Elendes und so unsittlicher Verhältnisse meinem Gefühle folgen, die Nacht des Grabes müßte mich

umhüllen, und ich würde, um die Menschheit trauernd, bis zum letzten Hauche meines Lebens mich verzehren. Statt dessen aber mußte ich handeln. Und ist auch Polemik nicht meine Absicht, sondern nur erwärmende, zur That regende Beleuchtung und darauf gegründete Vertheidigung der Gewissensfreiheit; ohne Kampf geht dies nicht vor sich, so wenig als sich die Sonne, wenn sie aufsteigen und leuchten soll, enthalten könnte, die sich ihren Strahlen in den Weg stemmenden Dünste und Nebel zu beseitigen und sich gegen sie zu wehren. Vertheidigend ankämpfen mußte ich daher hauptsächlich gegen pfäffische Hierarchie in jeder Confession, gegen den am tödtenden Buchstaben hängenden und daher engbrüstigen Dogmatismus, gegen die entnervte Mystik und den verweltlichten Indifferentismus, gegen scheinheiliges Formelwesen und fruchtloses Ceremonienwerk, gegen die Genußsucht, die unersättliche Habgier, die bedauernswerthe Eitelkeit, gegen die all diesen Verirrungen dienstbare Heuchelei und feile Niederträchtigkeit. Ja gegen letztere ganz vorzüglich in den Tagen dieses bestechlichen Geschlechts; und zwar um so unbefangener, je entschiedener ich diesen Dämon, wenn auch nicht ohne die Feuerprobe der lockendsten Versuchungen und schwersten Leiden in mir selber niedergekämpft habe, und nun mit kräftig flammendem Schwerte über ihm stehe, gleich dem Erzengel Gabriel über dem überwundenen Drachen. Gleichwohl mußte zu dieser Ueberwindung der Welt noch eine andere Feier sich gesellen. All jener Kampf geschehe nicht bloß in Redlichkeit, auch in Sanftmuth. Wenn nun gleich alle meine bisherigen Verhältnisse und Erfahrungen geeignet waren, mich unsäglich zu reizen und mit der Bittere der völligen Verkennung zu versehen; so haben sie mich doch, da ich auch darin nur die

göttlichen Wege erkannte, um so mehr zur Erfüllung jener anderen Grundbedingung meines öffentlichen Auftritts, nämlich zur Sanftmuth gestärkt und somit den erhabensten Sieg, den über mich selbst, immer mehr davontragen lassen. An solcher Rüstung fallen dann auch am sichersten Mißverständniß und Mißdeutung, Neid und Verleumdung, Spott und Hohn, Haß und Verfolgung herab. Gebe Gott, daß es nur solche Sünden sind! Denn alle, die sie im Wahne am Menschen begehen, werden ihnen vergeben, nicht aber die wider den heiligen Geist, die verstockte Widerspenstigkeit gegen die erkannte Wahrheit.

Thätiges Christenthum zu fördern, darin also besteht der letzte Zweck meines Berufs. Ob aber dies wirklich so Noth thut? — Ist nicht die sogenannte christliche Welt noch so sehr von heidnischem Treiben überboten, daß der christliche Name zur wahren Ironie geworden ist? Hat man nicht anstatt jenes thätigen Christenthums eine Dogmatik gebildet, die mehr oder weniger von der Richtigkeit biblischer Lehre entfernt ist, im besten Falle das Christenthum bis zum Gefühle bringt, im schlimmsten aber Verketzerung und Tod auf jede Abweichung von der fesselnden Autorität der starren Dogmen setzt, und daher von der edlen That so sehr abführt, daß sie einer schlechten Politik, unlauteren hierarchischen Bestrebungen und, schrecklich zu sagen, sogar der niedrigsten Wollust zum Vehikel dient, um dieselbe, wenn nicht wegzuleugnen, doch gegen wohlfeilen Ablaß an den Himmel immer von Neuem treiben zu können. Die That aber, und sie ist doch der einzige Gehalt und das Endziel alles menschlichen Lebens, bricht an dem schnöden Eigennutz, leidet Schiffbruch an der eitelen Furcht, versinkt in den Schlamm eines pestartig verbreiteten

Weltsinnes. Soll daher die Verspottung des Heiligen, die leider schon von dem feinstgekleideten Gutschmecker bis unter das Landvolk gedrungen ist, ein Ende nehmen, soll uns ein neuer Himmel und eine neue Erde beseligen; dann erneuere sich nicht die Religion, die da ewig ist und bleibt, wenn auch Himmel und Erde vergeht, sondern das abgestorbene Kirchenthum; dann hauche man dem Dogma wieder einen echt biblischen, belebenden Geist ein, daß es der Erkenntniß in Wahrheit wieder zur wohnlichen Hütte diene; dann verleihe man der Ceremonie einen Ausdruck, der eine stets sich erneuernde und an ihr sich erhebende Gesinnung möglich macht; dann gestalte man mit einem Worte Verfassung, Bekenntniß und Cultus, wie sie dem geschichtlichen Bedürfnisse entsprechen und unfehlbar eine sittliche Wiedergeburt erzeugen.

Ich glaube nicht die Gegenwart in allzu starken Farben geschildert zu haben, auch das Gute, was sie in sich führt, verkenne ich keineswegs; es ist das gefühlte Bedürfniß nach einem besseren, glücklicheren Zustande; es ist der in allen Zweigen des Staatslebens sich kundgebende Geist der Reform; es ist die aufsteigende Gluth im Osten des europäischen Völkerlebens, die der Kirche einen neuen Tag verkündet.

Was nun bei Verfolgung meiner genügend angedeuteten Aufgabe zunächst meine Forschungen in der heiligen Schrift betrifft; so erkannte ich, daß hauptsächlich eine befangene Exegese nach und nach jene erwähnte Dogmatik zur Welt gebracht hat. Um nun die objectiv biblische Religion in ihrer unverfälschten Klarheit möglichst darzulegen, trug ich nicht ein Vorurtheil und eine vorgefaßte persönliche Meinung oder die eines philosophischen Systems in die Schrift über, sondern ich suchte, unbekümmert um die Resultate, nach den

eigenthümlichen Lehren der heiligen Urkunden. Bei diesem Geschäft hielt ich mich, auch bei aller Anerkennung und Würdigung der gelehrten Forschungen unserer tüchtigsten Exegeten, im steten Bewußtseyn meines Unternehmens: „Ein Buch für das Volk im edelsten Sinne des Worts zu schreiben", ganz selbstständig und lediglich an den vorzüglichsten Commentar, den einfachen, unbefangenen Sinn, der immer das Seine am besten erkennt und ohne spitzfindige oder unpraktische Grübeleien nur um das Wesentliche, den Kern der Wahrheit, besorgt ist. Dieser Commentar trat nun auf meiner einsamen, vom Geräusch der übrigen Welt dickgeschiedenen Berghöhe um so mehr hervor, und noch bedeutend erhöhet wurde die Unbefangenheit seiner Früchte durch den Gang, in welchem ich meine Forschungen sowohl wie die Verarbeitung der gesammelten Materialien vornahm. Ich fing nämlich nicht allein mit dem alten Testamente an, sondern ich entwickelte auch aus dem gegebenen und erforschten Stoffe desselben vorerst, unbekümmert um das neue Testament, das wissenschaftliche System, auf welche Weise ich dann, nicht ohne ein gewisses Erstaunen, zu meiner eigenen, die entsprechende Achtung nicht versagenden Erkenntniß, gewahr wurde, wie jenes System schon im alten Testamente enthalten sey und zwar mit weit mehr Stoff, Vollständigkeit und Umfang, als im neuen Testamente. Erst hierauf ging ich an dieses, um auch dessen Inhalt zu bewältigen. Auf diese ehrliche Weise durchforschte ich, Wort für Wort, den Gesammtinhalt der h. Schrift, unterschied und verband das Zusammengehörige, und ordnete es im doctrinären Theil nach den zwei verschiedenen Entwicklungsstufen des, mit der alttestamentlichen durch das Glaubenskreuz

bezeichneten Grundlehre, vorangesetzten religiösen Bewußtseyns, nämlich nach der national-sinnlicheren Form der Religion und nach der geläuterten Weltreligion. In letzterer drang ich bis zum Silberblick der Offenbarung und gelangte im Ganzen zum einfachsten Systeme der reinen biblischen Theologie. In ihm setzte ich die Bibelstellen zum besten Zeugniß des Gefundenen hin, ja ich sprach dasselbe weniger mit meiner Rede, sondern so viel als thunlich mit den eigenen Worten der h. Schrift aus. Dieser Umstand ertheilte auch unserem Glaubensbekenntniß eine unantastbare Festigkeit, indem die Bibelstellen nicht weggeleugnet werden können. Oder soll ich den Gang meiner exegetischen Forschungen mit einem Bilde erhellen; ich habe die Gesammtmasse der h. Schrift critisch destillirt, nach gehöriger Läuterung alle unreinen oder schwachen Stoffe beseitigt und somit den feinsten Extract als das Glaubensbekenntniß der geläuterten Weltreligion herausgebracht.

Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß einige Begriffsentwickelungen, z. B. die der Tugend überhaupt, mangelhaft sind, nämlich nicht von Anfang der h. Schrift anheben, da sich mir ihre Erfassung erst unter der Hand der Forschungen aufthat und ich mich um einiger unwesentlicher Begriffe halber nicht noch einmal durch die ungeheure Masse des biblischen Stoffes durcharbeiten konnte. Eine andere Nachsicht wird der geneigte Leser mir nicht versagen, wenn er etwa die eine oder die andere Stelle verschrieben angegeben findet, was bei einer Anzahl von zwei- bis dreimal hundert Tausend und bei ihrem mehrfachen Abschreiben nur gar zu möglich ist; einige Stellen dürften aber auch im Drucke verfehlt und als solche übersehen worden seyn. Gleichwohl bürge ich im

Ganzen für die genaueste Sorgfältigkeit und ein zuverläßiges Citat. Jeder billig Denkende wird mich ferner nicht mit der Forderung begehen, daß ich mich bei meiner großen Aufgabe auch noch mit der Ursprache der biblischen Schriften hätte befassen sollen. Einestheils maßte ich mir nicht an, zu glauben, den Standpunkt der jetzigen Bibelübersetzung übertreffen zu können; anderntheils besitze ich nicht die philologische Gabe, jener Forderung zu entsprechen. Ueberhaupt aber sind die Gaben vertheilt. Sie sollen sich gegenseitig ergänzen und mit Gerechtigkeit würdigen. Ein Einzelner kann nicht alle mit einander verbinden.

Von den Uebersetzungen der h. Schrift habe ich zuweilen neben der Luther'schen Bibel wohl auch die Johlson'sche und Salomon'sche Uebersetzung des a. Testaments, die v. Eß'sche mit der de Wette'schen Bibelübersetzung verglichen, doch fast nur nach letzterer gearbeitet; theils weil sie manche Unrichtigkeiten der Luther'schen nicht enthält; theils weil sie in einer Sprachform geschrieben ward, die der jetzigen Zeit angemessen und verständlich ist; endlich weil sie auf einem wissenschaftlichen Standpunkte verfaßt wurde, der am meisten dem meinigen zusagte. Ich bin also dabei von der Ansicht ausgegangen, daß die Luther'sche Bibelübersetzung ihr großes geschichtliches Verdienst erfüllt hat, und ihr classischer Kraftausdruck, um deßwillen man sie noch hauptsächlich zum Gebrauche beibehält, der aber dem Volke ohne Erklärung d. h. Uebersetzung der Uebersetzung nicht zugänglich ist, auch in den neueren Uebertragungen, eben weil sein Geist das Eigenthum der Bibel ist, diesem Geiste nach nicht fehlen konnte. So sehr daher Herr Dr. Grüneisen in seinem Werkchen über Gesangbuchsreform (Stuttgart. Cotta. 1839) die Luther'sche Bibelübersetzung in Schutz nimmt

(S. 25 u. 26), so spricht er doch, obwohl dem Worte nach, nur in Beziehung auf die Sprache des alten Kirchenliedes, in der That auch für meine so eben niedergelegte Ansicht über die Luther'sche Bibelübersetzung, da ich mit Recht das, was vom Lied Luther's gilt, auch in gewissem Grade auf die Prosa der Bibelübersetzung Luther's, gänzlich aber auf die Bibel selbst anwenden darf. Denn wenn auch ich mit Schleiermacher und unserem Herrn Verfasser nicht glaube, daß der Luther in dem Buchstaben steckt, so wird Herr Dr. Grüneisen auch mit mir annehmen können, daß der biblische Geist wie überhaupt nicht in dem Buchstaben, so noch weniger in dem Luther'schen Buchstaben steckt. Die Worte des Herrn Verfassers sind folgende:

„Erbaulich sind aber solche Lieder, die einen veralteten, jetzt unverständlichen, oder in einer anderen Bedeutung gebräuchlichen Ausdruck, wie für unsere Empfindungsweise abstoßendes Bild ꝛc. enthalten, gewiß nicht." (S. 41 vgl. auch S. 42).

Bei meiner geschichtlichen Beurtheilung wurde ich von folgenden Grundsätzen geleitet:

Die Geschichte ist die sich offenbarende Entwicklung des Menschen in der Erscheinungswelt, insofern sie entweder unter dem Einfluß Gottes gefördert oder unter den mannigfachsten Leidenschaften und Verirrungen vom Geiste dieser Welt beherrscht wird, und unaufhaltsam durch die Zeiten geht. Diese negative wie jene positive Belehrung und Mahnung ist der objective Zweck ihres Studiums und der reciproke ihrer Lectüre. Je mehr der Gegenstand der Geschichte das Wesen des Menschen betrifft, desto wichtiger ist sie. Die Kirchengeschichte ist daher, insofern sie das wesentlichste Element im Menschen, die Religion und ihre gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse behandelt, die Krone aller Geschichte. Daher in ihr

die erhabensten Erscheinungen, aber auch die schaudererregendsten Gräuel der Menschheit. Ohne nun im Stande gewesen zu seyn, die bisherigen Forschungen eines von Mosheim, Semler, Schröckh, Henke, Schmidt, Spittler, Plank, Gieseler u. a. m. zu vervollkommnen; so war doch eine unpartheiische, weder die Schriften einer bestimmten Confession, noch die einer besonderen dogmatischen Richtung vorzugsweise benützende Würdigung, Treue der Ereignisse, philosophisch pragmatische Darstellung derselben, von einem höheren staatswirthschaftlichen und praktischen Standpunkte aus beurtheilt, die Tendenz meiner historischen Entwicklungen. Sie umfassen zwar das Gesammtgebiet der Kirchengeschichte; indessen wie verschieden wird dasselbe anderswo behandelt? Bald ist die Geschichte mehr eine trockene Erzählung der Ereignisse, bald beschäftigt sie sich vorzugsweise mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, bald mit dem Dogma, bald ist sie zu confessionell befangen, bald zu einseitig scholastisch aus der Verbindung mit der großen Weltgeschichte gerissen; bald verweilt sie sich aus Vorliebe zu lange bei der einen Parthei, bald aus Vorurtheil zu kurz bei der andern; bald nimmt der eine Historiker zu viel Unwichtiges auf und wird zu ausführlich, zu breit; bald ist das Werk des Andern nur ein Auszug oder Compendium; bald ist das Ganze zu wenig geordnet und nicht scharf genug geschieden, bald fehlt der Darstellung, wenn sie auch noch so wahr ist, der psychologische Pragmatismus, bald die Lebendigkeit, bald das tiefe religiöse Gemüth, bald die anregende Wärme und Thatkraft. All diese Einseitigkeit, Besonderheit und Befangenheit möglichst vermeidend, konnte es mir bei meinem Zwecke: durch die Entwickelung der Vergangenheit das Bedürfniß der

Gegenwart zu erhellen, nur daran gelegen seyn, die wichtigsten Staatsverhältnisse, die wesentlichsten Momente und Umstände, die einflußreichsten Männer, Vereine, Institute, Lehren, Streitfragen, Formeln, Gebräuche und Lebenszustände, welche zusammen die herrschende Meinung bestimmten, und eine jede Zeit charakterisirten, hervorzuheben. Dabei habe ich nur die aus evidenter Forschung hervorgetretene geschichtliche Wahrheit geltend gemacht und aus der unermeßlichen Masse des Stoffs alle Nebendinge als unnöthigen Ballast über Bord geworfen. Dieses geordnete Grundgebiet der Kirchengeschichte ist nun von mir in psychologischer Entwickelung auf einem Standpunkte beleuchtet, welcher zwar eben deßhalb der christliche ist, weil die christliche Offenbarung die ewige Wahrheit bestätigt, der jedoch eben so unbefangen von irgend einer kirchlichen Confession, als von dem Christenthume selbst, das ja auch zum Gegenstande der Critik, mithin nicht zugleich zur Norm derselben gehört, sondern in der Vernunft den höchsten Gerichtshof findet, gehandhabt wird. Zudem vermochte ich meine Beleuchtung nur von der Stellung des frommen Staats, meines Erachtens nach der erhabensten Form aller sich offenbarenden Geschichte aus zu vollführen und auch damit das Verhältniß der Kirche, als der heiligsten Sphäre des Staats, in welcher dieser sich in seiner höchsten Würde und Einheit concentrirt, nicht aber als eine Anstalt über dem Staate oder neben dem Staate, auch geschichtlich zu verdeutlichen. Endlich schien mir alle bisherige Kirchengeschichte zu sehr die moralische Beurtheilung des praktischen Lebens, welches doch eigentlich der letzte Zweck aller Wissenschaft ist und am unmittelbarsten von dem kirchlichen Element veredelt werden soll, zu entbehren. Nur diese religiös-staatisch — lebenspraktische Stellung

verstehe ich unter dem Standpunkte der frommen Politik. In tadelnder Beurtheilung des neuesten geschichtlichen Zustandes der christlichen Kirche habe ich bei lebenden Personen, so viel als möglich, ihre Namen weggelassen, um auch den Schein zu vermeiden, als wenn es sich um Persönlichkeiten handele. Gleichwohl mußten im Interesse der Wahrheit die Lebensbilder klar und bestimmt bezeichnet werden. Möchte meine geschichtliche Kritik einen Beitrag abgeben, das große Gebiet der Kirchengeschichte mit seinem anregenden und belehrenden Inhalt zum Gemeingut aller Gebildeten zu machen! —

Die Glaubenssätze sind das ernste unwiderrufliche Ergebniß eines jahrelangen Nachdenkens, einer redlichen und gründlichen Forschung und meiner gesammten Lebenserfahrung. Mit ihnen lebe und sterbe ich, und bin gewiß, daß Gottes Segen auf einem ihnen gemäßen Wandel ruhe. Hatte das Votum der theologischen Fakultät zu Zürich (Allg. Zeitung. Jan. 1839) mit Unrecht von dem mehr negativen Berufe des Lebens Jesu von Strauß zugleich den positiven Organismus eines gereifteren Religionsbekenntnisses verlangt, so war es berechtigt, diesen Ersatz für so viele geschiedene, nur als Leichengestalten noch figurirende Formen, die dem Gottesbewußtseyn zur Hülle dienten, und in die eben so wenig, wie in eine ausgebrannte Räucherkerze eine Zündkraft mehr zu bringen ist, im Allgemeinen zu fordern. Die Zeit wird diesen Ersatz geben, denn das, was die Weltgeschichte so lebhaft bewegt, findet unabweisbar seine Organe. Eine Reform der Kirche kann nicht gemacht werden und braucht nicht gemacht zu werden. Nur was sich durch die Zeitläufe in und aus dem positiven Gehalt der Zeit entwickelt und durchgekämpft hat,

muß, wenn es herangereift ist, als eine geschichtliche Thatsache nachgewiesen und organisirt werden, und gestaltet sich dann ohne Absichtlichkeit dem Bedürfniß gemäß von selbst. Lediglich in diesem Dienste einer bereits begonnenen großen weltgeschichtlichen Zeitbewegung glaube ich immerhin annehmen zu dürfen, daß meine Schrift den ersten umfassenden Versuch gemacht hat, jenes positive und praktische Bedürfniß eines geläuterten Kirchenthums zu befriedigen. Sollten nun die Marktschreier der Verketzerungssucht meine Bestrebungen mit dem Leben Jesu von Dr. D. Strauß in Verbindung setzen, so muß ich zum Voraus zu meiner Schande bekennen, daß ich dasselbe nur in seinem Vorwort, und dieses erst während meiner Arbeit, die Hegel'schen Schriften aber gar nicht gelesen habe. Stehen sie aber wirklich mit Strauß's Beruf in Verbindung, dann ist meine selbstständige Stellung ein Beleg mehr für die Wahrheit dessen, was die Zeit in Anspruch nimmt. Schon vor Beginn meines auf seiner eigenthümlichen Bahn angestrebten Unternehmens habe ich mir nun keineswegs die Einwürfe vorenthalten, deren herandrängendes Gewoge mich zu überfluthen droht.

1) Vor Allem ermaß ich das Verhältniß meiner geringen, namentlich vereinzelten Kraft und meiner Mängel zu meiner großen Aufgabe; dies um so mehr, da mir zur Beförderung meiner Bestrebungen keine Macht dieser Welt zu Gebot steht und stehen darf, sondern, wie von den reinsten Motiven beseelt, auch nur die offene Macht der Wahrheit, die aufrichtige Kraft der Ueberzeugung, der ungeheuchelte Einfluß der frommen sittlichen That; jedes geheime, versteckte und unlautere

Mittel für meine gute heilige Sache, wie bei mir, so bei Andern mit der tiefsten Verachtung verschmähend. Indessen in dem lebhaften Getriebe der Gegenwart und ihrem schon vielseitig laut gewordenen Harren auf die bereits geöffnete Zukunft, steht der nie allein, welcher den vollen Muth hatte, die Kirchenlarve vom Gesicht zu ziehen und den innern Zwiespalt des bessern Herzens mit einer scholastischen Dogmatik im Namen aller seiner gleichgesinnten Amtsbrüder und Glaubensgenossen öffentlich zu bekennen. Daher bedarf es gewiß nur einer kräftigen Andeutung, und das lebhafte Bedürfniß wird sich in Westphalen und Rheinbaiern, in Churhessen und Sachsen, in Baden und Würtemberg, in Bremen und Frankfurt a. M., im Norden wie im Süden unseres biedern deutschen Vaterlandes in gedrängter Masse vereinen, und mit anständigem aber auch unerschütterlichem Freimuth die Gerechtsame eines geläuterten Kirchenthumes geltend machen. Uebrigens bin ich dabei nur verpflichtet, nach dem Maße der mir verliehenen Gaben zu wirken. Andere Mitkämpfer werden meine Unvollkommenheit ersetzen.

2) Ferner verhehlte ich mir nicht, und schon meine bisherigen Erfahrungen bestätigten mir es, daß ein solches Unternehmen immerhin für das Leben des Unternehmens ein undankbares Geschäft bleibt, vielmehr derjenige der Verfolgung dieser Welt nicht entgeht, wer ihr nicht schmeichelt, ja sich gar erkühnt, auf den Modergeruch ihrer übertünchten Gräber zu deuten. Indessen ich habe den Weg der Entbehrung freiwillig gewählt, ich weiß es, daß sich die Tirailleure der Menschheit nicht auf Rosen betten werden; aber mein Glaube hat dennoch Kraft genug, Andere nicht zu beneiden, die um den Götzen des Genusses den trunkenen Reichen tanzen, und

deßhalb um den Beifall der Welt zu buhlen benöthigt sind. Bleibt mir doch immer der höhere Trost, den das Evangelium in die Worte faßt: „Selig seyd ihr, wenn man euch um „meinetwillen (ohne persönlichen Ausdruck so viel als um der „Wahrheit willen) beschimpfet, verfolget und allerlei Böses „fälschlich euch nachredet.“ Matth. 5; 11. Somit fühlte auch ich mich ohne Menschenfurcht berufen, meine Person in entschiedenster Hingebung an eine große und heilige Sache aufgehen zu lassen, und ihr, wie bisher, mein Gut und Blut zu widmen.

Daß bei meinem Unternehmen endlich:

3) Gewisse äußere Interessen hinsichtlich meiner vaterländischen Stellung und daher meiner Familie in Conflikt gerathen könnten, habe ich mit der tiefsten Andacht und dem heiligsten Ernste sowohl in der Einsamkeit des Tages, wie in der Stille der Nacht erwogen. Gleichwohl vermag nur der, welcher den harmlosen und reichbegabten Kreis meiner lieben, gemüthlichen Kinderwelt kennt, welcher weiß, daß diese kleine theure, theure Schaar mein einziges zeitliches Gut ausmacht, und daher den Eden meiner irdischen, das treue Vaterherz so entzückenden Hoffnungen bildet — den Schmerz zu beurtheilen, mit welchem ich diese irdischen Bedenken niederkämpfen mußte. Allein es wäre eine strafbare Engherzigkeit und ein bedauerlicher Kleinmuth gewesen, wenn ich aus zu besorglicher Rücksicht für meine, doch meiner männlichen Wirksamkeit zur Verbreitung des Reiches Gottes immerhin untergeordnete Familie, diesen Beruf hätte beeinträchtigen wollen. In allen Aemtern treten ja solche Zeiten ein, in denen selbst die theuersten Wünsche dieser Welt vor dem Ernste einer höheren Nothwendigkeit verstummen müssen, 1 Corr. 7; 29. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, tritt der Hausvater, wohl mit

thränendem Rückblick, aber mit männlicher Erhebung aus seiner Wohnung. Sein edles Weib und seine guten Kinder lassen ihn ziehen, wohl ihn mit dem Schmerze der Trennung und der ungewissen Zukunft, aber auch mit dem allein würdigen, jeden persönlichen Wunsch aufopfernden Interesse begleitend. Jenes männliche Gefühl flammte ja auch schon in heidnischer Brust. Darum hielt Andromache's Umarmung den in die Feldschlacht eilenden Hektor nicht zurück. Gegenwärtig ist es die Kirche, die im Argen liegt und deren letzte Posaune zum Aufbruch ruft. Auch ich bin Kämpfer, nämlich für die heiligsten Interessen der Menschheit, für das Reich des Herrn. Als solcher würde ich mich der feigsten Verrätherei an meinem erhabenen Berufe schuldig machen, wollte ich aus Rücksicht für irdische Beziehungen zurücktreten, ja die Wahrheit auch nur um ein Haar krümmen, mithin Menschen höher achten denn Gott, zu dessen Verherrlichung auch das Familienleben, welches keinen abgeschlossenen selbstverherrlichenden Zweck hat, einzig und allein dienen soll.

Uebrigens bürgt mir auch mein Glaube und meine Erfahrung dafür, daß der, in dessen Namen ich einem inneren Berufe und moralisch unwiderstehlichen Drange folgend, auftrete, jedwedem Verluste dieser Welt, ohne daß ich darauf rechne, eine höhere Ausgleichung, einen himmlischen Gewinn verleihen werde; ja, daß Gott, der so viele Wohnungen und so viele Wege hat, mich in keiner Lage verlassen werde.

Zwar hege ich bei meinem spirituellen Offenbarungsglauben die Ueberzeugung, keinen unchristlichen Glauben zu haben, wenn auch der dogmenstarre Dogmatismus bereits schon manchen Stein dagegen aufgehoben hat, ja meine Ueberzeugungen

könnten mich hinsichtlich meiner eigenen Ansichten von dem Dienstverhältniß beruhigen; denn es käme danach nur darauf an, daß ich, insofern ich nicht mehr auf die derzeitigen symbolischen Formulare verpflichtet bin, die sinnliche Form eines und desselben Glaubensgegenstandes, im praktischen Amte, das sich allerdings im Ausdruck nach einer beschränkteren Lebenssphäre zu bemessen hat, beibehielte, und von ihr aus nach Bedürfniß allmählig in einen geistigeren Gesichtskreis übersetzte. Auch vor dem ewigen Richter darf ich mit Vertrauen erscheinen, da er nach seiner Stellvertretung durch Jesu und dessen Versicherung (Matth. 25; 31 ꝛc.) wie er nicht nach äußerer Kraft und Schönheit, nach Reichthum und Verstand, nach Abkunft und Ehrenstellen, nicht nach der Confession fragt — so auch nicht danach entscheiden wird, ob wir sogenannte Supranaturalisten sind oder Rationalisten geschimpft wurden, sondern einzig danach, ob wir Hungrige gespeist, Durstige getränkt, Nackte gekleidet, Kranke besucht, Gefangene getröstet, mit einem Worte, ob wir thätige Menschenliebe, des Glaubens Bewährung und Gesetzes Erfüllung geübt haben. Ja, an den Früchten sollt ihr sie erkennen, und daran will er uns erkennen, wenn wir Liebe untereinander haben. Indessen so wenig ich auch der Kirche meine Ansicht, d. h. die der lauteren Schrift, aufdringen kann, und so wenig sie es vermag, die ihrige mir aufzunöthigen, so sicher steht dem Staate das Recht zu, über das Verhältniß meiner Ueberzeugungen zur Kirchenlehre und zum praktischen Amte zu richten. Habe ich nun bisher das kirchliche Bedürfniß der Gegenwart nachzuweisen gesucht, meinen Beruf, so viel an mir liegt, demselben zu begegnen, angedeutet; den Weg, die Art und Weise, wie ich ihn verfolgt habe, bezeichnet; den Schwierigkeiten, die meinem Unternehmen entgegen stehen,

erwiedert, so ist es nun noch meine Pflicht, bevor der Staat jenes wichtige und zarte Amt mit Hinzuziehung seiner Kirchenrepräsentation gewissenhaft ausübe, auch über dieses Verhältniß meine Grundsätze niederzulegen, wie endlich zum Schlusse noch ein Wort über den etwaigen Erfolg meiner Schrift anzufügen.

Der Inhalt der heiligen Schrift oder vielmehr die positive Eigenthümlichkeit des Christenthums entscheidet allerdings darüber, ob ein Geistlicher oder ein Laie Mitglied der christlichen Kirche seyn und bleiben kann. Jenen Inhalt hat die vom Staate angeordnete Repräsentation der Kirche zu erforschen und in einem formellen Ganzen anzugeben versucht, wodurch die symbolischen Bekenntnißschriften, Catechismen, Agenden und Gesangbücher entstanden. Ihre Aussprüche können jedoch nie als eine auf ewige Zeiten maaßgebende und entscheidende Norm geltend gemacht werden; weil sie nur als der menschliche Ausdruck der Ansichten von dem Inhalt der göttlichen Urkunden aus einer gewissen Zeit hervorgegangen sind, und als solche einmal den Fortschritten der Bibelforschung und der Entwickelung des christlichen Bewußtseyns weichen müssen.

„Denn Alles hat seine Zeit, seine Zeit hat einreißen, und „seine Zeit hat aufbauen." Prediger Sal. 3; 1—3.

Klar und kräftig sprach dieses Princip des Fortschritts der preußische Bischof Dr. Eilert, bei Gelegenheit des Krönungsfestes 1840, und zwar vor dem Angesichte seines damit einstimmigen protestantischen Königs Friedrich Wilhelm III. und königlichen Hauses im Allgemeinen folgendermaßen aus:

„Fortschreiten soll und muß allerdings das „menschliche Geschlecht, Perfectibilität ist der Grundtrieb „und die nie ruhende Grundkraft der menschlichen Natur. Der „Weltgeist, in welchem jeder Zeitgeist als eine flüchtige Erscheinung

„immer wieder untergeht, steht nie still. Besser werden und besser „machen ist die stets sich erneuernde Aufgabe, und wo das Be„stehende sich nicht erneuert, und wo es nicht zunimmt, nimmt es „ab. Das Vergangene, wenn es sich ausgelebt hat, ist auf „immer verschwunden, jede Bemühung, es als das vermeintliche „Bessere zurückzuführen in die Gegenwart, eine eben so thörichte, „als vergebliche Mühe. Was sich überlebt hat und nicht mehr „zum Ganzen der Gegenwart paßt, läßt sich nicht wieder in's „Leben wecken, und wollte man es unnatürlich erzwingen, so würde „bei der ersten Lüftung die gedrückte, elastische Kraft in ihre „natürliche Lage um so stärker zurückschlagen." „„Niemand,"" „sagt der Erlöser der Welt," „„flickt ein altes Kleid mit einem „„neuen Lappen, der Riß würde ärger; man faßt auch jungen „„gährenden Most nicht in alte Schläuche, die Schläuche zer„„reißen.""

Auch nach dem protestantischen Princip der freien Forschung und Auslegung, so wie des Fortschrittes in der Erkenntniß des christlichen Glaubens und Lebens müssen sich die Symbole zu gewisser Zeit antiquiren und an ihre Stelle neue treten, andernfalls die protestantische Kirche mit ihrem geschichtlichen Selbst in den krassesten Widerspruch gerathen würde und am Ende der Fall eintreten könnte, daß mit zunehmendem Fortschritt der größte Theil der Kirchenglieder Dissenters geworden wären. Damit sich also die Kirche nicht durch die Starrheit und Unbeweglichkeit (Stabilität) ihrer Symbole selbst verzehre und in sich selber auflöse; da einmal der innere Fortschritt durch keine Macht der Welt, am wenigsten durch papierne Symbole, aufgehalten werden kann, so äußert sich von Zeit zu Zeit das protestantische Bedürfniß der Reform. Auch wird es schon zu jeder Zeit einzelne Kirchenglieder, insbesondere Geistliche geben, welche in

der Erkenntniß der h. Schrift der Gesammtheit der Kirche vorangeschritten sind; ja sogar mit ihr in gewissem Widerspruche sich befinden. Aehnliches sagt in der Beurtheilung von Dr. Berthold Auerbach's Spinoza, der Phönix in Nro. 46, 1838:

„Sonst aber ist es dem Verfasser gelungen, ein tief ergrei„fendes Gemälde von dem Zwiespalt zu entwerfen, in den un„ausbleiblich der denkende Geist mit der vom Aberglauben sanctio„nirten Form geräth, die nimmer den Einzelnen gestatten will, „auf ihre Kosten frei und menschlich zu seyn."

Jener Widerspruch aber kann statt finden, ohne daß die Inhaber desselben mit dem wesentlichen Inhalt der Schrift zerfallen seyn müßten. Ist dies nicht der Fall, dann liegt es eben so sehr in dem natürlichen Wunsche und Bestreben der einzelnen Dissenters als in der Weisheit des Staats, daß jene gerade in denjenigen Kreisen wirken, worin sie am meisten Empfänglichkeit und Harmonie für ihre individuelle Erkenntniß finden; da es für dergleichen Subjekte jedenfalls eine unbehagliche Aufgabe bleibt, sich in den niederen Gesichtskreis einer Gemeinde zu versetzen und sie von ihm aus durch Uebersetzung desselben in ihre höhere Einsicht fortzubilden, wenigstens, wenn die Kluft zwischen der Bildung des Geistlichen und derjenigen der Gemeinde allzu groß ist.

Findet aber jene wesentliche Uebereinstimmung eines Geistlichen mit den eigenthümlichen Lehren des Christenthums (wohlverstanden des Christenthums, nicht also der symbolischen Bücher) nicht statt: dann freilich muß er aus der christlichen Confessionsgemeinschaft austreten und hat sein derartiges Amt eo ipso verwirkt. Der Staat ist alsdann nicht allein berechtigt, sogar verpflichtet, seine Entfernung aus demselben zu beschließen.

Nach diesen Grundsätzen ist also die Lehrfreiheit der christlichen Wissenschaft sowohl, wie des christlichen Pfarramtes begründet, und findet nur an der Grenze des Christenthums auch die ihrige. Auf den Grund dieser protestantischen Freiheit hin hat man aber auch schon seit längerer Zeit den Schwur der Geistlichkeit auf die symbolischen Bücher für unstatthaft erkannt und ist derselbe in den meisten Staaten eingegangen. *

Es bedarf also nach jenen Grundsätzen der protestantischen Gewissens- und Lehrfreiheit einer vierten christlichen Confession nicht, da, im Bereiche der protestantischen wenigstens, jede weitere Fortbildung des Kirchenthums zur geläuterten Weltreligion möglich, sogar geboten bleibt. Wenn daher Herr Göschel (Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Januar 1838, S. 15—21) nebst dem Verfasser der von ihm beurtheilten Schrift: „Ein Wort über die Lehrfreiheit in der evangelisch protestantischen Kirche aus dem rechtlichen Gesichtspunkte. Auf Veranlassung des Rundschreibens des K. Baierischen evangelischen Consistoriums des Rheinkreises zu Speyer an die ihm untergebene Geistlichkeit (die theologisch kirchlichen Partheiungen namentlich den Mysticismus und Pietismus betreffend), von P. J. H. Jung, großherz. Badnischer Oberhofgerichts-Rath 2c. Frankfurt a. M. Hermann, 1837, mit Berufung auf das preußische

* In Baiern hat man allerdings ganz gegen das protestantische Princip verfahren. Was aber war auch die Folge hiervon? Nicht allein, daß ein achtbarer junger Geistlicher, Lützelberger, auf seine bloße Erklärung hin, daß seine Ansichten mit den symbolischen Büchern nicht übereinstimmen könnten, sofort sein Amt verlassen mußte; ja sogar eine ansehnliche Kirchengemeinschaft, die rheinbaierische, wurde in dem weiter unten angeführten Consistorialrescript, weil sie nicht symbolisch denken zu können betheuerte, in die Acht erklärt, und ihr mit der illegitimen Lage der Juden gedroht.

Religionsedikt vom 9. Juli 1788, auf das Rundschreiben des königl. Baierischen evangelischen Consistoriums des Rheinkreises zu Speyer an die ihm untergebene Geistlichkeit vom Jahr 1836 (vergl. den evangelischen Lichtfreund, Jahrg. 1836, Nr. 18 S. 283 rc.), so wie auf die wissenschaftlichen Auctoritäten J. H. Böhmer, G. L. Böhmer, von Mosheim, von Moser, Wiese, Walter, Schnaubert und Hahn, den eben so einfachen als unumstößlichen Grundsatz: „daß ein Religionslehrer entweder nach den Bekenntnißschriften der Kirche, welche ihn berufen hat, lehren oder sein Amt niederlegen muß," erhärtet und alle daran geknüpften Consequenzen begründet zu haben meint — so muß ich gleichwohl das Princip des Protestantismus, wonach nur die aus freier Forschung der Schrift erlangte Erkenntniß des Christenthums die alleinige Norm unseres Glaubens ausmachen, und die symbolischen Bekenntnisse nur einen secundären, geschichtlichen, dem römischen Grundsatz der Infallibilität zuwiderlaufenden Werth haben, hiermit feierlichst vindiciren. O wie armselig wäre die Freiheit der protestantischen Kirche, wenn sie nur darin bestände, daß ein jedes Glied derselben die Erlaubniß hätte, die Uebereinstimmung der Kirchenlehre mit der h. Schrift zu erkennen, da diese Uebereinstimmung unterlegt und damit das symbolische Buch ohne Weiteres zum papiernen Papst gemacht würde. Indessen kann doch durch Verletzung der protestantischen Freiheit der Conflikt der religiösen Ueberzeugung mit den Bekenntnißschriften einer der christlichen Confessionen so bedeutend und lebhaft werden, daß sich ein deutscher Staat hinsichtlich der Bestimmung des westphälischen Friedensaktes VII. 2: Praeter

religiones supra nominatas nulla alia in sacro implerio Romano recipiatur vel toleretur, wonach also nur die drei Confessionen (die katholische, reformirte und lutherische) geduldet werden können, beengt fühlen dürfte, und selbst veranlaßt finden muß, auf Erweiterung jener Bestimmung anzutragen oder sie selbstständig zu anulliren.

Daß die Wiener Congreßakte die Frage über die Fortdauer des Reichsreligionsgesetzes nach aufgelöster Reichsverfassung unberührt ließ, scheint, wenn auch nicht wörtlich zuzugestehen, daß der westphälische Frieden einen Krieg gegen eine mit Symbolen versehene Glaubensgemeinschaft fernerhin nicht mehr führen dürfe, wenigstens anzudeuten, daß die Zeit herangenaht sey, in welcher eine solche Bestimmung zum Bedürfniß geworden ist. Aeußerst einseitig und engherzig, ja zu den schrecklichsten Folgen Veranlassung gebend, würde auch bei wirklich historischem Bedürfniß einer vierten kirchlichen Confessionsentfaltung das papierne Recht des Staates werden, wenn es jene Beschränkung auf die drei Confessionen, welche dem westphälischen Friedensinstrument, für die damalige Zeit freilich hinreichend, ja das non plus ultra zu seyn dünkten, wirklich ausüben wollte. Denn auf der einen Seite sollte die Kirche das Recht und die Pflicht haben, den mit ihren Bekenntnißschriften nicht übereinstimmend Denkenden zur Kirchenthüre hinauszuwerfen. (Herr Göschel drückt wenigstens jenes Recht in solchem Sinne aus: „Die Kirche ist „aber ihrerseits so befugt als verpflichtet, ihr Gebiet innerhalb „ihrer Grenzen rein zu erhalten. Wer könnte sie zwingen, die „Feinde (?) am eigenen Busen zu nähren? Für diese ist „draußen Platz!" Auf der anderen Seite wollte der Staat nicht dulden, daß sich die Dissenters in eine eigene tolerirte

Kirchengemeinschaft formirten, so daß ihnen nichts anderes übrig bliebe, als so zu glauben und zu lehren, wie die symbolischen Bücher gebieten! In der That, ein solcher Glaubens- und Lehrzwang wäre ein gewaltsamer Eingriff in die heilige Gewissensfreiheit, ja eine wahre kirchliche Nothzucht. *

Heiterer aber, als jene finstere gräuelhafte Gewalt an dem heiligsten Gut der Menschheit, an der Gewissensfreiheit, ist das höchste Gebiet des Staats, der jede freie kirchliche Entwickelung als den Ausdruck des heiligen Geistes der Geschichte achten und schützen wird, und einer neuen Glaubensgemeinschaft nur dann entgegenwirken dürfte, ja, ne quid respublica detrimenti capiat, entgegentreten müßte, wenn sie offenbar dem Staatszweck und der Civilisation zuwider laufende Grundsätze geltend machen wollte. Diese absorbirende Censur würde z. B. dann eintreten, wenn eine Glaubensgemeinschaft das Dogma des Königsmordes, der Empörung gegen die gesetzliche Ordnung ꝛc. in ihren Bekenntnißschriften

* Trefflich sagt auch hierher gehörig H. Malten in seiner neuesten Weltkunde, 1839, 7r Bd. u. a. Aufsatz S. 63: „Bemerkenswerth ist es jedoch, daß das Princip, das diese Systeme erzeugt, daß der Lehrsatz der Gewissensfreiheit sie alle überlebt hat, und daß er sich jetzt der Gesellschaft geradezu als das Ziel aller seiner Arbeiten in der Constitution der moralischen Ordnung darstellt. Nicht allein bei den Menschen, die sich mit Theorien beschäftigen, hat dies Princip sich bewährt, sondern auch in der Masse des Publikums. In der Lage, in welcher wir uns jetzt befunden haben, unwiderruflich von der Vergangenheit geschieden, ohne irgend eine Vorahnung der Zukunft, unfähig, uns den Verordnungen der einen zu unterwerfen und die Natur der andern zu begreifen, ist die Gewissensfreiheit in der That das einzige Princip, das wir anzunehmen im Stande gewesen sind, die einzige Uebereinkunft, die wir treffen durften.“

führen würde. Stimmen dieselben aber mit den Grundsätzen der Humanität überein, und sind sie in positiver Form der Verantwortlichkeit des Staates überwiesen, so daß der Staatszweck, namentlich unmittelbar in Bezug auf ihre Bekenner gerade in der gewissensfreien Lebensentwickelung am Besten erreicht wird; dann hat der Staat, der als solcher durch keine Confession, z. B. die christliche und in ihr bloß die römische, augsburgische oder reformirte, seine eigene Lebenssphäre beengt und sich nicht zum Partheihaupte aufwirft, jede dissentirende Confession zu dulden. *

* Nur der vergleichungsweisen Beleuchtung unseres Gegenstandes halber, der kein hegelisch-philosophischer, sondern ein biblisch-kirchlicher ist, füge ich ein Votum (vermuthlich von einem preußischen Staatsmanne) durch den bekannten Leo-Hegel'schen Streit (Allg. Zeit. 17. Jan. 1839, Beil. Art. 2) veranlaßt, hier an, und zwar um so mehr, da es als die Aeußerung eines Gegners der Hegel'schen Richtung ein doppeltes Gewicht hat. Es sagt nämlich zur Beantwortung der wichtigen Frage:

1. „Soll oder darf der Staat gegen die Hegel'sche Philosophie als Wissenschaft oder ihre Anhänger und Verbreiter, auf den Grund der Leo'schen Anklage hin, einschreiten und ihr Hindernisse in den Weg legen?" „„Dem Staat liegt, nach einem höheren Begriff von seinem Wesen, die Pflege und der Schutz der Geistesbildung und der Wissenschaften ob. Wenn er zu Lehrer der Philosophie Männer von anerkanntem Talent nud zuverlässigem Charakter ernennet, so darf er ihnen im Uebrigen nicht vorschreiben, welche Resultate ihre Forschungen haben müssen, oder sich darein legen, so lange nicht den Bestand der gesellschaftlichen Ordnung gefährdende, die Sitte frech verhöhnende und anstößige Lehren, z. B. ausschweifende politische Doctrinen, Verwerfung der Ehe oder der Monogamie, des Eigenthums rc. vorgetragen werden. Je intelligenter eine Staatsregierung ist, je stärker sie sich fühlt, desto mehr wird sie sich in polizeilichen Eingriffen beschränken, die so leicht nur einen gehässigen Eindruck machen, und oft den gegentheiligen Erfolg von dem beabsichtigten herbeiführen.

Nach allen meinen bisherigen Erörterungen könnte ich also beruhigt einer positiven Entscheidung über die Christlichkeit meiner biblisch begründeten Glaubensansichten entgegensehen. Werden sie danach für rechtgläubig erachtet; nun so hat eben meine Schrift darüber aufgeklärt. Werden sie aber — und

Eben so wenig wird auch der Staat, obgleich er ein christlicher heißt und ist, irgend anstehen, Männern, die der Hegel'schen Lehre zugethan sind, Aemter zu übertragen. Wenn die Tendenz von Leo's viertem Satz die seyn sollte: Daß, wer nicht bis zu einem bestimmten Grade ein orthodoxer Christ, wer kein ganz entschiedener Christ sey, deßwegen von jedem Staatsamt, oder am Ende gar vom Staatsbürgerrecht ausgeschlossen seyn müsse, weil er keinen Eid in christlichem oder theistischen Sinne schwören könne, so müßte dagegen auf's Entschiedenste protestirt werden. Denn einmal wird ja ein Amt nicht darum übertragen, weil der damit Bekleidete einen Eid ablegt, sondern der Eid wird ihm abgenommen, um seine Verpflichtung zur treuen Verwaltung desselben auf möglichst feierliche Weise ihm einzuschärfen; der Staat wird, wenn er sonst Vertrauen zu einem Individuum hat, sich mit dessen Eid begnügen können, falls er auch eine etwas andere Unterlage haben sollte; sodann aber würde der Staat sich entweder des Dienstes ganz tüchtiger Männer berauben, oder sie zur Heuchelei veranlassen; er würde der von dem aufgeklärten Geist der Zeit geforderten Denk- und Gewissensfreiheit zu nahe treten, ja sie vernichten. Kirche und Staat sind ja bei uns nicht so in einander verschmolzen, daß nicht an diesem vollkommen Theil haben könnte, wer jener nicht mit seinen Ueberzeugungen ganz angehört; und der philosophisch Gebildete und Strebende, wenn er nur nicht bis zum Antichristenthum geht, ist doch in seiner religiösen Bildung wohl immer noch besser bestellt, als der fast gänzlich Ungebildete und Rohe, der ohne Bedenken die Symbole beschwört und die heiligen Akte halb gedankenlos mitmacht. Die Inquisition wird kein Deutscher zurückwünschen. Das preußische Landrecht sichert allen Unterthanen Gewissens- und Denkfreiheit, und diese wird man doch nicht auf das beschränken wollen, was einer im geheimen Schrein seines Herzens verborgen hält?"" Zur Beantwortung der

wer bürgt mir dafür, daß nicht der Wahn, der immer der schrecklichste der Schrecken bleibt, auch an mir seine Ritterschaft erweisen werde — namentlich meine Ueberzeugung von der Sterblichkeit des formalen oder leiblichen Individuums, von dem gänzlichen Tode des Sünders und der geistigen Auferstehung des Gerechten zum ewigen, unsterblichen Leben,

2ten Frage: „Soll oder darf der Staat gegen Theologen, Lehrer der Theologie und praktische Geistliche, welche jener Philosophie zugethan, einschreiten, sie deßwegen nicht zu Aemtern befördern oder absetzen?" sendet, hierher gehörig (S. 137), der würdige Verfasser die allgemeine Bemerkung voraus: „„Durch Waltenlassen der Freiheit wird theils das wissenschaftliche Streben und Tüchtigkeit, theils die sittliche Aufrichtigkeit des Charakters gefördert, und die Heuchelei beseitigt, welche das häßlichste Geschwür am kirchlichen Leben ist,"" und sagt dann weiter unten die inhaltschweren Worte „„Die Klugheit und Humanität räth und gebietet dem Staat, das, wozu er in thesi vielleicht das Recht und die Pflicht hätte, praktisch nur sehr selten oder nie in Anwendung zu bringen; sie räth ihm, sich vor jeder Art von Inquisition und Tendenzspürerei zu hüten, keine religiöse Farbe zu bevorzugen, um nicht unreine Interessen zu erwecken — denjenigen, der sich um geistliche Aemter bewirbt, als einen mit dem Bekenntniß der Kirche im Ganzen Zusammenstimmenden zu präsumiren, ihm keine speciellen Fragen zur Prüfung seiner Rechtgläubigkeit vorzulegen, welche der Gewissenlose leichtsinnig nach dem Wunsche der Behörde beantwortet und der Gewissen- und Ehrenhafte entweder künstlich umgehen oder verneinend beantworten müßte; sie räth ihm, dem Gewissen der geistlichen Lehrer und Prediger — deren sittlichen Charakter überhaupt die Behörden sorgsamst erwägen müssen! — es anheimzustellen, ob sie ihre individuellen Ueberzeugungen mit der Lehre der Kirche vereinigen können; sie räth ihm, kein Spionir- und Denunciantensystem in den Gemeinden einzuführen, und nicht durch orthodoxen Eifer die Heuchelei zu nähren.""

obwohl ich sie ebenfalls als eine echt biblische vorgeführt habe, für heterodox gehalten; nun so durfte ich sie als redlicher Bürger des Staats und aufrichtiger Diener der Kirche nicht verheimlichen. Die persönliche Stellung und die des Familienvaters sind jener höheren Verantwortlichkeit untergeben. Auf der andern Seite kennt aber auch das Christenthum selbst keine Tugend, die sich mit klar erkannter und heiliger Ueberzeugung blos aus äußerer weltlicher Rücksicht willenlos zur Schlachtbank führen läßt und dabei gar noch eine traulich-vergnügte Miene macht; wohl aber kennt es einen würdigen Kampf gegen verjährte Vorurtheile und den sclavischen Geist einer entarteten Welt. Diesem edelmüthigen Kampfe ergeben und treu, werde ich nur da den Finger auf die Lippe des Freimuths legen und mich mit dem Trauergewand einer leidenden Demuth umhüllen, wo mich im Bewußtseyn der geretteten Seele die Wucht einer höheren Nothwendigkeit übermannt. Auch dann aber würde mich die Zuversicht, daß mir Andere nachfolgen werden, durch deren Dienst die Menschheit den dritten Sieg erringen wird, bis zum letzten Odem meines Mundes begleiten. Sah sogar Jesus nicht schon den äußeren Erfolg, obwohl gesandt, als die Zeit erfüllet war; genügte es ihm doch zur Erfüllung seines großen Berufes, die Brandfackel seiner erneuernden Lehre in das erstorbene Gebiet des gesetzlichen Lebens zu werfen, auf daß sie da zündete und wie ein Lauffeuer seine Welt ergriff, erschütterte, entzückend hinriß. Begrüßte ja auch Luther, dieser Glaubensheld voll feuriger Thatkraft, nur das Morgenroth der kirchlichen Freiheit, um sich mit heiliger Begeisterung einem Kampfe zu weihen, dessen Ende erst nach einem Jahrhundert die Siegeskrone der Unsterblichkeit davontrug; und ein geringer

Sohn unserer Zeit sollte schon den Tag der Entfesselung sehen, der nur im Schooße der goldenen Zukunft, in der Hand des Vaters ruht? — Unbesorgt also um das Schauen des Erfolgs meiner Hingebung, das auch nicht das leiseste Motiv meiner Handlungsweise bilden konnte, werde ich beginnen und enden. Der lebendige Gott aber, ohne dessen Licht und Liebe ich in tiefe Ohnmacht sinken würde, wird mich, wie bisher, auch fernerhin tragen und stärken mit seiner erhabenen und erhebenden Kraft! Er wird segnen meine That in Ewigkeit, Amen! —

Dr. Robert Haas, Pfarrer.

Dickschied, Amts L.Schwalbach, im Herzogthume Nassau.
Vom 10/11 1837 — 27/5 1841.

Uebersicht auf den Inhalt.

Einleitung.

§. 1. Nähere Bezeichnung unseres Standpunktes der frommen Politik.

§. 2. Eingang.

Erster Band.

Die biblische Begründung der Nothwendigkeit einer Reform der Kirche.

Einführende Vorbemerkung.

Erster Theil. Die Stellung der Kirche im Staate.

Das wahre Verhältniß im patriarchalischen Zeitalter.

Erstes Stadium.

Die richtige Stellung der Kirche zum Staate in der monarchischen Repräsentation der Gesellschaft.

Zweites Stadium.

Die Scheidung des frommen Staatsprincips in das kirchliche und weltliche Element, obwohl in fortbestehender, im Oberhaupt sich concentrirender Einheit der Gesellschaft, und zwar nach den schon im patriarchalischen Zeitalter, noch mehr im ersten Stadium in ihren Grundzügen vorhandenen, jetzt schärfer hervortretenden Beziehungen; nebst den gegenseitigen Uebergriffen und selbstsüchtigen Verirrungen der beiden Elemente.

Erste Abtheilung. Die allgemeinen Beziehungen.

Erster Abschnitt.

Das fromme theokratische Princip und die in der Knechtschaft oder dem Dienste Gottes concentrirte Einheit des Staats und der Kirche.

Erste Entwickelungsstufe.

Zweite Entwickelungsstufe.

Zweiter Abschnitt.

Die Kirchengesetzgebung.

Erste Entwickelungsstufe.

Zweite Entwickelungsstufe.

Dritter Abschnitt.
Die Kirchenregierung.
Erste Entwickelungsstufe.
Zweite Entwickelungsstufe.
a. In der allgemeinen oberhoheitlichen Staatsleitung der Kirchengesellschaften.
b. In der mit innerlich berufener Synodalgemeinschaft geübten Selbstständigkeit der Kirche.
Vierter Abschnitt.
Die Kirchenzucht.
Erste Entwickelungsstufe.
Zweite Entwickelungsstufe.
Fünfter Abschnitt.
Die Kirchengeschäfte des Priesterstandes.
Erste Entwickelungsstufe.
Zweite Entwickelungsstufe.
a. In der auf sittlicher Persönlichkeit und derartigen Verhältnissen beruhenden Wirksamkeit des Geistlichen.
b. In der Bestimmung seines Ranges durch die Größe seiner dienenden Wirksamkeit.
c. In seiner vermittelnden und concentrirenden Leitung des Cultus.
Zweite Abtheilung. Die Uebergriffe und einseitigen Verirrungen.
Vorbemerkungen 1. 2.
Erster Abschnitt.
Die Priesterherrschaft (Hierarchie).
Zweiter Abschnitt.
Die weltliche Herrschaft (Cäsareopapie).
Zweiter Theil. Nachweise der geistigen Entwickelung in den biblischen Lehren des alten und neuen Testaments.
Einführende Vorbemerkung.
Einleitung.
§. 1. Der einzige objective Grund aller religiösen Erkenntniß.
§. 2. Das einzige Organ der subjectiven Erkenntniß der Offenbarung.
§. 3. Die menschliche Grenze der Erkenntniß der Offenbarung.
§. 4. Die verschiedenen Erkenntnißweisen in der Vernehmung der Offenbarung.
I. Die ursprüngliche Offenbarung.

1. Durch die Natur.
2. Durch das Gewissen.
3. Durch die Geschichte.
a. In den eigenen Lebenswegen.
b. In dem täglichen Leben.
c. In der allgemeinen Geschichte.
II. Die durch geschichtliche Personen vermittelte Offenbarung, insbesondere die in den heiligen Schriften des a. und n. Testaments niedergelegte.
Vorbemerkung. Die Religionsurkunden.
§. 5. Die Kennzeichen einer geoffenbarten Religion.
I. Sie ist erleuchtend.
II. Sie ist veredelnd.
III. Sie ist beseligend.
IV. Sie ist ewig.
Vorbemerkung.
Erste Abtheilung. Gott (Glaube).
Erster Abschnitt.
Gott (Vater).
Einführende Vorbemerkung über Antropomorphismus der biblischen Vorstellungen von Gott und göttlichen Dingen.
Erstes Kapitel.
Die Eigenschaften Gottes.
§. 1. Die allgemeinen Eigenthümlichkeiten Gottes.
I. Die Einheit Gottes.
1. In seinem Wesen.
Erstes Stadium.
a. Die mosaischen Ausdrücke „Götter."
b. Der Eingang in heidnische Vorstellungen von Göttern neben dem höchsten Gotte Jehovah.
c. Die wirkliche Verehrung der Götzen.
Zweites Stadium.
Das Gebot und die Ueberzeugung von der lauteren Einheit Gottes.
2. In seinen Beziehungen.
Erstes Stadium.
Die nationale Beziehung zu Israel.
a. Die eigenthümliche Vorstellungsweise Israels von Gott.

b. Das darin enthaltene besondere Gnadenverhältniß Gottes zu Israel.

(Uebergangsstellen.)

Zweites Stadium.

Der allgemeine Gott Himmels und der Erde.

Vorbemerkung.

a. Als Schöpfer der Welt.

α. Der Welt überhaupt.

א. Die Thatsache der Schöpfung.

ב. Die Zeit der Schöpfung.

ג. Der Zweck der Schöpfung.

β. Des Menschen insbesondere.

א. Die Thatsache seiner Schöpfung.

ב. Die Art und Weise seiner Schöpfung.

ג. Der Zweck seiner Schöpfung.

b. Als Erhalter der Welt.

Vorbemerkung.

α. Die Thatsache der Erhaltung.

β. Die Art der Erhaltung.

א. Die sinnliche Nahrung.

ב. Die geistige Kraft.

c. Als Besitzer der Welt.

d. Als Regierer der Welt.

α. Die Thatsache.

β. Der Umfang der Regierung.

א. Das Böse in der Welt.

ב. Der Zufall.

ג. Das Schicksal.

γ. Die Art und Weise der Regierung.

δ. Die verschiedenen Arten der Regierung.

e. Als Richter der Welt.

f. Als Vater der Menschen.

II. Der Lichtgott.

1. Gott ist das Licht.
2. Die Offenbarung eine Offenbarung aus dem Lichte.
3. Das Wort Gottes ist erleuchtend.
4. Der Messias, das Licht der Welt, mit dem Berufe, das Licht zu verkündigen.

5. Das Reich des Messias, ein Reich des Lichtes.
6. Die wahre Bildung erscheint als das Gegentheil von Finsterniß, nämlich als Licht.
7. Nach dem Gerichte Gottes wandeln die Gerechten im beseligenden Lichte, die Ungerechten in der unseligen Finsterniß.

III. Die Vollkommenheit Gottes.

§. 2. Die besonderen Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes.

I. Die Unkörperlichkeit oder Geistigkeit.

Erstes Stadium.

Jehovah in menschlicher Gestalt.

1. Jehovah mit fast allen menschlichen Körpertheilen von Kopf bis zu Fuß.
2. Jehovah mit fast allen Thätigkeiten der menschlichen Körpertheile.

Vorbemerkung.

3. Jehovah mit menschlichen Bedürfnissen.
4. Jehovah mit menschlichen Habseligkeiten.
5. Jehovah mit räumlichem, zumal wechselndem Aufenthalte.
6. Jehovah an menschliches Alter und menschliche Zeitverhältnisse gebunden.
7. Jehovah mit menschlichem Geiste.
8. Jehovah Thieren gleich.
9. Jehovah mit Dingen verglichen.

Zweites Stadium.

Die reine Geistigkeit Gottes in menschlich-möglicher Vorstellung.

II. Die Lebendigkeit Gottes.

III. Die unabhängige Selbstständigkeit oder Erhabenheit Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah in menschlicher Abhängigkeit.

Zweites Stadium.

Vorbemerkung.

Die Erhabenheit Gottes.

1. Von Menschen unabhängig.
2. Von Dingen.

IV. Die Unveränderlichkeit.

1. Hinsichtlich seines Wesens.
2. In sittlicher Beziehung.

V. Die Unerforschlichkeit.

VI. Die Allgegenwart Gottes.

1. In Betreff des Wesens Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah in räumlichem, zumal wechselndem Aufenthalte.

a. Jehovah auf Sinai.

b. Auf Zion.

c. In Jerusalem.

d. An sonstigen israelitischen Orten.

e. Im irdischen Himmel.

Zweites Stadium.

Die Allgegenwart Gottes in menschlich-möglicher Geistigkeit.

2. In Beziehung auf den sittlichen Verkehr Gottes mit dem Menschen.

Erstes Stadium.

Das Nationalverhältniß.

Zweites Stadium.

Die Nähe Gottes bei jedem Menschen, der sich nicht von ihm lossagt.

VII. Die Allwissenheit Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah in menschlicher Beengung seines Wissens.

Zweites Stadium.

Die Allwissenheit in möglichster Ausdehnung gedacht.

1. In Beziehung auf die Zeit.

2. In Betreff des Gegenstandes.

VIII. Die Allmacht Gottes.

Erstes Stadium.

1. Der Begriff von Gottes Unmacht.

2. Als könne der Macht Gottes begegnet werden.

3. Die Vorstellung von der Furchtbarkeit der Allmacht.

Zweites Stadium.

Die Allmacht im reinen Begriffe.

1. Die Thatsache.

2. Die Gränze der Allmacht.

3. Die Beziehungen der Allmacht.

a. Zur äußeren Natur.

b. Zu den menschlichen Verhältnissen.

IX. Die Wahrhaftigkeit Gottes.

1. Gott ist die Wahrheit, mithin Norm des menschlichen Urtheils und Strebens.

2. Gott äußert die Wahrheit.

Erstes Stadium.

Jehovah mit menschlicher Unwahrheit gedacht.

a. In seinen Worten.

b. In seinen Handlungen.

Zweites Stadium.

Gottes absolute Wahrhaftigkeit.

a. In seinen Worten.

b. In seinen Handlungen.

X. Die Heiligkeit Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah mit menschlichen Schwächen gedacht.

1. In den Motiven seiner Handlungen.

a. Als bedürfe er erst menschlicher Anregung zum Guten.

b. Als bewegten ihn unlautere Motive.

α. Furcht.

β. Eitelkeit.

γ. Eifersucht.

δ. Ehrgeiz.

ε. Rache.

ζ. Eigennutz.

2. In den Mitteln seiner Handlungen.

3. In der Möglichkeit zum Sündigen.

4. In der That selbst.

a. Unehrlichkeit.

b. Lieblosigkeit.

c. Mangel an Ernst.

d. Ungeradheit.

e. Treulosigkeit.

f. Mangel an Sanftmuth.

g. Unwürdigkeit.

5. Im richtenden Bewußtseyn.

a. Im Innern als Reue über manche seiner Handlungen.

b. In äußerer Beziehung als Scham vor den Menschen.

Zweites Stadium.

Die Heiligkeit in ihrer Reinheit gedacht.

1. In der Unmöglichkeit zum Sündigen.

2. In den Motiven.

3. In der That.
4. In dem Zweck.
5. Im Bewußtseyn.

XI. Die Gerechtigkeit Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah auch mit derartigen Menschlichkeiten.

1. In der That.
2. In dem Zweck.

Zweites Stadium.

Die Gerechtigkeit in ihrer Lauterkeit.

1. Ihr Grund.
2. Die Thatsache.
3. Ihr Zweck.
   a. Erkenntniß Gottes.
      α. Bei eigener Strafe.
      β. Bei der Strafe Anderer.
   b. Besserung.
      α. Bei eigener Strafe.
      β. Bei der Strafe Anderer.
   c. Versöhnung.
   d. Läuterung in der Masse der Gesellschaft.
   e. Die Verherrlichung Gottes.
4. Die Norm der Gerechtigkeit.
   a. Die Gerechtigkeit richtet nicht nach Aeußerlichkeiten.
   b. Nur nach der Gesinnung und dergemäßem Wandel.
5. Die Art und Weise der Gerechtigkeit.
   a. Mit Langmuth.
      α. Die Thatsache.
      β. Der Zweck der Langmuth.
         א. Nachahmung Gottes.
         ב. Verherrlichung Gottes.
   b. Mit Sorgfalt oder Besonnenheit.
   c. Mit Strenge.
      α. Daß er nichts ungeahndet läßt.
      β. Daß der Gerechtigkeit Gottes Niemand zu entgehen oder widerstehen vermag.

γ. Daß er unter Umständen in der Ausübung seiner Gerechtigkeit nicht inne hält und schont.

δ. Daß er die Züchtigung nöthigenfalls verstärkt.

d. Mit Billigkeit oder Nachsicht.

e. Mit Unpartheilichkeit.

f. Mit Unbestechlichkeit.

6. Die Vermittelung der Gerechtigkeit.

XII. Die Liebe oder Freundlichkeit Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah mit persönlichen Neigungen gedacht.

Zweites Stadium.

Die Liebe in ihrer Reinheit.

1. Die Thatsache.

2. Der Umfang.

XIII. Die Güte Gottes.

Erstes Stadium.

Die Güte mit Unterschied.

Zweites Stadium.

Die Güte in ihrer Vollendung.

1. Die Thatsache.

a. Die sinnlichen Mittel.

b. Die geistigen Mittel.

2. Der Zweck der Güte.

a. Erkenntniß Gottes.

b. Buße.

XIV. Die Barmherzigkeit Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah mit derartigen Menschlichkeiten gedacht.

1. In unverschuldetem Leiden.

2. In verschuldetem Elend.

Zweites Stadium.

Die Barmherzigkeit Gottes in höchster Idee.

1. Sie errettet den Menschen aus unverschuldetem Unglück.

a. Die Thatsache.

b. Der Zweck.

c. Der Umfang.

d. Die Bedingung der Barmherzigkeit auf Seiten des Menschen.

2. Sie erlöset den Menschen aus verschuldetem Elend.

a. Die Thatsache.
b. Das Bedürfniß auf Seiten des Menschen.
c. Die Grenze.
d. Der Umfang.
e. Der Zweck.
α. Erkenntniß Gottes.
β. Besserung.
γ. Verherrlichung Gottes.
f. Die Bedingungen der Barmherzigkeit auf Seiten des Menschen.
g. Die höchste Instanz.
h. Die Verbindung der Barmherzigkeit mit der Gerechtigkeit.

XV. Die Gnade Gottes.

Erstes Stadium.

Die sinnliche Form der Vorstellung von der Gnade Gottes.
1. Die Gnade von Menschen erst veranlaßt.
2. Die Gnade an menschliche Rücksichten geknüpft.
3. Die Gnade mit Willkühr gedacht.
4. Die Gnade in besonderer Beziehung zu Israel.

Zweites Stadium.

Die geläuterten Begriffe von der Gnade Gottes.
1. Die Thatsache.
2. Der Zweck der Gnade.
a. Erkenntniß Gottes.
b. Verherrlichung Gottes.
3. Die Bedingung der Gnade auf Seiten des Menschen.
4. Die Allgemeinheit der Gnade.
5. Die einzige Instanz der Gnade.

XVI. Die Treue Gottes.

Erstes Stadium.

Menschliche Vorstellungen von Gottes Treue.

Zweites Stadium.

Geläuterte Begriffe von der Treue Gottes.
1. Die Thatsache.
2. Die menschliche Bedingung der Treue.

XVII. Die Weisheit oder Klugheit Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah mit beschränkter Weisheit gedacht.

Zweites Stadium.

Die geläuterte Vorstellung von Gottes Weisheit.

XVIII. Die Ewigkeit Gottes.

Erstes Stadium.

Menschlicher Ausdruck von Gottes Ewigkeit.

Zweites Stadium.

Reinheit des Begriffs von Gottes Ewigkeit.

1. Die Ewigkeit seines Wesens.
2. Die Ewigkeit seiner Eigenschaften.
   a. Der allgemeinen.
      α. Als Schöpfer.
      β. Als Regierer.
      γ. Als Richter.
      δ. Als Vater.
   b. Der besonderen.
      α. Erhabenheit.
      β. Allwissenheit
      γ. Allmacht.
      δ. Wahrhaftigkeit.
      ε. Heiligkeit.
      ζ. Gerechtigkeit.
      ξ. Liebe.
      η. Barmherzigkeit.
      ϑ. Gnade.
      ι. Treue.
      κ. Weisheit.
3. Die Ewigkeit seiner Wirksamkeit.

XIX. Die Allgenugsamkeit oder Seligkeit Gottes.

Erstes Stadium.

Menschliche Vorstellung von Gottes Befriedigung.

Zweites Stadium.

Geläuterter Begriff von Gottes Seligkeit.

Einleitung.

§. 1. Nähere Bezeichnung unseres Standpunktes der frommen Politik.

In der Hand des Herrn stehet Obergewalt des Landes.
Jes. Sir. 10; 4. (vgl. 5 Mos. 17; 18—20).

Der Standpunkt, auf welchem ich meine Kritik handhabe, ist der der frommen Politik, der religiös-geistigen, humanen Staatentendenz, oder einer theokratischen Humanität in der Anwendung auf jeden concreten Staat. *

* Dieser Standpunkt unterscheidet sich von dem der „Humanität" wesentlich darin, daß er nicht in der doctrinären Schwebe verharret, sondern, wie er sich stets seiner göttlichen Dienerschaft bewußt bleibt, so auch zugleich in Anwendung auf den höchsten realen Begriff der Menschheit oder des Gottesreiches, nämlich den eines concreten Staats gebracht ist. Ich habe obigen Standpunkt der frommen Politik oder des sittlichen Staats in allen meinen bezüglichen Schriften ausgedrückt und er ist mir mit jedem Jahre lichter geworden. Vgl. Meine wissenschaftliche Darstellung des geistlichen Berufs 2 Bände. 1834 und 1835. 1ster Band, im Kirchenrecht. Meine Widerlegung des dem Protestantismus gemachten Vorwurfes, er sey für die Staaten gefährlich, in der allg. Kirchenzeitung von 1835. Num. 121 u. 122. Mein Vorwort zu der kirchlichen Beleuchtung der wichtigsten Tagesereignisse, im ev. Lichtfreund 1836. a. a. O. Mein Lehrbuch des vorbereitenden Religionsunterrichts. 1836. In der Vorrede. Mein Staatsbürgerthum der Juden, vom Standpunkte der inneren Politik beleuchtet. 1837. S. 61 ꝛc. und 164 ꝛc. Mein Sendschreiben an Hrn. Dr. Jonathan Schuderoff in der Universalkirchenzeitung. Oct. 1837.

Gewiß ist es eine völlige Verkennung der Idee des Staats, demselben in seiner concentrirten Constitution und Gesetzgebung nur einen legalen Zweck beizulegen. Er ist vielmehr eine bestimmte zur Verwirklichung des gesammten Lebenszweckes des Menschen geordnete und thätige Gesellschaft von Menschen. Dieser gesammte Lebenszweck des Menschen ist aber kein anderer, als die den menschlichen Anlagen gemäße religiöse Ausbildung in der tiefsten und vielseitigsten Bedeutung, mithin auch der einer Gesellschaft von Menschen oder des Staats zuletzt kein anderer als dieser moralische seyn kann.

So sehr sich nun auch der einzelne Mensch oder Staat mit seinem Streben in Aeußerlichkeit verlieren kann, immer bleibt doch in seinem heiligsten Innern jene höhere Anlage und darauf gegründete Bestimmung. Was daher auch der Staat durch mehr oder weniger mittelbare Einrichtungen, Institute und Aemter zu erreichen beabsichtigen muß, sein höchster Zweck ist: Verbreitung des Gottesreiches auf Erden oder Humanität in ihrer frömmsten Bedeutung. Ja, wie sehr er auch in Ermangelung innerer Triebfedern und religiöser Weihe durch das äußere Gesetz jene Bestimmung zu verfolgen sucht, sein eigentlicher und letzter Lebensvehikel ist und bleibt immer der sittliche Einfluß im Gesammtverkehr der Bürger. Theokratisch in diesem Sinne muß mithin jede Staatentendenz seyn, und nur insofern kann der Begriff der Legalität sich mit dem Staatsorganismus verbinden, als das äußere Gebot noch die Bethätigung des innern ersetzen muß oder auch auf dem Rechtsboden seinen geheiligten Zweck befördern will. Ist einmal auf diese psychologisch richtige Weise der Zweck der Kirche mit dem des Staats vermählt und identificirt; dann ist auch ihr beiderseitiges

Verhältniß nicht auseinander, nicht übereinander, sondern ineinander. Die Kirche ist das Gemüth des Menschen, wie des Staats, und wie sich das Staatsoberhaupt einer solchen Sachlage nicht entäußern kann, sondern als der Repräsentant des gesammten Staatszwecks, mithin auch dieses innersten Staatstriebs der oberste Landesbischof ist; so ist die Kirche selbst in ihrer selbstständigen Form in der Erscheinungswelt nichts weiter als der Staat in seiner unmittelbaren Lebenssphäre und Tendenz. *

* Ich habe diese staatswissenschaftlichen Grundsätze vorausgesandt, nicht um die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Reform der Kirche auch psychologisch zu begründen; denn da wir es mit einem geschichtlichen Verhältniß der Gegenwart zu thun haben, so kann sie als historisches Verlangen auch nur geschichtlich, von den heiligen Urkunden der Historie aus begründet werden. Indessen der staatswissenschaftliche Standpunkt giebt wenigstens das Ziel, die Aufgabe der Geschichte und die, wenn auch unbewußt ihren großartigen Gang leitende Idee, mithin auch die Norm an, wonach die geschichtliche Entwickelung beurtheilt werden muß, ohne von ihm aus das Bedürfniß der Zeit bestimmen zu wollen. Weist vielmehr die geschichtliche Kritik den faktischen sowohl vergangenen als gegenwärtigen nachtheiligen Zwiespalt der Kirche und des Staats nach, dann erst tritt die Aufhebung desselben, mithin eine Reform der Kirche auf dieser Seite als ein wirkliches Zeitbedürfniß hervor.

§. 2. Eingang.

Hinsichtlich des Wesens der einen ewigen Religion.

„Es giebt Dinge, wovon man sagt: Siehe doch, das ist neu! Längst ist es da gewesen in den Jahrhunderten.“

Predig. 1; 10.

In Beziehung auf die Religionsformen:

„Die Weisheit ist nur eine, und vermag doch Alles, sie bleibet dieselbe und erneuert doch Alles.“

W. Sal. 7; 27.

Alle positiven Religionsformen sind nur Versuche, die eine ewige Religion in's Leben zu führen. Das einzige Organ der Vernehmung derselben ist die Vernunft. Der reciproke Gegenstand ihrer Entfaltung sind Natur und Gewissen, und insofern sich diese in der Erscheinungswelt entwickeln, die Geschichte. Der Akt der Vernehmung oder des Offenbarwerdens einer Wahrheit heißt mit Recht Offenbarung, die in Beziehung auf den sich offenbarenden Theil oder auf Gott immer unmittelbar ist, da dieser in keinem Medium lebt und webt; in Beziehung aber auf den empfangenden Theil oder den Menschen immer mittelbar ist, da dieser in dem Medium, nämlich der sinnlichen Form, sich bewegt. Eine weltgeschichtliche, für ein Volk oder mehrere Völker und für eine geraume Zeit durch die göttliche Kraft ihres Gehalts geltend gemachte Offenbarung der Art, verbunden mit heiliger Geschichte, wird zur positiven Religion.

Die eigenthümliche Entwickelung eines Volkes, in dem sich nun diese positive Religion entfaltet, bestimmt das Bedürfniß

aber auch die Art ihrer Gestaltung, und da man weder von dem einzelnen Menschen, noch einem einzelnen Volke je sagen kann, daß es vollkommen ausgebildet, zur idealen Vollendung, welche nur in Gott ist, gelangt sey, so tritt die positive oder Erscheinungsreligion auch nie in vollkommener Vollendung in's Leben, sondern ist vielmehr einer steten Vervollkommnung unterworfen. Die Annahme, daß die ewige Religion in einer gewissen positiven Form vollkommen in die Geschichte eingetreten sey und als stabile Norm aller Jahrhunderten und aller Menschheit gelten könne und müsse, wäre daher ein offenbarer Widerspruch gegen die Unvollkommenheit und Beschränktheit des menschlichen Lebens, hieße die lebendige Offenbarung beengen und der Wirksamkeit des dem Alter der Menschheit gemäß erziehenden Gottes eine Grenze setzen. So gewiß also der Mosaismus seiner formalen Erscheinung nach nur eine vorübergehende Form der ewigen Religion war, eben so sicher wird auch einmal das positive Christenthum, bei all seiner inneren Ewigkeit in seiner äußeren Gestalt als eine nur für gewisse Jahrtausende und Entwickelungsperioden der Völker nothwendige, aber nach dieser, ebenfalls entbehrlichen Form der ewigen Religion einer noch geistigeren geschichtlichen Form Platz machen. In solchem Vervollkommnungsstreben regt sich eine zuweilige Lebenscritik der geschichtlichen Offenbarung, insofern sie aus der erforschten Eigenthümlichkeit derselben im Vergleich mit dem geschichtlichen Bedürfniß der Gegenwart die Nothwendigkeit ihrer Reform erhärtet.

Vorsichtig sey aber jene Critik in der Beurtheilung eines solchen Zeitbedürfnisses. Es kann durch keine Doctrine, sondern muß aus der positiven Unfruchtbarkeit der bestehenden Religionsform hervorgehen. So schwer man sich nun zu der Ansicht von

der Möglichkeit einer Antiquirung auch des formalen Christenthums bekennt, so hat doch schon die Geschichte der Literatur derartige Stimmen aufzuweisen. Anstatt aber dergleichen Autoritäten anzuführen, genügen uns außer unserem alttestamentlichen Prognosticon einige biblische, vor denen jeder Leser ohne Zweifel Respekt hat. Der ehrwürdige Jesus Sirach sagte nämlich, Cap. 24; 38—46:

„Es hat sie, die Weisheit, der Erste nicht ausgelernt und „also erforschet sie nicht der Letzte. Denn voller als das Meer „ist ihr Gedanke und ihr Rath tiefer, als der große Abgrund. „Und ich war wie ein Graben vom Flusse, und wie eine „Wasserleitung floß ich in den Lustgarten. Ich sprach: Ich „will meinen Garten wässern und mein Beet tränken. Und „siehe, da ward mein Graben zum Strome und mein Strom „ward zum Meere. Fürder strahle ich Belehrung wie Morgen„röthe, und offenbare sie bis in die Ferne. Fürder ströme ich „Lehre aus, wie Weissagung, und hinterlasse sie künftigen Ge„schlechtern."

Auch Jesus Christus erkannte das Princip dieser Perfectibilität der Offenbarung damit bescheidener Weise an, daß er auf das progressige Erbe seiner Jünger mit den Worten aufmerksam machte:

„Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit „führen und euch über das Künftige belehren." Joh. 16; 13. (vgl. Joh. 14; 12, wo Jesus consequenterweise auch die Perfectibilität seiner Werke ausspricht.) Nicht minder klar äußerte sich Jesus auch im Bilde über dieses Princip der Vervollkommnung:

„Er aber sprach zu ihnen: „„Darum ist jeder (Gottes) „„Gelehrte, der für das Himmelreich unterrichtet ist, gleich

„„einem Hausherrn, welcher aus seinem Schatze Neues und „„Altes hervornimmt.““ Math. 13; 52. Das Alte bezieht sich auf den ewigen Geist, das Neue auf die veränderliche perfectibele Form der Religion.

Auch als Jesus von den Jüngern des Johannes wegen seiner Abstellung des Fastens bei seinen eigenen Jüngern zur Rede gesetzt wurde, sprach er, auf das von Innen aus wirksame Reformelement der Offenbarung deutend, die bedeutsamen Worte:

„Und Niemand flicket einen Flicklappen ungewalktes Zeuges „auf ein altes Kleid; denn dessen Ausbesserung nimmt vom „Kleide hinweg, und der Riß wird schlimmer. Auch thut man „nicht neuen Wein in alte Schläuche; sonst werden die Schläuche „zersprengt, und der Wein verschüttet, und die Schläuche gehen „zu Grunde; sondern man thut neuen Wein in neue Schläuche, „und so werden beide erhalten.“ Math. 9; 16, 17. vgl. Mark. 2; 21 bis 22. Luc. 5; 36 — 38.

Ganz in diesem Sinne seines lichtvollen Lehrers spricht auch der glaubenskräftige Apostel Paulus über die Vergänglichkeit, und, wenn man sie festhalten wollte, die lebenstödtende Wirkung der Form oder des Buchstabens der Religion:

„Denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht leben„dig.“ 2 Corinth. 3; 6. Hiernach ist also die Ewigkeit des Bundes Jesu entweder, wie die der alten Oeconomie diplomatisch (vgl. Nationalgott) oder nur auf das Wesen der christlichen Offenbarung zu beziehen. Hebr. 13; 20.

Gleichwohl ist hier nur von einem Princip die Rede. Wir unsererseits glauben nicht, daß schon die Zeit herangenaht sey, vielmehr, daß sie noch sehr ferne ist, wo die dermalige Form der Offenbarung einer gereifteren Form weichen müßte.

Das Christenthum, überhaupt die biblische Religion hat vielmehr solche Höhepunkte und eine solche Elasticität, daß sich diese formale Perfectibilität nach den Bedürfnissen des Einzelnen wie ganzer Gesellschaften anschickt, und bis diese Möglichkeit einmal vorüber ist, noch Jahrtausende durch die Geschlechter wandern werden. Recht warm sprach dieses auch beziehungsweise zu seinem Gegenstande Dr. C. Grüneisen (Gesangbuchsreform. Stuttg. 1839. S. 22) in Folgendem aus:

„An den Bildern der Psalmisten und Propheten, an den Gleichnissen Jesu und der Apostel, an den wundersamen Begebnissen und Thatsachen der heiligen Geschichte hat sich die christliche Anschauungsweise und Darstellungskunst herangebildet, und es ist auch wirklich darin eine so unerschöpfliche Fülle, ein so hoher Schwung und eine so zarte Innigkeit des Ausdrucks für alle Beziehungen des religiösen und sittlichen Lebens enthalten, daß diesen tiefen, weiten Schacht des Morgenlands, zumal unser abendländisches Bedürfniß sein Lebtag (?) nicht beuten kann."

Jenes allgemeine Princip der Perfectibilität aller positiven Religionsformen findet nun auch seine Anwendung auf die kirchliche Form der positiven Religion oder auf den gesellschaftlichen, eine Zeit lang benutzten Versuch, durch ein gewisses Bekenntniß und einen bestimmten Cultus die positive Religion in's Leben zu führen. Denn nicht allein daß sich im Laufe der Zeit Mißverständnisse und Irrthümer über den Inhalt der positiven Religion in die Kirche einschleichen, sondern es häufen sich in ihr auch sinnentstellende Zusätze und zweckwidrige Ceremonien an, so daß, wie in jedem Haus, das auch von Zeit zu Zeit gefegt und gereinigt werden muß, das natürliche Bedürfniß der Wiederaufhellung der verdüsterten Religion und der Reinigung

der Kirche oder des Protestantismus entsteht, dessen bedeutungsvollen geschichtlichen Erfolg man ebenfalls eine Reform zu nennen pflegt. Außerdem vervollkommnet sich ja auch mit fortschreitender Bildung die Erkenntniß, „denn unvollkommen ist unsere Erkenntniß“ 1 Cor. 13; 9. und ein sich im Bekenntniß und Cultus kund thuender periodischer Aufschwung dieser Erkenntniß wird ebenfalls zur Kirchenreform.

Der einfache Leitstern dieser zuweilen nothwendigen Reform ist und bleibt aber immer die unbefangene Critik der schriftlichen Urkunden, indem nur das Resultat dieser freien Forschung im Vergleich mit dem geschichtlichen Bedürfniß der Gegenwart die Nothwendigkeit einer Kirchenverbesserung beleuchten kann. Auch die geschichtlich protestantische Kirche führt daher als Erzeugniß des Princips der Perfectibilität und Reform dasselbe als ihren ersten Glaubensartikel auf ihrem Stirnband. Schon in meinem oben berührten Aufsatze: „Widerlegung des dem Protestantismus gemachten Vorwurfs, er sey für die Staaten gefährlich,“ sprach ich mich darüber in folgender Weise aus:

„Wohl ist die evangelische Kirche aus der Protestation gegen alle menschliche Satzungen und Beschlüsse, gegen alle abgestorbene Glaubensformeln, gegen himmelschreiende Mißbräuche, gegen jede hierarchische Usurpation hervorgegangen; aber ihr Princip beruht wesentlich auf dem positivsten Grund des Christenthums, nämlich auf der heiligen Schrift, der einzigen Quelle und Richtschnur ihres christlichen Glaubens, ihres Cultus und Lebens. Doch sie weiß auch, daß das Christenthum, wie es als positive Erscheinung der ewigen Wahrheit seinem Wesen nach Ideal in sich trägt, nur annähernd erkannt und in's Leben treten wird. Darum und weil sie es

mit zur Freiheit geborenen Wesen zu thun hat, enthält sie auch in sich das Gebot der freien Schriftforschung und der stets wachsenden Bethätigung des Gottesreiches. Je länger, je öfter, je vielseitiger der positive Gehalt des Christenthums geprüft, Kirche und Leben verbessert werden, desto klarer treten seine ewig geltenden Lehren und Wahrheiten, desto sicherer eine feste, unzerstörbare Grundlage der evangelischen Kirche hervor und desto herrlicher und beseligender muß das lichte Reich der werkthätigen Liebe jede neue Generation durchdringen."

An ausgezeichneten Urtheilen über die Perfectibilität des Kirchenglaubens und das Bedürfniß einer zuweiligen Reform konnte es der Literatur nicht fehlen, weil alle wahren Vertreter desselben immer auf's Neue erkannten, daß nur dieses Princip dem Protestantismus Entstehung und Rechtfertigung verliehen habe. Wir fügen einige der wichtigsten hier bei:

1. Die Augsburger Conf. Art. 21. zu Ende.

„Wir lehren nichts, was der heiligen Schrift zuwider ist."

2. Luther: „Niemand, kein Mensch, ja kein Engel soll Glaubensartikel stellen oder bestimmen, was zum christlichen Glauben gehöre, außer nur Gottes Worte oder die in der Bibel enthaltene göttliche Lehre." Derselbe in einem Briefe an Melanchton v. 29. Juni 1530:

„Es gefällt mir übel in eurem Briefe, daß ihr schreibt, ihr habt mir als dem Haupt in dieser Sache um meines Ansehens willen gefolget."

3. Die Concordienformel, zu Ende.

„Die Zeugnisse der alten Kirchenlehrer seyn nicht in der Meinung hierher gesetzt worden, daß unser christlicher Glaube auf Ansehen der Menschen gegründet sey, denn der wahrhaftige

seligmachende Glaube soll auf keines alten oder neuen Kirchenlehrers, sondern einzig und allein auf Gottes Wort gegründet seyn."

„Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einzige Lehre und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, seyen allein die prophetischen und apostolischen Schriften a. u. n. Testaments. Die anderen Symbole und angezogenen Schriften sind nicht Richter wie die heilige Schrift, sondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens, wie jederzeit die heilige Schrift in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes von den damals lebenden verstanden und ausgelegt und derselben widerwärtige Lehre verworfen und verdammt worden."

4. Johannes von Müller:

„Was er (Luther) stehen ließ (weil die ungeübten Blicke für den vollen Glanz zu schwach waren), das gab er den Zeiten einer späteren Reife hin."

5. Herder:

„Die Tenne war gefegt und so manche Spreu verflog im Winde. Daß nicht alle verflog, daß man nicht bis auf den letzten Halm zu säubern fortfuhr; wer könnte, wer wollte dieß vom damaligen Jahrhunderte und von diesen wenigen mit Geschäften und Sorgen beladenen Männern fordern."

6. Dr. v. Ammon in seinem Werke: Die Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion:

„Er (Melanchton) drückt sich in dieser Schrift (Concordienformel) sichtbar, um die entrüsteten Gegner zu schonen, oft gelinde, euphemistisch, ausweichend und daher nicht immer logisch, scharf und bestimmt aus; seine exegetischen, historischen und philosophischen Grundsätze tragen noch das Gepräge der

aus einem langen Geistesschlummer der vorigen Jahrhunderte erwachenden Wissenschaft, und das apostolische Gebot: Alles zu prüfen und nur das Beste zu behalten, muß folglich auch hier zur Anwendung kommen, wenn uns Vorurtheil und Meinung nicht lieber ist, als die feste und sichere Ueberzeugung." „Die symbolischen Bücher sollten ursprünglich nur Bekenntnisse des damaligen Glaubens seyn, deren weitere zeitgemäße Ausbildung sich die evangelische Kirche in öffentlichen Friedensschlüssen ausdrücklich vorbehielt."

7. Generalsuperintendent und Oberconsistorialrath Dr. Bretschneider:

„Der Grundsatz aber, daß die katholischen Fürsten und der Kaiser die evangelisch protestantische Kirche nur auf ihre Symbole anerkannt hätten, und daß jede Abweichung von den Symbolen die Protestanten dieser Anerkennung oder Duldung verlustig mache, war bekanntlich ein Satz, den die Jesuiten besonders aufbrachten und urgirten, und vielfältig zum Verderben unserer Kirche geltend zu machen suchten. Man muß es daher wohl befremdend finden, ein protestantisches Consistorium (das königliche Consistorium zu Speyer) dieses gefährliche jesuitische Princip adoptiren zu sehen. Die Nichtigkeit desselben ist längst von Theologen und Juristen erwiesen, und ich will mich dabei nicht aufhalten. Schon auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 legte der Kaiser den Protestanten die verfängliche Frage vor: ob sie Alles in ihrer Confession angezeigt hätten, was sie geändert wissen wollten? Die damaligen Theologen und Juristen hatten aber so viel Verstand und Charakter, sich diesen Kappzaum nicht über den Kopf werfen zu lassen, sondern bewogen die Fürsten zu der Antwort, daß sie sich das weitere Reformationsrecht vorbehalten wollten."

Ferner sagt Dr. Bretschneider:

„Daß es unrecht sey und ganz mit dem ersten Grundsatze der evangelischen Kirche (daß blos die göttliche Lehre in der Schrift die Norm des Glaubens und Lebens der Christen sey) streite, symbolische Schriften zu Normen des Lehrens zu erheben, indem man damit die Erklärungen derjenigen Theologen und Fürsten, welche die Symbole unterschrieben, über die Schriftlehre selbst erhebe, und unter der immer ungewissen Voraussetzung, daß ihre Erklärung und Auffassung der Schrift die einzig richtige sey, diese Erklärungen an die Stelle der Schriftlehre selbst setze."

„Das Verlangen aber, alle anderen Lehrbestimmungen der symbolischen Bücher beider vereinigten Kirchen, z. B. in Rheinbaiern, Nassau, Baden, einzelnen Theilen von Preußen (außer den Differenzpunkten) für immer festzuhalten, nimmt der heiligen Schrift ihr ganzes Ansehen und ist gegen den bestimmten Willen der Theologen und Fürsten, welche die Bekenntnisse stellten. Denn nur darum legten sie ihnen verbindende Kraft bei, weil sie fest glaubten, sie hätten den Sinn der heiligen Schrift ganz richtig erfaßt und ausgedrückt. Finden wir nun jetzt nach drei Jahrhunderten, daß dies in vielen Fällen nicht der Fall ist, so können uns die Symbole nicht mehr binden. Denn wollten wir eine irrthümliche Fassung der Schriftlehre um der Symbole willen dennoch festhalten; so hätten wir nicht mehr Gottes Wort, sondern Menschenwort, so fielen wir treulos ab von der Schrift, so hätten wir Luther, Zwingli und Calvin zu unsern Päpsten gemacht." „So gut man das Recht der theologischen Wissenschaft in den Lehren vom Abendmahle, der Prädestination, der communicatio idiomatum, der Gnade ꝛc. anerkennt, so gut muß man dieses Recht auch in der Anselmschen

Theorie von der Erbsünde anerkennen. Nun giebt es auch wirklich eine Menge Behauptungen der symbolischen Bücher, von denen sich schon die Supranaturalisten des vorigen Jahrhunderts, z. B. Storr, Reinhard, Michaelis, Morus losgesagt haben, weil sie dieselben als grundlos erkannten. Sollen diese irrigen Behauptungen nun darum, weil sie gerade in den Confessionsschriften beider Kirchen stehen, wieder zur Lehrvorschrift werden? Sollen die Geistlichen entweder aufhören zu studiren, und nur die Symbole nachbeten, oder sollen sie, wenn sie studiren, und das Grundlose so manches symbolischen Satzes erkennen, Heuchler werden, oder sollen sie ihre Aemter niederlegen? Welcher Redliche, Gewissenhafte, wenn er nicht ein Dummkopf ist, möchte dann noch ein Kirchenamt übernehmen?"

Die biblische Begründung

der

Nothwendigkeit

einer Reform der Kirche.

Einführende Vorbemerkung.

Schon die allgemeine Schöpfung trägt das Gepräge einer fortschreitenden Entwickelung, vom niedrigsten Gestein bis zur Pflanze, von der Pflanze bis zum Insekt, vom Insekt bis zum Vogel, vom Vogel bis zum vierfüßigen Thier, resp. Orang-Utang, von diesem und dem rohesten Wilden bis zum edelsten Menschen, von den Engelsgebilden bis zur höchsten Idee der Gottheit. Ein solcher Entwicklungsgang fehlt auch keinem in die Erscheinungswelt tretenden Einzelwesen, keinem Verhältniß, nicht den Vorstellungen der Offenbarung. Ich habe daher diese Entwickelung in den Lehren und Zuständen der heiligen Schriften so viel als thunlich nachgewiesen, und demnach zunächst die allgemeine mosaische oder doch alttestamentliche Grundlehre vorangesetzt; sodann die zwei Entwickelungsstadien, wonach sich die biblische Religion in einer sinnlichen und geläuterten Form geoffenbart hat, nachfolgen lassen.

Erster Theil.

Die Stellung der Kirche im Staate.

† Das wahre Verhältniß im patriarchalischen Zeitalter.

Das natürliche Verhältniß zwischen Kirche und Staat beruht nämlich auf einem unter Gottes Leitung in zwei Elementen,

dem inneren oder kirchlichen, den Gesammtorganismus concentrirenden, und dem äußeren oder weltlichen Elemente, sich gestaltenden gesellschaftlichen Zusammenleben der Menschen. Dieses einfache Verhältniß ging der Doctrine voraus. In jener patriarchalischen Zeit nämlich, worin noch nicht die Hierarchie den Menschen in einen weltlichen und kirchlichen getheilt hatte, sondern noch der ganze eigentliche Mensch auf Erden wandelte, wie sich seinem ganzen Lebensbedürfnisse gemäß auch im gesellschaftlichen Leben bewegte — war mithin auch das moralische Leben vom bürgerlichen oder äußerlichen nicht geschieden, sondern dieses von jenem durchdrungen mit dem göttlichen Leben in steter Verbindung. Lief nun auch das sittliche Leben noch mehr auf äußere Zucht hinaus, so entwickelte sich dasselbe doch aus der innersten Einheit des Menschenlebens, und ein jeder einzelne Beruf, wie jede gesellige Sphäre, fanden in dem religiösen (theokratischen) Lebenszweck ihre concentrirende Stellung. Nahm nun in diesem theokratischen und allein richtigen Staatszweck Jehovah nach kindlicher Vorstellung noch selbst das Amt des höchsten und unmittelbar waltenden irdischen Regenten, so trat doch diese Würde in der Erscheinungswelt mit ihrer sich entwickelnden Vorstellung auch auf die Stammväter und die patriarchalischen Könige und Richter über. Diese nun standen in dem vormosaischen, nomadischen und noch weniger organisch geordneten geselligen Leben nach sinnlicher Vorstellung in unmittelbarer Verbindung mit Jehovah, vernahmen dessen Befehle, z. B. Noah 1 Mos. 6; 13 ꝛc. 8; 15; ertheilten sie als Gesetze und regierten nach denselben, z. B. Abraham, 1 Mos. 18; 19:

„Denn ich habe ihn erwählet, auf daß er seinen Söhnen „und seinem Hause nach ihm gebiete, daß sie den Weg Jehovahs

„halten, Gerechtigkeit und Recht zu thun.“ Sie züchtigten, wie z. B. Isaak über Esau, 1 Mos. 27; 39 spricht:

„Siehe, ohne Fett des Bodens wird dein Wohnsitz seyn „und ohne Thau des Himmels von oben her;“ ja waren selbst die obersten Hohenpriester, z. B. Noah, 1 Mos. 8; 20:

„Da bauete Noah einen Altar;“

Abraham, 1 Mos. 12; 8:

„Und bauete daselbst Jehovah einen Altar und rief den „Namen Jehovah's an;“ vgl. Cap. 13; 4, 18; so wie bei dem versuchten Opfer seines Sohnes Isaak Cap. 22. Besonders aufklärend ist die Stelle 1 Mos. 14; 18, wo Melchisedeck, König von Salem, das Amt eines obersten Priesters (summus episcopus) selbst verwaltet, indem es heißt:

„Und Melchisedeck, König von Salem, brachte Brod und „Wein (er war aber Priester Gottes des Höchsten) und segnete „ihn und sprach“ ꝛc.; ferner Jakob, 1 Mos. 28; 18:

„Und Jakob machte sich des Morgens auf, und nahm „den Stein, den er zu seinen Häuptern gesetzt, und setzte ihn „als Maal und goß Oel oben darauf.“

1 Mos. 31; 54:

„Und Jakob opferte ein Opfer auf dem Berge, und lud „seine Brüder ein, das Brod zu essen“ ꝛc.

1 Mos. 33; 20:

„Und er errichtete daselbst einen Altar und nannte ihn (Altar) Gottes, des Gottes Israels.“

1 Mos. 35; 14, 15:

„Da richtete Jakob ein Maal auf an dem Orte, wo er „mit ihm geredet, ein Maal von Stein, und spendete darauf „ein Trankopfer und goß darauf Oel. Und Jakob nannte den „Namen des Ortes, woselbst Gott mit ihm geredet, Beth-El

„(Gottes-Haus);“ vgl. Jakobs Segensertheilung Cap. 48 und 49. Auch Jethro, Moses Schwiegervater, war Patriarch und Priester Midians in eigener Person, 2 Mos. 3; 1. 18; 1, 10—12.

Erstes Stadium.

Die richtige Stellung der Kirche im Staate, in der monarchischen Repräsentation der Gesellschaft.

Der Uebergang aus dem patriarchalischen Verhältniß in das erste Stadium seiner Entwickelung bestand in der gesellschaftlichen Vereinigung der Israeliten unter Moses, dem gemeinsamen Oberhaupte sowohl in weltlicher als kirchlicher Beziehung, oder als ihrem die Gesellschaft contrentrirenden König und Priester in einer Person. Als König stellte er sich nach erhaltener theokratischer Berufung aus dem feurigen Dornbusche, 2 Mos. 3. 4; 1—18, an die Spitze der in der ägyptischen Knechtschaft gedrückten Israeliten, vertrat sie bei Pharao, 2 Mos. 5; 1—6; 1, war ihr oberster Feldherr im Kriege, 2 Mos. 17; 11 rc., von seinem Unterfeldherrn Josua nur unterstützt v. 9, und führte sie durch die Wüste, 2 Mos. 12; 37 rc. 13; 17—22. 15; 22—27.

Als Priester vernahm er und ertheilte er die Eröffnungen und Gesetze Jehovah's, 2 Mos. 4; 19—31. 6; 2—13. 12; 1—28. 12; 43—13. 16. 18; 16. und vermittelte mit Unterstützung seines Bruders Aaron, als seines Propheten, 2 Mos. 7; 1 rc., die göttlichen Wunderthaten 2 Mos. 7; 25—Cap. 11. 12; 29 rc. 14. 16. 17; ertheilte die Gesetze durch Vermittelung der Aeltesten oder Fürsten der Gemeinde an das Volk, 2 Mos. 12; 21 rc. 13; 8 rc. 16; 22 rc. 17; 5 rc. leitete danach das

Kirchenregiment, richtete und züchtigte, 2 Mos. 15; 8. 17; 2 ꝛc. 18; 13 ꝛc. und besorgte selbst das Altargeschäft, 2 Mos. 17; 15.

Zweites Stadium.

Die Scheidung des frommen Staatsprincips in das kirchliche und weltliche Element, obwohl in fortbestehender im Oberhaupt sich concentrirender Einheit der Gesellschaft, und zwar nach den schon im patriarchalischen Zeitalter, noch mehr im ersten Stadium in ihren Grundzügen vorhandenen, jetzt schärfer hervortretenden Beziehungen, nebst den gegenseitigen Uebergriffen und selbstsüchtigen Verirrungen der beiden Elemente.

Auf Jethros, seines Schwiegervaters Rath, schied Moses in der fortwährenden theokratischen Verwaltung des israelitischen Priestervolks von derselben zuerst die Gerechtigkeitspflege, die also seitdem gewissermaßen das juridische Staatselement bildete; da er wohl erkannt hatte, daß das Oberhaupt allein alle die einzelnen Streitigkeiten und Vergehen nicht richten könne. doch behielt er die wichtigsten Fälle sich, als dem obersten Richter, vor, 2 Mos. 18; 14—16. vgl. 5 Mos. 1; 12—17, wo er richtende Oberste über 1000, 100, 50 und 10 wählte. Deßgleichen gestaltete sich das Verhältniß Mose und des Hohenpriesters Aaron mit dessen Unterpriestern, da Moses ebenfalls mit sich mehrender Gesellschaft auch diese Funktion, die kirchliche nämlich, in ihrer Besonderheit abtreten mußte, ohne daß er sich nicht auch zuweilen als das Haupt der Kirche oder den summus episcopus gezeigt hätte.

Erste Abtheilung.

Die allgemeinen Beziehungen.

Erster Abschnitt.

Das fromme theokratische Princip und die in der Knechtschaft oder dem Dienste Gottes concentrirte Einheit des Staats und der Kirche.

Erste Entwickelungsstufe.

Das fromme theokratische Staatsprincip und die darin concentrirte Einheit der Gesellschaft entäußerte sich schon damit, daß die Verhältnisse durch einen äußeren Verkehr mit Jehovah auf dem Berge Sinai kund gethan und die weiteren Beziehungen bestimmt wurden, 2 Mos. 19; 12—15. 20; 21. Auch nur im Auftrage Moses, d. h. zuletzt Jehovahs handelte Josua, Jos. 11; 12, 15, 23.

Nach jenem theokratischen Staatsprincip gehörten die Leviten (das Kirchenelement) Jehovah statt der Erstgeburt, die demselben, wie von Allem, so auch vom Menschen, zukam, ihm in vorzüglichem Sinne geheiligt, 4 Mos. 3; 12, 13, 41, 45. 8; 16—18. Sogar das Vieh der Leviten, anstatt des erstgebornen Viehes der Kinder Israel, hatte für Jehovah eine besondere Heiligkeit, 4 Mos. 3; 41, 45. Ferner ist Aaron so unmittelbar mit Jehovah verbunden, daß das Zusammenrotten des Korah und seiner Gesellen als eine Empörung gegen Jehovah erscheint, 4 Mos. 16; 10.

Auch der von Jehovah gewählte König sollte das Gesetz Gottes, als die alleinige Richtschnur seiner Regierung stets vor Augen haben und beachten, 5 Mos. 17; 18—20.

Ja in diesem Capitel wird der König als Musterbild eines guten Menschen hingestellt, mithin hatte die Idee des Staats, die der König concentrirte, schon nach mosaischem Begriff, einen religiös-sittlichen Gehalt, Vers 14—20.

Daß auch bei den, übrigens mehr weltlichen Richtern, das theokratische Princip festgehalten wurde, geht aus Richter 8; 23 hervor, wonach der erwählte Richter Gideon sprach: „Ich will nicht herrschen über euch, und mein Sohn soll nicht herrschen über euch, Jehovah soll herrschen über euch,“ vgl. Richter 7; 18, wo es heißt: „Für Jehovah und Gideon.“ Auch der Segen Jehovahs, den die Mutter Michas über diesen, als den erwählten Richter, sprach, deutet darauf hin.

Nachdem die Israeliten von den Söhnen Samuels, Joel und Abija während des Richteramtes derselben nicht rechtlich behandelt worden waren, gingen sie den alten Samuel um einen König an. Jehovah selbst sieht dieses Verlangen des priesterlichen Volkes bei dem weltlichen Sinne, womit es gestellt wurde, als ein profanes, mithin gegen ihn, den theokratischen König von Israel gerichtetes an, 1 Sam. 8; 2—8. 10; 19. Mit dem Königthume Sauls, der doch nur auf Jehovahs Betrieb und Wahl von Samuel als König erkannt und mit einer Oelflasche gesalbt wurde, 1 Sam. 9; 10. 1—16, schied sich nun das weltlich herrschende und geistlich waltende Element des jüdischen Staates noch mehr, so daß auch die besonderen Abgaben und Dienste des Volkes an den König bestimmt wurden, 1 Sam. 10; 25. Gleichwohl erhält doch auch der König seine höhere theokratische Weihe, indem der Geist Gottes über ihn kommt, so zwar, daß er sogar prophetisch, überhaupt ein ganz anderer Mensch wurde, 1 Sam. 9; 6—12. Auch legte Samuel das Buch (Charte), worin er unter dem Einflusse des

Geistes Gottes das Königsgesetz aufgezeichnet hatte, vor Jehovah nieder, 1 Sam. 10; 25.

Obgleich Samuel in der Abgabe der obersten Leitung des Volkes an das Königthum bei jeder Gelegenheit den Israeliten ihr Begehren nach einem Könige als eine Sünde vorhält, so verspricht er ihnen doch vor seinem Tode, daß Jehovah ihnen und ihrem Könige zugethan bleiben werde, wenn sie und derselbe Jehovah getreulich dieneten, wenn also das Königthum das religiöse oder theokratische Princip beibehielt, 1 Sam. 12; 20—25.

Auch die neue Verfassung, welche Hesekiel nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar für eine Wiedererstehung Israels entfaltete, entbehrte nicht des theokratischen Princips, Hes. 40—48.

Nicht minder äußerte sich dieses Princip in allen nachfolgenden Zeiten, des immer mehr dahinschwindenden volksthümlichen Nationalverbandes der Juden, selbst in ihren letzten verzweiflungsvollen Kämpfen. Ja, nur es war es, welches der Maccabäer Kraft zu schreckenden Kriegsthaten begeisterte, Neh. 1; 4. Jud. 7; 30. 1 Macc. 2; 50, 67. 3; 17—22, 43, 44, 53, 59, 60. 4; 8—11, 24, 25, 30—33, 35. 2 Macc. 8; 36. 10; 1, 28. 15; 18.

Noch eine Anerkennung der alten guten Zeit war es, wenn sich der König Herodes sogar in der Heuchelei dem theokratischen Principe unterwarf, indem er sich bei den Weisen des Morgenlandes nach dem Stern und der Stelle erkundigte, wo das Kindlein, auf dem die Verheißung ruhen sollte, läge, Matth. 2; 7, 8. Nicht minder das theokratische Princip beurkundend, vereitelte der Engel des Herrn den Kindermord des eigensüchtigen

Herodes, indem er die Mager von dem Tyrannen entfernt hielt und die Aeltern mit dem Kinde nach Aegypten und zurück wies, Matth. 2; 12—15, 19, 20; wie auch, indem er den König Herodes (Agrippa) plötzlich tödtete, Apost. 12; 23.

Zweite Entwickelungsstufe.

Hinsichtlich des Staatsprincips konnte das Heidenthum natürlich eine himmlische Weihe nicht enthalten, da sie ihm überhaupt fehlte. Wenn daher auch Pilatus bei der Verurtheilung Jesu, den die Menschen mit den Göttern vermittelnden Rechtsbegriff als das den heidnischen Staat im besten Falle leitende Princip geltend machte, und seine Hände in Unschuld wusch, Math. 27; 19, 22—24. Marc. 15; 14. Luc. 23; 14—16, 20, 22. Joh. 19; 4, 12, wozu ihn auch seine Frau animirte, Math. 27; 19; so fragte er doch: was ist Wahrheit (Joh. 18; 38) und die war es eben, die ihm, dem Heiden, als die leitende Norm und das entscheidende Gesetz des lebendigen Gottes vom Himmel herab, fehlte.

Als in die zweite Entwickelungsstufe des theokratischen Staatsprincips tretend, ist das Christenthum in so fern anzusehen, als sich seine Form vergeistigte und an die Stelle der wunderbaren Staatsleitung Gottes in eigener versinnlichter Person oder durch Engel und Propheten vertreten, die Herrschaft durch den Geist Gottes, den heiligen Geist der Wahrheit trat. Gleichwohl vermochte Jesus zunächst nur in seinem prophetischen, außerstaatlichen Berufe das fromme theokratische Princip im Allgemeinen geltend zu machen, indem er im Gegensatze zur jüdischen vorzugsweisen Beschränkung auf Israel und zur heidnischen Engherzigkeit, derer höchster gemeinsamer Begriff, ein sublimer Egoismus, die Vaterliebe war, von einem Reiche Gottes sprach (s. Zweck der Tugend),

indem er thatsächlich die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, Math. 21; 12, 13. Marc. 11; 15. Luc. 19; 45, 46, und sich zum Begehen seines prophetischen Einzuges in Jerusalem das Eselsfüllen ohne Weiteres holen ließ, Math. 21; 1 ꝛc. Marc. 11; 1 ꝛc. Luc. 19; 29 ꝛc. Joh. 12; 12 ꝛc. der Doctrine nach aber, außer daß er sogar die heidnische Staatsgewalt als von Gott gegeben angab, indem er sprach:

„(Pilatus) du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von Oben gegeben," Joh. 19; 11, und den periodischen Grundsatz äußerte:

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt," Joh. 18; 36, und damit jedwedem Staate, der Anspruch auf die Humanität mache, welche er verkündete, das Aushängeschild über die Thüre hing.

In gleichem Sinne seines göttlichen Lehrers spricht sich auch Paulus dahin aus, daß die Obrigkeit nur Gottes Dienerin sey.

„Denn es ist keine Obrigkeit, als von Gott, und die bestehenden Obrigkeiten sind von Gott verordnet. Daher, wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebet der Anordnung Gottes." „Denn sie, die Obrigkeit, ist Gottes Dienerin." „Denn sie sind Gottes Beamte." Röm. 13; 1—6.

Zweiter Abschnitt.

Die Kirchengesetzgebung.

Erste Entwickelungsstufe.

Die Kirchengesetze erhielt Moses durch Offenbarung Jehovas auf dem Sinai, 2 Mos. 19, und ertheilte sie als der Jehovah dienende Gesetzgeber an das Volk, 2 Mos. 25 ꝛc.

Nicht minder war Hesekiels neue Verfassung und Tempelordnung unter beständigem Verkehr mit Jehovah, dem eigentlichen Gesetzgeber, erlassen. Hes. 40—48.

Scheinbar ohne diese höhere Autorisation wurde das Purimfest eingesetzt, doch schon nach Esth. 9; 20—22, nicht ohne der Königin Esther Sanction von Mordachais Anordnung. In den Zusätzen zum Buche Esther, Cap. 8, wird aber vollends jene Einsetzung auf Gott zurückgeführt. Auch das Fest der Tempelreinigung, unter Judas verordnet, wurde nur unter den Augen Gottes eingesetzt, unter dessen Leitung der Maccabäer und die Seinigen die Stadt wieder eingenommen hatten. 2 Macc. 10; 1—9.

Zweite Entwickelungsstufe.

Wenn auch Jesus, wie in der alten Oeconomie, die eigentlichen Gesetze der Kirche als Wort oder Gebote Gottes mit der Offenbarung als gegeben betrachtete, und an seine einzelen und staatlichen Bekenner überwies; so überließ er doch klugerweise, mit Ausnahme der Taufe und des heil. Abendmahls, die er als Mittel zur Erhaltung seiner Confession selber sacramentirte, jedwede für die Erscheinungswelt zur Beförderung des Gottesreiches nothwendige Anordnung dem jedesmaligen Zeit- und Volksbedürfniß (auch damit das Prinzip der Perfectibilität und Reform der kirchengesellschaftlichen Verhältnisse anerkennend). Zu solchen für den damaligen Conflikt der reformatorischen Zeit praktischen Anordnungen gehört zunächst eine Art von Gütergemeinschaft der ersten Christen, indem dadurch dem Armen bei der nothwendigen Entschiedenheit der Hingebung an die Reform des Judenthums das weltliche Hinderniß benommen ward. Diese Gütergemeinschaft kam daher nur der kämpfenden Periode des Christenthums zu, und mußte mit

Beendigung derselben, wie sie außerdem nie allgemein war, dem natürlichen Verhältniß der selbstständigen Subsistenz wieder weichen. Apostelg. 2; 45.

Dritter Abschnitt.

Die Kirchenregierung.

Erste Entwickelungsstufe.

Als von Gott besonders berufen, leitete dann auch das Staatsoberhaupt, vermittelst der in der levitischen Organisation näher bestimmten Rangordnung, das Kirchenregiment. In 2 Mos. 24; 1—9, werden zwar außer Moses und Aaron auch Nadab und Abihu und die 70 Aeltesten zu einer vorzugsweisen Nähe bei Jehovah zugelassen, jedoch so, daß Moses noch einer besonderen Nähe gewürdigt ward, Cap. 24; 2. In dieser höchsten Eigenschaft setzte auch Moses seinen Bruder Aaron zum Hohenpriester ein und salbte ihn mit heiligem Oel, Jes. Sir. 45; 18. Die Priester hatten auch für den Hohenpriester gewisse Verrichtungen zu besorgen, 4 Mos. 3; 7, waren überhaupt dem Aaron untergeben, V. 9. Aarons Sohn, Eleasar, hatte die Oberaufsicht über die andern Priester, 4 Mos. 3; 32. Eben so stand der Dienst der Gersoniten und der Merari unter der Aufsicht Ithamars, des Sohnes Aarons, 4 Mos. 4; 28—33.

Da die Leviten anstatt der Erstgeborenen der Israeliten dem Jehovah geweihet waren und verhältnißmäßig mehr Erstgeborene als einzelne Leviten bei der Zählung herauskamen, so wurde dieser Ueberschuß an Silber abgetragen, welches dem Aaron und dessen Söhnen zukam, 4 Mos. 3; 46—51. Eine

weitere Begründung des jüdischen Kirchenfonds leisteten die reichen Geschenke der Stammfürsten, 4 Mos. 7; 2 u. 10. Auch bei der Beute im Kriege gegen die Medianiter ging das Priesterthum nicht leer aus, sondern Elesar und die Leviten erhielten als Hebe Jehovahs 16, 750 Seckel Goldes, 4 Mos. 31; 28 ꝛc., wie auch die Kriegsbeute zu Jericho als Schatz Jehovahs in Beschlag genommen wurde, Jos. 6; 19 u. 24. außerdem daß bei der Weihe des Naziräers, 4 Mos. 6; 10—20, und noch mehr bei den Steuern und dem gewöhnlichen Opferdienst die Priesterherrschaft wohl bedacht wurde (vgl. hierzu das Cap. von den Opfern, von den Steuern und den Priestern).

Daß sich in dem theokratischen Königthume Sauls die Macht, mithin auch die Kirchenregierung in dem Könige concentrirte, erhellet deutlich aus 1 Sam. 11; 12, indem Saul dem Begehren des Volkes bei Samuel, die Männer, die ihn zum Herrscher gewünscht hatten, zu tödten, widersprach. Noch mehr leuchtet es daraus hervor, daß Samuel nach Jehovah, den Gesalbten, also den König Saul zum Zeugen anrief, wie man ihm keine Sünde vorwerfen könne, 1 Sam. 12; 5. Ebenso stehen in 1 Chr. 17; 22, die Gesalbten vor den Propheten.

Wenn nun Saul in den höchsten Verlegenheiten des Volkes das Amt eines summus episcopus versah, z. B. als er Gott fragte, ob er den Philistern nachziehen sollte, 1 Sam. 14; 36 ꝛc., so hielt ihm bei seinem eigenen Ungehorsam gegen Jehovah, Samuel auch nur in prophetischem Amte sein Vergehen vor. Ebenso beauftragte Jehovah Samuel zur Salbung eines neuen Königs, Davids, erst, nachdem sich Saul durch seinen Ungehorsam sein Königthum verscherzt hatte, und in Ermangelung eines würdigen Königs die oberste Leitung auf

ihn, zumal den Propheten, übergegangen war. Nur in dieser prophetischen Eigenschaft erscheint Nathan in selbstständiger Funktion, wie aus seinem Verkehr mit Jehovah wegen des von David beabsichtigten Tempelbaues hervorgeht, und wonach Nathan an David Jehovahs Willen und Verheißungen berichtet, 2 Sam. 7. 1 Chr. 18. Ganz deutlich wird 2 Sam. 24; 11 und 1 Chr. 22; 9 auch Gad, der Prophet und Seher Davids genannt, welche Würde mithin, wenn sie auch David in seiner Sohnschaft Gottes selber besaß, in seinem theokratischen Königthum extensiv von einer besonderen Person bekleidet wurde. Der Propheten außerordentliches Element, ihre unmittelbare Stellung zu Jehovah, unter den sich auch die Könige beugten, und dergemäß sie dieselben in schwierigen Lagen um Rath fragten, zeigte sich auch bei Elia, indem er über König Ahab, wegen dessen schändlicher Ermordung Naboths im Namen Jehovahs das Gericht aussprach, 1 König. 20; 19 ꝛc. Solche Stellung anerkennend, fragte Ahab die Propheten, ob er gegen Gilead ziehen sollte, 1 König. 22; 5 ꝛc. 2 Chr. 18; 5 ꝛc., schickten die drei Könige Josaphat, Joram und der König von Edom in der Wassersnoth zu Elisa, um sich bei diesem Rath und That zu erholen, 2 König. 3; 9 ꝛc. Die prophetische Seite des Gottessohnes äußerte sich ferner, als König Hiskia in der Bedrängniß vor Sanherib die Gebete um Jehovahs Rettung beim Propheten Jesaias in Anspruch nahm, 2 König. 19; 2 ꝛc. Jes. 37, und auch von diesem, obwohl er bei der abermaligen Bedrängniß von Sanheribs Boten selber das Gebet im Tempel verrichtet hatte, die Antwort Jehovahs erhielt, 2 König. 19; 20 ꝛc.

Als im theokratischen Princip regierender summus episcopus übergibt aber David das in seinen Siegen über die

Philister, Moabiter, Ammoniter, Syrer und Hadadeser erbeutete Gold, sowie die Huldigungsgeschenke des Königs von Hemath an den Gottesdienst, 2 Sam. 8; 10—12. 1 Chr. 19; 7, 8, 11. Davids Bestallung eigener Richter über die äußeren Angelegenheiten des Volkes gehört zu seiner weltlichen Regierung, 1 Chr. 27; 29—32.

Im rechten Gleis gestaltete sich das Verhältniß der Kirche zum Staat unter König Ahas, indem er dem Priester Uria gebot, und Uria that ganz so, wie der König geboten hatte, 2 König. 16; 15 u. 16.

König Josia schließt selber den erneuerten Bund mit Jehovah, 2 König. 23; 3. 2 Chr. 34; 31. Desgleichen gebietet er dem Hohenpriester, alles götzendienerische Geräthe aus dem Tempel zu schaffen, 2 König. 23; 4 ꝛc., vgl. 2 Chr. 34; 33.

König Jonas machte dem Hohenpriester Jojada Vorwürfe, daß er sich in Betreibung der Steuer zur Erneuerung des Gottesdienstes saumselig gezeigt habe, 2 Chr. 24; 6.

König Hiskia erscheint in der vollen Kraft seiner geistlichen Oberhoheit, indem er die Priester versammelte und sie zur Wiederherstellung des Gottesdienstes aufforderte, 2 Chr. 29; 3 ꝛc.

Nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft war zwar beim nächsten Geschäft des religiösen Volkes, dem Wiederaufbau des Tempels eine besondere Betriebsamkeit der Priesterschaft zu bemerken, wie diese auch die Geschlechtsregister controlirten, Esr. 2; 62, die nach V. 63 der Landpfleger Thirsata bestätigte, vgl. Neh. 7; 64. 12; 22, gleichwohl fehlte doch auch nicht bei der bereits geschwächten nationalen Selbstständigkeit das staatliche Kirchenregiment in den Stammhäuptern, Esra 2; 68, ja diese werden Esra 1; 5 vor den Priestern genannt, wie auch Serubabel und die übrigen Stammhäupter vor den Leviten

und Priestern, Esra 3; 8. In gleicher Anerkennung wandten sich die Feinde Judas und Benjamins zunächst an Serubabel, Esra 4; 2, um vereint mit ihm den unterbrochenen Wiederaufbau des Tempels zu beginnen, worin sie freilich von den Propheten (Priestern) unterstützt wurden, Esra 5; 2.

Nehemia läßt die Juden vor den Priestern schwören, wo also beide Theile, der theokratisch-regierende Staat (Nehemia) und die formale Kirche (die Priester) in ihren natürlichen Funktionen erscheinen, Neh. 5; 12. In jener oberhoheitlichen Stellung leitete auch Nehemia die Verbesserungen im Tempel und Gottesdienst, Neh. 12; 44 rc. 13.

Nach der Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar wird Jeremias dem von jenem über das in Judäa übrig gebliebene Volk Israel zum Oberhaupt gesetzten Gedalja als kirchliches Element beigegeben, Jer. 40; 5 rc.

In der neuen Verfassung und Liturgie, welche Hesekiel (Cap. 40—48) aufstellte, wird dem Fürsten nicht allein ein besonderes Eigenthum und Recht der Verschenkung desselben an seine Söhne, wie die anderweitigen Abgaben des Volkes an ihn zugewiesen, Cap. 45; 7, 8. 46; 16—18, und ihm Gerechtigkeit, als Norm seiner weltlichen Stellung, in Erinnerung gebracht, Cap. 45; 9, sondern auch seine oberste kirchliche Stellung bestimmt, indem ihm zur Pflicht gemacht wurde, zu gewissen Festen das Amt des obersten Hohenpriesters zu fungiren, Cap. 45; 21—25.

Wohl nur nach dem Schattenreich des jüdischen Königs unter römischer Oberhoheit hierher gehörig, berief König Herodes die Hohenpriester und Schriftgelehrten, um sie wegen der Geburt des Messias zu befragen, Math. 2; 4.

Zweite Entwickelungsstufe.

Die zweite Entwickelungsstufe des zweiten Stadiums beginnt offenbar auch in dieser Beziehung mit dem neuen Testamente, da sich in demselben das factische Verhältniß der mit der römischen Herrschaft eingetretenen Auflösung des jüdischen Nationalverbandes der Staat als solcher, wenn sich auch das Oberhaupt, seinem persönlichen Bedürfniß nach, zu einer Confession bekennen mußte, nicht zum confessionellen Partheihaupte aufwarf und nicht das Bürgerrecht an die Confession des Staatsoberhauptes oder des vorherrschenden Theils der Staatsgenossen bedingte. Anders war es in dem jüdischen Staatsverbande. Hier mußte bei aller ästetischen Einheit des Staates und bei aller guten Begründung dieser Forderung der Jude auch ein Israelit seyn, der Bürger des Staats auch den Jehovahdienst annehmen, sich zum Glauben der Väter bekennen, andernfalls er, wenn auch als Sclave oder als Beisaße geduldet und human behandelt werden sollte, immer ein Fremder blieb.

Indessen, wenn schon das Heidenthum aus Eigennutz die Confession der eroberten Provinzen ehrte und Andersgläubige in seinem Bereiche duldete, so war es doch dem Christenthume vorbehalten, wie es sich zuerst einem heidnischen Staate anschloß, so auch, wenn es einstens selber zur herrschenden Confession werden würde, jedwede andere Glaubensgemeinschaft in dem Bereiche des Staates aus Ueberzeugung zuzulassen; ebenso versichert, daß der Geist der Wahrheit, den es geltend machen wollte, sich zuletzt aller Verhältnisse des Staates durchdringend bemächtigen werde.

Diese zweite Entwickelungsstufe bestand nun:

a. „In der allgemeinen oberhoheitlichen Staatsleitung der „Kirchengesellschaften"

darin, daß der heidnische Staat, bei aller Achtung der Selbstständigkeit der Confessionen, gleichwohl in der Einheit des Staates die oberste Leitung auch des kirchlichen Elementes übte und dieses allein richtige Verhältniß von Jesu und seinen Jüngern doctrinär und factisch anerkannt ward. Auch bei aller Nachgiebigkeit, die namentlich der Landpfleger Pilatus trotz seines gewissenhaften Richterspruchs über die Unschuld Jesu, Matth. 27; 19, 23, 24. Mark. 15; 14. Luc. 23; 15. Joh. 18; 31, aus Furcht vor den Juden übte, Matth. 27; 24. Mark. 15; 15. Luc. 23; 23. Joh. 9; 8, war er es doch, welcher als Vertreter des Staatsoberhauptes das Todesurtheil Jesu genehmigte und die Kreuzigung vollziehen ließ. Matth. 26. Marc. 15. Luc. 23. Joh. 19.

Wie sehr aber selbst von einem Heiden das zarte Verhältniß des Staats zur Kirche auch bei aller Oberhoheit bewahrt wurde, und sich derselbe, wenigstens in diesem Falle, nicht in innere Glaubensangelegenheiten einmischen wollte, erkennen wir aus Apost. 18; 12—16:

„Als aber Gallio Statthalter von Achaia war, standen die Juden einmüthiglich auf wider Paulus, und führten ihn vor den Richterstuhl, indem sie sagten: Dieser überredet die Menschen dem Gesetze zuwider Gott zu verehren. Da nun Paulus den Mund aufthun wollte, sprach Gallio zu den Juden: „„wenn es nun eine Ungerechtigkeit oder ein böses Bubenstück wäre, ihr Juden, so hätte ich billigermaßen euch angehört; da es aber eine Streitfrage ist über Lehre und Namen und euer Gesetz, so möget ihr selbst zusehen; denn über solcherlei will ich nicht Richter seyn."" Und er trieb sie fort vom Richterstuhle."

Desgleichen Apostelg. 22; 30:

„Um nun Gewißheit zu erfahren, warum er (Paulus) von den Juden angeklagt wurde, ließ er (der heidnische Oberste) ihm am folgenden Tage die Fesseln abnehmen, die Oberpriester nebst dem ganzen Rathe zusammenkommen, dann den Paulus hinführen" rc. vgl. Cap. 23; 1 rc.

Wie aber auch bei all dieser Schonung das leitende Staatselement des Glaubensgerichtes seiner Stellung nichts vergab, erhellet aus Apostelg. 23; 10:

„Da der Lärm nun zu groß wurde, besorgte der Oberste, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden und befahl, daß die Wache herabkommen, ihn aus ihrer Mitte wegnehmen und in das Standlager führen sollte", womit er also seinen Unterthan vor Mißbrauch der Selbstständigkeit der Judenschaft in Glaubenssachen bewahrte. Vgl. Cap. 23; 15, 17, 26—30.

Wenn schon Jesus der Oberhoheit des Staats mit dem oben erwähnten Grundsatze: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", keineswegs wehrte, so erkannte er auch positiv die derartigen Rechte des Staats, resp. Staatsoberhauptes, mit dem nicht minder welthistorischen Ausspruch an:

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was „Gottes ist." Matth. 22; 21. Marc. 12; 17. Luc. 20; 25, indem er damit die Function des geistigen und weltlichen Elements des eines Staats klar schied und für die Kirche das unmittelbar sittliche, unsichtbare Regiment vindicirte, und damit allein eine Einheit und Eintracht der gesammten Staatsbürger ermöglichte.

Mit dieser Grundsäule eines neuen Kirchenrechtes wollte aber Jesus keineswegs den Begriff des Staats in zwei nebeneinanderlaufende Sphären spalten, sondern wie er schon die höhere Einheit der Kirche und des Staats damit vor jedem

Mißbrauche schützte, daß er auch die Obrigkeit als von Gott verordnet und als Gottes Dienerin bezeichnete, wies er nur dem Kirchenelement in dem Staate seinen inneren Beruf, seinen sittlichen Boden der Wirksamkeit an. Indem er ferner die Kirche in ihrer äußeren Erscheinung als eine dem Staate einverleibte und daher seiner Einheit unterworfene Gesellschaft damit bezeichnet, daß er seinen Aposteln voraussagte, wie sie zu Königen und Statthaltern geführt werden würden, Matth. 10; 17. Luc. 12; 11, so verfehlte er auch nicht, thatsächlich diese oberhoheitliche Einheit des Staates dadurch anzuerkennen, daß er sogar als Prophet (Sohn Gottes) die Steuer der Doppeltdrachme bezahlte Matth. 17; 24—27.

Im gleichen Sinne über die Einheit der Kirche und des Staats nannte sich Paulus einen römischen Bürger Apostelg. 16; 37, 38. 22; 25—29 und berief sich auch auf den heidnischen Kaiser, als seine letzte Instanz im römischen Staate, Apostelg. 25; 11 2c. 26; 32 2c. Petrus äußert sich sogar wörtlich dahin, daß dem Kaiser die höchste Gewalt zustehe:

„So seyd nun unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, sey es dem Kaiser, der die höchste Gewalt hat, sey es den Statthaltern, Beamten, als welche von ihm ausgesandt sind zur Bestrafung der Uebelthuenden und zum Lobe der Gutesthuenden. 1 Petr. 2; 13, 14.

Daß Petrus auch bei allem theokratischen Princip das Staatsoberhaupt als die höchste irdische Vermittelung des Gottesreiches ansah, gehet endlich auch aus der Stellung hervor, welche er seiner dahin einschläglichen Ermahnung gab:

„Erzeiget Jedermann Achtung, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den Kaiser," 1 Petr. 2; 17, wo also das „ehret den Kaiser" keine Gradation des vorhergehenden „fürchtet Gott",

sondern nur als der Höhepunkt der irdischen Vermittelung der Furcht Gottes angesehen wird.

Die zweite Entwickelungsstufe des zweiten Stadiums der Kirchenregierung bestand

b) „In der mit innerlich berufener Synodalgemeinschaft ge„übten Selbstständigkeit der Kirche."

Wenn sich schon mit der heidnischen Herrschaft nur in dem Grade, in welchem die Synagoge bedrängt ward, der Antheil des Volks, das in den ältesten Zeiten nur ein allgemeines, vages Petitions- und Acclamationsrecht hatte, an den religiösen Gebräuchen vermehrte, so machte doch das sich mehr und mehr ausgebildete Synedrium, welches unter dem Vorsitz des Hohenpriesters aus den Oberpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten bestand (Matth. 10; 17. 26; 57, 59. Apostelg. 5; 27, 34, 41. 6; 12. 23; 1.) nur einen Uebergang zu demjenigen Synodalelement aus, das ohne Rücksicht auf Kaste und Rang den innerlich Berufenen, mithin Würdigen, zur Leitung der Kirchenangelegenheiten berief, obwohl es auch dabei die Aeltesten vorzüglich hinzuzog. Apostelg. 15; 2, 4, 6, 22, 23, 35. Tit. 1; 5. Daß aber die Aeltesten nicht ihres Alters halber, sondern ihrer von einem sittlichen Charakter genutzten Erfahrungen wegen bedacht wurden, erhellet aus der apostolischen Ermahnung und den Grundsätzen über ihre Wahl:

„— und in jeder Stadt Aelteste anstelletest, so wie ich dir ge„boten, wenn einer ist untadelig, Eines Weibes Mann, gläubige „Kinder habend, nicht im Verrufe der Lüderlichkeit, noch unge„horsam. Denn es soll der Vorsteher untadelig seyn, als „Verwalter Gottes, nicht selbstgefällig, nicht zornmüthig, kein „Trunkenbold, kein Schläger, nicht schändlichem Gewinne nach„gehend, sondern gastfrei, alles Guten Freund, gemäßigt, gerecht,

„heilig, enthaltsam, festhaltend an der dem Unterrichte gemäßen, „zuverlässigen Lehre, daß er tüchtig sey, sowohl in der gesunden „Lehre zu bestärken, als die Widersprechenden zu belehren.“ Tit. 1; 5—9. „Die Aeltesten unter euch ermahne ich, der Mit„älteste und Zeuge der Leiden Christi, auch Theilnehmer der „Herrlichkeit, die einst geoffenbaret werden soll. Weidet die euch „anbefohlene Heerde Gottes, und führet die Aufsicht nicht ge„zwungen, sondern freiwillig, nicht um schändlichen Gewinnes „willen, sondern aus reinem Triebe, nicht als Zwingherrn des „Eigenthumes Gottes, sondern als Vorbilder der Heerde, so „werdet ihr, wenn der Erzhirte erscheinet, die unverwelkliche „Ehrenkrone davontragen.“ 1 Petr. 5; 1—4.

Daß endlich das Alter kein absolutes Erforderniß zur Kirchenregierung war, sondern auch tüchtige junge Männer beachtet wurden, geht unter Anderem aus der Anerkennung und Thätigkeit des Timotheus hervor:

„Niemand müsse deine Jugend verachten, sondern werde ein „Vorbild für die Gläubigen in Lehre, in Wandel, in Liebe, in „Begeisterung, in Glauben, in Keuschheit.“ 1 Timoth. 4; 12.

Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß der sittlich Kräftigste auch der einflußreichste und wirksamste war, und sich in diesem edlen Sinne auch ein aristokratisches Element der Ausbreitung und der inneren Kirchenleitung bemächtigte. Apostelg. 16. 17; 7. 19; 22. 20; 1, 4.

Vierter Abschnitt.

Die Kirchenzucht.

Erste Entwickelungsstufe.

Hinsichtlich der Kirchenzucht war zwar jede Strafe in dem allem Thun und Lassen einen theokratischen, religiösen Anstrich verleihenden Gesetze genau bestimmt, nahm mithin insofern eine gewisse juridische Aeußerlichkeit an; dennoch blieb für deren Anwendung in modificirten und wichtigen Fällen, wie für die moralische Züchtigung, Raum und Stoff genug für den obersten Richter und die Priester. In jenen schwierigen Fällen, wobei mehr der sittliche Sinn, als das äußere Gesetz zu entscheiden hatte, wurden zwar die Israeliten, außer zu den Priestern und Leviten, auch zu den Richtern gewiesen und angehalten, deren Ausspruch zu beachten und zu befolgen; doch standen dabei die Richter in dem Hintergrunde, 5 Mos. 17; 9, 12, mithin das kirchliche Element oben an, 5 Mos. 17; 8—13, wie denn auch Moses in seiner theokratischen Einheit der Kirche und des Staats sich solche Entscheidungen vorbehalten hatte, 5 Mos. 1; 17.

Als Saul von Jehovah keine Antwort auf seine Frage, ob er den Philistern nachziehen sollte, erhielt, untersuchte er selber in seiner auch die oberste Kirchenzucht concentrirenden Stellung das Vergehen, welches durch Jonathan auf dem Volke lag.

Zweite Entwickelungsstufe.

Wenn schon ebenfalls der erwähnte Grundsatz: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, auch der Kirchenzucht in ihrer

weiteren Entwickelung alle weltliche Form benahm, so äußert sich darüber auch positiv die Rüge Jesu, als einer seiner Jünger nicht mit dem zweischneidigen Schwerte der Wahrheit züchtigte, sondern mit dem Richtschwerte dieser Welt dem Knechte des Hohenpriesters das Ohr abhieb. Matth. 26; 51—54. vgl. Joh. 18; 11, 36.

Fünfter Abschnitt.

Die Kirchengeschäfte des Priesterstandes.

Erste Entwickelungsstufe.

Die Priester versahen außer ihrem eigentlichen kirchlichen Geschäft auch die ärztliche Funktion zur Reinigung der Wöchnerinnen, da eben die Erhaltung und Vermehrung des zur Verehrung des einigen Gottes auserwählten Volkes die Grundsorge bildete, mithin auch jene Reinigung in religiöse Beziehung gebracht werden mußte. 3 Mos. 12.

Desgleichen besorgten sie die Reinigung der aussätzigen Menschen und Zeuge. 3 Mos. 13 und 14, ebenfalls nur in der berührten Sorge und zugleich in symbolischer Bedeutung.

Bei der Installation des Josua fehlte zwar der mit der Weise des Lichts versehene Priester, vor den er zuerst treten mußte, mithin die formale Kirche nicht; doch ist Moses, der die Ceremonie concentrirende theokratisch-staatliche Oberpriester, indem er seine Hände auf ihn legte, ihn segnend mit dem Geiste der Weisheit erfüllte, und ihm gebot, sowie Jehovah geredet durch Mose. 4 Mos. 27; 19—23. 5 Mos. 34; 9. Auch Saul verrichtet einmal als eigentlicher Hohenpriester das Opfern des Brandopfers. 1 Sam. 14; 9, 10. Ebenso tritt als höchste geistliche Behörde David auf, indem er selbst,

beim Transport der Bundeslade in die Davidsstadt, aus allen Kräften vor ihr hertanzte, wobei er sich im excentrischen Eifer vor den Mägden seiner Knechte so sehr entblößte, daß ihn seine eifersüchtige Frau Michal in ihrem Herzen verachtete. 2 Sam. 6; 1—11, 14. vgl. 1 Chr. 14; 8. 16; 29. Auch opferte er Brandopfer und Dankopfer und segnete darauf das ganze Volk im Namen Jehovahs 2 Sam. 6; 17, 18. 1 Chr. 17; 2. Endlich setzte er die Priester zunächst den Hohenpriester ein 1 Chr. 17; 4. Man sieht also namentlich hier, wo eine kräftige Königsnatur auftrat, da gestaltete sich der Hierarchie entgegen, das Verhältniß natürlicher. Gleichwohl fungirte er nur ausnahmsweise das Hohenpriesteramt; denn da sich das mit seinen allseitigen königlichen Geschäften nicht vertrug, wurden auch bei ihm, unter seinen übrigen höchsten Staatsdienern namentlich Zadok und Ahimelech als chargirte Priester genannt, wie auch seine eigenen Söhne Priester waren, 2 Sam. 8; 17, 18. 1 Chr. 19; 16. Zadok aber scheint der förmliche Hohenpriester gewesen zu seyn. 2 Sam. 15; 24—29.

Auch in der zweiten Liste der Beamten waren Zadok und Abjathar, sowie Ira als oberste Priester genannt, 2 Sam. 20; 25, 26.

Da der König sich nicht selber salben konnte, so vertritt der ihn salbende Priester in diesem Falle seine Stelle als summus episcopus. 1 Sam. 10; 1. 16; 13. 1 König. 1; 39.

Auch Salomo versieht selbst das Amt des Hohenpriesters, indem er opferte und räucherte, 1 König. 3; 3, 4, 15. 10; 5. 2 Chr. 5; 6. 7; 4 ꝛc. 8; 12 ꝛc. namentlich dreimal des Jahres, Cap. 9; 25, obwohl auch er das Priesteramt besonderen Personen in Zadok, Abjathar und Sabud

übertrug. Desgleichen verrichtete er die Opfer und Gebete bei Einweihung des Tempels, König. 8. Jerobeam, der König der zehn Stämme, fungirte ebenfalls den Priesterdienst mit Opfern, wenn auch er Priester angestellt hatte, 1 König. 12; 31—33.

Bei der wiederholten Bedrängniß von Sanheribs Boten unterzieht sich König Hiskia dem Amte des Hohenpriesters wenigstens insofern, daß er im Tempel zu Jehovah betete, 2 Kön. 19; 14 ꝛc.

Um Aufschluß über das aufgefundene heilige Buch wandte sich zwar König Josias an das technische Priesterthum 2 König. 22; 13, nichts desto weniger liest er selber vor den Ohren aller Aeltesten, Priester und Propheten alle Worte des Buches vor. 2 König. 23; 1 ꝛc. 2 Chr. 34; 29 ꝛc. In der Bedrängniß vor den Moabitern ꝛc. verrichtete König Josaphat die Litanei vor Jehovah selbst, 2 Chr. 20; 5 ꝛc. (vgl. Hesekiels Bestimmung des fürstlichen Hohenpriesters in der Kirchenregierung.)

Zweite Entwickelungsstufe.

Ganz im Sinne seines obersten alle Beziehungen durchdringenden Grundsatzes: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, fordert Jesus, wie er sich selber vor Gericht nur zu einem Königthume der Wahrheit bekannte, Math. 27; 11. Marc. 15; 2. Luc. 23; 3. Joh. 18; 37. vgl. Math. 27; 43. Marc. 14; 62. Luc. 22; 70., daß seine Geistlichkeit:

a) „Nur durch sittliche Persönlichkeit und Verhältnisse „wirke. 1 Timoth. 3. (s. das Nähere in dem Capitel von dem Priester). Daß der Geistliche ferner

b) „nur durch die Größe seiner dienenden Wirksamkeit „seinen Rang in der Kirche bestimme.

„Wenn einer will der Erste seyn, so soll er der Letzte

„von Allen und Aller Diener seyn." Marc. 9; 35. vgl. Marc. 10; 43, 44. Luc. 9; 48. 22; 27. Ja Jesus sprach von sich selber, die äußere Herrschaft den Fürsten dieser Welt überlassend, Marc. 10; 42. Luc. 22; 25.

„Er sey nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu „dienen." Marc. 10; 45.

c) „Daß der Geistliche nur der vermittelnde und concen„trirende Leiter des Cultes sey." Wir haben zwar über diese Gemeinschaft des Cultus nur das biblische Vorbild des heiligen Abendmahls, (da dieses der einzige Cultus war, den Jesus unter den Getauften selber einführte) indessen dasselbe ist so klar und bezeichnend, daß es als eine lebendige Andeutung vollkommen genügt. Matth. 26; 17—29. Marc. 14; 12 bis 25. Luc. 22; 7 — 23. vgl. Joh. 13.

Zweite Abtheilung.

Die Uebergriffe und einseitigen Verirrungen.

Vorbemerkungen.

1. Die Nuancen dieser Uebergriffe gestalten sich je nach der persönlichen Kräftigkeit oder Schwäche der leitenden Könige und Richter auf der einen und der Priester auf der andern Seite, oder nach den Zeitverhältnissen.

2. Die Uebergriffe waren im Leben noch complicirter und unterschiedlicher, die wissenschaftliche Nachweise faßt nur die hauptsächlichsten auf.

Erster Abschnitt.

Die Priesterherrschaft (Hierarchie).

Obgleich nach dem mosaischen Kirchenrecht die Priesterschaft mit genau bestimmten Instruktionen und einer gemessenen

Rangordnung versehen, wie auch Jehovah besonders geheiligt war, so blieb sie danach doch noch nicht vollständig von dem juridischen und medicinischen Berufe geschieden. Und wenn gleich in dem theokratischen Princip, das auch das kirchliche Element in sich faßte, Mose und Josua als die concentrirende Oberhoheit des nationalen Verbandes in dieser natürlichen Stellung beharrten, so stellte sich doch schon sehr bald der erste Anflug der Hierarchie ein. Denn so sehr auch in Ermangelung des reineren höheren Interesses, das man bei der ersten Bildungsstufe eines Volkes nicht suchen darf, durch die priesterlichen Verhältnisse das Interesse des mosaischen Cultus klugerweise gefördert wurde, so gab doch das an das Levitengeschlecht geknüpfte Kastenwesen des Priesterthums die erste Veranlassung der Hierarchie. Außer der selbstsüchtigen Anlage des roheren Menschen, absorbirte eine solche Einrichtung nämlich von Kindes Beinen an jedwedes Interesse, anstatt für das Amt oder für Gott — für die Person oder für sich. Ferner wurde dieser Eigennutz auch dadurch gefördert, daß somit der geistliche Stand schon äußerlich für das Kind constatirt war und die Stelle des freithätig sich äußernden inneren Berufes der auferlegte Lohndienst trat, während doch kein Beruf mehr als der geistliche ein Gegenstand der Gewissenhaftigkeit ist und bleibt, und er nur erst mit dieser in seinen Grenzen beharrt. Wie natürlich daher, daß bei solcher Gesinnung auch der äußere Opferdienst, obwohl er nur für den Cultus und die Substistenz der Priester bestimmt war, mehr als eine Verlockung zur äußeren Herrschaft bot, da die Priester es schon frühzeitig verstanden, den frommen Glauben des Volkes zu ihrer eigenen Bereicherung und diese zum äußeren Glanze, zur Bestechung, mit einem Worte zur Selbstverherrlichung zu benutzen. Daß sich in der That das seinem

Princip nach so natürliche mosaische Verhältniß in dem Maaße modificirte, als die Kraft des den theokratischen Staat concentrirenden Mannes größer oder geringer war, wird zunächst bei Josua, dem schon die Hierarchie über den Kopf wuchs, sichtbar. Daß dem so war, belegt sich zunächst aus der Stelle Jos. 19; 51, da hier in dem Geschäft der Verlosung des Landes Eleasar der Priester zuerst genannt wird. Diese positive Wendung des Verhältnisses und das nunmehr als ein hierarchisches vorherrschende kirchliche Element, geht ferner aus Josua 21; 1 hervor, wo die Stammhäupter der Leviten zuerst zu Eleasar, dem Hohenpriester, dann erst zu Josua traten. Wie tief sich auch die Hierarchie in der Begriffswelt des Volkes eingebürgert hatte, leuchtet klar aus dem Ausspruche des doch sonst vorherrschend weltlichen Richters Micha, der zu den Leviten sprach: „Sey mir Vater und Priester," Richter 17; 10, desgleichen aus dem ähnlichen Ausspruche der Söhne Dans an denselben Leviten: „Sey uns Vater und Priester," Richter 18; 19. Mit dem kräftigen und prophetischen Samuel, der bei dem tiefen Verfall des Priesterthums in den Söhnen Elis zunächst als Hohenpriester Bedürfniß war, tritt aber das hierarchische Element wieder factisch und zwar vorherrschend hervor. 1 Sam. 3; 20. 7; 6, 15—17. An ihn wandte sich auch das Volk, mit der Bitte um einen König. 1 Sam. 8; 4 ꝛc. Hielt nun auch Samuel den Israeliten nicht ohne eine gewisse Bitterkeit bei jeder Gelegenheit ihr Begehren nach einem Könige, sogar da noch, als dieser schon von Jehovah in der Person des Saul erwählt und gesalbt war, als eine Sünde vor, so äußerte sich seine hierarchische Eifersucht vollends damit, daß er Saul sehr strenge tadelte, weil derselbe noch bei Lebzeiten Samuels als förmlicher Hohenpriester aufgetreten war. 1

Sam. 13; 9—14. Einem solchen hierarchischen Bewußtseyn entsprechend erscheint die Trauerversammlung von ganz Israel bei dem Tode Samuels, es sey dann, daß sie seiner prophetischen Würde galt. 1 Sam. 25; 1.

Recht in die Augen fallend drängte sich die Hierarchie während der Minderjährigkeit des Joas vor; indem Jojada einen Bund zwischen Jehovah, dem Könige und dem Volke schloß, überhaupt in freiem Spielraum den Staat beherrschte, 2 Kön. 11; 17—19. Desgleichen maßten sich auch die Priester wohl nur unter solchen Umständen an, die Gaben an den Tempel für sich zu behalten und sie nicht zur Ausbesserung desselben zu verwenden. 2 König. 12; 4 ꝛc. Nur einer hierarchischen Ueberhebung ist es ferner zuzuschreiben, wenn sich König Usia im Uebermuthe seiner Macht an Jehovah sollte vergangen haben und einen Verweis vom Hohenpriester Asaria erhielt, weil er im Tempel geräuchert hatte. 2 Chr. 26; 16 ꝛc.

Nach der Auflösung der vaterländischen Nationalität der Juden, die doch eigentlich schon mit Nebugadnezars Zerstörung Jerusalems und abermaliger Wegführung der Israeliten in die babylonische Gefangenschaft begann, konnte es nicht fehlen, daß die Gemeinschaft der Juden mehr in der Gestalt einer kirchlichen Sekte fortbestand, als eines wirklichen theokratischen Volksthums. Gleichwohl hielten sie gerne die Bruchstücke ihrer Nationalität so lange als möglich fest, und in der etwas weitläufigen Abhängigkeit von Assyriens Königen blieb ihnen auch in der That noch außer dem Besitze einer Strecke Landes eine Art von selbstständiger Leitung ihrer allseitigen Angelegenheiten. Unter solchen Umständen fand dann die Hierarchie, wenn sie auch selber unter den Gewaltstreichen der heidnischen Eroberer und Kriegsherrn seufzte, um so mehr einen ungehinderten

Spielraum im Inneren der jüdischen Gesellschaft. Daher war es denn schon in der Gefahr vor Nebugadnezars Feldherr Holofernes, der Hohenpriester Jojakim, der sich nach Bundesgenossen umsah, ihnen die Besatzung des Gebirges anwies, (Judith 4; 6 ꝛc.) überhaupt das Regiment führte, Judith. 4; 8 ꝛc. vgl. Cap. 15; 8, wo auch Jojakim vor dem Rath der Söhne Israels voransteht, wenn es auch zu derselben Zeit Oberste, Aelteste und Volksversammlungen, die sich geltend machten, gab, Jud. 6; 14—16. 13; 12, 18. 14; 6. 15; 4. In Rücksicht auf ein solches Verhältniß sandte auch Baruch, der Gefangene, aus Babylon das gesammelte Geld an den Hohenpriester. Baruch 1; 6, 7. wie auch die Priester in gesteigerter Anführung V. 16 nach den Königen und Obersten, aber vor den Propheten und Vätern genannt werden. Einem derartigen Thatbestande war es nur gemäß, daß Baruch seine Schriften vor den Ohren des Königs, der Königssöhne, der Obersten, überhaupt des ganzen Volkes vorlas. V. 3—4.

Ganz in jenem hierarchischen Sinne entbrannte der priesterliche Eifer des Mathathias vor den königlichen Beamten, indem er weder das Gebot des Königs erfüllte, sondern am Gesetz und jüdischen Gottesdienst festhielt, noch sich enthielt, den jüdischen Mann zu tödten, der auf dem Altare zu Modein nach dem Gebot des Königs geopfert hatte. 1 Macc. 2; 15—26. Ebenso empfahl er auch seinen Söhnen vor seinem Tode für das Gesetz zu eifern und ihr Leben hinzugeben für den Bund der Väter V. 49 ꝛc. und bestimmte den Simon zum Hohenpriester, oder, wie es Vers 65 heißt, zu ihrem Vater, während er demselben den Judas als Kriegsobersten beigesellte V. 66. Auch Jonathan übte nur als Hohenpriester die, wenn

gleich abhängige, höchste Gewalt über die Juden aus. 1 Macc. 9; 23—73. 10; 11, 12, 28.

Desgleichen bestätigte Demetrius und später der neue Usurpator Antiochius nur Jonathans Hohenpriesterwürde. 1 Macc. 11; 27. 11; 58. Auch nennt sich Jonathan selber in seinen Briefen nur den Hohenpriester der Juden, und warum auch nicht am liebsten, da den Juden in gottesdienstlicher und religiöser Beziehung, wenn auch nicht ohne zuweilige Anfechtung und Bedrückung, die meiste Freiheit belassen war, und sie um Erneuerung ihrer nationalen Selbstständigkeit vergeblich kämpften. 1 Macc. 12; 3, 6. vgl. 7; 20. 14; 30. Nur als Hohenpriester wurde Jonathan Oberster genannt, 1 Macc. 12; 53, nur als Hohenpriester stand er mit den Aeltesten des Volkes in beständigem Verkehr. 1 Macc. 12; 35. Ebenso wurde Simon, der sich mit Acclamation des Volkes an dessen Spitze gestellt hatte, (1 Macc. 13; 1—9) von Demetrius und dessen Stadthalter Apollonius nur als Hohenpriester anerkannt, 1 Macc. 13; 36, 39 (vgl. 14; 38). Cap. 13; 42 heißt er zwar auch Kriegsoberster und Anführer der Juden, voran steht aber der Hohenpriester, und nur als solcher bekleidete er jene Würde. In dieser hierarchischen Oberherrlichkeit ernannte auch Simon seinen Sohn zum Anführer, 1 Macc. 13; 53. war er im Besitze des Landes und der Städte darin (1 Macc. 14; 17); nur in Anerkennung ihrer war das Schreiben der Spartanen an ihn gerichtet V. 20; in ihr sandte er den Numenius mit einem goldenen Schild und dem Auftrage, ein Bündniß zu schließen, nach Rom V. 24. suchte er das Beste seines Volkes und seiner Herrschaft 1 Macc. 14; 4.

Nach seines Vaters Simon Tode wurde Johannes

ebenfalls nur Hohenpriester. 1 Macc. 16; 24. In gleicher Beziehung hatte Jason seines Bruders Onias (2 Macc. 3; 1) Hohenpriesterthum, als die höchste Gewalt der jüdischen Gemeinschaft, zu erschleichen gesucht. 2 Macc. 4; 7 und es diesem wieder Menelaus abwendig zu machen gewußt. 2 Macc. 4; 24, 27. vgl. V. 29. Wenn daher die assyrischen Könige oder ihre Ueberwinder an die von ihnen abhängigen Führer der Juden zuweilen eine Krone, einen Purpur und andere fürstliche Abzeichen sandten, so waren dieselben nur eine bittere Ironie für ihr Fürstenthum, sollten auch nur als Bestechungsmittel dienen. So überbot König Alexander, der die Versprechungen gehört hatte, welche Demetrius dem Jonathan entboten, seinen Widersacher und verhieß Jonathan nur mit der Ernennung zum Hohenpriester ein Purpurkleid und eine goldene Krone 1 Macc. 10; 15—20, die dann auch außerdem nach V. 65 nur als Abzeichen des königlichen Obersten und Stadthalters gelten durften. So erhielt derselbe Jonathan nur als bestätigter Hohenpriester von Antiochius goldene Geschirre und Hausgeräthe und die Erlaubniß, aus goldenen Geschirren zu trinken, sich in Purpur zu kleiden und eine goldene Spange zu tragen. 1. Macc. 11; 58. So versprach der König Antiochius an Simon nur in der Noth und um sich damit dessen Hülfe zu erkaufen, Erlaß aller Abgabe, die Verstattung, eigene Münze für das Land zu schlagen, die Freiheit des Heiligthums, den ungeschmälerten Besitz der Waffen und Festungen, und den Erlaß aller königlichen Schulden u. s. w. 1 Macc. 15; 2 ꝛc.

Eine von den Streichen weltlicher Eroberer auf der einen, von den mächtigeren Hieben der Wahrheit auf der anderen Seite zum Verzweiflungskampfe gebrachte und bis zum Fanatismus

gesteigerte Priesterherrschaft übte das unter dem Hohenpiester Kaiphas versammelte Synedrium von Priestern, Schriftgelehrten und Aeltesten, so zwar, daß sie nicht allein Jesum mit List griffen und zum Tode verurtheilten, sondern auch des römischen Landpflegers Pilatus rechtlichen Ausspruch übertäubten. Daher erscheint ihre Ablieferung Jesu an den römischen Landpfleger nur als eine Form, zu der sie nothgedrungen waren, und machten sie auch nur aus Furcht vor den Folgen von dessen Anerbieten, Jesum nach ihren Gesetzen zu richten, (Joh. 18; 31) keinen Gebrauch. Math. 26. Marc. 14; 1, 53. 15; 1. Luc. 22; 2, 54, 66. Joh. 18. In gleichem Geiste machten sich auch die Priester an die Apostel und Jünger Jesu. Apost. 4. 5; 17 2c. 7—8; 3. vgl. 9; 21. ja verboten ihnen sogar, auf den Namen Jesu zu lehren. Apost. 4; 18, entließen sie auch nur mit Drohungen, weil sie das Volk fürchteten, das schon über die Reden und Thaten der Apostel in Erstaunen gebracht worden. Apost. 4; 21.

Zweiter Abschnitt.

Die weltliche Herrschaft (Cäsareopapie).

Im Kampfe mit den zurückgebliebenen heidnischen Völkern mußte wieder die Hierarchie retiriren. In demselben bildeten nämlich die zur Errettung Israels nothwendig gewordenen Richter die Spitze des kämpfenden und daher vorherrschenden weltlichen Elements. Richter 2; 16. 3; 9—11, 15—31. Auch kommt dabei ein weibliches Oberhaupt, die Richterin Debora, vor, Richter 4; 4 2c. Ein nicht allein vorherrschend weltliches, sondern auch unberufenes Zwischenregiment trat mit dem dreijährigen durch Bestechung der Bürger von Sichem und

nach Ermordung seiner Brüder erlangten Königthume Abimelechs (des Sohnes Gideons) ein, Richter 9. Nach ihm standen wieder in dem berührten Geiste Richter auf, Thola und Jair, Richter 10; Jephta, Richter 12; 7; Ebzan, Elon und Abdon, Richter 12; 8—13; Simson, Richter 15; 20. Micha, über den die Mutter den Segen Jehovahs gesprochen hatte, weihete den Leviten, den er für einen jährlichen Gehalt von 10 Seckel Silber, Kleidung und Nahrung gedungen, zum Versehen des Bilderdienstes ein, versah mithin dabei gewissermaßen die Stellung des vorherrschend weltlichen Staats, der damals von keinem Oberhaupte vertreten war. Richt. 17.

So sehr auch die Hierarchie während der Maccabäerkämpfe, gewissermaßen die einzige legitime Oberherrlichkeit der Juden war und sogar der bedrängenden Zeitverhältnisse halber einen militärischen Charakter annahm, so griff doch auch einmal während dieser Zeit Judas, der siegreiche Kriegsheld, mit welchtlichem Arm in sie über, ja stellte als solcher den Tempel wieder her und die Priester an. 1 Macc. 4; 42.

Ebenfalls nur nach dem Quasi-Oberhaupte der Juden in dem Könige Herodes waren dessen Befehle zur Ermordung der Kinder von zwei Jahren und darunter (Matth. 2; 16) wie auch die Enthauptung des Johannes Matth. 14; 3 bis 12. Marc. 6; 16—29. Luc. 3; 19. Gewaltstreiche, die jedem göttlichen Gesetze, insbesondere der Prophetie und dem kirchlichen Freimuthe Hohn sprachen.

Wenn ferner Herodes (Agrippa) mehr aus religiösem Fanatismus handelte, so war es doch auch seine Art Königsgewalt, die er zur Mißhandlung etlicher Christen und zur

Tödtung des **Jakobus**, Bruders des **Johannes** und der Wache mißbrauchte. Apost. 12; 1—19.

Zweiter Theil.

Nachweise der geistigen Entwickelung in den biblischen Lehren des alten und neuen Testaments.

Einführende Vorbemerkung.

In der altisraelitischen Zeit, worin unter den Naturmenschen Lehre und Leben noch nicht so geschieden waren, müssen wir vielfach die Doctrine aus dem Leben nehmen und insofern in der Entwickelung des praktischen Lebens das Resume der im Leben geübten Ansichten finden.

Einleitung.

§. 1. Der einzige objective Grund aller religiösen Erkenntniß.

† „Das Verborgene ist für Jehovah unseren Gott; aber das Geoffenbarte ist für uns und unsere Kinder in Ewigkeit, auf daß wir thun alle Worte dieses Gesetzes." 5. Mos. 29; 29.

Der einzige objective, mithin ewige Grund aller religiösen Erkenntniß ist die **Offenbarung** Gottes an den Menschen.

Hierher gehört vor Allem das Sprechen Johovahs zu Mose und die Propheten, das zwar den Worten nach als das Factum selber erscheint, in der That aber nur die Ansicht darüber bildet, wenn dieselbe auch noch in mehr oder weniger sinnlicher Form ausgedrückt ist (vgl. Wirksamkeit Gottes) insbesondere das Wort oder die Worte Gottes (vgl. Geistigkeit Gottes).

Ferner die Stellen:

„Vom Himmel hat er dich (Israel) seine (Johovahs) Stimme hören lassen, und auf der Erde hat er dich sein großes Feuer sehen lassen, und seine Worte hast Du gehört aus dem Feuer.“ 5 Mos. 4; 36.

„Er gab Verordnungen in Jakob und stellte Gesetze in Israel, die er unsern Vätern gebot, sie kund zu thun unseren Söhnen, auf daß sie kenneten das kommende Geschlecht, die Söhne, welche geboren würden, daß sie aufwüchsen und ihren Söhnen sie erzählten. Daß sie auf Gott ihr Vertrauen setzten und Gottes Thaten nicht vergäßen und seine Gebote hielten, und nicht wie ihre Väter wären, ein widerspenstig und ungehorsam Geschlecht, das sein Herz zu Gott nicht richtete und deß Gemüth nicht gegen ihn treu.“ Ps. 78; 5—8 (zugleich welch sinnvoller und praktischer Begriff von Religion!)

„Er offenbarte das Tiefe und Verborgene, er weiß, was im Finstern ist, und Licht wohnet bei ihm.“ Dan. 2; 22.

„Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart.“ Dan. 2; 28.

„Und der, welcher Geheimnisse offenbart, that dir kund.“ Vers 29.

„Wahr ist's, daß nur Gott ist der Offenbarer der Geheimnisse.“ Dan. 2; 47.

„Er hat dir kund gethan, o Mensch, was gut ist.“ Mich. 6; 8.

„Denn die Weisheit ist ein Hauch der Kraft Gottes und ein lauterer Ausfluß der Herrlichkeit des Allherrschers. Denn sie ist der Abglanz des ewigen Lichts, der fleckenlose Spiegel

der Wirksamkeit Gottes, und das Bild seiner Güte." W. Sal. 7; 25, 26.

„Alle Weisheit ist vom Herrn und ist bei ihm in Ewig„keit." Jes. Sir. 1; 1.

„Die erste von Allem ward die Weisheit geschaffen, und verständige Weisheit ist von Ewigkeit her." Jes. Sir. 1; 4.

„Gott schuf die Weisheit und that sie kund." Jes. Sir. 1; 9.

„Ich, die Weisheit, ging aus dem Munde des Höchsten hervor." Jes. Sir. 24; 4.

„Ich wohnte in der Höhe und mein Thron war auf den Säulen der Welten." Jes. Sir. 24; 6.

„Zu wandeln nach den Geboten, welche uns der Herr vorgelegt." Baruch 1; 18.

„Und er öffne euer Herz für sein Gesetz und seine Gebote." 2 Macc. 1; 4.

Weil Gott der einzige Grund der Offenbarung ist, heißt diese überhaupt: „Gesetz Gottes." 2 Macc. 6; 1, 7, 9, 11, 23, oder: „Gesetz des Höchsten", Jes. Sir. 44; 21. 49; 6, oder gottgegebenes Gesetz. 2. Macc. 6; 23.

Er selber heißt daher Gesetzgeber. Jac. 4; 12.

Das neue Testament geht überhaupt ganz in dieselbe Lehre ein:

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon Bar-Jona! Denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel." Matth. 16, 17.

„Denn nichts ist verborgen, was nicht geoffenbaret würde; und nichts ist versteckt worden, als nur, daß es an Tag käme." Marc. 4; 22.

„In selbiger Stunde frohlockete Jesus im Geiste, und sprach: „„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der

Erde, daß du dieses verborgen vor Weisen und Einsichtsvollen, und es Einfältigen (d. h. dem schlichten, empfänglichen Sinne) geoffenbaret hast. Ja, o Vater, denn also geschah dein Wille."" Luc. 10; 21.

Die Welt und Weisheit schaffende Kraft der Offenbarung Gottes (die hier Wort heißt) wird auch in Joh. 1; 1—3 bezeichnet:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch selbiges geworden, und ohne selbiges ist nichts geworden, was da geworden ist."

„Jesus antwortete ihnen nun: „„Meine Lehre ist nicht Mein, sondern deß, der mich gesandt hat."" Joh. 7; 16

„Die Wahrheit, die ich von Gott gehört habe." Joh. 8; 40.

„Der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgehet." Joh. 15; 26.

In dem Sinne, daß Gott der Offenbarer ist, wird das Gesetz, was den Menschen leiten soll, wie im alten, so auch im neuen Testamente, Gesetz Gottes genannt. Röm. 7; 25. 8; 7 (nach 2 Macc. 6; 1, 7, 9, 11, 23).

In ähnlichem Sinne heißt die Offenbarung auch Zeugniß Gottes. 1 Corinth. 2; 1.

„Gnade, die er gegen uns überschwänglich erwiesen in (Mittheilung) jeglicher Weisheit und Einsicht, da er uns das Geheimniß seines Willens kund that nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen." Ephes. 1; 8, 9.

„Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab." Offenb. Joh. 1; 1.

„Das offenbarende Leben war das Licht der Menschen." Joh. 1; 4. vgl. v. 5.

„Denn der Gott, der aus Finsterniß Licht leuchten ließ.“ 2 Corinth. 4; 6.

„Das Alles aber, wenn es gerügt wird vom Lichte, wird geoffenbaret; denn alles was geoffenbaret wird, gehöret dem Lichte an.“ Ephes. 5; 13.

§. 2. Das einzige Organ der subjectiven Erkenntniß der Offenbarung.

† „Denn dies Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht unbegreiflich für dich.“ 5 Mos. 30; 11.

Das einzige Organ der subjectiven Erkenntniß Gottes oder des menschlichen Vernehmens der Offenbarung, ist die Vernunft.

Nicht allein, daß bei allen Mittheilungen Jehovahs an Moses, die Propheten und übrigen frommen Männer Israels, die Vernunft es war, welche, gleichviel in welcher Form, zur Aufnahme der Offenbarung thätig gewesen ist; diese Vernunft war es auch immerhin, welche von ihnen zur Annahme der Offenbarung bei dem Volke angesprochen wurde. Der Akt der Offenbarung ist daher beim Menschen stets ein innerer, freithätiger.

„So erkenne jetzt und nimm es zu Herzen, daß Jehovah Gott ist im Himmel und auf der Erde unten keiner mehr.“ 5 Mos. 4; 39.

„Höre Israel! Jehovah ist unser Gott, Jehovah allein.“ 5 Mos. 6; 4.

„Und du, Salomo, mein Sohn, erkenne den Gott deines Vaters. Denn alle Herzen erforschet Jehovah und alle Gedanken verstehet er.“ 1 Chr. 29; 9.

Eben so wird insbesondere in Betreff der Allwissenheit und des Richteramtes Gottes an die Vernunft appellirt:

„Merket doch, ihr Unvernünftigsten der Menschen und ihr Thoren, wann werdet ihr klug?“ Ps. 94; 8.

„Ein Mensch, der vom Wege der Vernunft abirret, wird „in der Schatten Versammlung ruhen.“ Spr. Sal. 21; 16.

„Merket auf und höret meine Stimme, horchet und höret mein Wort!“ Jes. 28; 23.

„Unvernünftig ist jeglicher Mensch ohne (diese) Kenntniß,“ (nämlich von Gottes Schöpfung und leitender Erhaltung der Welt). Jer. 51; 17.

Auch im neuen Testamente wird recht klar die Vernunft als die Vernehmerin der Offenbarung Gottes, namentlich in der Natur, angesprochen:

„Sehet die Vögel des Himmels an, wie sie nicht säen, noch ernten, noch einsammeln in Speicher, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch, seyd ihr nicht viel vorzüglicher als sie? Wer aber von euch kann mit seinen Sorgen seiner Lebensläng^e eine Elle zusetzen? Und warum sorget ihr um den Anzug? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Ich sage euch aber, daß nicht einmal Salomo in all seiner Herrlichkeit angethan war, wie eine von diesen. Wenn aber das Gras des Feldes, das heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also kleidet: sollte er es nicht vielmehr euch thun, ihr Kleingläubigen?“ Matth. 6; 26—30.

„Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, „das entgegenkämpfet dem Gesetze meiner Vernunft.“ Röm. 7; 23.

„Demnach nun diene ich mit der Vernunft dem Gesetze „Gottes, mit dem Fleische aber dem Gesetze der Sünde.“ Röm. 7; 25.

„Als zu Verständigen spreche ich, beurtheilet selbst, was ich sage." 1 Cor. 10; 15.

„Wohl aber prüfet Alles, das Gute haltet fest." 1 Theff. 5; 21.

Daß aber unter der Vernunft nicht der flache und kalte Verstand, der nie zu Gott kommt, verstanden sey, sondern der dem göttlichen Leben zugekehrte Geist des Menschen, und deßhalb hier Geist Gottes oder heiliger Geist genannt wird, sagt die Stelle 1 Cor. 2; 10—15:

„Uns hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet Alles, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was des Menschen ist, als der Geist des Menschen in ihm? also auch weiß, was Gottes ist, niemand als der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der von Gott ist, auf daß wir wüßten, was uns von Gott verliehen worden. Und solches lehren wir, nicht in Worten, wie sie von menschlicher Weisheit gelehret, sondern wie sie vom „heiligen" Geiste gelehret werden, indem wir Geistliches mit Geistlichem verbinden. Der sinnliche Mensch aber nimmt nicht auf, was des Geistes Gottes ist; denn es ist ihm Thorheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurtheilt werden muß. Der Geistliche hingegen beurtheilet Alles, wird jedoch selbst von Niemandem beurtheilet. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, daß er ihn unterweise? Wir aber haben Christi Sinn."

§. 2. Die menschliche Gränze der Erkenntniß der Offenbarung.

† Und er sprach: „du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn nicht siehet mich der Mensch und lebet." 2 Mos. 33; 20.

Die Grenze des religiösen Vernehmens der Offenbarung liegt in ihrer Mittelbarkeit. Eine eigentlich unmittelbare Erkenntniß oder ein Schauen des göttlichen Wesens ist für den Menschen nicht möglich.

„Und dann thue ich meine Hand hinweg, daß du mich von hinten sehest; aber mein Angesicht kann man nicht sehen." 2 Mos. 33; 23.

„So wenig als der Mensch mit sinnlichem Auge in die „Sonne blicken kann, vermag er mit geistigem Auge in's Angesicht Gottes zu sehen, selbst nicht der Weiseste. „Nun, sie „schauen ja nicht in's Licht." „Der Allmächtige, wir dringen „nicht zu ihm." „Er schauet (unmittelbar von Seiten des „Menschen genommen) auf keinen der Weisesten." Hiob 37; 21—24.

„Fürwahr, du bist ein verborgener Gott." Jes. 45; 15.

Wo daher das Angesicht Gottes im Hellsehen und in der Begeisterung rc. geschauet wurde, da geschah es doch immer nur in sinnlicher Vorstellung Gottes, in Gestalt eines Engels, einer Wolke u. s. w. Wohl aber kann Gott in seinen Werken und in seiner Wirksamkeit vernommen und von ihnen seine Eigenschaften abstrahirt werden. 2 Mos. 33; 19. Dazu kommt natürlich immer die Idee von Gott als dem höchsten Wesen, daß er das in vollkommenster Weise ist, was der Mensch von ihm erfährt. Gleichwohl theilt sich die Beschränktheit und die Befangenheit des Menschen, von seiner eigenen Weise zu seyn, seinen Vorstellungen von Gott mit, so daß er sich derselben nie ganz entwinden kann.

Das n. Testament bestätigt diese Lehre.

„Niemand hat je Gott gesehen, der eingeborene Sohn,

der in des Vaters Schooß ist, der hat es verkündigt." Joh. 1; 18.

Im Sinne der menschlichen Grenze der Vernehmung Gottes heißt dieser der „Unsichtbare." Hebr. 11; 27.

Wenn daher auch Offenb. 22; 4 von einem Schauen des Angesichtes Gottes die Rede ist, so bezieht sich dies doch nur auf das in der Begeisterung erfaßte Ideal der Menschheit. Das Ideal aber wird bekanntlich ewig angestrebt, und doch, wenn auch immer näher, nie erreicht (s. Unerforschlichkeit Gottes).

§. 4. Die verschiedenen Erkenntnißweisen in der Vernehmung der Offenbarung.

I. Die ursprüngliche Offenbarung.

1. Durch die Natur.

† Siehe, Gott ist groß, wir begreifen ihn nicht. Wenn er aufziehet Wassertropfen, so träufeln sie Regen, seinen Nebel; davon rinnen die Wolken, und tropfen auf viele Menschen. Und versteht man die Ausspannung der Wolken, das Erkrachen seines Gezelts? Sieh', er breitet über sich her sein Licht, und mit den Wurzeln des Meeres bedeckt er sich. Denn mit ihnen strafet er Völker, giebt Speise zum Ueberfluß. Seine Hände bedeckt er mit Feuer, und entbietet es gegen den Empörer. Es verkündigt ihn sein Getöse der Heerde, ihn wenn er im Anzuge. Hiob 36; 26—33.

Hiobs fernere treffliche Nachweisen der Erkenntniß Gottes aus der Natur leiden keinen Auszug. Vgl. Hiob 38. 39; 1—30. 40; 10—26. 41.

„Aus der Kinder und Säuglinge Mund hast du dir Lob

gegründet. Schau in deinen Himmel, deiner Hände Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet." Ps. 8; 3, 4.

„Die Himmel erzählen Gottes Herrlichkeit und seiner „Hände Werk verkündet die Veste. Ein Tag dem andern sagt „den Spruch, und eine Nacht der andern meldet die Kunde. „Kein Spruch und keine Worte, deren Stimmen man nicht „vernähme. Durch alle Lande gehet ihr Klang, bis an's Ende „der Welt ihr Ruf, woselbst er der Sonne ein Zelt aufge„schlagen. Und diese dem Bräutigam gleich, der hervortritt „aus der Kammer, freut sich, wie ein Held zu laufen den „Pfad. Vom Ende des Himmels ihr Aufgang, und ihr Um„schwung bis an seine Enden, und nichts ist geborgen vor ihrer „Gluth." Ps. 19; 1—7.

„Der die Berge festigt durch seine Kraft, umgürtet ist mit Macht; stillet das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Getös der Völker. Und es fürchten der Erden Bewohner deine Wunder, des Morgens und Abends Aufgang füllst du mit Jubel. Du siehst nach der Erde, und leihest ihr Ueberfluß, begabst sie reichlich; Gottes Bach ist voll Wassers; Getreide bereitest du, wenn du sie also bereitest, ihre Furchen tränkend, ebnend ihre Schollen, mit Regengüssen sie schwemmest, ihr Gewächs segnest. Du krönest das Jahr mit deinem Segen, und deine Fußtapfen triefen von Fett. Es triefen die Anger der Wüste, mit Jubel die Hügel sich gürten, es kleiden sich die Triften mit Schafen, und die Auen sind gehüllt in Korn; alles jauchzet und singet." Ps. 65; 7—14.

„Kommet und sehet Gottes Werke." Ps. 66; 5.

Und wer erkennet nicht noch jetzt nach der Stelle: „Dieser „Sinai vor Gottes Antlitz", Ps. 68; 9, aus diesem Wunder der Schöpfung den Herrn? Ich wenigstens habe bei dieser

Stelle eine tiefe, heilige Andacht empfunden. Mir kam es, wohl im Sinne des Dichters, vor, als läge vor mir Sinai, dieser erhabene Berg, von lichter Klarheit umflossen, seine höchste Spitze mit geheimnißvollem Gewölk umschwebt; im Ganzen ein Ausdruck zu demüthiger Anbetung der allmächtigen Herrlichkeit des großen Gottes stimmend.

„Da mich versuchten eure Väter, mich prüften, obschon sie meine Werke sahen." Ps. 95; 9.

„Preise Jehovah all' seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft." Ps. 103; 22.

„Groß sind die Thaten Jehovahs." Ps. 111; 2.

„Dich preisen Jehovah alle deine Werke." Ps. 145; 10.

Aus der Eigenthümlichkeit der Ameisen, Bergmäuse, Heuschrecken und Eidechsen, des Löwen, des Streitrosses und Widders wird auch Gotteserkenntniß geschöpft. Spr. Sal. 30; 24—31.

„Thöricht von Natur waren alle Menschen, die in Nichterkenntniß Gottes lebten, und nicht aus dem sichtbaren Guten Den, der da ist, zu ersehen vermochten, und nicht auf die Werke merkend, den Meister erkannten." Spr. Sal. 13; 1.

„Denn aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe wird „vergleichungsweise der Urheber erkannt." W. Sal. 13; 5.

„Alle deine Werke müssen dich preisen in Ewigkeit." Tob. 3; 11.

„Es ist gut, Gott zu preisen und seinen Namen zu verherrlichen, indem man die Werke Gottes mit Ehren verkündiget." Tob. 12; 6, 7 (11).

„Ich will gedenken der Werke des Herrn, und was ich gesehen, verkündigen! — die großen Werke seiner Weisheit hat er wohlgeordnet. — Alles dieses lebet und bleibet ewig zu jeglichem Gebrauch, und Alles ist gehorsam. Alles ist zwiefach,

Eins dem Andern gegenüber, und nichts, was er geschaffen, gehet aus. Eins sichert den Nutzen des andern." Jes. Sir. 42; 15, 21, 23—26.

„Und wer wird es satt, seine Herrlichkeit zu schauen, die „Pracht der Himmelshöhe, die Veste der Reinheit, die Gestalt „des Himmels im herrlichen Ansehen u. s. w." Jes. Sir. 43; 1—37.

Auch das n. Testament enthält gemüthvolle Betrachtungen aus der Natur.

„Sehet die Vögel des Himmels an" u. s. w. Matth. 6; 26—30.

„Jesus aber sagt zu ihnen: Ja! habt ihr niemals gelesen: Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen hast du Lob bereitet." Matth. 21; 16 (aus Ps. 8; 3).

„Obwohl er sich nicht unbezeugt gelassen durch Wohlthun, indem er vom Himmel euch Regen gab und fruchtbare Zeiten, und mit Nahrung und Fröhlichkeit eure Herzen erfüllte." Apost. 14; 17.

„Denn die Erkenntniß von Gott ist unter ihnen offenbar, „nämlich Gott offenbarte es ihnen; nämlich seine unschaubaren „Eigenschaften werden seit der Schöpfung der Welt in (seinen) „Werken durch Nachdenken geschauet, seine ewige Macht und „Göttlichkeit, so daß sie keine Entschuldigung haben." Röm. 1; 19, 20.

Die ursprüngliche Offenbarung Gottes äußert sich

2. Durch das Gewissen.

† „Denn dies Gebot ist nicht ferne. Nicht im Himmel ist es, daß du sagen müßtest: Wer steigt für uns in den Himmel, und holet es uns, und verkündigt es uns, daß wir es thun. Und nicht jenseits des Meeres ist es, daß

du sagen müßtest: Wer führt uns über das Meer, und holet es uns, und verkündiget es uns, daß wir es thun? Sondern ganz nahe ist dir das Wort in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thuest.“ 5 Mos. 30; 11—14.

Das Gesetz deines Gottes ist ihm im Herzen.“ Ps. 37; 31.

„Und dein Gesetz ist in meinem Herzen.“ Ps. 40; 9.

„Ich lege mein Gesetz in ihr Inneres und in ihr Herz schreibe ich es.“ Jer. 31; 33.

Einstimmend heißt es im n. Test.:

„Denn wenn die Heiden, die kein Gesetz haben, von Natur „thun, was das Gesetz befiehlt, so sind die, die kein Gesetz haben, „sich selbst Gesetz. Da sie ja zeigen, daß das Werk des Gesetzes „in ihre Herzen geschrieben ist, indem zugleich ihr Gewissen Zeug„niß gibt und wechselsweise die Gedanken anklagen oder auch ent„schuldigen.“ Röm. 2; 14, 15.

Daß diese Gewissensoffenbarung den wesentlichsten Fonds auch des Christenthums bilde, spricht sehr klar derselbe Römerbrief aus:

„Die Gerechtigkeit aber, die aus dem Glauben (kommt), sagt also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer steiget hinauf in den Himmel? das heißt, um Christum herabzuholen; oder: Wer steiget hinab in den Abgrund? das heißt, um Christum von den Todten heraufzuholen. Sondern, was sagt sie: Nahe ist dir das Wort in deinem Munde und in deinem Herzen, das heißt, das Wort vom Glauben, welches wir verkündigen.“ Röm. 10; 6—8 (nach 5 Mos. 30; 12—14).

Die ursprüngliche Offenbarung Gottes äußert sich

3. Durch die Geschichte.

a. In den eigenen Lebenswegen.

„Schon Moses erinnert an frühere Vergehungen und ihre „Folgen.“ 5 Mos. 9; 1—10. 11.

Auch Hiob blicket auf sein früheres Leben. Hiob 29—31.

b. In dem täglichen Leben.

„Die Weisheit rufet auf der Straße, läßt auf den Plätzen „ihre Stimme erschallen, an der Ecke lärmender Straßen ruft „sie, in den Eingängen der Stadtthore spricht sie ihre Rede.“ Spr. Sal. 1; 20, 21.

„Oben auf Anhöhen am Wege, an Kreuzwegen stellt sie „(die Weisheit) sich ein. Zur Seite der Thore, an der Oeff„nung der Stadt, am Eingange der Pforte rufet sie laut.“ Spr. Sal. 8; 2, 3.

Wenn gleich das n. Test. doctrinär keine Stelle enthält, welche die Offenbarung Gottes in dem täglichen Leben bezeugt, so war doch Jesus der echte praktische Lebensweise, dem kein Auftritt, keine Erscheinung des täglichen Lebens entging, woran er nicht seine deßhalb so ersprießliche Wirksamkeit geknüpft hätte; ja, wo ihm jene fehlten, da schuf er alltägliche Lebensbilder in seinen herrlichen Gleichnissen. Darum sind außer der Bergpredigt und seinen letzten Reden an seine Jünger, seine meisten Aussprüche nur veranlaßt durch die täglichen Begebnisse, und fast jedes Capitel der Evangelien gibt hiervon mehrfache Belege. Im Bewußtseyn solcher Wahrheit sang denn auch Göthes Dichtermund das schöne Wort:

„Als noch verkannt und sehr gering
Unser Herr auf der Erde ging,
— — — — — — —
Liebt er sich gar über die Maßen,
Seinen Hof zu halten auf den Straßen

Weil unter des Himmels Angesicht
Man viel besser und freier spricht.
— — — — — — —
Besonders durch Gleichniß und Exempel
Macht er jeden Markt zum Tempel."

Jesu Schüler gingen ebenfalls in dieses lebenspraktische Verfahren ein, so daß wir auch ihm die segensreichsten Erfolge ihrer Wirksamkeit und die meisten ihrer Schriften verdanken.

c. In der allgemeinen Geschichte.

„Schon Moses wiederholt die Geschichte des Auszuges „aus Aegypten warnend und ermahnend in einer eigenen Rede." 5 Mos. 1—4; 40.

Ferner erinnert Moses an Gottes Wohlthaten aus der Geschichte, 5 Mos. 8, wie er auch 5 Mos. 29 u. 30 seine Ermahnungen an die Geschichte der Vergangenheit knüpft.

Der Ps. 77 enthält Trost aus der Geschichte, der Ps. 78 Ermahnungen aus der alten Geschichte, der Ps. 105 Ermahnungen aus der Urgeschichte, der Ps. 106 Erinnerungen an die Sünden der Voreltern.

Jesaias berührt in gleicher Absicht Geschichtliches aus Hiskias Zeit, Jes. 36—39.

Hosea erinnert an Israels Urgeschichte. Hos. 12.

Salomo beweist aus der Geschichte, wie die Weisheit wirke, W. Sal. 10—12, und setzt in Cap. 16—19 die geschichtlichen Betrachtungen fort.

Nicht minder erbaulich geht Sirach die frommen Vorfahren durch. Jes. Sir. 44—50.

Deßgleichen weist Paulus auf die Offenbarung Gottes in der Geschichte, und zwar in der alttestamentlichen hin. 1 Cor. 10; 1—6, 7—11.

Nicht minder Petrus. 2 Petr. 2; 5—7.

Der Hebräerbrief führt seine derartigen Citate aus dem alten Testamente noch näher an. Heb. 11; 4, 5, 7—13, (vgl. 1 Mos. 5; 24) 11; 17—19 (vgl. 1 Mos. 21; 12) 11; 20—21 (vgl. 1 Mos. 47; 41) 11; 22—40.

Aus dem n. Test. nimmt er das Beispiel Jesu zum Zeugniß der Wahrheit. Hebr. 12; 1—3.

Auch Judas belehret wieder aus der Geschichte des alten Testaments. Jud. 5—15.

II. Die durch geschichtliche Personen vermittelte Offenbarung, namentlich die in den heiligen Schriften des a. und n. Testaments niedergelegte.

Vorbemerkung. Die Religionsurkunden.

Die Religionsurkunden eines Volkes, z. B. die Schriften des a. und n. neuen Testaments, enthalten in Beziehung auf unsere eigene selbstständige Vernehmung der Offenbarung nur eine vermittelte Erkenntnißquelle, können aber durch den Grad ihrer Vollkommenheit dermalen mehr Werth für den einzelnen Menschen wie für die Menschheit haben, als alle ursprünglichen.

† „Forschet in der Schrift und leset." Jes. 34; 16.

Wenn schon die ursprüngliche Offenbarung Gottes an den Menschen nur durch eine innere, freie Thätigkeit des menschlichen Geistes unterschieden und vernommen wird, um so viel mehr muß die von menschlicher Seite vermittelte und daher auch immer mit Menschlichkeiten versehene Offenbarung vor ihrer Annahme dessen, der sie nicht selber vernommen hat, geprüft werden. Die Grundbedingung dieser Annahme einer geschichtlich

geoffenbarten Religion ist also Forschung und Prüfung ihrer geschichtlichen Urkunden.

Daß das Gold der Offenbarung immerhin auch mit Schlacken versehen sey, deutet schon die Stelle an, wonach Agur vor diesen warnet, indem er spricht:

„Thue nicht, absichtlich wenigstens, hinzu zu seinen, Jehovahs, Worten, damit er dich nicht strafe und du zum Lügner werdest." Sp. Sal. 30; 6. Daß daher die Schrift, d. h. das Gesetz und Wort Gottes in ihr, verstanden werden müßte und nicht blindlings angenommen werden soll, ist sehr deutlich in Jes. 29; 11, 12 angegeben:

„Und so ist euch das ganze Gesetz wie die Worte der versiegelten Schrift, die man Einem giebt, der Schrift verstehet und spricht: Lies das doch! Er aber spricht: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Und man giebt die Schrift Einem, der Schrift nicht verstehet, und spricht: Lies das doch! Er aber spricht: Ich verstehe mich nicht auf Schrift."

Zu den Menschlichkeiten des a. Test. gehören unter anderem auch mehrfache wörtliche Wiederholungen einzelner Stellen z. B. Spr. Sal. 14; 12 vgl. 16; 25. Ferner Spr. Sal. 20; 16 vgl. 27; 13. Daß auch Jesaias, Jes. 37. 38 rc. das bereits in 2 König. 19. 20 rc. Gesagte an manchen Stellen wörtlich wiederholt, lag wohl psychologisch begründet in dem Wunsche des Jesaias oder des Sammlers seiner Schriften, den Glanzpunkt seines Prophetenthums, der in diesen Stellen beschrieben und sich hauptsächlich darin zeigte, daß er in der Noth von dem Könige Hiskias beschickt und angegangen wurde, für das ganze Volk zu beten; daß er dem Könige den Willen Gottes offenbarte, ihn zur Buße stimmte und ihm seine Zukunft weissagte — um so sicherer der Nachwelt zu erhalten.

Das n. Testament sagt zwar 2 Timoth. 3; 16, 17: „Jegliche (heilige) Schrift ist gottbegeistert und nütz zur Lehre, zur Rüge, zur Zurechtweisung, zur Zucht in der Gerechtigkeit, auf daß vollkommen werde der gottgeweihte Mensch, zu jeglichem guten Werk geschickt," gleichwohl auch das treffliche Wort: 1 Thess. 5; 21: „Wohl aber prüfet Alles, das Gute haltet fest," vgl. 1 Joh. 4; 1.

§. 5. Die Kennzeichen einer geoffenbarten Religion.

† „Das Wort Gottes hat Erfolg." Jes. 55; 10, 11.

Der einzige Beweis für die Wahrheit und Göttlichkeit einer sich als Offenbarung ausgebenden Lehre ist ihre Wirksamkeit in dem Menschen.

„Denn lebendig ist das Wort Gottes und kraftvoll und „schärfer als jegliches zweischneidige Schwert, und dringet hin„durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenken und „Mark, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen „des Herzens." Hebr. 4; 12.

I. Die Offenbarung ist erleuchtend.

† „Jehovahs Gesetz ist belehrend den Unkundigen." Ps. 19; 8.

„Leuchte meinen Füßen ist dein Werk und Licht meinem Steige." Ps. 119; 105.

„Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet, gibt Verstand den Einfältigen." Ps. 119; 130.

„Die Sprüche Salomos (insbesondere) sind gegeben, um Weisheit und Zucht kennen zu lernen, um verständige Reden zu verstehen — um Einfältigen Klugheit zu verleihen, Jüng-

lingen Einsicht — daß der Weise höre und Gelahrtheit mehre — der Einsichtsvolle kluge Maßregeln gewinne, um Sprüche und sinnreiche Reden zu verstehen, Worte der Weisen und ihre Räthsel.“ Spr. Sal. 1; 2, 4—6.

„Aller Ausspruch Gottes ist geläutert. Spr. Sal. 30; 5.

Vom Gesetz Gottes wird ferner gesagt, daß es „von Weisheit überfließe, wie der Phison und wie der Tigris in den Tagen des Frühlings; von Einsicht ströme wie der Euphrat und wie der Jordan in den Tagen der Ernte; Belehrung ausgieße, wie der Nil und wie der Gihon in den Tagen der Weinlese.“ Jes. Sir. 24; 34—37.

„Die den Herrn suchen, finden das Recht und lassen Rechtssprüche wie Licht leuchten.“ Jes. Sir. 32; 20.

„Wer mir nachfolget, wird nicht in Finsterniß wandeln, „sondern das Licht des Lebens haben.“ Joh. 8; 12.

„Die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet.“ Offbar. 21; 23.

II. Die Offenbarung ist veredelnd.

† „Die Sprüche Salomos sind gegeben, um die Zucht der Vernunft, des Rechts und der Gerechtigkeit und Geradheit anzunehmen; Jünglingen Besonnenheit zu verleihen — daß der Einsichtsvolle kluge Maßregeln gewinne.“ Spr. Sal. 1; 3, 4, 5. vgl. 2 Timoth. 3; 16; 17.

III. Sie ist beseligend.

† Jehovahs Gesetz ist erquickend das Gemüth, erfreuend das Herz, erheiternd die Augen. Ps. 19; 8, 9.

Befriedigend aber nicht blos in der Erkenntniß, sondern vorzüglich in der That.

„Wo keine Offenbarung, wird zügellos das Volk; wenn „es aber das Gesetz bewahret, Heil ihm!“ Spr. Sal. 29; 18.

Jesus antwortete ihnen nun:

„So jemand will dessen Willen thun, der mich gesandt „hat, so wird er erfahren, ob diese Lehre von Gott sey, oder „ob ich von mir selber rede.“ Joh. 7; 17.

IV. Die Offenbarung ist ewig.

Vorbemerkung.

Es versteht sich von selbst, daß hier nur von der Ewigkeit des Wesens einer Offenbarung die Rede ist, da wir bereits gezeigt, ihre Formen wechseln. In diesem Sinne heißt es so schön:

† „Die Gerechtigkeit deiner Verordnungen ist ewig.“ Ps. 119; 144.

„Unendlich ist dein Gebot.“ Ps. 119; 96.

„Längst weiß ich aus deinen Verordnungen, daß auf ewig du sie gegründet.“ Ps. 119; 152.

„Ewig all' deine gerechten Gesetze.“ Ps. 119; 160.

„Der Weisheit Wege sind ewige Gebote.“ Jes. Sir. 1; 5.

„Vor der Zeit, von Anfang an schuf er mich (die Weisheit) und in Ewigkeit werde ich nicht aufhören.“ Jes. Sir. 24; 14.

„Das ist das Buch der Gebote Gottes, und das Gesetz, das ewig bleibt.“ Baruch 4; 1.

Auch Jesus sprach im göttlichen Selbstgefühle einer solchen Ewigkeit von seiner Lehre:

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Reden (d. h. ihr Einfluß und Geist) werden nicht vergehen.“ Math. 24; 35.

Und seine Schüler bestätigten seine Versicherung.

„Sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnisse, die verborgene, welche Gott vor Ewigkeiten vorher bestimmt hat zu unserer Herrlichkeit.“ 1 Cor. 2; 7.

Erste Abtheilung.

Gott (Glaube.)

Erster Abschnitt.

Gott (Vater.)

Einführende Vorbemerkung über Antropomorphismus der biblischen Vorstellungen von Gott und göttlichen Dingen.

Im Grunde genommen ist das Gesammtgebiet des religiösen Lebens aller Völker, insbesondere auch der Juden nur ein Gewebe von antropomorphistischen Vorstellungen, und der Vorzug der einen Religionsform vor der andern besteht zuletzt nur darin, daß sie diese Eigenthümlichkeit in geringerem Grade an sich trägt, oder vielmehr in einem höheren Grade in die geistige Idee der ewigen Wahrheit übergetreten ist. Streift man jene mehr oder weniger sinnliche, mit nationalen und localen Zeitbegriffen versehene Form ab, so erhält man die nackte Idee. Es kann hier nicht meine Aufgabe seyn, diejenigen Stellen der heiligen Schrift zu versammeln, in welchen jener Antropomorphismus besonders in die Augen fällt, da ich mir damit in den einzelnen Abschnitten mannigfache Wiederholungen würde zu Schulden kommen lassen.

Erstes Capitel.

Die Eigenschaften Gottes.

§. 1. Die allgemeinen Eigenthümlichkeiten Gottes

I. Die Einheit Gottes.

1) In seinem Wesen.

† „Du sollst keinen anderen Gott neben mir haben."
1 Mos. 20; 3. (vgl. 2 König. 17; 35, 38).

Erstes Stadium.

a. Die mosaischen Ausdrücke: Götter.

Für den Ausdruck „Götter", 1 Mos. 20; 13 hat die Vulgata „Gott."

Die Götter 1 Mos. 31; 19, 30 und 34. 35; 2 und 4 waren wohl von Holz geschnitzte oder gehauene Gottesbilder, vgl. 1 Sam. 19; 13 und 16, wo der Hausgott auch Theraphim genannt wird. Will man dies von 2 Mos. 21; 6. 22; 8 und 28 auch nicht annehmen, weil nach 2 Mos. 40; 4, mithin in der Offenbarung am Sinai auch die Anfertigung von Bildnissen von dem was im Himmel oben und auf der Erde und im Wasser ist, wie deren Verehrung verboten war; so bleibt doch in diesen Stellen noch eine anfängliche Unentschiedenheit, wonach sich wohl die Vorstellung von einer Mehrzahl von lebendigen Göttern noch vorgefunden, oder noch nicht ganz abgestreift hatte.

b. Der Eingang in heidnische Vorstellungen von Göttern neben dem höchsten Gott Israels.

Die Stellen, worin die wirkliche Existenz anderer Götter angenommen wird, erscheinen als Belege, wenn nicht für die Untreue am jüdischen Glauben, wenigstens doch dafür, daß der Schriftsteller momentan in die heidnische Vorstellung eingegangen ist. So heißt es schon im Gebete Moses: „Wer ist wie Du unter den Göttern, Jehovah", 2 Mos. 15; 11. „Der Gott der Götter, 5 Mos. 10; 17. (Ps. 136; 2). „Und so leitete es Jehovah allein und kein fremder Gott mit ihm," 5 Mos. 32; 12. „Keiner ist wie der Gott Israels," 5 Mos. 33; 26. So ist Richter 16; 23, 24 vom Philister Gott Dagon im Gegensatz zu Israels Gott die Rede. „Kein Gott ist wie du im Himmel oben und auf der Erde unten." 1 König. 8; 23.

„Jehovah ist furchtbar über alle Götter." 1 Chr. 17; 25 (Ps. 96; 4).

„Denn größer ist unser Gott als alle Götter." 2 Chr. 2; 5.

„Und der König gab heraus die Geräthe des Hauses Jehovahs, welche Nebugadnezar aus Jerusalem weggeführet und in das Haus seines Gottes gethan." Esr. 1; 7 (vgl. Dan. 1; 2). „Welcher Gott ist groß wie du." Ps. 77; 14. „Unter dir sey kein fremder Gott, falle nicht nieder vor Göttern des Auslandes." Ps. 81; 10. „Gott hält in Mitte der Götter Gericht." Ps. 82; 1, 89 und 18. „Keiner ist dir gleich unter den Göttern." Ps. 86; 8. So deutet Ps. 89; 7. „Denn wer kommt Jehovah nahe unter den Götter-Söhnen?" auf die Ausgeburt der Vorstellung von einem Gott, wonach die Vorstellungen von noch anderen Göttern gewissermaßen als die Söhne der Vatersvorstellung von einem

Gott anzusehen sind, mithin sich dieser Begriff nur subjectiv nach den verschiedenen Ansichten der Völker und Individuen spaltet. „Denn Johovah ist ein großer König über alle Götter.“ Ps. 95; 3. 96; 4.

„Zu Schanden werden alle Diener der Bilder, die der Götzen sich rühmen, vor ihm beten an alle Götter. Denn du Jehovah bist hocherhaben über alle Götter.“ Ps. 97; 7—9.

Ja Jehovah spricht selber in solcher Accommodation: „Wein der Gebüßten trinken sie, (die abtrünnigen Israeltiten) im Hause ihrer (der Heiden) Götter.“ Amos 2; 8.

„Da fürchteten sich die Schiffsleute und schrieen ein jeglicher zu seinem Gott.“ Jona 1; 5.

„Freilich alle Völker wandeln, ein jegliches im Namen seines Gottes.“ Mich. 4; 5.

„Aus deines (des Assyrers) Gottes Hause rott ich aus.“ Nah. 1; 14.

„Furchtbar erscheint Jehovah über ihnen, denn er vernichtet alle Götter der Erde.“ Zeph. 2; 11.

„Daß nicht ihr (der heidnische) Gott sie beschütze.“ Jud. 5; 21.

„Höchster Gott.“ Jes. Sir. 24; 32.

Auch das neue Testament enthält einige Stellen, die in die heidnische Vorstellung von Götter eingehen. „Denn auch wenn es wirklich sogenannte Götter giebt.“ 1 Cor. 8; 5. Gleichwohl wird dieselbe zugleich critisirt und als eine Verirrung in Anbetung des Geschaffenen, des Himmelsheeres vornherein bezeichnet.

„Es wandte sich aber Gott von ihnen ab, und gab sie hin dem Dienste des Himmelsheeres; so wie geschrieben stehet

im Buche der Propheten: „„Habt ihr Opfer und Gaben mir gebracht vierzig Jahre in der Wüste, Haus Israels? Ihr truget ja das Zelt des Moloch und das Gestirn eures Gottes Nemphan, die Bilder, die ihr gemacht, sie anzubeten. Und so werde ich euch in Gefangenschaft führen über Babylon hinaus.““ Apostel. 7; 42, 43 (nach Amos 5; 25—27).

c. Die wirkliche Verehrung von Götzen (s. practisches Leben).

Zweites Stadium.

Das Gebot und die Ueberzeugung von der lauteren Einheit Gottes.

Daß der Götzendienst an der Verwechselung der Geschöpfe mit dem Schöpfer seinen ersten Grund hatte, auch darüber stellt die heilige Schrift ihre Betrachtungen an:

„Thöricht von Natnr waren alle Menschen, die in Nichtkenntniß Gottes lebten, und nicht aus dem sichtbaren Guten den, der da ist, zu ersehen vermochten, und nicht auf die Werke achtend, den Meister erkannten, sondern entweder das Feuer, oder den Wind, oder die schnelle Luft, oder den Kreis der Gestirne, oder das gewaltige Wasser oder die Lichter des Himmels für die Welt regierenden Götter hielten. Wenn sie nämlich von ihrer Schönheit ergötzt, sie für Götter hielten: so hätten sie sollen einsehen, wie viel besser ihr Gebieter ist; denn der Urheber der Schönheit schuf sie. Wenn sie aber die Kraft und Wirksamkeit bewunderten: so hätten sie daran merken sollen, wie viel mächtiger ihr Schöpfer ist. — Denn vermochten sie so weit in der Einsicht zu kommen, daß sie die Welt erforschen können, warum fanden sie nicht eher den Gebieter derselben?“ W. Sal. 13; 1—4, 9.

Die wesentliche Einheit Gottes erhellet überhaupt aus allen Stellen, worin die Götter als Gegensatz zu jener geistigen Einheit Jehovahs, als nichtige Trugbilder und ohnmächtige menschliche Machwerke bestritten werden:

„Götzen, die nicht Gott sind, Götter, die sie nicht kannten." 5 Mos. 32; 17. „Und sie redeten vom Gott Israels, wie von den Göttern der Völker der Erde, welche Werk von Menschenhänden sind." 2 Chr. 32; 19.

Denn alle Götter der Völker sind Götzen." Ps. 96; 5.

„Unser Gott ist im Himmel," Ps. 115, namentlich Vers 3. nur im Gegensatze zu den todten Götzen. Meint auch Rabsake der Assyrer, obschon sein Heer Jehovahs Höhen und Altäre zerstört habe, so sey er doch nicht ohne Jehovahs (des Gottes Israels) Zulassung gegen Hiskia gezogen, Jes. 36; 7, 10. und spricht er mit Hinsicht auf den Nationalgott der Juden von den Göttern der andern Völker V. 18. 37; 12, so wird doch auf jüdischer Seite Cap. 37; 4, 17 Jehovah als der lebendige Gott den todten Göttern entgegengesetzt. „Und haben ihre Götter in's Feuer geworfen; denn sie sind keine Götter, sondern Werke von Menschenhänden, Holz und Stein, die haben sie vertilget." Jes. 37; 19.

„Sagt an, was kommen wird in der Folgezeit, daß wir erkennen, daß ihr Götter seyd! Thut Gutes oder Böses, daß wir erstaunen und es sehen zumal. Sieh' ihr seyd nichts und eure Werke eitel; ein Gräuel, wer euch erwählet." Jes. 41; 23 und 24. Jesaias begründete ausführlich die Entstehung und Nichtigkeit der Götzen. Jes. 44; 9—20.

„Ohne Verstand sind, die tragen das Holz ihres Bildes und flehen zu einem Gott, der nicht hilft." Jes. 45; 20.

„Ob eine Nation die Götter vertauschet? (und doch sind

sie nicht Götter) Aber mein Volk hat vertauschet seinen herrlichen Gott, mit denen, die nicht helfen.“ Jer. 2; 11.

Dies zeige sich namentlich zur Zeit des Unglücks:

„Die da sprechen zum Holze: du bist mein Vater! und zum Steine, du hast mich gezeuget! Denn mir wenden sie den Rücken zu und nicht das Angesicht, aber zur Zeit ihres Unglücks sprechen sie: „„Auf nun hilf uns. Wo sind nun deine Götter, welche du dir gemacht? Sie mögen aufstehen, ob sie dir helfen können zur Zeit deines Unglücks!““ Jer. 2; 27 u. 28.

Die Götter sind nur aus Holz geschnitzte oder aus Metall gefertigte eitele Machwerke, Jer. 10; 1—16.

„Zu dir werden Völker kommen, von den Enden der Erde und sprechen: „„Nur Lüge haben unsere Väter ererbt, Nichtigkeit und keine Hülfe ist bei ihnen. Soll ein Mensch sich Götter machen, die doch nicht Götter sind?““ Jer. 16; 19, 20.

„Zu Schanden wird jeglicher Künstler ob den Bildern; denn Trug ist sein Gußwerk und kein Athem darin. Nichtigkeit sind sie, ein Werk des Betrugs; zur Zeit ihrer Strafe werden sie schwinden.“ Jer. 51; 17, 18.

Die Juden erscheinen ferner in Widerstrebung gegen die Götzen, indem es heißt:

„So sollst du wissen, o König (Nebugadnezar), daß wir deinen Göttern nicht dienen und vor dem goldenen Bilde, welches du aufgerichtet, nicht anbeten.“ Dan. 3; 18.

So spricht der Prophet von den heidnischen Göttern von Gold und Silber, Erz, Eisen, Holz und Stein. Dan. 5; 4.

Darum geht er auch nur in die Begriffswelt Belsazars ein, wenn er von dem höchsten Gott, etwa im Vergleich zu noch niedrigeren redet. Dan. 5; 18, wie er sich auch nach seiner eigenen Vorstellung V. 21 richtiger ausdrückt:

„Gott der Höchste" und diesen allein den „Gott der Besten" nennt. Dan. 11; 38 (vgl. Zus. 3. B. Est. 6; 10, wo der Ausdruck: „Söhne des höchsten, lebendigen Gottes" durch den Zusatz „lebendig" jene relative Zweideutigkeit nicht enthält.)

In prophetischer Bestreitung der Götzen tritt ferner Hosea auf, indem er von dem Kalbe Samariens aussagt: „Denn von Israel ist auch es, ein Künstler hat es gemacht, und kein Gott ist's. Denn zu Stücken soll das Kalb Samariens werden." Hos. 8; 6, und Israel in der Bekehrung von den Götzen aussprechen läßt: (wir wollen) nicht mehr unsere Götter nennen unserer Hände Werk, da du (Jehovah) der Waise (Israels) dich erbarmest." Josea 14; 4.

Desgleichen Habakuk:

„Was frommet das Schnitzbild, daß sein Bildner es schnitzet „das Gußbild und der Lehrer des Trugs, daß der Bildner „seines Bildes darauf vertraut, indem er stumme Götzen macht? „Weh' ihm, der zum Klotze spricht: „„Wach auf! — Steh' „auf!"" zum schweigenden Stein: „„Er soll lehren?"" Sieh', er „ist gefaßt in Gold und Silber, und gar kein Geist in seinem „Innern. Jehovah aber in seinem heiligen Tempel still vor „ihm alle Welt!" Habak. 2; 18—20.

Judith spricht im erhebenden Selbstgefühl des einen Gottes der Hülfe, ebenfalls als Gegensatz gegen die rathlosen Götter von Menschenhänden gemacht:

„Denn es ist nicht aufgestanden zu unserer Zeit und befindet sich nicht am heutigen Tage Stamm oder Geschlecht, oder Volk oder Stadt unter uns, welche Götter, von Menschenhänden gemacht, anbeten, dergleichen geschehen in den vorigen Zeiten, um deßwillen unsere Väter dem Schwerdte und Raube Preis gegeben worden und in großer Niederlage gefallen vor unseren

Feinden. Wir aber kennen keinen anderen Gott außer ihm; daher wir hoffen, daß er uns nicht vergessen wird, noch irgend eines unseres Volkes.“ Jud. 8; 18—20.

Aehnlich wie bei Hosea wird auf eine derartige Verirrung und Bekehrung von den Götzen zum einzig wahren Gott hingedeutet, indem es heißt:

„Denn an denen, durch die sie mit Verdruß litten, an denen, die sie für Götter hielten, durch die sie gezüchtigt, sahen und erkannten sie, den sie sonst zu kennen leugneten, den wahren Gott.“ W. Sal. 12; 27.

Baruch weist die Erbärmlichkeit der Götzen bis in's Lächerliche nach. Bar. 6; 7—72. Die Zusätze zum Buche Esther 3; 6 und 7 enthalten wieder nach dem Bekenntniß der Sünde des Götzendienstes eine Bekämpfung der Götzen: „Nun aber haben wir gesündigt vor dir, und du hast uns in die Hände unserer Feinde gegeben, darum, weil wir ihre Götter geehrt haben. Du bist gerecht, Herr! Aber nun lassen sie sich nicht genügen, an der Bitterkeit unserer Knechtschaft, sondern sie haben (schwörend) ihre Hände gelegt an die Hände ihrer Götzen, den Beschluß deines Mundes zu vernichten und dein Eigenthum zu vertilgen, und den Mund derer, die dich loben, zu verstopfen, und die Ehre deines Hauses und Altars auszulöschen und den Völkern den Mund aufzuthun, zum Preise der Macht der nichtigen Götzen u. s. w.“

Sehr pikant antwortet Daniel unter Lachen dem König Astyages auf dessen Frage: „Hältst du denn Bel nicht für einen lebendigen Gott? oder siehst du nicht, wie viel er isset und trinket jeglichen Tag?“ „„Laß dich nicht betrügen, o König, denn dieser ist inwendig Lehm und auswendig Erz, und er hat niemals gegessen.““ V. Bel und Dr. 3. V. 6, 7, wie er

denn auch dem Könige den Betrug der Priester thatsächlich aufdeckt, V. 8—22, und nachdem er im Gegensatz zu den todten Götzen von seinem Gott als dem lebendigen V. 25 gesprochen hatte, den Drachengott auch ad absurdum führt, indem es heißt: „Da nahm Daniel Pech und Fett und Haare und kochte es zusammen, und machte Küchlein daraus und gab es dem Drachen in's Maul, und er aß es und borst davon. Und er sprach: „„Siehe, das sind eure Götter!““ V. 27.

Diese negative Bestreitung der Götter zeigt sich auch in der jüdischen Wirksamkeit für die Einheit Gottes bei Heiden.

Die Heiden hielten zwar ihre Götter, wie auch den jüdischen Gott, für lebendige, übermenschliche Wesen. So sprechen die Philister bei der Nachricht, daß die Israeliten die Bundeslade in ihre Mitte geholt hätten: „Wehe uns, wer wird uns retten, von der Hand dieses mächtigen Gottes, das ist der Gott, welcher die Aegypter schlug, mit allerlei Plagen in der Wüste, 1 Sam. 4; 8. So sprechen die Knechte Sanheribs in dessen Namen: „Wer ist unter allen Göttern dieser Völker, welche meine Väter vertilget, welcher vermochte sein Land zu retten aus meiner Hand, daß euer Gott vermögen sollte, euch zu retten aus meiner Hand? Und nun lasset euch nicht täuschen von Hiskia, und lasset euch nicht verführen auf solche Weise und glaubet ihm nicht! Denn kein Gott aller Völker und Königreiche vermochte sein Volk zu retten aus meiner Hand und aus der Hand meiner Väter, wie viel weniger wird euer Gott euch retten aus meiner Hand!“ 2 Chr. 32; 14, 15 (vgl. V. 17). So sagen die Zeichendeuter vor Nebuzadnezar, seinen Traum könnten nur die Götter, „deren Wohnung bei dem Fleische nicht ist,“ deuten, Dan. 2; 11.

Ferner sagen die chaldäischen Männer von den Juden: „Deinen (des Königs) Göttern dienen sie nicht," Dan. 3; 12, sagte er (der König) „meinem Gott dienet ihr nicht," V. 14, blickt er anfangs mit Verachtung auf ihren Gott, der sie nicht retten könne, herab, V. 15, redet er von „seinem Gott," Dan. 4; 5 und „dem Geiste der heiligen Götter," Dan. 4; 5, V. 15 (vgl. 5; 11) oder vom „Geist der Götter" Dan. 5; 14.

Eben so sprechen die Fürsten und Satrapen von „seinem (Daniels) Gott," Dan. 6; 6 (auch Balsazar V. 17, 21) und von „irgend einem Gott," Dan. 6; 8, 13. So spricht Holofernes von „Israels Gott." Jud. 6; 2, 3.

Gleichwohl läßt jener König später den israelitischen Gott als den Gott der Götter und Herrn der Könige und Offenbarer der Geheimnisse gelten. Dan. 2; 47, spricht er sogar von dem höchsten Gotte, dessen Zeichen und ewigem Reiche. Dan. 3; 26, 32, 33 und preist ihn, daß er seinen Engel gesandt und seinen Diener gerettet. Dan. 3; 28; drohet, daß der in Stücke zerhauen werde, der etwas gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegas, den Gott Israels spräche. Dan. 3; 29. Desgleichen wird Darius zur Erkenntniß des einigen Gottes gebracht, indem ihn der Prophet den Befehl geben läßt: „Daß man in der ganzen Herrschaft seines Reiches den Gott Daniels verehre und fürchte, denn er sey der lebendige Gott, der ewig bestehe, dessen Reich nicht zerstört werde, dessen Herrschaft vielmehr währe bis an's Ende, der da erlöse und errette, und Zeichen und Wunder thue im Himmel und auf Erden." Dan. 6; 27, 28. (vgl. hierzu den Ausspruch des heidnischen Königs Astyages, der nach Daniels Bearbeitung zuletzt mit lauter Stimme rief: „Groß bist du, o Herr, Gott Daniels, und kein anderer ist außer dir."

V. Bel. und Dr. v. B. V. 41. Ferner weissagt der Prophet nur im Sinne der Nichtigkeit der Götter und zur Wirksamkeit für den einzigen Gott, daß auch die heidnischen Götter sammt ihren gegossenen Bildern, sammt ihren kostbaren Geräthen von Silber und Gold nach Aegypten verschleppt würden, Dan. 11; 8, wie auch nur in dem erwähnten Sinne von den Göttern seiner (des zur Erkenntniß gebrachten Königs) Väter oder „sonst einem Gott," Dan. 11; 37 und von dem, ihm (dem Könige) früher „fremden Gott" V. 39 die Rede ist.

Was nun die positiven Belege für die Einheit Gottes betrifft, so ist es offenbar, daß schon der Mosaismus, wenn sich gleich die Israeliten Götter, die anderen Völkern angehörten, dachten, deren Existenz annahmen und ihnen öfters gottloserweise dienten, nur an einen einigen Gott, Jehovah, festzuhalten, gestattete, 2 Mos. 23; 13, wo es ausdrücklich heißt: „Den Namen anderer Götter sollt ihr nicht nennen; er soll nicht gehört werden in eurem Munde." Die Israeliten sollten ferner nicht Sonne, Mond und Sterne anbeten; denn sie wären von Jehovah allen Völkern zugetheilt, im Gegensatz also zu Jehovah, der ihr alleiniger Gegenstand der Verehrung sey. 5 Mos. 4; 19 u. 20.

Desgleichen heißt es: „daß Jehovah Gott ist, keiner mehr außer ihm," 5 Mos. 4; 35, und: „So erkenne jetzt und nimm es zu Herzen, daß Jehovah Gott ist im Himmel und auf Erden, unten keiner mehr." 5 Mos. 4; 39. „Du sollst dir von dem, was im Himmel und auf Erden ist, kein Bildniß machen und es anbeten." 5 Mos. 5; 8, 9. „Auf daß die Völker der Erde erfahren, daß Jehovah Gott ist und keiner mehr, 1 König 8; 60 (vgl. 2 Chr. 6; 14). Der bekehrte syrische Oberst Naeman sagt: „Siehe ich weiß, daß kein Gott ist in allen

Landen, außer in Israel. 2 König 5; 15. Ferner heißt es: „Du bist allein Gott von allen Königreichen der Erde." 2 König 19; 15. „Und Manasse erkannte, daß Jehovah Gott sey." 2 Chr. 33; 13. „Denn Niemand ist wie du, und kein Gott außer dir." 2 Sam. 7; 22 (vgl. 1 Chr. 18; 20). „Daß du Jehovah Gott bist allein." 2 König 19; 19 (vgl. Ps. 86; 10. Jes. 37; 16. Auch Hiob sieht es für Gottesverleugnung an, das Geschaffene, Licht und Mond und die Menschen selbst anzubeten, oder darüber den Schöpfer zu vergessen. Hiob 31; 26—28. Ferner heißt es: „Denn wer ist außer Jehovah, und wer ist Hort als unser Gott?" Ps. 18; 32. „Vor mir ward kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner seyn. Ich bin Jehovah, und außer mir kein Retter. Ich verkündigte und rettete, und that es kund, und kein fremder Gott war unter euch: ihr also seyd meine Zeugen, spricht Jehovah, und ich Gott. Schon von Anbeginn bin ich es, und Niemand rettet aus meiner Hand; thu' ich etwas, wer hintertreibt es?" Jes. 43; 10—13.

„Ich bin der erste und der letzte, außer mir ist kein Gott." Jes. 44; 6 (vgl. 48; 12). „Gibt es einen Gott außer mir? Kein Fels ist, ich weiß keinen." Jes. 44; 8. „Ich bin Jehovah, der Alles geschaffen, der die Himmel ausgespannt hat allein; die Erde ausgebreitet durch mich selbst." Jes. 44; 24. „Ich bin Jehovah und keiner mehr, außer mir ist kein Gott; auf daß man erkenne vom Sonnenaufgang, daß keiner außer mir; ich bin Jehovah und keiner mehr." Jes. 45; 5, 6. „Nur bei dir ist Gott, und keiner mehr, keine Gottheit weiter." Jes. 45; 14. „Ich bin Jehovah und keiner sonst." Jes. 45; 18 (vgl. V. 22. 46; 9). „Und kein Gott weiter außer mir." Jes. 45; 21. „Ich bin Herr und Niemand sonst wie ich."

Jes. 46; 9. „Ich aber bin Jehovah, dein Gott, vom Lande Aegypten her, und keinen Gott außer mir sollst du kennen, und kein Helfer ist, denn ich." Hosea 13; 4. „Denn kein Gott ist außer dir." W. Sal. 12; 13. „Daß sie dich erkennen, gleichwie wir erkannt haben, daß außer dir, Herr, kein anderer Gott ist." Jes. Sir. 36; 5. Im Sinne der Einheit Gottes heißt dieser auch „Alleinherrscher." 2 Macc. 1; 24. Oder „Allherrscher, Alleingeber, Alleingerechter." 2 Macc. 1; 25. „Der alles beherrschende Gott." Zus. z. B. Est. 6; 14. „Der allwaltende Gott." Zus. z. B. E. 6; 3, 12. Ebenso scheut der israelitische Jüngling sogar den Märtyrertod nicht, spricht vielmehr in seinem Gebete vor dem Könige die Hoffnung aus, daß dieser noch unter Qual und Martern bekennen müsse, daß Jehovah der alleinige Gott sey. 2 Macc. 7; 37. „Daß sie erfahren, daß du der Herr bist, der einzige Gott und verherrlicht in aller Welt." Gebet Azarias u. d. Lobgesang der drei Männer im Feuer. V. 21.

Auch im neuen Testamente fehlt der defensive Gegensatz zu den Götzen nicht.

„Anlangend nun das Essen, so wissen wir, daß es keinen anderen Gott gibt, denn Einen, 1 Cor. 8; 4, ja in Folgendem wird die Annahme von Göttern förmlich dem heidnischen Glauben überlassen: „Denn auch, wenn es wirklich sogenannte Götter gibt, sey es im Himmel oder auf Erden (wie es denn viele Götter gibt und viele Herren); so haben wir doch Einen Gott, den Vater, von welchem alles ist, und dem wir angehören rc." 1 Cor. 8; 5 u. 6.

Das n. Test. macht aber auch positiv die alttestamentliche Lehre von der Einheit Gottes zu der seinigen.

„Jesus spricht sich darüber zunächst in praktischer Beziehung und in der eigenen Ueberwindung des Satans aus: „Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten und ihm allein dienen." Math. 4; 10 (aus 5 Mos. 6; 13). Nicht minder heißt Gott, im Bilde eines Vaters gedacht, der Einige. „Und nennt Niemanden euren Vater auf Erden; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist." Math. 23; 9. Die Hauptstelle ist aber unstreitig die, wo Jesus die alttestamentliche Einheit Gottes als das allererste Gebot vollkommen adoptirt:

„Jesus aber antwortete: Das allererste Gebot ist: höre Israel, der Herr unser Gott ist Herr allein." Mark. 12; 29, (nach Mos. 6; 4). Ferner heißt es: „Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott — erkennen." Joh. 17; 3. „Sintemal Gott Einer ist." Röm. 3; 30. „Gott aber ist Einer." Gal. 3; 20.

Um den Verstand über die Verschiedenheit der Wirkungen Gottes zu concentriren, sagt der Apostel Paulus sehr schön:

„Und es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, jedoch ist es derselbe Gott, der Alles in Allem wirkt." 1 Cor. 12; 6. Ferner heißt es: „Ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in uns allen." Ephes. 4; 6. „Dem Könige der Welt, dem Einigen." 1 Timoth. 1; 17. „Denn Ein Gott ist." 1 Timoth. 2; 5. „Denn der Heiligende und die Geheiligten sind alle von Einem (Vater)." Hebr. 2; 11. „Du glaubest, daß Gott Einer ist, du thust wohl daran." Jakob 2; 19. „Einer ist der Gesetzgeber." Jakob 4; 12. „Einiger Herrscher." 1 Timoth. 6; 15. „Einziger Herrscher." Judas 4, (nach 2 Macc. 1; 24). „Einziger Gott." Jud. 25.

2) In seinen Beziehungen.

Erstes Stadium.

Die nationale Beziehung zu Israel.

† An selbigem Tage schloß Jehovah mit Abraham einen Bund. 1 Mos. 15; 18.

Durch die Nachweise des Glaubens an die Einheit Gottes, die Israels erster Glaubensartikel war, ist auch zugleich die Fabel von einem besonderen, von anderen Gottheiten sich wesentlich unterscheidenden Nationalgott, womit man namentlich von Seiten der christlichen Kirche schon 1800 Jahre hindurch das Judenthum gebrandmarkt hat, und es noch heutiges Tages der Gehässigkeit auszusetzen sich für berechtigt hält, widerlegt. Mit dieser Rüge völlig übereinstimmend ist jedoch die Wahrheit, daß sich Israels einiger und, wie das zweite Stadium desselben bezeugt, allgemeiner Gott Himmels und der Erde, sowohl in eigenthümlicher Vorstellungsweise von Gott, wie auch in dessen besonderer gnädigen Beziehung zu den von ihm erwählten Volke erwiesen hat. Diese Thatsache wurde durch den Bund einer besonderen Offenbarung schon in den Vätern bestimmt und förmlicher am Sinai begründet.

Der Bund mit Abraham: „Und als Abram neun und neunzig Jahre alt war, erschien ihm Jehovah und sprach zu ihm: Ich bin Gott der Allmächtige, wandele vor mir und sey fromm, so will ich einen Bund machen zwischen mir und dir, und dich mehren gar sehr. Da fiel Abram auf sein Angesicht, und Gott redete mit ihm und sprach: Siehe ich habe meinen Bund mit dir, und du sollst Vater eines Haufens von Völkern werden. Und nicht soll man fürder deinen Namen Abram nennen, sondern dein Name soll Abraham seyn; denn zum Vater

eines Haufens von Völkern mache ich dich. Und ich mache dich fruchtbar gar sehr, und mache dich zu Völkern und Könige sollen aus dir hervorgehen. Und ich errichte meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir, nach ihren Geschlechtern als einen ewigen Bund, daß ich dir Gott seyn will und deinem Samen nach dir. Und ich gebe dir und deinem Samen nach dir das Land deines Aufenthaltes, das ganze Land Canaan, zum ewigen Eigenthum, und will ihr Gott seyn. Und Gott sprach zu Abraham: Du aber halte meinen Bund, du und dein Same nach dir nach ihren Geschlechtern." Mos. 17; 1—9.

Wenn gleich, wie der Erfolg gezeigt hat, die Ewigkeit dieses Bundes 1 Mos. 17; 7, 8, 13. vgl. Richter 2; 1. 1 König 10; 9. 2 Sam. 7; 24. Ps. 89; 5, 29. 105; 10. 111; 5, 9. Jes. 24; 5. 55; 3. 61; 8. Jer. 7; 7. 32; 40. Hes. 16; 60. Maleach. 2; 10. Jes. Sir. 17; 10. 44; 19. 45; 19. Bar. 2; 35. in nationaler Hinsicht und in Betreff des Besitzes des Landes Kanaan, wie auch später des Gottesdienstes und der Bundeslade, Ps. 19; 10. 24; 7, 9. überhaupt der theokratisch-politischen Cultualien, 2 Mos. 12; 14, 17, 24, und des damit in Verbindung stehenden Wohnens Jehovahs auf dem Sinai, Ps. 68; 17, und auf Zion, Hes. 37; 28, unter den Söhnen Israels, Hes. 43; 7, 9, diplomatisch war, und diese pädagogischen Formen, als die Zeit erfüllet war, ihre Beengungen abstreifen mußten; so war doch der Zweck des Bundes schon bei dieser persönlichen Beziehung der allgemeine, nämlich die Verherrlichung Gottes durch einen frommen Wandel vor ihm, V. 1. Jehovah läßt diesen Bund auf Isaak übergehen, 2 Mos. 26; 2 ꝛc. Desgleichen auf Jakob, 2 Mos. 28; 13 ꝛc. (vergl. die Hinweisung auf diesen Bund mit den Stammvätern, 2 Mos. 6; 4, 8. Neh. 9;

7, 8. Ps. 105; 10. Jer. 7; 14. 34; 13. Hes. 16; 8. Jes. Sir. 44; 11, 19, 24. 1 Macc. 1; 15. 2; 20, 50. 4; 10. 2 Macc. 1; 2). Dann aber überträgt er ihn an Mose, und zwar schon in Aegyptenland, 2 Mos. 3 ꝛc. namentlich V. 6, 12, 13, 15, 16. Cap. 4; 5, 12. 6; 3, 6—8 (vgl. die Hinweisung auf diesen Bund, 5 Mos. 29; 25. 1 König 8; 9, 21. 1 Chr. 17; 15—22. 2 Chr. 6; 11. Jer. 11; 2—4, 6—8, 10. Hes. 20; 5. Hagg. 2; 5. Judith 9; 13. Jes. Sir. 24; 32, 33).

In bedeutendem Grade entwickelte sich der Bund Jehovahs mit Israel durch Mose in der Offenbarung auf dem Sinai, indem er in eine bestimmte Förmlichkeit der Gesetze überging, die Israel zur Verherrlichung Gottes beobachten sollte. 2 Mos. 19; 4—6. 20 ꝛc. 24; 9—18 ꝛc. Das Opferblut war dabei das Blut des Bundes, welchen Jehovah mit Israel geschlossen hatte. 2 Mos. 24; 7 ꝛc.

Eine Vervollständigung des Bundesbeschlusses mit Israel durch Moses, 2 Mos. 34; 5 ꝛc., namentlich V. 10 (vgl. die Hinweisung auf den Bund mit Aaron. Jes. Sir. 45; 8, 19). Auch in diesem nationalen Bunde ist der Zweck desselben kein anderer, als die Verherrlichung Gottes in der Beobachtung seiner Gebote. 2 Mos. 20; 6 (vgl. in negativem Ausdruck Neh. 1; 8, 9) oder wie es in 2 Mos. 34; 10 kürzer ausgedrückt wird: Erkenntniß Gottes, oder wie 3 Mos. 8; 8. 22; 9, 16, 32 sagen: Heiligung, oder sich (Gott) einen Namen zu machen, 2 Sam. 7; 23, „Jehovah gefiel es, um seines Heiles willen, daß er ein großes und herrliches Gesetz gab.“ Jes. 42; 21. „Ihr seyd meine Zeugen, spricht Jehovah, und mein Knecht, den ich erwählte, auf daß ihr's erkennet, und mir glaubet, und merket, daß ich's bin.“ Jes. 43; 10.

Jehovah erneuert den Bund mit Israel, nachdem Pinehas seinen Grimm versöhnt hatte, 4 Mos. 25; 12. 29; 1 rc. (vgl. die Hinweisung auf diesen Bund, Jes. Sir. 45; 30). Desgleich enwieder in persönlichem Ausdruck mit David. Ps. 89; 4, 29.

Nach Neh. 10 wird der Bund Israels mit Jehovah abermals geflickt, wie auch die Erneuerung des Bundes nach dem Exil verheißen war, Jes. 55; 3. 61; 8. Jer. 32; 40. Hes. 16; 60, welcher Bund von Jeremias mit dem Kaufbrief über einen gekauften Acker (Israel) verglichen wird. Auch in diesem erneuerten Bund war die Erkenntniß Gottes durch die Heiligung Israels sein Zweck. Jes. 37; 28. Desgleichen die Herrlichkeit Gottes. Sach. 2; 55.

Im neuen Testament beruft sich Petrus auf den Bund, den Gott geschlossen mit ihren Vätern, da er zu Abram sagte: „Und in deinem Namen sollen gesegnet seyn alle Geschlechter.“ Apost. 3; 25. (vgl. 1 Mos. 12; 3. 18; 18). Auch das neue Testament schreibt seinem Bunde in dem oben angegebenen Sinne eine Ewigkeit zu. Hebr. 13; 20.

Gewissermaßen das Motto und der Gesammtausdruck jenes individuellen Bundes lag nun in den Worten: „Und werde euer Gott seyn, und ihr werdet mein Volk seyn.“ 3 Mos. 26; 12. In der gleichen Verheißung: „Und so sollt ihr mein Volk seyn und ich will euer Gott seyn.“ Jer. 30; 20 (vgl. bei Hesekiel 36; 28: „Und sollt mein Volk seyn und ich will euer Gott seyn“). Desgleichen: „zu selbiger Zeit werde ich Gott aller Geschlechter Israels seyn und sie werden mein Volk seyn.“ Jer. 31; 1, 33. „Und sie sollen mein Volk seyn und ich will ihr Gott seyn.“ Jer. 32; 38 (vgl. bei Hesekiel 37; 23: „Und

sie sollen mein Volk und ich will ihr Gott seyn," oder V. 27: „Und ich will ihr Gott seyn und sie sollen mein Volk seyn). Auch in messianischer Prophetie heißt es: „Und sie werden mein Volk und ich werde ihr Gott seyn." Hes. 11; 20. Ferner sagt derselbe Prophet, in Bezug auf die innere Erneuerung Israels: „Sondern (auf daß) sie mein Volk seyen, und ich ihr Gott sey," Hes. 14; 11, ebenfalls so bei Sach. 8; 8: „Und sie sollen mein Volk seyn und ich will ihr Gott seyn mit Treue und Gerechtigkeit." Endlich mit Erinnerung an den Bund durch Moses heißt es Baruch 2; 35: „daß ich ihr Gott und sie mein Volk seyen."

a. Die Israel eigenthümliche Vorstellungsweise von Gott.

Es ist allerdings eine historische Thatsache, daß kein Volk der Erde wie Israel in so eigenthümlicher Weise, mit solcher Kraft und Klarheit, mit gleicher Innigkeit und Wärme, Beharrlichkeit und Ausdauer, trotz den widerwärtigsten Schicksalen und Kämpfen an dem einigen Gott festgehalten hat. Darauf hin deuten schon die einfachen Ausdrücke: mein, dein, sein, unser, euer, ihr Gott (auch König, Herr, Gesetzgeber, Richter, Heiliger, Schutzgott, Veste, Hülfe, Schild, Vater); Abrahams, Isaaks und Jakobs oder Abrahams oder Jakobs oder Davids oder meines Herrn (David) oder deines, seines Vaters David, meines Vaters Simeon, Daniels, oder der Söhne Zions, Gott (auch Mächtiger, König, Heiliger, Starker, Herr); der Gott deiner, meiner, seiner, unserer, euerer, ihrer Väter; der Gott Israels oder unseres Volkes (auch Schöpfer, Hirte, Herr, Licht, Starker, Retter, Beschützer, Heiliger, Hoffnung, Vater) Jerusalems, Zions; Jehovah der Heerschaaren oder der Gott (auch Herr) des Heeres (der Schlachtreihen) Israels. Diese

Ausdrücke sollen nichts anderes heißen, als der Gott nach meiner, deiner, seiner, unserer, euerer, ihrer Vorstellung; der Gott, wie sich ihn Abraham, Isaak und Jakob dachten; wie er von David, meinem Herrn David, deinem, seinem Vater David, meinem Vater Simeon, Daniel bekannt ward; die Art; wie er meinen, deinen, seinen, unseren, eueren, ihren Vätern, wie er Israel, Jerusalem, Zion oder dem Heere Israels offenbar war.

Finden sich aber nicht solche Ausdrücke auch im neuen Testamente? Betet nicht auch der natürliche Mensch ohne Rücksicht auf seine kirchliche Confession: „mein Gott?" ꝛc. hat nicht also in solchem Sinne, jedes Volk, jede Glaubensgemeinschaft, ja jedes Individuum seinen eigenen Gott, nämlich den Gott seiner individuellen Vorstellung?

„Und sie machten sich, ein jegliches Volk, seinen Gott," 2 König. 17; 29. Nur in dieser subjectiven Vorstellung bestehen also die Unterschiede und Gegensätze, nicht in ihrem einigen Gegenstande.

Nachfolgend nun die für jene und ähnliche Ausdrücke der eigenthümlichen jüdischen Vorstellungsweise vom einigen Gott in meinen Forschungen vorgefundenen Belegstellen:

„Mein Gott," 5 Mos. 4; 5. 18; 16. 26; 14. Jos. 14; 8, 9. 2 Sam. 22; 7, 22. 24; 24. 1 Kön. 3; 7. 5; 5. 8; 28. 17; 20, 21. 1 Chr. 18; 25. 23; 7. 29; 20. 30. 2, 3. 2 Chr. 2; 4. 6; 19, 40. Esr. 7; 28. 9; 5, 6. Neh. 2; 8, 12, 18. 5; 19. 6; 14. 7; 5. 13; 14, 29, 30. Ps. 3; 8. 5; 3. 7; 2, 4. 13; 4. 18; 3, 21, 29, 30, 47. 22; 2, 3. 25; 2. 30; 3, 13. 31; 15. 35; 24. 38; 16. 40; 6. 42; 6. 43; 4, 5. 63; 2. 68; 25. 70; 4. 71; 22. 83; 14. 84; 4. 86; 2, 12. 89; 27. 90; 2. 94; 22. 102; 25. 104; 1. 109; 26. 118;

28. 140; 7. 143; 10. 145; 1. 146; 2. Spr. Sal. 30; 9. Jes. 7; 13. 25; 1. 40; 27. 49; 4. 61; 10. Jer. 31; 18. Dan. 6; 23. 9; 4, 18—20. Hos. 2; 23. 8; 2. 9; 8, 17. Joel 1; 13. Jon. 2; 7. Micha 7; 7. Hab. 1; 12. Sach. 11; 4. 13; 9. 14; 5. Jud. 9; 4. 11; 23. 16; 2. Tob. 3; 11. 13; 7. B. B. u. D. 3. B. 25.

„Mein Gott:" Math. 27; 46 (Jesu eigener Ausspruch in der feierlichsten Stunde seines Lebens, im Tode am Kreuze). Marc. 15; 34 (Jesus spricht's ebenfalls selber) Röm. 1; 8. 1 Cor. 1; 4. 2 Cor. 12; 21. Phil. 1; 3. 4; 19. Phi-lam. 4. Offenb. Joh. 1; 7. 3; 2, 12.

„Mein König," Ps. 5; 3. 29; 10. 44; 5. 68; 25.

„Mein Heiliger," Hab. 1; 12.

„Mein Schutzgott," Ps. 43; 2.

„Mein Vater," Ps. 89; 27. Jerem. 3; 4, 19. Jes. Sir. 51; 14 („Vater meines Lebens" Jes. Sir. 23; 1. vgl. B. 4).

„Mein Vater:" Math. 10; 33. 12; 50. 20; 23. 25; 34. 26; 39, 42, 53. Marc. 3; 35. Luc. 2; 49. 10; 22. Joh. 2; 16. 5; 17. 6; 32, 37, 65. 8; 28, 38, 49, 54. 10; 29, 37. 14; 1, 12, 20, 23. 15; 1, 8—10, 15, 23, 24. 16; 10, 25. 18; 11. 20; 17. Offenb. Joh. 3; 21. „Mein himmlischer Vater," Math. 15; 13. „Mein Vater im Himmel," Math. 7; 21. 16; 17. 18; 10, 19, 35.

„Dein Gott," 1 Mos. 17; 7. 3 Mos. 18; 21. 19; 32. 21; 8. 5 Mos. 1; 21, 31. 2; 7, 30. 3; 40. 4; 3, 10, 24, 29—31, 40. 5; 6, 9, 11, 12, 14—16.

6; 2, 10, 13, 15, 18. 7; 1, 2, 6, 9, 12, 18—23, 25. 8; 2, 6, 7, 10, 11, 14, 18, 19. 9; 3, 4, 6, 7. 10; 9, 12, 14, 20, 22. 11; 1, 12, 29. 12; 7, 9, 15, 18, 20, 21, 27—29, 31. 13; 5, 12, 16, 18. 14; 2, 21, 23—26, 29. 15; 4—7, 10, 14, 15, 18—21. 16; 1, 2, 5, 7, 8, 10, 11, 15—18, 20—22. 17; 1, 2, 8, 12, 14, 15. 18; 5, 9, 12—16. 19; 1—3, 8—10, 14. 20; 1, 13, 14, 16, 17. 21; 1, 5, 10, 23. 22; 5. 23; 5, 14, 18, 20, 21, 23. 24; 4, 9, 13, 17, 19. 25; 15, 19. 26; 1—5, 7, 10, 11, 13, 16, 17, 19. 27; 2, 3, 5—7, 9. 28; 1, 2, 8, 9, 13, 15, 45, 52, 53, 58, 62. 29; 12, 13. 30; 1—7, 9, 10, 16, 20. 31; 3, 11. Jos. 1; 9, 17. 9; 9, 24. Richt. 6; 26. Ruth. 1; 16. 1 Sam. 13; 13. 15; 15, 21, 30. 25; 29. 2 Sam. 14; 11, 17. 18; 28. 24; 3, 23. 1 Kön. 1; 47. 2; 3. 10; 9. 12; 28. 13; 6, 21. 17; 12. 18; 10. 2 Kön. 19; 4, 10. 1 Chr. 12; 2. 13; 18. 22; 3. 23; 11, 12. 2 Chr. 9; 8. 16; 7. Esr. 7; 14, 19, 20, 25, 26. Ps. 42; 4, 11. 45; 8. 50; 7. 68; 29. 81; 11. 146; 10. 147; 12. Jes. 7; 11. 37; 4, 10. 43; 3. 48; 17. 51; 15, 20, 22. 52; 7. 54; 6. 55; 5. 60; 9, 19. 62; 3, 5. 66; 9. Jer. 2; 17, 19. 3; 13. 40; 2. 42; 2, 3, 5. Dan. 10; 12. Hos. 4; 6. 9; 1. 12; 7, 10. 13; 4. 14; 2. Amos 4; 12. 8; 14. 9; 15. Jon. 1; 6. Mich. 6; 8. 7; 10. Zeph. 3; 17. Jud. 11; 23.

„Dein Gott," Math. 4; 7, 10. Luc. 4; 8, 12 (nach 5 Mos. 6; 13, 16) 10; 27 (nach 5 Buch Mos. 6; 5. 3 Mos. 19; 18) Hebr. 1; 9.

„Dein Herr,“ Jes. 51; 22.

„Dein Vater,“ 5 Mos. 32; 6.

„Dein Vater,“ Math. 6; 4, 6, 18.

„Sein Gott,“ 3 Mos. 21; 12. 4 Mos. 23; 21. 5 Mos. 17; 19. 18; 7. 1 Sam. 30; 6. 1 König 5; 3. 15; 3. 2 König. 5; 11. 2 Chr. 1; 1. 14; 11. 20; 30. 26; 16. 27; 6. 28; 5. 31; 20, 21. 33; 12. 34; 8. 36; 5, 12, 23. Esr. 7; 6, 9. Neh. 13; 26. Ps. 146; 5. Jes. 8; 19. 28; 26. 50; 10. Jer. 7; 28. 51; 5. Dan. 6; 11, 24. Hos. 14; 1. Jon. 2; 2. Mich. 5; 3. B. B. u. D. 3. B. 5.

„Sein Gott,“ Hebr. 4; 10.

„Sein Vater.“ Joh. 5; 18. Offenb. Joh. 1; 6. 14; 1.

„Unser Gott,“ 5 Mos. 1; 6, 19, 25, 41. 2; 29, 33, 36, 37. 3; 3. 4; 7. 5; 2, 24, 25, 27. 6; 4, 20, 24, 25. 29; 15, 18, 29. 32; 3. Joh. 18; 6. 22; 19, 29. 24; 17, 18, 24. Richt. 11; 24. 16; 24. 1 Sam. 7; 8. 2 Sam. 10; 12. 22; 32. 1 König. 8; 57, 59, 61, 65. 2 Kön. 18; 22. 19; 19. 1 Chr. 14; 2, 3. 16; 13. 17; 14, 36. 29; 2, 8. 30; 13, 16. 2; Chr. 2; 4, 5. 13; 11, 11. 14; 7, 11. 19; 7. 20; 7, 12. 29; 6. 32; 8, 11. Esr. 4; 3. 8; 17, 18, 21, 23, 24, 30, 31, 33. 9; 8, 9, 13. 10; 2, 3. Neh. 3; 36. 4; 3, 14. 5; 9. 6; 16. 9; 32. 10; 33—35, 37, 39, 40. 13; 2, 18, 27. Ps. 18; 32. 20; 6, 8. 40; 4. 44; 21. 48; 2, 15. 50; 3. 66; 8. 67; 7. 90; 17.

92; 14. 94: 23. 95; 7. 98; 3. 99; 5, 8, 9. 105; 7. 106; 47. 113; 5. 115; 3. 116; 5. 122; 9, 123; 2. 147; 7. Jes. 1; 10. 25; 9. 26; 13. 35; 2. 36; 7. 40; 8. 52; 10. 55; 7. 59; 13. 61; 2, 6. Jer. 3; 22, 25. 5; 19, 24. 8; 14. 14; 22. 16; 10. 23; 36. 31; 6. 37; 3. 42; 6. 20. 43; 2. 50; 28. 51; 10. Dan. 3; 17. 9; 9, 10, 13—15, 17. Joel. 1; 16. Mich. 4; 5. 7; 17. Sach. 9; 7. Jud. 7; 28. 8; 14, 16, 23, 25. 11; 13. 13; 11, 17, 20. W. Sal. 15; 1. Tob. 4; 5. 12; 18. 13; 4. Bar. 1; 10, 13, 15, 19, 21, 22. 2; 5, 6, 12, 15, 19, 27. 3; 6, 36. 2 Macc. 1; 17, 27. 6; 12. 7; 18.

„Unser Gott," Marc. 12; 29 (Jesus spricht's selber) Luc. 1; 78. Apost. 2; 39. 1 Cor. 6; 11. 1 Thess. 2; 2. 3; 9, 13. 2 Thess. 1; 11, 12. 2 Petr. 1; 1. Hebr. 12; 29. Judas 4. Offenb. Joh. 5; 10. 7; 3, 10. 12; 10. 19; 1, 5.

„Unser König," Ps. 47; 7. Jes. 33; 22.
„Unser Herr," Neh. 10; 30. Tob. 13; 4.

„Unser Herr," Offenb. Joh. 11; 15.

„Unser Herrscher," Ps. 8; 2, 10.
„Unser Gesetzgeber," Jes. 33; 22.
„Unser Richter," Jes. 33; 22.
„Unsere Veste," Ps. 46; 8, 12.
„Unsere Hülfe," Ps. 115; 9, 10.
„Unser Schild," Ps. 115; 9, 10.
„Unser Vater," Jes. 63; 16. 64; 8. Tob. 13; 4.

„Unser Vater," Math. 6; 9. Luc. 11; 2. Röm. 1; 7. 1 Cor. 1; 3. 2 Cor. 1; 2. Ephes. 1; 2 Phil. 1; 2. 4; 20. Coloss. 1; 2. 1 Thess. 1; 1, 3. 3; 11. 2 Thess. 1; 1. 2; 16. 1 Timoth. 1; 2. „Philemon 3. (Der Vater unseres Herrn Jesu Christi," 2 Cor. 1; 3. 11; 31. vgl. Ephes. 1; 3. 3; 14. Col. 1; 3. 1; Peter. 1; 3. „Seines, des Menschensohnes, Vater, Math. 16; 27.)

„Euer Gott," meist in der Formel:

„Ich bin euer Gott," „Ich Jehovah euer Gott," „Ich bin Jehovah euer Gott," „Ich will euer Gott seyn," 3 Mos. 11; 44, 45. 18; 4. 19; 2—4, 10, 31, 34. 20; 7, 24. 23; 22, 28, 40, 43. 24; 22. 25; 17. 26; 1, 12, 13. 4 Mos. 15; 40, 41. 5 Mos. 3; 18, 20—22. 4; 2, 4. 11; 13, 22, 27, 28, 31. 12; 4, 5, 7, 10—12. 13; 3—5. 20; 4, 18. Richt. 6; 10. Jer. 7; 23. 11; 4. 13; 16. 30; 22. Hes. 20; 5, 7, 19, 20. 34; 31. Hos. 1; 9. Joel; 1; 13, 14. 2; 13, 14, 23, 26, 27. 3; 22.

Im Munde von Israeliten:

5 Mos. 1; 10, 26, 30, 32. 4; 21, 23, 25, 34. 5; 32, 33. 6; 1, 16, 17. 8; 20. 9; 16, 23. 10; 17. 11; 2. 29; 6, 10. 31; 6, 12, 13, 26. Jos. 1; 11, 13, 15. 2; 11. 3; 3. 4; 23, 24. 8; 7. 10; 19. 22; 4, 5. 23; 3, 5, 8, 10, 11, 13, 15, 16. 24; 27. 1 Sam. 12; 12. 1 König. 18; 24. 2 König. 17; 39. 23; 21. 1 Chr. 23; 18, 19. 29; 8. 30; 20. 2 Chr. 20; 20. 24; 5. 28; 10. 30; 8, 9 (32; 14, 15, im Munde Sanheribs, Königs von Assyrien) 35; 3 (Es. 4; 2, im Munde der Feinde Judas und Benjamins) (Esr.

7; 17, 18, im Munde des heidnischen Königs Arthasasthas) Neh. 8; 9. 9; 5. Ps. 76; 12. Jes. 35; 4. 40; 1, 9, 59; 2. Jer. 26; 13. 42; 4, 20, 21. Amos. 5; 26. Sach. 6; 15. Bar. 4; 24.

„Euer Gott,“ im Munde Moses, Apost. 3; 22 (nach 5 Mos. 18; 15).

„Euer König,“ Jes. 43; 15. 44; 6.
„Euer Herrscher,“ Jer. 3; 14.
„Euer Heiliger,“ Jes. 45; 15.

„Euer Vater,“ Math. 6; 8. 10; 20, 29. Marc. 11; 25, 26. Luc. 6; 36. 12; 30, 32. Joh. 20; 17. 2 Cor. 6; 18 (vgl. 2 Sam. 7; 14. Jer. 31; 9). „Euer Vater im Himmel,“ Math. 5; 45, 48. 6; 1. 18; 14.

„Ihr Gott,“ 1 Mos. 17; 8. 2 Mos. 29; 45, 46. („Und ich will ihr Gott seyn und sie sollen erkennen, daß ich Jehovah bin, ihr Gott,“ 2 Mos. 29; 45, 46). 3 Mos. 21; 6, 7. (Ich bin Jehovah ihr Gott, 3 Mos. 26; 44) 2 Sam. 7; 24. 1 Königⱼ. 9; 9. 2 Kön. 17; 7, 9, 14, 16, 19. 18; 12. 1 Chr. 18; 22. 2 Chr. 33; 17. Esr. 5; 5. 7; 16. Jer. 3; 20. 5; 4, 5. 30; 9. 31; 33. 43; 1. Hes. 11; 20. 28; 26. 34; 24, 30. 39; 22, 28. (Im Munde des bekehrten Nebuzadnezars Dan. 3; 28) Dan. 11; 32. Hos. 1; 7. 3; 5. 5; 4. 7; 10. Zeph. 2; 7. 3; 2. Sach. 9; 16. 10; 6. 12; 5. Jud. 4; 2. 5; 9, 12, 17—20. 7; 19. 11; 10. Bar. 2; 31. 3; 4, 8.

„Ihr Gott," Luc. 1; 16. 2 Cor. 6; 16 (von Gott selbst gesprochen) vgl. 3 Mos. 26; 12.

„Ihr Vater," Math. 13; 43.

„Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs," 2 Mos. 3; 6. 4; 5. 1 Kön. 18; 36. 2 Kön. 13; 23. 1 Chr. 30; 18. 2 Chr. 30; 6.

„Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs."
Math. 22; 32 (nach 2 Mos. 3; 6).
Marc. 12; 26 (nach 2 Mos. 3; 6).
Luc. 20; 37 (nach 2 Mos. 3; 6).
Apost. 3; 13. 7; 32.

„Der Gott Abrahams," 1 Mos. 26; 24. Ps. 47; 10. Zus. 3. B. Esth. 2; 5, 11.

„Der Gott Jakobs," 5 Mos. 9; 5. 2 Sam. 23; 1. Ps. 20; 2. 46; 8, 12. 75; 10. 76; 7. 81; 2, 5. 84; 9. 94; 7. 114; 7. 146; 5. Jes. 2; 3. Jon. 4; 2.

„Der Gott Jakobs," Apost. 7; 46.

„Der König Jakobs," Jes. 41; 21.

„Der Mächtige Jakobs," Ps. 132; 2, 5.

„Der Starke Jakobs," Jes. 60; 16.

„Der Heilige Jakobs," Ps. 29; 24.

„Der Gott Davids," Jes. 38; 5.

„Der Gott meines Herrn, des Königs David," 1 König. 1; 36.

„Der Gott deines Vaters (David)“ 1 Chr. 29; 9.

„Der Gott Davids (deines Vaters)“ 2 Chr. 21; 12.

„Der Gott Davids (seines Vaters)“ 2 Chr. 34; 3.

„Der Gott meines Vaters (Simon) Jud. 9; 2, 12.

Aus diesen letzteren Stellen geht deutlich hervor, daß die Beziehung Gottes zu Israel keinen wesentlich besonderen Gott enthalten sollte, sonst wäre ja auch wieder der Nationalgott vielfach gespalten gewesen und hätte z. B. der Vater einen andern Gott als der Sohn gehabt.

„Der Gott Daniels,“ Dan. 6; 27.

„König der Söhne Zions,“ Ps. 149; 2.

„Der Gott meiner Väter,“ W. Sal. 9; 1.

„Der Gott deiner Väter,“ 5 Mos. 1; 21. 6; 3. (vgl. V. 10) 2; 1. 27; 3.

„Der Gott deiner Väter,“ Apost. 7; 32.

„Der Gott seiner Väter,“ 2 Chr. 21; 10. 28; 25.

„Der Gott unserer Väter,“ 1 Chr. 13; 17. 2 Chr. 20; 6. Es. 7; 27. Jud. 10; 8. Tob. 8; 5. Gebet Az. u. d. L. d. 3 M. i. F. 2, 28.

„Der Gott unserer Väter,“ Apost. 3; 13. 5; 30. 22; 14.

„Der Herr unserer Väter,“ Jud. 7; 28.

„Der Gott euerer Väter,“ 5 Mos. 1; 11. 2; 1. Jos. 18; 3. 2 Chr. 13; 12. 28; 9. 29; 5. 30; 7. Esr. 8; 28. 10; 11.

„Der Gott ihrer Väter,“ 5 Mos. 29; 25. Richt. 2;

12. 1 Chr. 6; 25. 30; 20. 2 Chr. 7; 22. 11; 16. 13; 18. 14; 4. 15; 12. 19; 4. 24; 18, 24. 28; 6. 30; 19, 22. 34; 32, 33. 36; 15.

„Der Herr der Väter," 2 Macc. 3; 24.

Das neue Testament hat schlechtweg den Ausdruck: „Der Gott der Väter," Ephes. 5; 19. 6; 1, 8, 10.

„Der Gott Israels," 2 Mos. 34; 23. Jos. 7; 13, 19, 20. 8; 30. 9; 18, 19. 10; 40, 42. 13; 14, 33. 14; 14. 22; 16, 24. 24; 2, 23. Richt. 4; 6. 5; 3, 5. 6; 8. 11; 21, 23. 21; 3. Ruth. 2; 12. 1 Sam. 2; 30. 5; 7, 8, 10, 11. 6, 3, 5. 10; 18. 14; 41. („Und es soll das ganze Land erfahren, daß Israel einen Gott hat," 1 Sam. 17; 46) 20; 12. 23; 10, 11. 25; 32, 34. 2 Sam. 7; 27. 12; 7. 22; 3. 1 König. 1; 30, 48. 8; 15, 17, 20, 23, 25, 26. 11; 9, 31. 14; 7. 15; 30. 16; 13, 26, 33. 17; 1, 14. 22; 54. 18; 36. 2 Kön. 9; 6. 18; 5. 19; 15, 20. 21; 12. 22; 18. 1 Chr. 4; 10. 6; 25. 16; 12—14. 17; 4. 18; 24. 23; 6. 24; 25. 29; 4. 30; 10. 2 Chr. 2; 12. 6; 4, 7, 10, 14, 16, 17. 11; 16. 13; 5. 15; 4, 13. 29; 7, 10. 30; 1, 5. 32; 17. 33; 16, 18. 34: 23, 26. 36; 13. Esr. 1; 3. 3; 2. 4; 1, 3. 5; 1. 6; 14, 21, 22. 7; 6, 15. 8; 35. 9; 4. 15. Ps. 41; 14. 59; 6. 68; 9, 36. 69; 7. 72; 18. 106; 48. Jes. 17; 6. 21; 10, 17. 24; 15. 29; 23. 37; 16, 20. 41; 17. 45; 3, 15. 48; 1, 2. 52; 12. Jer. 7; 3, 21. 9; 14. 11; 3. 16; 9. 19; 3, 15. 21; 3. 23; 2. 24; 5. 25; 15, 27. 26; 16. 27; 4, 21. 28; 2, 14. 29; 4, 8, 21, 25. 30; 2.

31; 23. 32; 14, 15, 36. 33; 1. 34; 2, 13. 35; 13—19. 37; 7. 38; 17. 39; 16. 42; 9, 15, 18. 43; 10. 44; 2, 7, 11, 25. 45; 2. 46; 25. 38; 1. 50; 18. 51; 33. Hes. 8; 4. 9; 3. 10; 19, 20. 11; 22. 43; 2. 44; 2. („Israels Gott" Zeph. 2; 9) Mal. 2; 16. Jud. 6; 21. 10; 1. 12; 8. 13; 7. 14; 10. Bar. 2; 11. 3; 1, 4. 2 Macc. 9; 5. Zus. Z. B. Esth. 3; 3. („Gott deines Eigenthums Israel" 9; 12).

Eine ausgezeichnete Belegstelle, daß mit dem Gott Israels nur eine Form der Vorstellung des allgemeinen Gottes bezeichnet seyn soll, ist Jes. Sir. 47; 19, da im Sirach sonst durchgehends das höchste Wesen „Gott" genannt wird und es nur in dieser Stelle heißt:

„Im Namen Gottes, des Herrn, der da heißt der Gott „Israels" wie auch Gott sich selber in Beziehung zu Israels Vätern und deren Nachkommen den Namen Jehovah gegeben hatte, 2 Mos. 3; 15 (vgl. den Ausdruck: „Ich bin Jehovah", 3 Mos. 11; 45. 18; 5, 6, 21. 19; 12, 14. 22; 2, 3, 8, 9, 30, 31, 33. 26; 2. 4 Mos. 3; 13, 41, 45. 1 Kön. 20; 13, 28). Daher kam es denn auch, daß schon ein Theil der Propheten, fast durchgehends die Apogryphen, in einer Zeit geschrieben, worin sich durch den Kampf und Verkehr mit den heidnischen Völkern der Nationalname Gottes schon mehr abgestreift hatte, statt Jehovah „Gott" sagen.

„Der Schöpfer Israels", Ps. 149; 2. Jes. 43; 15. 45; 11. Hos. 8; 14.

„Israels herrliche Zierde", Ps. 89; 18.

„Die Herrlichkeit des Gottes Israels", Jes. 8; 4. 11; 22. 43; 2 (vgl. die Lade deiner Herrlichkeit, Ps. 132; 8).

„Der Hirte Israels", Ps. 80; 2.

„Der Herr Israels", Jud. 8; 33.

„Der König Israels", Zeph. 3; 15.

„Das Licht Israels", Jes. 10; 17.

„Der Starke Israels", Jes. 1; 24.

„Der Retter Israels", Jes. 41; 14. 1 Macc. 4; 11, 30.

„Der Beschützer Israels", Ps. 125.

„Beschützer unseres Volkes", 2 Macc. 14; 34.

„Der Heilige Israels", Ps. 71; 22. 78; 41. 89; 19. Jes. 1; 4. 5; 24. 10; 17, 20. 12; 6. 17; 7. 29; 19. 30; 11, 12, 15. 31; 1. 37; 23. 41; 14, 16, 20. 43; 3. 45; 11. 47; 4. 48; 17. 49; 7. 54; 5. 55; 5. 60; 9, 14. Jer. 50; 29. 51; 5. B. Bel u. Dr. z. B. 11.

„Israels Hoffnung", Jer. 17; 13.

„Ich bin Israel zum Vater geworden." Jer. 31; 9.

„Gott Israels." Im n. Testamente wird Jehovah sogar um der Wunderthaten Jesu willen „Gott Israels" genannt, Matth. 15; 31. Ferner Luc. 1; 68. Auch in Apost. 13; 17, wo es Paulus selber spricht.

„Der Gott Jerusalems", 2 Chr. 32; 19. Es. 1; 3. „Der Gott, dessen Name daselbst, zu Jerusalem wohnet." Esr. 6; 12.

„Der Gott Zions", Ps. 129.

„Jehovah der Heerschaaren" („der Gott des Heeres, der Schlachtreihen Israels"). 1 Sam. 17; 45. 2 Sam. 5; 10. 6; 2, 18. 7; 8, 26, 27. 1 Kön. 18; 15. 19; 10, 14. 2 Kön. 3; 14. 19; 31. 1 Chr. 12; 9. 18; 7, 24. Ps. 24; 10. 48; 9. Jes. 10; 23, 24, 26, 33. 13; 4, 13. 14; 22—24, 27. 17; 3. 18; 7. 19; 12, 16—18, 20, 25.

21; 10. 22; 14, 15, 25. 23; 9. 24; 23. 25; 6. 28; 5, 29. 29; 6. 31; 4, 5. 37; 16, 32. 38; 5. 44; 6. 45; 13. 47; 4. 48; 2. 51; 15. 54; 5. Jer. 6; 6, 9. 7; 3, 21. 8; 3. 9; 6, 14, 16. 10; 16. 11; 17, 20, 22. 16; 9. 19; 3, 11, 15. 20; 12. 23; 15, 16, 36. 25; 8, 27—29, 32. 26; 18. 27; 4, 18, 19, 21. 28; 2, 14. 29; 4, 8, 17, 21, 25. 30; 8. 31; 23, 35. 32; 14, 15, 18. 33; 11. 35; 13, 18, 19. 39; 16. 42; 15, 18. 43; 10. 44; 2, 7, 11, 25. 46; 10, 18, 25. 48; 1, 15. 49; 5, 7, 26, 35. 50; 18, 33, 34. 51; 5, 14, 19, 33, 58. Amos. 9; 5. Mich. 4; 4. Nah. 2; 14. 3; 5. Hab. 2; 13. Zeph. 2; 9, 10. Hagg. 1; 2, 5, 7, 9, 14. 2; 4, 6—9, 11, 23. Sach. 1; 3, 4, 6, 12, 14, 16, 17. 2; 8. 3; 7, 9, 10. 4; 6. 5; 4. 6; 12, 15. 7; 3, 4. 8; 2—4, 6, 7, 9, 11, 14, 18, 20—23. 9; 15. 10; 3. 12; 5. 13; 2. 14; 16, 17, 21. Mal. 1; 4, 6, 8—11, 13, 14. 2; 2, 4, 7, 8, 12, 16. 3; 1, 5, 7, 11, 12, 14, 17. 4; 1, 3.

„Jehovah der Gott der Heerschaaren", Pſ. 46; 8, 12. 59; 6. 69; 7. 80; 5, 8, 15, 20. 84; 4, 9, 13. 89; 9. Jeſ. 1; 9, 24. 2; 12. 3; 1, 15. 5; 9, 16, 24. 6; 3, 5. 8; 13, 18. 9; 6, 12, 18. Jeſ. 5; 14. 15; 16. 35; 17. 38; 17. Amos 5; 27. 6; 8.

„Der Heerſchaaren Gott", Hoſ. 12; 6. Amos 3; 13. 4; 13. 5; 14—16.

„Der Herr Jehovah der Heerſchaaren", Jeſ. 22; 5, 12, 15. 28, 22. Jer. 2; 19. 50; 25.

„Der Herr der Heerſchaaren", Jeſ. 10; 16.

b. Das mit der eigenthümlichen Vorstellungsweise Israels verknüpfte besondere Gnadenverhältniß Gottes zu seinem auserwählten Volke.

Ebenfalls eine historische Thatsache ist es, daß Israel sich in einer besonderen Gnadenbeziehung zu Jehovah, als dessen auserwähltes und näherer Offenbarung theilhaftiges Volk dachte. Indessen die Wahrheit dieser Thatsache ist nicht minder geschichtlich als die Annahme. War es nicht Israel, worin Gott oft und auf mancherlei Weise zu Mose und den Propheten so lebendig und so kräftig, wie unter keinem andern Volke, geredet hatte? Standen nicht in Israel besonders heilige Männer auf, aus denen der Geist Gottes sprach und in deren Thaten und Wandel heilbringend sein erhabener Odem wehte? Fand sich nicht dieser Jehovah für seine weisen Anstalten gerade in Israel mit vorzüglicher Empfänglichkeit geehrt und gepriesen? Fanden nicht bei ihm seine höhere Leitung eine vorzügliche Anerkennung; seine Prüfungen und Züchtigungen einen besonderen Anschlag? Mit einem Worte, blieb nicht dieses Volk für das Reich Gottes ein fester Grund; auch noch nach der Auflösung seiner Nationalität eine über die Welt ausgestreute sichere Stätte der Verherrlichung des Herrn? Wo also ist der Rechtsgrund, mit den Juden zu habern, wenn dadurch ein besonderes, innigeres Verhältniß zwischen ihnen und Gott entstand und sie daran glaubten? Wie will man es nicht vielmehr ganz natürlich finden, daß der lebendige Gott, der besonderen Möglichkeit halber, ihm auch vorzüglich nahe war? Hat nicht auch der Mensch in seiner Wohnung sein Lieblingsplätzchen? Nicht auch in der Umgebung seiner Heimath seinen Lieblingsort? Hat nicht auch der Knabe unter den Speisen sein Leibessen, der König unter seinen Aerzten seinen Leibarzt? Wird nicht auch in menschlichen Verhältnissen der Vater, wenn

er auch alle seine Kinder liebt, für sie sorgt und sie zu ihrem Wohle erzieht, an demjenigen Sohne seinen Liebling finden, der in vorzüglichem Grade seine Eigenschaften annimmt, seine Gebote beobachtet, seine Züchtigungen ehrt? Wird nicht ein weiser Lehrer, wenn er auch alle seine Schüler unterrichtet, aller Fortschritte zu befördern strebt, mit demjenigen in einem besonderen, innigeren Verhältniß stehen, der ihn mehr denn alle andern versteht, der aufmerksamer als alle übrigen seine Lehren belauscht, vorzüglicher als alle andern dieselben anwendet? Steht nicht auch der Landesvater, oder die Regierung eines Staates mit demjenigen Theile ihrer Mitbürger in einem besonderen, innigeren Verkehr, der ihre wohlwollenden Maasregeln am dankbarsten aufnimmt, an dem sich ihre gerechte Leitung am segensreichsten bewährt? Und das Verhältniß zwischen dem Vater Jehovah und den Kindern Israel; zwischen dem Offenbarer seiner Geheimnisse und Israel, welches ihn hörte; zwischen dem erhabenen Gesetzgeber und Israel, seinem ergebenen Knechte, sollte unnatürlicherweise sich anders gestaltet, anders verhalten haben? — Daß dieses Verhältniß aber kein unbedingtes, absolut bevorzugtes war, sondern auf moralischer Gegenseitigkeit beruhte, geht deutlich aus der, wenn auch menschlich ausgedrückten Vorstellung, wonach Jehovah sein ausgezeichnetes Volk erst durch mühsame Erziehung erwarb, hervor, 2 Mos. 15; 16, oder wonach er sich das Volk gebildet hat. Jer. 43; 21.

Mit einem hyperbolischen, aber treffenden Sarcasmen, spricht daher Jesus, auch hiermit einstimmend:

„Wähnet ja nicht sprechen zu dürfen bei euch selbst. Wir haben zum Vater Abraham. Denn ich sage euch, daß Gott

vermag aus diesen Steinen dem Abraham Kinder (sinnliche Nachkommen) hervorzubringen." Matth. 3; 9. Vgl. hierzu ferner die apostolischen Erklärungen:

„Denn nicht, wer es im Aeußeren ist, ist ein Jude, noch die es im Aeußeren, am Fleische ist, ist Beschneidung, sondern wer im Inneren ein Jude ist, und die Beschneidung des Herzens, im Geiste, nicht im Buchstaben; ein solcher hat sein Lob nicht von Menschen, sondern von Gott." Röm. 2; 28, 29.

„Denn was sagt die Schrift? Abraham aber glaubete Gott und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (1 Mos. 15; 6) — und auch der Stammvater der Beschnittenen für diejenigen, welche nicht bloß die Beschneidung haben, sondern auch in den Fußstapfen des von unserem Vater Abraham in der Vorhaut bewiesenen Glaubens wandeln. Denn nicht durch das Gesetz ward die Verheißung dem Abraham oder seinem Samen, daß er Erbe der Welt werden solle, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. Denn wenn die, welche das Gesetz haben, Erben sind, so ist der Glaube zunichte gemacht, und die Verheißung aufgehoben. — Darum (kommt das Erbe) durch Glauben, auf daß aus Gnade, damit die Verheißung bestehe für allen Samen, nicht blos für den, der das Gesetz hat, sondern auch für den, der den Glauben Abrahams hat, welcher unser aller Vater ist (so wie geschrieben stehet: Zum Vater vieler Völker hab' ich dich gemacht", 1 Mos. 17; 5) Röm. 4; 3, 12, 13, 14, 16, 17 (vgl. 6; 16).

„Denn es heißt ja in der Schrift: „„Sieh', ich lege auf Zion einen Grundstein, einen auserwählten, herrlichen; und wer darauf vertrauet, wird nicht zu Schanden (Jes. 28; 16) — ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche

Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, damit ihr die Tugenden desjenigen verkündet, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat: ihr ehedem kein Volk, nun aber Gottes Volk, ihr Nicht-Begnadigte, nun aber Begnadigte."" 1 Petr. 2; 6, 9, 10.

Mit dieser Rechtfertigung verträgt sich nun vollkommen die ebenfalls geschichtliche Thatsache, daß die Juden, zu Zeiten sittlicher Entartung, oder daß ein Theil der Juden, der eine oder der andere Jude, zu allen Zeiten jenes besondere Gnadenverhältniß, und zwar je weniger sie es persönlich in sich selber in Erfüllung brachten und je hohler sich das allgemeine gerade bei ihnen geformt hatte, zur Eitelkeit und zur dünkelhaften Erhebung über andere Völker oder Glaubensgenossen verkehrt haben. Aber will man deßhalb mit dem Judenthum, will man deßhalb mit denen rechten, die sich ferne von solchen Verirrungen hielten, und bei denen jenes innere Verhältniß wirklich stattfand? —

Auch bei den hier folgenden Belegstellen für die besondere Gnadenbeziehung Gottes zum nationalen Israel schicken wir wieder die bezüglichen einfachen Ausdrücke voraus:

„Mein Volk", 3 Mos. 26; 12. 1 Sam. 2; 29. 2 Sam. 3; 18. 5; 3. 7; 7, 8, 10. 1 Kön. 6; 13. 8; 16. 1 Chr. 12; 2. 18; 7, 9, 10. 2 Chr. 6; 5. 7; 13, 14. Ps. 50; 7. 81; 9, 12, 14. Jes. 3; 15. 10; 2, 24. 26; 20. 47; 6. 5; 4, 16. 52; 5, 6. 57; 14. 58; 1. 63; 8. 65; 10, 19, 22. Jer. 2; 31, 32. 4; 11, 22. 5; 31. 6; 26, 27. 7; 12. 8; 7, 11. 9; 6. 11; 4. 12; 14, 16. 13; 11. 14; 17. 15; 7. 18; 15. 23; 13, 32. 24; 7. 30; 22. 31; 1. 32; 38. 33; 24. 50; 6. 51; 45. Jes. 11;

20. 13; 9, 10, 18, 19, 21. 14; 8, 9. 21; 12. 25; 14. 33; 31. 34; 30. 36; 8, 12, 28. 37; 12, 13, 23, 27. 38; 14, 16. 39; 7. 44; 23. 45; 8, 9. 46; 18. Hos. 1; 9, 10. 2; 1, 23. 4; 8, 12. 11; 7. Joel 2; 26, 27. 3; 7, 8. Amos 7; 8, 15. 8; 2. 9; 10, 14. Obad. 13. Mich. 6; 3, 5, 6. Zeph. 2; 8, 9. Hagg. 1; 12, 14. Sach. 2; 11. 8; 7, 8. 13; 9. Bar. 2; 35.

(„Meine Nation", Jes. 51; 4.)

„Mein Volk", Matth. 2; 6. Röm. 9; 25, 26 (vgl. Hos. 2; 23. 4; 12). 2 Cor. 6; 16 (vgl. 3 Mos. 26; 12).

„Dein Volk", 2 Mos. 33; 13, 16. 5 Mos. 21; 8. 2 Sam. 7; 23, 24. 1 Kön. 8; 30, 38, 41, 43, 44, 51, 52. 1 Chr. 18; 21, 22. 2 Chr. 6; 21, 27, 29, 33, 34, 39. 20; 7. Neh. 1; 10. Ps. 77; 16. 79; 13. 80; 5. 83; 4. 85; 3. 94; 5. 106; 4, 5. Jes. 2; 6. 60; 21. 63; 14. 64; 9. Jer. 31; 7. 32; 21. Dan. 9; 15, 19. Hos. 4; 4. Joel 2; 17. Hab. 3; 13. Jud. 9; 14. W. Sal. 9; 7, 12. 12; 19. 15; 14. 16; 2, 20. 18; 7. 19; 5, 22. Jes. Sir. 36; 16. 1. Macc. 7; 37. 4; 31. 2 Macc. 1; 26, 39. Zus. z. B. Est. 2; 5.

„Deine Schutzbefohlenen", Ps. 83; 4.

„Sein Volk", 2 Mos. 3; 7, 10, 13. 6; 3. 7; 4. 8; 10, 20, 23. 9; 13, 17. 3 Mos. 21; 4. 5 Mos. 32; 36. Richt. 11; 23. 1 Sam. 12; 22. 13; 14. 2 Sam. 5; 12. 6; 21. 7; 23. 1 Kön. 8; 56, 59, 66. 1 Chr. 15; 2. 18; 21. 23; 18. 24; 25. 2 Chr. 2; 11. 7; 10. 31; 10. 35; 3. 36; 23. Ps. 28; 8. 29; 11. 50; 4. 78; 62. 85; 9. 94; 14. 100; 3. 105; 3. 116; 14, 18. 125; 2. 148; 14.

149; 4. Jes. 3; 14. 5; 25. 14; 32. 25; 8. 40; 1. 49; 13. 51; 22. 52; 9. 56; 3. 63; 11. Joel 2; 18, 19. 3; 21. Mich. 6; 2. Sach. 9; 16. Tob. 14; 7. Tob. 14; 7. Jes. Sir. 35; 25. 45; 3, 11, 19. 47; 6. 2 Macc. 2; 7, 17. 6; 16. 7; 37. 8; 2. 14; 15. Zus. z. B. Est. 8; 6, 7. („Jakob sein Volk", Ps. 78; 71.)

„Sein Volk," Luc. 1; 68; 7, 16. Röm. 11; 1, 2. 15; 10 (vgl. 5 Mos. 32; 43). Hebr. 10; 30 (vgl. 5 Mos. 32; 35, 36). Jud. 5.

„Das Volk Jehovahs," 4 Mos. 16; 3. 5 Mos. 27; 9. Richtr. 5; 11. 2 König. 9; 6. 11; 7. 2 Chr. 23; 16. Hes. 26; 20.

„Das Volk Gottes," 2 Sam. 14; 13. Tob. 14; 7. Zus. Z. B. Est. 8; 6.

„Volk Gottes," Hebr. 4; 9. 11; 25.

„Ein heiliges Volk," 5 Mos. 7; 6. 14; 2, 21. 26; 19. 28; 9. Dan. 12; 7. Jud. 17; 2. 2 Macc. 15; 24.

„Die Israeliten, die Knechte Jehovahs" (s. Sohn Gottes und Entschiedenheit).

„Israel, das Heer des lebendigen Gottes," 1 Sam. 17; 26, 36.

„Mein Land," Hes. 36; 5.

„Dein Land," Ps. 85; 2.

„Sein Land," Sach. 9; 16.

„Land Jehovahs," Hos. 9; 3.

„Das Land, welches ich euch und euren Vätern gegeben," Jer. 24; 10. 30; 3. 35; 10 (vgl. Bar. 2; 21, 34.

„Heiliges Land,“ Sach. 2; 12. 2 Macc; 1; 7. 2; 18.

„Dein heiliges Land,“ Jud. 12; 3.

„Das dir vor allen theuerste Land,“ W. Sal. 12; 7.

„Gemeinde Jehovahs,“ 4 Mos. 16; 3.

„Gemeinde Gottes,“ Neh. 13; 1.

„Denn die ganze Gemeinde alle sind heilig,“ 4 Mos. 16; 3.

„Heilig war Israel dem Jehovah,“ Jer. 2; 3.

„Jerusalem, Stadt Gottes, Ps. 48; 2, 9. 85; 2.

„Jehovahs der Heerschaaren Stadt,“ Ps. 48; 9.

„Jerusalem, das Heiligthum der Wohnungen des Höchsten,“ Ps. 46; 5.

„Jerusalem, Stadt der Heiligen,“ Tob. 13; 9. 2 Macc. 3; 1. 9; 14.

„Heilige Stadt,“ 1 Macc. 2; 7. Geb. d. Az. 4.

„Die Stadt, welche ich euch und euern Vätern gegeben,“ Jer. 23; 39.

Auch im neuen Testament kommt der Ausdruck vor: „Die Stadt meines Gottes.“ Offb. 3; 12.

„Sein Königthum,“ Ps. 103; 19.

„Israel, ein Priesterkönigreich,“ 2 Mos. 19; 6 (vgl. Jes. 61; 6.

Der Zionsberg heißt die „Nordseite der großen Königsstadt,“ Ps. 48; 2.

„Aus Zion, der Schönheit Vollendung erscheinet Gott,“ Ps. 59; 2.

„Zion, der Felsen Israels," Jes. 30; 29.

„Jehovah ist auf Zion groß," Ps. 99; 2 (so alle die hierher bezüglichen Stellen in der Allgegenwart Gottes).

Die Israeliten heißen ferner „die Auserwählten," Jes. Sir. 46; 2.

„Meine Auserwählten," Jes. 65; 9, 15.

„Deine Auserwählten," Ps. 106; 5.

„Seine Auserwählten," Ps. 89; 4. 105; 43. Jes. Sir. 47; 28.

„Mein auserwähltes Volk," Jes. 43; 20.

„Auserwähltes Volk des Gerechten," Zus. z. B. E. 7; 4, 6.

„Auserwähltes Geschlecht," Zus. z. B. E. 6; 14.

„Der Same Israels, Söhne Jakobs, seine Auserwählten," 1 Chr. 17; 13.

„Same Abrahams, Söhne Jakobs, seine Auserwählten," Ps. 105; 6.

„Jerusalem, auserwählte Stadt," Jes. Sir. 49; 8.

„Israel, mein Eigenthum," 2 Mos. 19; 5. Jer. 12; 7—9, 14. Joel 3; 7. Mal. 3; 17.

„Israel, sein Eigenthum," Ps. 78; 62, 71. 94; 14. Bar. 3; 24.

„Israel, dein Eigenthum," Ps. 68; 10. 94; 5. 106; 5. Jes. 63; 17. Joel 2; 17. Z. z. B. E. 2; 7. 3; 5. 7.

„Eigenthum des Herrn," Jes. 24; 16.

„Die Stämme Jakobs, Eigenthum Jehovahs," Jes. Sir. 36; 13.

„Israel, mein Besitzthum," Jes. 47; 6.

„Juda, Jehovahs Erbtheil," Sach. 2; 12. Dein Erbe, 2 Macc. 1; 26. Z. z. B. E. 2; 5, 6. 3; 5 rc.

„Sein Erbe," Z. z. B. E. 8; 6.

„Erbland Gottes," 2 Macc. 2; 4.

„Das gelobte Land," Jer. 2; 7.

„Israel, des Herrn Theil," Jes. Sir. 17; 15.

„Meine Frommen," Ps. 50; 5.

„Deine Frommen," Ps. 79; 2.

„Seine Frommen," Ps. 85; 9. 97; 10. 116; 15.

„Die Israeliten, Jehovahs Gesalbte," Ps. 105; 15.

„Israel, seine Heerde," Jes. 63; 11 (vgl. Ps. 79; 13. 95; 7. 100; 3. Sach. 9; 16. 10; 3).

„Söhne Jehovahs 5 Mos. 15; 1.

Die Israeliten heißen ferner:

„Deine Söhne ," W. Sal. 12; 21. 16; 25.

„Geliebte Söhne," Jud. 9; 4.

„Israel, der Sohn, den sich Jehovah bestätigt," Ps. 80; 16.

„Der Menschensohn oder Mann deiner Rechte." Ps. 80; 18.

„Israel, nach Jehovahs Namen genannt," Bar. 2; 15.

„Sein Erstgeborener," Jes. Sir. 36; 14.

„Alle deine Söhne sollen Jehovahs Jünger seyn," Jes. 54; 13.

„Meine Kinder," Jes. 45; 11.

„Deine Kinder," Spr. Sal. 19; 6.

„Deine Geliebten," Ps. 108; 7.

„Israel, seine Geliebten," Bar. 3; 37.

„Abraham, Jehovahs Geliebter," Geb. d. Az. 11.

„Das Liebste meiner Seele," Jer. 12; 7.

„Mein liebliches Ackerstück," Jer. 12; 10.

„Israel, Jehovahs Augapfel," Sach. 2; 8 (vgl. 5 Mos. 32; 10).

Daher auch Jehovahs Ausdruck der Zärtlichkeit: „Jeschurun," gegen Israel oder Jakob gesprochen, Jes. 44; 2.

Die nationale Gnadenbeziehung spricht sich ferner in folgenden Gedanken aus:

„Jehovah sey es, welcher, wie er verheißen (2 Mos. 3; 17. 6; 6) die Israeliten aus dem Lande Aegypten geführt habe:" 2 Mos. 20; 1. 29; 46. 3 Mos. 11; 45. 19; 36. 22; 33. 25; 38, 55. 26; 13, 45. 4 Mos. 15; 41. 5 Mos. 5; 6, 15. 6; 12, 21—23. 7; 8. 8; 14. 13; 5. 16; 1. 26; 8. Jos. 24; 17. Richt. 2; 1. 2; 12. 1. König. 9; 9. 12; 28. 2 Kön. 17; 7. 2 Chr. 6; 5. 7; 22.

Die Geheimkünstler Aegyptens vermögen zwar auch Frösche hervorzubringen, nicht aber Ungeziefer, dies wohl, um damit zu zeigen, wie Jehovah nicht so mit ihnen sey als mit Mose und Aron, 2 Mos. 8; 7 18.

Bei den Plagen, die Jehovah über Pharao sandte, bewahrte er seine Kinder Israel vor Schaden, 2 Mos. 9; 6, 26. (Auch Pharao erkennt diese besondere Fürsorge an, 2 Mos. 9; 27. 10; 26. 11; 7.)

Das nationale Gnadenverhältniß geht ferner aus allen den Stellen hervor, wo Jehovah auf jüdischer Seite im Gegensatz zu den Göttern gestellt wird, obwohl wie in der Darstellung des Glaubens an die Einheit Gottes gezeigt wurde, die Annahme der wirklichen Existenz dieser Götter nicht jüdisch war (s. Einheit Gottes, namentlich 2 Mos. 15; 11. Richter 16; 23, 24. 2 Chr. 2; 5. Esr. 1; 7. Ps. 81; 10. 89; 7, 18. 95; 3. 96; 4. 97; 7, 9. 136; 2. Amos 2; 8. Zeph. 2; 11. Jud. 5; 21. Zus. z. B. Esth. 3; 9).

Ferner aus:

„Und ich will wohnen unter den Söhnen Israels," 2 Mos. 29; 45 (vgl. V. 46).

„Ich werde unter euch wandeln," 3 Mos. 26; 12.

„Jehovah hat seinen Sitz in der Mitte des Landes unter den Söhnen Israels aufgeschlagen." 4 Mos. 35; 34.

Daß Jehovah in engerer Beziehung zu dem Lande stand, geht auch deutlich aus 2 König. 17; 25. hervor, wonach die nach Samarien verpflanzten Assyrer, da sie nicht dem Jehovah, dem Gott des Landes dienten, von Löwen erwürgt wurden, 2 Kön. 17; 25, 26, während die Uebrigen im Lande bleiben durften, es wenigstens versucht wurde, die nationale Beziehung auf sie anzuwenden, d. h. sie dem Dienste Jehovahs zu unterwerfen, V. 34 rc. Wurde auch der Fremde im Jubeljahr nicht frei, so mußte doch von ihm der darin bevorzugte Israelite, wenn dieser an jenen verkauft war, freigegeben werden, 3 Mos. 25; 47—55. Daß sich aber die nationale Gnadenbeziehung auch bei allem Unterschied, der zwischen Israel und dem Fremden gemacht wurde (3 Mos. 25; 47—55) nicht auf die Person, sondern auf die von Moses in das Land versammelten Nachkommen Abrahams als Anhänger Jehovahs und seines Gesetzes bezog, mithin nur als eine theokratisch-politische oder pädagogische Form erscheint, geht wieder aus 4 Mos. 19; 10 hervor, wonach die Satzungen auch für die Fremdlinge, insofern sie sich in Israel aufhielten, und dadurch die Aussicht, Proseliten zu werden, darboten, eine ewige seyn soll.

„Jehovah hat Israel Gutes zugesagt," 4 Mos. 10; 29.

„Jehovah verbietet Bileam, wider Israel, das gesegnete Volk, zu streiten," 4 Mos. 22; 12.

Die tiefe Idee einer nationalen Gnadenbeziehung Gottes zu Israel in Verbindung mit pädagogischer Abgeschlossenheit äußert sich auch in der Versicherung:

„Jehovah habe sich den Israeliten besonders geoffenbart,

durch Versuchungen, Zeichen, Wunder, Krieg und starke Hand, durch große und furchtbare Thaten," 5 Mos. 4; 34—38. 6; 22. 7; 19. 10; 21. 11; 2 ꝛc. 26; 8.

Obschon Jehovah die Israeliten wegen ihrer Gottlosigkeit durch ihre Feinde verdarb, so nahm er gleichwohl in Aussicht, ihr ihm so theures Blut bei den Feinden zu rächen, 5 Mos. 32; 41—43.

„Er that Jakob Wunder, sein Wort und seine Satzungen und Rechte Israel, nicht also that er allen Völkern und seine Rechte, sie kennen sie nicht." Ps. 147; 19, 20.

„Jehovah hat Israel ausgesondert vor den Völkern," 3 Mos. 20; 24. 1 König 8; 53. „damit ihr mein gehöret," 3 Mos. 20; 26 (vgl. Hes. 16; 8).

„Dich hat Jehovah dein Gott erwählet zu seinem eigen„thümlichen Volke aus allen Völkern, welche auf dem Erdboden „sind (5 Mos. 14; 2). Nicht weil eurer mehr sind, denn „alle Völker, hat euch Jehovah angenommen und erwählet, „denn ihr seyd das Kleinste unter allen Völkern, sondern weil „euch Jehovah liebte und den Schwur hielt, welchen er euren „Vätern geschworen, führete euch Jehovah aus mit starker Hand," 5 Mos. 7; 6—8 (vgl. 1 Pet. 2; 6, 9, 10).

„Und doch nur deine Väter hat Jehovah angenommen, sie zu lieben und hat ihren Samen erwählet nach ihnen, euch aus allen Völkern zu dieser Zeit." 5 Mos. 10; 15.

Und Jehovah hat dir heute zugesagt, daß du selbst sein eigenthümliches Volk seyn, so wie er dir geredet, und seine Gebote halten, und daß er dich will machen zum Höchsten aller Völker (vgl. 5 Mos. 28; 1) die er je gemacht hat, an Ruhm und an Namen und an Herrlichkeit," 5 Mos. 26; 18 u. 19.

In nachfolgenden poetischen Ergüssen tritt die nationale Beziehung um so glänzender hervor:

„Als der höchste Sitz gab den Völkern und voneinander schied die Menschenkinder, da setzte er die Grenzen der Stämme, nach der Zahl der Söhne Israels. Denn Jehovahs Erbtheil ist sein Volk, Jakob das Loos seines Eigenthums. Er fand es im Land der Wüste, in der Einöde des Geheuls, der Wildniß; da beschützte er es und beachtete es, bewahrte es, wie seinen Augapfel (Sach. 2; 8). Wie der Adler sein Nest aufregt, über seinen Jungen schwebet, die Flügel breitet, und sie nimmt und sie trägt auf seine Schwingen, so leitete es Jehovah allein, 5 Mos. 32; 8—12.

„Israel, wer ist wie du, ein Volk beglückt von Jehovah; dem Schilde deiner Hülfe, dem Schwerte deiner Hoheit? Und es schmeicheln dir die Völker und du schreitest umher über ihre Höhen.“ 5 Mos. 33; 29.

Auch der Ausdruck: „Ihr habt keinen Theil an Jehovah,“ deutet auf das Nationalband, Jos. 22; 27.

Sehr deutlich erhellet der Glaube an eine besondere nationale Beziehung Gottes zu Israel aus Davids Apostrophe an Gott:

„Und wo ist, wie dein Volk, wie Israel, ein Volk auf Erden, welches Gott gekommen, sich zu lösen zu seinem Volke, und sich einen Namen zu machen, und für euch Großes und Furchtbares zu thun, für dein Land im Angesichte des Volkes, welches du dir hast erlöset von den Aegyptern, den Völkern und ihren Göttern. Und so hast du dir dein Volk Israel bereitet zu deinem Volke in Ewigkeit und du Jehovah bist ihr Gott,“ 2 Sam. 7; 23, 24.

„Heil dem Volke des Gott Jehovah (Ps. 144; 15) der „Nation, die er sich gewählet zum Eigenthum,“ Ps. 33; 12.

Ein nationales Gepräge trägt sogar die Vorstellung von

dem göttlichen Gerichte, wonach nämlich die Seligkeit des Gerechten im Weilen bei den Zelten Jehovahs und im Wohnen auf seinem heiligen Berge, sowie die Unseligkeit im Zustande des Fremdlings oder Beisaßen gefunden wurde. Ps. 15; 1, 2. 24; 3, 46. 39; 13.

Auch der Dank, welcher sich für den besonderen Schutz Jehovahs ausspricht, Ps. 46. In:

„Er zwang Völker unter uns und Nationen unter unsere Füße, den Stolz Jakobs, den er liebet," Ps. 47; 5.

Ebenso in dem „Frohlocken der Töchter Judas um deiner (zu Israels Begünstigung ausgeführten) Gerichte willen," Ps. 48; 12 (vgl. Ps. 97; 8).

„Gebet Ehre dem Gott, des Hoheit über Israel," Ps. 68; 35.

„Denn Gott wird Zion helfen und Judas Städte bauen und sie wohnen daselbst und nehmens ein, und seiner Knechte Same besitzt es, und die seinen Samen lieben, wohnen darin," Ps. 69; 36, 37.

„Gedenke deiner Gemeinde, die du losgekauft vor Alters, erlöst als deinen eigenthümlichen Stamm, des Zionsberges, auf dem du gewohnet." Ps. 74; 2.

„Durch deine Gunst erhebt sich unser Haupt." Ps. 89; 18.

„Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und die Heerde seiner Hand," Ps. 95, 7.

„Er gedachte seiner Gnade und Treue gegen Israels Haus, es sahen alle Enden der Erde unseres Gottes Hülfe." Ps. 98; 3.

„Recht und Billigkeit übst du in Jakob," Ps. 99; 4.

„Erkennet, daß Jehovah Gott ist! Er hat uns gemacht und sein sind wir, sein Volk und die Heerde seiner Weide." Ps. 100; 3.

„Jehovah bauet Jerusalem, die Zerstreuten Israels sammelt er.“ Ps. 147; 2.

„Er befestigt die Riegel deiner (Zions) Thore, segnet deine Söhne in deiner Mitte.“ Ps. 147; 13.

„Den Söhnen Israels, dem Volke, das ihm nahe, Ps. 148; 14.

Ferner in dem Gedanken, daß „Jehovah Zion stützt und in ihm Zuflucht finden die Elenden seines Volkes,“ Jes. 14; 32.

„Aber du Israel, mein Knecht Jakob, den ich erwählte, Same Abrahams, meines Freundes, den ich ergriff von den Enden der Erde, und von ihren Säumen herrief, und zu dir sprach: Mein Knecht bist du, dich erwähl' ich, und verwerfe dich nicht: — Fürchte dich nicht! denn ich bin mit dir; zage nicht! denn ich bin dein Gott, stärke dich und helfe dir, und stütze dich mit meiner heilvollen Rechten. Sieh' es werden zu Schanden und Schmach über alle, die auf dich zürnten; es werden wie nichts und gehen unter, die mit dir haderten. Du wirst sie suchen und nicht finden, die wider dich stritten, wie nichts und abermal nichts werden, die gegen dich Krieg führten. Denn ich Jehovah, dein Gott, bin's, der deine Rechte faßt, der zu dir spricht: „„Fürchte dich nicht, ich helfe dir!““ Jes. 41; 8—13.

„Weil du theuer in meinen Augen, werthgeachtet bist und ich dich liebe, so geb ich Menschen statt deiner und Völker statt deines Lebens.“ Jes. 43; 4 (vgl. V. 3).

„Der wird sprechen, Jehovah gehöre ich an, und der wird preisen Jakobs Namen, und der wird seine Hand dem Jehovah zeichnen und schmeichlen mit Israels Namen,“ Jes. 44; 5.

„Durch Jehovah werden gerechtfertigt und sein rühmen sich alle Nachkommen Israels," Jes. 45; 25.

„Ihr (Haus Jakob) Aufgeladenen von Mutterleib an, getragen von der Geburt an," Jes. 46; 3.

„Jehovah, der Gemahl Israels, habe seine Gemahlin eine Zeit lang verstoßen, nehme sich aber ihrer wieder an." Jes. 54; 5 rc. (vgl. 62; 3 rc.)

Dieses Bild des Ehebundes Jehovahs mit Israel (Hos. 2; 1, 19) und der Hurerei seiner beider Weiber (Israel und Juda) in ihrer Abtrünnigkeit wird in Jer. 3 weiter ausgeführt. Desgleichen werden Samarien und Jerusalem, als Eheweiber Jehovahs, mit hurenden Buhlerinnen fremder Völker verglichen." Jes. 23.

Jenem Eheverhältniß fehlte auch nicht der Brautstand seiner Jugend: „Ich gedenke der Liebe deines Brautstandes, wie du mir nachzogest in die Wüste." Jer. 2; 2.

„Sey fern von Angst; denn du darfst nicht fürchten, und von Schrecken, denn er nahet dir nicht. Wenn man sich rottet, so ist's nicht mehr von mir; wer sich gegen dich rottet, er wird dir zufallen. Sieh', ich schaffe den Schmidt, der Kohlenfeuer anfacht, und eine Waffe hervorbringt nach seiner Arbeit; aber ich schaffe auch den Verwüster zum Vertilgen. Jegliche Waffe gegen dich geschmiedet, richtet nichts aus; und jegliche Zunge, die gegen dich auftritt zum Gericht, sprichst du schuldig. Das ist das Erbe der Knechte Jehovahs und ihr Heil von mir, spricht Jehovah", Jes. 54; 14—17.

„Die große Huld (Jehovahs) gegen das Haus Israel." Jes. 63; 7.

„Und ich lasse aus Jakob Samen hervorgehen, und aus Juda Erben meiner Berge, und erben sollen's meine

Auserwählten und meine Knechte daselbst wohnen." Jes. 65; 9.

„Und das Garaus werde ich machen allen Völkern, wohin ich dich zerstreuet; nur dir mach ich nicht das Garaus." Jer. 30; 11.

„Mit ewiger Liebe ja lieb ich dich, darum habe ich dir Huld bewahret." Jer. 31; 3.

Wie Jehovah sich des unter Schmach und Vernachläßigung geborenen Volkes in besonderer Gnade erbarmet. Hes. 16.

„In einem Lande, das ich ihnen erspähet, das von Milch und Honig fließet — die Zierde ist's von allen Ländern." Jes. 20; 5 (vgl. Gericht).

„Nur euch habe ich erkannt von allen Geschlechtern der Erde, darum werde ich an euch ahnden alle eure Vergehungen." Amos 3; 2.

„Ja auf alle Weise, Herr, hast du dein Volk verherrlichet und geehret und es nicht vernachläßiget, sondern hast zu jeder Zeit und an jedem Orte ihm beigestanden." W. Sal. 19; 22.

„In Jakob sollst du, Weisheit, wohnen und in Israel dein Eigenthum haben", Jes. Sir. 24; 13, „im heiligen Zelte dient ich (Weisheit) vor ihm", v. 14, „und so erhielt ich auf Zion eine bleibende Stätte", v. 15, „und so faßt ich Wurzel bei einem geehrten Volke, ein Eigenthum des Herrn", v. 16. „Denn nicht so wie der Herr bei anderen Völkern langmüthig harret, bis sie das Maas der Sünden erfüllt haben, hat er auch bei uns zu seyn beschlossen. Damit er nicht, wenn unsere Sünden den höchsten Grad erreicht haben, uns zuletzt bestrafe. Daher ziehet er niemals sein Erbarmen von uns ab; und züchtiget er mit Unglück, so verläßt er sein Volk nicht." 2 Macc. 6; 14—16.

Uebergangsstellen.

In folgenden Stellen zeigt sich gewissermaßen ein Uebergang von der nationalen Beziehung Gottes zur allgemeinen, indem sich die Vorstellung davon in der Art erweiterte, daß alle Völker die biblische Wahrheit oder die geoffenbarte Gottesidee des alten Bundes zu der ihrigen machen würden.

Zur Erkenntniß der Stärke Jehovahs für alle Völker soll das Wunder des trockenen Durchgangs der Israeliten durch den Jordan geschehen. Joh. 4; 24. Daß auch der Fremde, ja zuletzt alle Völker zur Erkenntniß des Tempelgottes kommen sollten, spricht Salomo im Gebete zur Einweihung des Tempels in folgenden schönen Worten aus:

„Auch auf den Fremden, der nicht von deinem Volke Israel ist, und aus einem fernen Lande kommt um deines Namens willen (denn sie werden hören von deinem großen Namen und deiner starken Hand und deinem ausgereckten Arme) und er kommt und betet zu diesem Hause. So höre du im Himmel, dem Orte deiner Wohnung und thue alles, um was der Fremde zu dir rufet, auf daß alle Völker der Erde deinen Namen erkennen und dich fürchten, wie dein Volk Israel, und daß sie erkennen, daß nach deinem Namen dieses Haus genannt wird, das ich gebauet.“ 1 Kön. 8; 41—43.

Auch der Lobgesang Davids ziehet die Völker zu Israels Gottheit hin, 1 Chr. 17; 28—33.

„Wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde.“ Ps. 8; 2, 10.

„Eingedenk kehren dann zu dir die Enden der Erde und vor dir beten an alle Völkerstämme.“ Ps. 22; 28.

„Der Völker Fürsten sammeln sich zum Volke des Gottes Abrahams." Ps. 47; 10.

Hieran knüpfen sich auch die Ausdrücke: „Der Zionsberg, der ganzen Erde Lust." Ps. 48; 3.

„Jerusalem, der ganzen Erde Lust." Klagl. Jer. 2; 15.

„Daß sie erfahren, daß Gott in Jakob herrschet bis an die Enden der Erde." Ps. 59; 14.

„Um deines Tempels willen bringen dir die Könige Geschenke." Ps. 68; 30, 34.

Zum würdigen Schlusse dieser Uebergangsstellen dienen:

„Herrliches ist verheißen von dir, Stadt Gottes. Ich nenne Rahab und Babel als meine Bekenner; siehe, Philistäa und Tyrus sammt Aethiopien, die sind daselbst geboren. Jehovah zählet verzeichnend die Völker (d. h. erhalten da die Erkenntniß Jehovahs, des Gottes aller Völker)." Ps. 87; 3, 4, 6.

„Und es geschieht in der Folge der Zeiten, daß gegründet steht der Berg des Hauses Jehovahs auf dem Gipfel der Berge und erhaben ist über die Höhen und zu ihm strömen alle Völker. Und es gehen viele Nationen und sprechen: Auf, laßt uns hinanziehen zum Berge Jehovahs, zum Hause des Gottes Jakobs; und er soll uns lehren, und wir wollen wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion wird ausgehen Belehrung und das Wort Jehovahs von Jerusalem." Jes. 2; 2, 3.

„Jehovah bereitet allen Völkern ein Mahl auf Zion." Jes. 25; 6.

Selbst einige Uebergangsstellen aus dem praktischen Leben kommen vor: So fragt der Moabitenkönig Balak nach dem Spruche Jehovahs, 4 Mos. 23; 17. So spricht die heidnische Hure von Jehovah, Israels Gott, als dem Gotte im Himmel oben und auf der Erde unten. Jos. 2; 11.

Auch im neuen Testamente finden sich, wenn ich auch die Stelle 1 Petr. 2; 6, 9, 10 in die Vorbemerkung gesetzt habe, doch einige Uebergangsstellen, indem das irdische Zion oder Jerusalem in das himmlische gezogen und damit verallgemeinert wird: „Sondern ihr habt euch genahet dem Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem“ ꝛc. Hebr. 12; 22.

Vollkommen klar spricht von diesem neuen (geistigen) Jerusalem, wobei auch die bekannte Bundesformel vergeistigt angewandt wird:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer war nicht mehr. Und ich — Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen aus dem Himmel von Gott, zubereitet wie eine für ihren Bräutigam geschmückte Braut. Und ich hörete eine laute Stimme vom Himmel, die sagte: Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und Gott selbst wird bei ihnen seyn als ihr Gott.“ Offenb. Joh. 21; 1—3 (vgl. die Anwendung der a. Bundesformel auch in 2 Cor. 6; 16, nach 3 Mos. 26; 11, 12).

Zweites Stadium.

Der allgemeine Gott Himmels und der Erde.

Vernünftig ist es, daß im alten Testament nur Jehovah als allgemeiner Gott Himmels und der Erde erscheint, wie es auch im n. T. nur der Christengott ist; da sich, wie bereits erwähnt, die besondere Innigkeit des Verhältnisses Gottes zu einem gewissen Volke, Theil der Menschheit oder Individuum

mit der Allgemeinheit seiner Schöpfung, Erhaltung, Leitung und Vaterliebe, wie mit allen übrigen Eigenthümlichkeiten, recht gut verträgt. Daher heißt es auch:

„Denn Jehovah hat ein Auge auf die Menschen und alle Stämme Israels.“ Sach. 9; 1.

† „Ich beschwöre dich bei Jehovah, dem Gott des Himmels und dem Gott der Erde.“ 1 Mos. 24; 3.

Auch das allgemeine Verhältniß der Menschen zu Gott erscheint als ein Bundesschluß zwischen beiden:

„Einen ewigen Bund machte er mit ihnen, den Menschen, „und offenbarte ihnen seine Rechte.“ Jes. Sir. 17; 10.

Hiernach ist es also eben so wörtlich als klar ausgedrückt, daß Gott mit allen Menschen, mit der Menschheit in einem ewigen Bunde stehe und daß nur (nach Jes. 17; 15) dieser allgemeine Gott bis zu damaliger Zeit in besonderer Innigkeit gerade mit Israel geschichtlich gelebt habe.

Auch der Zweck dieses Bundes wird sehr schön bezeichnet, wenn es heißt:

„Meine Brüder haben nur eine kurze Qual ausgehalten, und sind dem Bunde Gottes zum ewigen Leben anheimgefallen.“ 2 Macc. 7; 36.

Die Aeußerungen der allgemeinen Vorstellungen selbst sind nun folgende:

„So erkenne jetzt und nimm es zu Herzen, daß Jehovah Gott ist im Himmel oben und auf der Erde unten.“ 5 Mos. 4; 39.

Jehovah liebe auch den Fremdling, „daß er ihm Brod und Kleidung gibt.“ 5 Mos. 10; 18.

„Bist du nicht Gott im Himmel?“ 2 Chr. 20; 6.

„Jehovah Gott des Himmels,“ 2 Chr. 36; 23. Esr. 1;

2. 5; 12. 6; 9, 10. 7; 12, 21, 23. Neh. 1; 4, 5. 2; 4, 20. Ps. 136; 26. Dan. 2; 19, 28, 37, 44. Jona 1; 9. Jud. 5; 8. 6; 19. 11; 17. Tob. 10; 12. 1 Macc. 3; 18. Offenb. Joh. 11; 13. 16; 11.

„Gott des Himmels und der Erde.“ Esr. 5; 11.

„Der auch dem Könige der Perser, Cores, befiehlt, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem, wie er ihm auch alle Reiche der Erde gab“ (d. h. ihn sehr mächtig machte). 2 Chr. 36; 23. Esr. 1; 2.

„Vom Himmel blicket Jehovah herab, siehet alle Menschenkinder, von seinem Wohnsitz herab schaut er auf alle Bewohner der Erde.“ Ps. 33; 13.

„Wie dein Name, Gott! so (erschalle) dein Ruhm an der Erde Enden.“ Ps. 48; 11.

„Höret dies all' ihr Völker, merket auf alle Bewohner der Welt. Ihr Menschenkinder und Sterblichen, allzumal Reiche und Arme.“ Ps. 49; 3.

„Du Zuversicht der Erde und Meeres Enden, der Fernen.“ Ps. 65; 6.

„Alle Welt betet vor dir an.“ Ps. 66; 4.

„Dich preisen die Völker, Gott, dich preisen die Völker (V. 6). Es freuen sich und jubeln die Nationen — und ihn fürchten die Enden der Erde.“ Ps. 67; 4, 5, 8.

„Ihn preise Himmel und Erde, die Meere und Alles, was darin wimmelt.“ Ps. 69; 35.

„Alle Völker, die du gemacht, müssen kommen, und vor dir anbeten, Herr und deinen Namen ehren.“ Ps. 86; 9.

„Erzählet unter den Völkern seine Herrlichkeit, unter allen Nationen seine Wunder.“ Ps. 96; 3.

„Seine Blitze bestrahlen die Welt, es sieht's und zittert die Erde. Die Berge wie Wachs zerschmelzen vor Jehovahs Antlitz, vor dem Antlitz des Herrn der ganzen Erde. Es schauen alle Nationen seinen Ruhm.“ Ps. 97; 4, 5.

„Jauchzet Jehovah alle Lande.“ Ps. 98; 4 2c.

„Jauchzet Jehovah alle Welt.“ Ps. 100; 1.

„Lobet Jehovah alle Völker, rühmet ihn alle Nationen.“ Ps. 117; 2.

„Dich werden preisen Jehovah alle Könige der Erde.“ Ps. 138; 4.

„Gütig ist Jehovah gegen Alle, und sein Erbarmen erstreckt sich über alle seine Werke.“ Ps. 145; 9.

„Jehovah behütet Fremdlinge.“ Ps. 146; 9.

„Verkündet unter den Völkern seine Thaten, kund sey dieß in allen Ländern.“ Jes. 12; 5.

„Von der Erde Saum hören wir Gesänge: Preis dem Gerechten.“ Jes. 24; 16.

„Gott der ganzen Erde.“ Jes. 54; 5.

„Ich Jehovah bin der Gott alles Fleisches.“ Jer. 32; 27.

„Denn vor ihm beten an ein Jeglicher von seinem Orte her, alle Inseln der Heiden. Zeph. 2; 11.

„Denn alsdann wend' ich den Völkern zu reine Lippen, daß sie alle Jehovahs Namen anrufen, ihm dienen einmüthiglich.“ Zeph. 3; 9.

„Viele Völker werden fern her kommen zum Namen Gottes.“ Tob. 13; 11.

„Die Größe seiner (Gottes) Herrlichkeit sahen ihre (der Menschen) Augen, und seine herrliche Stimme hörte ihr Ohr.“ Jes. Sir. 17; 11.

„Ich (die Weisheit) ging aus dem Munde des Höchsten

hervor. Den Kreis des Himmels nur ging ich allein, und in der Tiefe des Abgrundes wandelt' ich. In den Wogen des Meeres und auf der ganzen Erde, und unter allen Völkern und Nationen nahm ich Besitz." Jes. Sir. 24; 4, 7—10.

„Laß die Furcht vor dir kommen auf alle Völker." Jes. Sir. 36; 2, 19.

„Daß alle, die auf Erden wohnen, erkennen, daß du Herr, der ewige Gott bist." Jes. Sir. 36; 19.

Endlich gehört hierher die Erwähnung, daß in Jes. Sir., den Maccabäern, wie auch theilweise in einigen Propheten Jehovah, des nationalen Namens entledigt, im Allgemeinen „Gott" heißt.

Es ist in der That merkwürdig, wie man bis zum heutigen Tag behaupten kann, das alte Testament enthalte nur einen himmlischen Gouverneur von Judäa, während doch das neue Test. nur die wenigen folgenden Stellen hat, welche den allgemeinen Gott direkt als solchen bezeichnen, mithin es auch hieraus ersichtlich ist, daß Jesus keineswegs einen neuen Gott, sondern mit vollkommener Anerkennung des bereits geoffenbarten allgemeinen Gottes des a. Test. nur eine praktischere Verehrung desselben befördern wollte.

„Unter allerlei Volk, wer ihn fürchtet und Recht thut, der ist ihm annehmlich." Apost. 10; 35.

„Und gemacht hat, daß von einem Blute jegliches Volk der Menschen wohnet auf der ganzen Oberfläche der Erde, indem er bestimmte Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens festgesetzt." Apost. 17; 26.

„Oder ist Gott nur der Juden Gott? nicht aber auch der Heiden? Ja auch der Heiden." Röm. 3; 29.

„Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche; denn derselbe Herr gehört allen, reich an Gnade für alle, die ihn anrufen."

„Denn wer den Namen des Herrn anrufet, wird gerettet werden.“ Röm. 10; 12, 13 (vgl. Joel. 3; 9).

„Aber frage ich, hat es etwa Israel nicht verstanden? Schon Moses sagt: Ich will euren Eifer reizen gegen ein Nicht-Volk, gegen eine gottlose Nation euren Unwillen. Jesaia aber sagt es frei heraus: Ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten; ward offenbar denen, die nicht nach mir fragten.“ Röm. 10; 19 (vgl. 5 Mos. 32; 21) 10; 20 (vgl. Jes. 65; 1).

„Darum will ich dich rühmen unter den Völkern und deinen Namen lobsingen.“ Röm. 15; 9 (nach Ps. 18; 50).

„Lobet den Herrn alle Völker und rühmet ihn alle Nationen.“ Röm. 15; 11 (nach Ps. 117; 1).

„Es wird seyn der Sprößling Isais, wo der sich erhebet, die Völker zu beherrschen, auf ihn werden die Völker hoffen.“ Röm. 15; 12 (nach Jes. 11; 10).

„Und er kam und verkündigte Frieden, auch den Entfernten und den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide den Zutritt in einem Geiste zum Vater.“ Ephes. 2; 17, 18.

In der Eigenschaft eines allgemeinen Gottes erscheint er nun:

a. Als Schöpfer der Welt, und zwar

α. Der Welt überhaupt.

† „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.“ 1 Mos. 1; 1.

א. Die Thatsache der Schöpfung.

Der Schöpfungsakt der Welt wird ausführlich versinnlicht, 1 Mos. 1; 2—1 Mos. 2; 1—3.

Ferner heißt es:

„Gesegnet sey Abram von Gott, dem Höchsten, Schöpfers des Himmels und der Erde." 1 Mos. 14; 19. vgl. V. 22.

Hiskia betet zu Jehovah: „Du hast Himmel und Erde gemacht." 2 König. 19; 15. vgl. Jes. 37; 16.

„Jehovah hat den Himmel gemacht." 1 Chr. 17; 26.

„Denn von dir kommt Alles und von deiner Hand haben wir dir gegeben." 1 Chr. 30; 14. vgl. V. 16.

„Du bist es Jehovah, du allein, du hast den Himmel gemacht, der Himmel Himmel und ihr ganzes Heer, die Erde und Alles, was darauf ist. Und das Heer des Himmels betet dich an." Neh. 9; 6.

„Er schuf Bär, Orion und Siebengestirn und des Südens Kammern." Hiob 9; 9.

„Er spannt den Norden aus über die Leere, hängt die Erde über das Nichts. Er bindet das Wasser in seine Wolken, und es reißt nicht das Gewölk herunter. Er verschließt das Antlitz seines Thrones, bereitet um ihn sein Gewölk. Eine Gränze zirkelte er ab auf Wassersfläche, aufs Genaueste, Licht neben Finsterniß. Die Säulen des Himmels zittern und staunen vor seinem Schelten. Durch seine Macht regt er das Meer auf und durch seine Weisheit schlägt er dessen Trutz. Durch seinen Geist ist der Himmel Schönheit, es schuf seine Hand die flüchtige Schlange. Siehe das sind die Enden seiner Wege, und welch leiser Laut, von dem wir hören! Und seiner Allmacht Donner, wer vernimmt ihn?" Hiob 26; 7—14.

Indem Hiobs Vermessenheit verwiesen wird, wird er ferner ausführlich auf den Schöpfer aller Dinge aufmerksam gemacht. Hiob 38; 4—39; 30. 40; 4—27. 41; 4—26.

„Schau in deinen Himmel, deiner Hände Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet." Ps. 8; 4.

„Durch Jehovahs Wort ist der Himmel gemacht, durch seines Mundes Hauch all' sein Heer.“ Ps. 33; 6.

„Dein ist der Tag, dein die Nacht, du hast die Lichter und Sonne bereitet. Du hast alle Grenzen der Erde gesetzt, Sommer und Winter, du hast sie gemacht.“ Ps. 74; 16, 17.

„Er hat es (das Meer) gemacht und das Trockene haben seine Hände gebildet.“ Ps. 95; 5.

„Die Welt und was sie erfüllet, du hast sie gegründet.“ Ps. 89; 13.

„Jehovah hat den Himmel gemacht.“ Ps. 96; 5.

Lob Gottes als Weltschöpfer, in Ps. 104.

„Du hast die Erde gegründet und sie stehet.“ Ps. 119; 90.

„Der den Himmel gemacht mit Einsicht.“ Ps. 136; 5.

„Der die Erde befestigt über den Wassern, der die großen Lichter gemacht, die Sonne zur Beherrschung des Tages, den Mond und die Sterne zur Beherrschung der Nacht.“ Ps. 136; 5—9. (vgl. Jer. 31; 35: „der die Sonne gemacht zum Lichte bei Tag und die Satzungen des Mondes und der Sterne bei Nacht.“)

„Er machte Himmel und Erde, das Meer und Alles, was darinnen ist.“ Ps. 146; 6.

„Denn er gebot und sie (Himmel und Erde) waren geschaffen.“ Ps. 148; 5.

„Schöpfer Himmels und der Erde.“ Ps. 115; 15. 121; 2. 124; 8. 134; 3. Jes. 48; 13. B. B. u. Dr. z. B. 5.

„Hebt zur Himmelshöhe eure Augen und schauet, wer hat diese geschaffen? Der heraus führet ihr Heer“ rc. Jes. 40; 26.

„Schöpfer der Enden der Erde.“ Jes. 40; 28.

„Der die Himmel schuf und sie ausspannte, der die Erde ausbreitete mit ihren Sprößlingen.“ Jes. 42; 5.

„Ich habe die Erde gemacht — meine Hände breiteten die Himmel aus, und all ihr Heer bestellt ich.“ Jes. 35; 12.

„Der die Himmel schuf — er ist Gott; der die Erde bildete und sie schuf, er gründete sie.“ Jes. 45; 18.

„Jehovah gründete durch Weisheit die Erde, richtete den Himmel auf durch Einsicht; durch seine Kunde brachen die Tiefen hervor und die Wolken träufeln Thau.“ Sp. Sal. 3; 19, 20.

„Er machte die Erde durch seine Macht, bereitete die Welt durch seine Weisheit und durch seine Einsicht spannt er den Himmel aus.“ Jer. 10; 12. 51; 15.

„Der ich Sand zur Grenze gesetzt dem Meere, eine ewige Schranke, die es nicht überschreitet.“ Jer. 5; 22.

„Denn du hast alles dies geschaffen.“ Jer. 14; 22.

„Ich habe die Erde — und die Thiere, welche auf der Erde, gemacht.“ Jer. 27; 5.

„Sieh' du hast den Himmel und die Erde gemacht.“ Jer. 32; 17.

„Denn sieh' er bildete die Berge und schaffet den Wind, und kündet dem Menschen, was seine Gedanken, er machet Morgenroth, Finsterniß, und schreitet über der Erde Höhen.“ Amos 4; 13.

„Der gemacht Siebengestirn und Orion, und wandelt in Morgenlicht Todesnacht, und Tag verdunkelt zur Nacht, der da ruft den Gewässern des Meeres und gießt sie auf die Fläche des Landes.“ Amos 5; 8.

„Der das Meer geschaffen und das feste Land.“ Jona 1; 9.

„Jehovah, der den Himmel ausgespannt und die Erde gegründet.“ Sach. 12; 1.

„Schöpfer der Gewässer.“ Jud. 9; 12.

„Gepriesen sey Gott, welcher den Himmel und die Erde geschaffen.“ Jud. 13; 18.

„Denn du sprachst und sie (die Schöpfung) ward; du sandtest deinen Geist und er bildete.“ Jud. 16; 14.

„Gott, der du alle Dinge durch dein Wort geschaffen.“ W. Sal. 9; 1.

„Bei dir ist ja die Weisheit, die deine Werke kennet, und zugegen war, als du die Welt schufst.“ W. Sal. 9; 9.

„Die Himmel und alle deine Geschöpfe müssen dich preisen.“ Tob. 8; 5.

„Gottes Geschöpfe.“ Jakob 1; 18.

„Seine (Gottes) Schöpfung.“ Jes. Sir. 42; 16.

Marc. 10; 6. Hebr. 3; 4. Off. Joh. 3; 14.

„Lobe seinen (des Regenbogens) Schöpfer.“ Jes. Sir. 43; 12.

„Denn Alles hat der Herr geschaffen.“ Jes. Sir. 43; 37.

„Ihrem (der Sterne) Schöpfer.“ Baruch 3; 35.

„Gott, Schöpfer aller Dinge.“ 2 Marc. 1; 24.

„Schöpfer“ (schlechtweg): Math. 19: 4. Marc. 13; 9. Apost. 14; 15. 17; 24. 1 Cor. 8; 6. 11; 12. 2 Cor. 5; 5. 1 Petr. 4; 19. Hebr. 11; 10. Off. Joh. 4; 11. 10; 6. 14; 7.

„Er überließ die Sorge dem Weltschöpfer.“ 2 Macc. 13; 14.

„Du hast Himmel und Erde gemacht und alles Wunderbare unter dem Himmel.“ Zus. z. B. E. 2; 2.

„Du bist der Gott, der gemacht den Himmel und die Erde, und das Meer und Alles, was darin ist.“ Apost. 4; 24.

„Durch Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort bereitet worden, so daß nicht aus dem Erscheinenden das Sichtbare geworden.“ Hebr. 11; 3.

ב. Die Zeit der Schöpfung.

Wenn gleich die Ewigkeit ein Monopol Gottes ist und die Erschaffung der Welt und in ihr des Menschen mit dem Begriffe desselben in Einklang steht, so läßt sich doch die Gottheit nicht wohl unwirksam denken; die Schöpfung, das Zeugniß seiner Thätigkeit, also auch nicht anders wie ihn, nämlich nur als ewig. So sehr diese Annahme immerhin als ein Räthsel dem Bereiche des Glaubens (Hebr. 11; 3) hingewiesen bleibt (da sich der Mensch, als selber in der Zeitlichkeit befangen, nichts, nicht einmal Gott selbst, ohne im Gewordenseyn eigentlich vorstellen kann) und eine Lösung desselben bisher von der Philosophie vergeblich versucht wurde, auch nie von ihr erreicht wird; so entspricht sie doch unserer Vernunft; während man bei einer gegentheiligen Annahme, daß Gott die Welt und den Menschen aus dem Nichts hervorgerufen habe, 2 Macc. 7; 28, oder bei der vermittelnden Annahme, welche W. Sal. 11; 17 mit den Worten berührt: „deiner allmächtigen Hand, welche die Welt aus dem gestaltlosen Stoffe erschuf,“ immer wieder die Frage nach der Zeit der Schöpfung des Nichts, d. h. des leeren Raumes oder gestaltlosen Stoffes hervorruft, mithin den Schöpfungsact in beständiger Retirade zurückdrängt, und somit auf den ewigen Urgrund, der eben dem Menschen unbegreiflich ist, hinweist. Ganz im Sinne dieser einfachen Urtheile spricht sich auch die h. Schrift aus: denn wenn es auch heißt: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde,“ 1 Mos. 1; 1 (vgl. Jes. Sir. 24; 14 — Hebr. 1; 10 und Offenb. Joh. 17;

8, wo von der Gründung, also auch dem Anfang der Schöpfung, die Rede ist), so ist dieser Anfang doch nicht bestimmt, bleibt vielmehr immer ein unbestimmter Ausdruck für den Begriff einer undenklichen Zeit.

Wenn es ferner heißt:

„Bevor Berge geboren waren und du Erde und Welt erzeugtest,“ Ps. 9; 2, so sagt doch der Psalmist gerade unmittelbar vorher: bevor dies geschehen, sey der Herr schon unsere Zuflucht von Geschlecht zu Geschlecht gewesen. Dieselbe Präexistenz wird auch der Weisheit beigelegt, Sp. Sal. 8; 23—31.

Ein zweiter Grund, warum die Welt nicht in der Zeit geschaffen wurde, ist der, weil eben erst durch die Schöpfung des Endlichen, und damit des Raumes, die Zeit, die nur die Form der Entwickelung des Raumes ist, entstand. Daher heißt es auch: Ps. 102; 26: „Vor Zeiten hast du die Erde gegründet und deiner Hände Werk sind die Himmel.“

Die Ewigkeit der Erde aber, und zwar sowohl nach ihrer Schöpfung als nach ihrer Dauer, welche letztere ebenfalls wieder unserer Vernunft entspricht, da die Welt als Gottes Totalwerk keiner Zerstörung unterworfen ist, und wir uns auch nicht denken können, daß die Welt und in ihr der Mensch zu gewisser Zeit ihre Vollendung erreicht haben, und daß Gott, dann, wenigstens in dieser Beziehung, müßig werden könnte — wird entschieden von der h. Schrift behauptet:

„Und er baute, den Himmelshöhen gleich, sein Heiligthum, „der Erde gleich, die er ewig gegründet.“ Ps. 78; 69.

„Er stützte die Erde auf ihre Grundfeste, sie wanket nicht, „ewig und immerdar.“ Ps. 104; 5.

„Und er stellte sie fest auf ewig und immerdar.“ Ps. 148; 6.

„Und die Erde bleibt ewig stehen.“ Predig. 1; 4. vgl. Pred. 3; 14.

Die Stelle Jes. Sir. 23; 29: „Alle Dinge waren ihm bekannt, ehe sie geschaffen wurden, also auch nachdem sie vollendet sind,“ widerspricht nicht, da sich diese Vollendung nur auf die Einzeldinge, mithin auf Formen des Weltseyns bezieht, wie es auch V. 14 die Ewigkeit des Menschen ausgesprochen wird, und Baruch 3; 32, die Ewigkeit der Erde: „Er, der die Erde geschaffen auf ewige Zeit,“ desgleichen aller Wesen: „Alles dieses lebet und bleibet ewig zu jeglichem Gebrauch. Nichts, was er erschaffen, gehet aus,“ Jes. Sir. 42; 24, 25.

Der Ausspruch Jesu: „Himmel und Erde werden vergehen“ (Math. 24; 35) endlich enthält ebenfalls keinen Widerspruch, da unter Himmel und Erde nur die zeitlichen Erscheinungen der inneren und äußeren Welt verstanden sind.

Wenn nun gleich diese Ewigkeit der Welt keine persönliche, wie die Ewigkeit Gottes ist, sondern sich nur auf das Ganze als Gottes Werk bezieht; wenn gleich mit andern Worten die Ewigkeit der Welt nicht neben der Ewigkeit Gottes besteht, sondern die Welt in Ewigkeit aus Gott ist oder von dem ewigen Gotte geschaffen wurde, so bleibt es doch ein Bedürfniß des sinnlichen Verstandes, um sich die Schöpfung der Welt denken zu können, einen bestimmten Anfangspunkt (vgl. Jes. Sir. 23; 19) festzuhalten. Lediglich zur Befriedigung dieses sinnlichen Bedürfnisses hat jede positive Religion eine Schöpfungsgeschichte. Die mosaische ist unstreitig die einfachste und natürlichste. Sie läßt z. B. erst dann den Menschen hervortreten, nachdem sie ihm für Aufenthalt, Nahrung und Wirkungsstätte gesorgt hat u. s. w.

ℷ. Der Zweck der Schöpfung.

Vergaß Gott bei der Schöpfung auch nicht den äußern Unterhalt des Menschen, dessen Zweck die Welt zunächst dienen soll: „Nicht umsonst schuf er sie (die Erde) zur Wohnung bereitet er sie," Jes. 45; 18, so bleibt doch der ganzen Schöpfung Zweck zuletzt der:

Zu dienen der Verherrlichung Gottes, daher heißt es:

„Dir diene alle deine Schöpfung." Jud. 16; 14.

„Denn deine Schöpfung, dir dem Schöpfer dienend, verstärkt ihre Kraft zur Strafe gegen die Ungerechten, und lässet davon nach zur Wohlthat für die, welche dir vertrauen." W. Sal. 16; 24.

β. Die Schöpfung des Menschen insbesondere.

† „Da bildete Gott Jehovah den Menschen aus Staub von der Erde und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen." 1 Mos. 2; 7.

א. Die Thatsache der Schöpfung des Menschen.

Der Schöpfungsakt des Menschen wird ausführlich versinnlicht 1 Mos. 2; 8—25, vgl. Tob. 8; 6.

Als sein Schöpfer wird Gott insbesondere Israel vorgehalten:

„Vergeltet ihr Jehovah so, thörichtes und unverständiges Volk? — der dich geschaffen, der dich gemacht und dich bereitet," 5 Mos. 25; 6. „Gott, der es geschaffen," V. 15. „Den Felsen, der dich gezeugt," V. 18. „Gottes Geist hat mich geschaffen und des Allmächtigen Hauch belebte mich," Hiob 33; 4. „Wo ist Gott, mein Schöpfer?" ꝛc. Hiob 35; 10.

„Ich will meinem Schöpfer Recht schaffen," Hiob 36; 3.

„Der Gott meines Lebens," Ps. 42; 9.

„Laßt uns knieen vor Jehovah unserem Schöpfer," Ps. 95; 6.

„Er hat uns gemacht," Ps. 100; 3.

„Deine Hände haben mich bereitet," Ps. 119; 73.

„Das Ohr höret und das Auge siehet, Jehovah hat beide geschaffen," Spr. Sal. 20; 12.

„Der Odem gab dem Volke auf ihr (der Erde) und Geist den auf ihr Wandelnden," Jes. 42; 5.

„Der dich schuf und der dich bildete von Mutterleib an," Jes. 44; 2, vgl. V. 21, 24.

„Seit ich gegründet das Volk der Urzeit," Jes. 44; 7.

„Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert," Jes. 45; 10.

„Ich habe den Menschen auf der Erde geschaffen," Jes. 45; 12.

„Dein Schöpfer," 1 Jes. 54; 5 (vgl. Jes. 51; 13).

„Die Seelen, die ich geschaffen," Jes. 57; 16.

„Ich habe den Menschen gemacht," Jer. 27; 5.

„Jehovah, der des Menschen Geist geschaffen in ihm," Sach. 12; 1.

„Denn Klein und Groß hat er geschaffen," W. Sal. 6; 7.

„Denn er verkennet den, der ihn bildete, der ihm eine wirksame Seele einhauchte, und den Lebensgeist einblies," W. Sal. 15; 11.

„Denn ein Mensch hat sie (die Götzen) gemacht und der den Odem von einem andern geliehen bekommen," W. Sal. 15; 16.

„Vor der Zeit von Anfang an schuf er mich," Jes. Sir. 24; 14, vgl. V. 12.

„Seinem, des Menschen, Schöpfer," Jes. Sir. 39; 6.

„Es gibt Geister, welche zur Rache geschaffen sind," Jes. Sir. 39; 32.

„Ihres (dieser Geister) Schöpfers," Jes. Sir. 39; 34.

„Seinen (Nathans) Schöpfer," Jes. Sir. 47; 10.

„Euren (der Menschen) Schöpfer," Baruch 4; 7.

„Der Weltschöpfer, der die Entstehung des Menschen gebildet," 2 Macc. 7; 23.

Im n. Test. finden sich wieder nur wenige Stellen, welche auf den Schöpfer der Menschen hindeuten.

„Er (Jesus) aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer von Anfang sie, Mann und Weib, schuf," Matth. 15; 4 (nach 1 Mos. 27) vgl. Marc. 10; 6.

„Da er selbst allen Leben und Odem und alles gegeben," Apost. 17; 25.

ב. Die Art und Weise seiner Schöpfung.

Wenn schon nach 1 Mos. 2; 7 das Bilden des Menschen aus Staub und das Hauchen des Odems des Lebens in seine Nase nur die Wahrheit versinnlichen soll, daß der menschliche Leib an sich irdisch und todt, nur durch Gottes Geist belebt und unsterblich wird, so halten sich die Stellen: „Ich bin von Thon gebildet (abgekneipt) wie du," Hiob 33; 6. „Wir der Thon und du unser Bildner und deiner Hände Werk," Jes. 64; 8, in grasserem Bilde nur an den irdischen Bestandtheil des Menschen. Gleichwohl weist auch die biblische Offenbarung auf den, wenn gleich wunderbaren, doch natürlichen Erzeugungsact des Menschen:

„Aus meiner Mutter Schoos zogst du mich," Ps. 71; 6.

5. Der Zweck seiner Schöpfung.

Der Zweck der Schöpfung des Menschen, welcher zugleich dessen Bestimmung ist, spricht sich schon in der Pflanzung des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen aus, 1 Mos. 2; 9. vgl. V. 17.

In diesem Zwecke, wonach der Mensch zur Erkenntniß Gottes kommen soll, ist er ein bevorzugtes Geschöpf: „Der uns belehrte vor dem Vieh des Feldes und vor den Vögeln des Himmels uns Weisheit gab," Hiob. 35; 11.

„Und durch deine Weisheit den Menschen bereitet, daß er herrsche über die durch dich gewordenen Geschöpfe, und die Welt regiere mit Heiligkeit und Gerechtigkeit, und mit Aufrichtigkeit der Seele Gericht halte," W. Sal. 9; 2, 3.

Ausführlicher und mit der reinsten und erhabensten Wahrheit spricht sich Jesus Sirach über den Zweck des Menschen aus, da er kein anderer sey, als Erkenntniß und Rechthun zur Verherrlichung Gottes.

„Der Herr schuf auf Erden den Menschen, und ließ ihn wieder in sie zurückkehren. Eine Anzahl Lebenstage und eine bestimmte Zeit gab er ihnen Gewalt über Alles, was auf der Erde ist. Sich ähnlich, rüstete er sie mit Macht aus, und nach seinem Bilde schuf er sie. Er legte die Furcht vor ihm auf alles Fleisch, und ließ ihn herrschen über Thiere und Vögel. Willkühr und Sprache und Augen, Ohren und ein Herz zu überlegen, gab er ihnen. Mit verständiger Erkenntniß erfüllte er sie. Und Gutes und Böses zeigte er ihnen. Er richtete sein Auge auf ihre Herzen, um ihnen zu zeigen die Größe seiner Werke, damit sie die Größe seiner Werke verkündigen und seinen heiligen Namen loben sollten. Er mehrete ihnen Erkenntniß und gab ihnen zum Eigenthum das Gesetz des Lebens.

Einen ewigen Bund machte er mit ihnen, und offenbarte ihnen seine Rechte. Die Größe seiner Herrlichkeit sahen ihre Augen und seine herrliche Stimme hörte ihr Ohr. Und er sprach zu ihnen: Hütet euch vor allem Unrecht! und gab ihnen, einem Jeglichen Gebote wegen seines Nächsten. Ihre Wege sind immer vor ihm offenbar; sie können nicht verborgen seyn vor seinen Augen. Jeglichem Volke hat er einen Vorsteher gesetzt," Jes. Sir. 17; 1—14.

Ganz im Geiste des a. Test. spricht sich das n. Test. über diesen Gegenstand aus:

„So fürchtet euch nun, ihr seyd vorzüglicher als viele Sperlinge," Matth. 10; 31 (vgl. Luc. 12; 7 u. 24).

„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd und der Geist Gottes in euch wohnet," 1 Cor. 3; 16.

„Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib Tempel des in euch „wohnenden heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen, „und daß ihr euch nicht selbst gehöret? Denn ihr seyd um „theuren Preis erkaufet: verherrlichet denn Gott in eurem Leibe „— und in eurem Geiste, welche Gottes sind!" 1 Cor. 6; 19, 20. vgl. 2 Cor. 6; 16.

Der allgemeine Gott erscheint

b. Als Erhalter der Welt.

Vorbemerkung.

Die Erhaltung ist nur eine fortgesetzte Schöpfung. Der wissenschaftliche Verstand trennt diese Begriffe.

† „Fürder, so lange die Erde stehet, soll Saat und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und

Winter, Tag und Nacht nicht aufhören." 1 Mos. 8; 22.

α. Die Thatsache der Erhaltung.

„In deiner Hand stehet es, Alles zu erhalten," 1 Chr. 30; 12.

„Und du erhältst Alles dieses," Neh. 9; 6.

„Der unsere Seele beim Leben erhielt und unsern Fuß nicht wanken ließ," Ps. 66; 9.

„Auf dich stütze ich mich von Mutterleib an," Ps. 71; 6.

Lob Gottes als Welterhalter, Ps. 104.

„Aller Augen warten auf dich und du giebst ihnen Speise zu seiner Zeit," Ps. 145; 15.

„Der den Himmel decket mit Wolken, der Erde Regen bereitet, Kräuter sprossen läßt auf Bergen." „Mit Mark des Waizens sättigt er dich," Ps. 104; 9, 14.

„Träufelt ihr Himmel von oben, und die Wolken rieseln Segen; die Erde thue sich auf und trage Heil, und lasse Segen sprossen zugleich! Ich Jehovah schaffe solches." „Ueber meine Kinder, meiner Hände Werk lasset mich sorgen," Jes. 45; 8, 11.

„Welcher Frühregen giebt, Früh- und Spatregen zu seiner Zeit, der bestimmten Wochen der Erde uns hält," Jer. 5; 22, 24.

„Wenn er donnert, ist Menge Wassers am Himmel und er ziehet Wolken heran vom Ende der Erde, Blitze bereitet er zum Regen, und holet die Winde hervor aus seinen Vorrathskammern," Jer. 10; 13. 51; 16.

„Und auf gleiche Weise sorget er für Alle," W. Sal. 6; 7.

„Wie hätte aber etwas bestanden, wenn du nicht gewollt? Oder wie wäre, was du nicht in's Daseyn gerufen, erhalten worden?" W. Sal. 11; 25.

„Deine (Gottes) allwährende Gabe.“ W. Sal. 16; 25.

„Durch sein Wort bestehet Alles,“ W. Sir. 43; 28.

„Ihr habt vergessen eures Ernährers,“ Baruch. 4; 8.

„Betrachtet die Raben, wie sie nicht säen, noch ernten, wie sie keine Vorrathskammer, noch Speicher haben; und Gott nähret sie doch. Wie viel vorzüglicher seyd ihr als Vögel!“

„Wenn aber das Gras auf dem Felde, das heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also kleidet; wie viel mehr wird er es euch thun, ihr Kleingläubigen!“

„Euer Vater aber weiß, daß ihr solches bedürfet,“ Luc. 12; 24, 28, 30.

„Ihr Ernährer,“ Apost. 13; 18.

„Gott, der Alles belebt,“ 1 Timoth. 6; 13.

β. Die Art der Erhaltung.

א. Gott erhält die Welt durch sinnliche Nahrung.

„Der Speise gibt allem Fleisch,“ Ps. 136; 25.

ב. Durch geistige Kraft.

„Um dir kund zu thun, daß nicht vom Brode allein der Mensch lebet, sondern von Allem was hervorgehet aus dem Munde Jehovahs, der Mensch lebet,“ 5 Mos. 8; 3.

„Damit deine Söhne, die du o Herr liebtest, lernten, daß nicht blos die Erzeugnisse der Früchte den Menschen nähren, sondern dein Wort die dir Vertrauenden erhält,“ W. Sal. 16; 26.

„Er (Jesus) aber antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Nicht vom Brode allein lebet der Mensch, sondern von

jeglichem Worte, das durch den Mund Gottes hervorgeht.“ Matth. 4; 4 (nach 5 Mos. 8; 3). vgl. Luc. 4; 4.

c. Als Besitzer der Welt.

† „Die ganze Welt ist mein.“ 2 Mos. 19; 5.

„Siehe, Jehovahs deines Gottes ist der Himmel und aller Himmel Himmel, die Erde und Alles, was darin ist,“ 5 Mos. 10; 4.

„Dein ist Alles im Himmel und auf Erden,“ 1 Chr. 30; 11.

„Unter dem ganzen Himmel ist Alles mein,“ Hiob. 41; 3.

„Jehovahs ist die Erde und was sie erfüllt die Welt und ihre Bewohner,“ Ps. 24; 1.

„Denn mein ist die Welt und was sie erfüllet,“ Ps. 50; 12.

„Denn du besitzest alle Völker,“ Ps. 82; 8.

„Dein ist der Himmel und dein ist die Erde,“ Ps. 89; 12.

„In seiner Hand ist das Innerste der Erde und die Schätze der Berge sind sein — sein ist das Meer,“ Ps. 95; 3—5.

„Ich gebe die Erde, wem es mir gut däucht,“ Jer. 27; 5.

„Denn wenn wir auch sündigen, so sind wir doch dein,“ W. Sal. 15; 2.

„Du bist Herr von Allem,“ Zus. z. B. E. 2; 3.

„Denn des Herrn ist die Welt und was sie erfüllet.“ 1 Cor. 10; 26 (nach Ps. 20; 12).

d. Als Regierer der Welt.

† Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen,“ 1 Mos. 50; 20.

α. Die Thatsache.

Schon der einfache Ausdruck „Herr,“ spricht Gottes

Regierung aus. Wo dieser Ausdruck nicht namentlich auf Israel bezogen wurde, haben wir ihn auch hierher gesetzt.

Ps. 16; 2. 35; 23. 38; 16. 44; 24. 71; 16. 86; 9, 12. 90; 17. 114; 7. Jes. 7; 20. 10; 16. 52; 35. Jer. 46; 10. Kl. Jer. 1; 14, 15. 2; 1, 2, 5, 7, 18. Hes. 2; 4. 3; 11, 27. 4; 14. 5; 5, 8, 11. 6; 3, 11. 7; 2, 5. 8; 1. 9; 8. 11; 7, 8, 13. 12; 10, 19, 25, 28. 13; 13, 16, 18. 14, 4, 6. 11, 14, 16, 18, 20, 21, 23. 15; 6. 16; 8, 9. 23, 30, 36, 48, 63. 17; 3, 9, 16, 19. 18; 3. 20; 3, 5, 27, 30, 33, 39, 40, 44, 47, 49. 21; 7, 13, 24, 25. 21; 28. 22; 3, 12, 19. 23; 22, 32, 34, 35, 46. 24; 3, 6, 14, 21. 25; 3, 6, 12, 14--16. 26; 3, 5, 7. 26; 14, 15, 19, 21. 28; 2, 6, 10, 12, 22, 24, 25. 29; 3, 8, 13, 16, 19, 21. 30; 2, 6, 10, 13, 22. 31; 10, 15, 18. 32; 3, 8, 11, 14, 16, 31, 32. 33; 11, 25, 27. 34; 2, 8, 10, 11, 15, 17, 20, 30, 31. 35; 3, 14. 36; 2—7, 13—15, 22, 23, 32, 33, 37. 37; 5, 9, 12, 19, 21. 38; 3, 10, 14, 17, 18, 21. 39; 1, 5, 8, 10, 17, 20, 25, 29. 43; 18, 19. 44; 6, 9, 15. 45; 9, 18. 46; 1, 16. 47; 3, 23. 48; 29. Dan. 9; 3, 4, 7—9, 15—17. 9; 19. Hos. 12; 15. Joel, 1; 15. Amos 1; 8. 3; 7, 8, 11. 13. 4; 2, 5. 5; 3, 16. 7; 1, 2, 4, 5, 7, 8. 8; 3, 9, 11. 9; 7, 18. Obadj. 1. Mich. 1; 2. Hab. 3; 19. Zeph. 1; 7. Sach. 4; 14. 9; 4, 14. Mal. 1; 6, 14. Jud. 4; 2, 13 — 15. 7; 19, 29, 30. 8; 11, 13, 14, 23, 25, 31, 35. 9; 1. 9; 2, 7. 12; 4, 8. 13; 4, 16, 18. 15; 8. 16; 3, 6, 12, 13, 16, 17. W. Sal. 1; 1, 7, 13. 3; 8, 10, 11, 14. 4; 17, 18. 5; 7, 15, 16. 6; 3. 8; 3. 9; 1, 13. 10; 20. 11; 4, 13, 26. 12; 2. 16; 12, 26. 19; 9, 26. Tob. 2; 2. 3; 2, 11, 12, 14. 4; 5, 19. 5; 19. 7; 18. 8; 7, 13, 17. 13; 4, 10, 11, 13. 14; 2, 6, 7. Jes. Sir. 1; 1, 8, 11, 12—14, 17, 19,

20, 22, 25, 26, 32, 33, 34, 37, 38. 2; 1, 7, 9, 11, 16—19, 21, 22. 3; 3, 7. 8, 18, 20, 21. 4; 14, 33. 5; 3, 4, 8, 9. 6; 16, 17. 7; 4, 5, 31. 9; 23. 10; 4, 5, 14, 16—19, 23—25, 27. 11; 4, 13—15, 21—23, 27. 14; 11. 15; 1, 10, 11, 13. 18. 16; 2, 15, 25. 17; 1, 15, 17, 21, 27, 28. 18; 2, 5, 9, 23. 21; 7, 13. 23; 1, 4, 28, 37. 24; 16. 25; 1, 8, 14, 15. 26; 3, 17, 21, 27. 27; 4, 27. 28; 1, 27. 30; 20. 32; 18, 20. 33; 1, 8, 17. 34; 14, 16, 17, 19, 29. 35; 6, 10, 15, 22. 36; 1, 5, 14. 39; 6, 8, 11, 12, 19, 21, 39, 41. 40; 26—28. 41; 5. 42; 15, 17. 43; 5, 10, 31, 32, 37. 44; 2, 16. 45; 20, 23, 26, 28. 46; 4, 6, 8, 11—13, 16, 17, 19, 20, 22. 47; 6, 7, 13, 19, 24. 48; 3, 22, 25. 49; 4, 14. 50; 15, 21, 22, 31. 51; 1, 11, 14, 17, 30. Bar. 1; 5, 8, 10, 14, 15, 17—19, 22, 27, 31, 33. 3; 2, 4, 6, 8. 6; 5. 1 Macc. 4; 24. 7; 37, 41. 2 Macc. 1; 8, 24. 2; 2, 8, 10. 3; 24, 29, 30, 33. 4; 38. 5; 17, 19, 20. 6; 14, 30. 7; 6, 20, 32. 8; 2, 14, 27, 29, 35. 9; 5, 13. 10; 4, 16, 38. 11; 6, 10. 12; 15, 28, 41. 13; 10. 14; 35, 36, 46. 15; 7, 21, 22, 29, 34, 35. Zus. z. B. Esth. 2; 1, 3—5, 7. 3; 1, 3—6, 8—10, 11. 8; 6. Hist. v. d. S. u. D. 5; 35, 44. B. B. u. D. z. B. 5, 25, 34—36, 39, 41. D. Geb. Az. u. d. L. d. d. M. i. F. 2, 13, 19, 21, 25, 34—67. „Herr Jehovah," Jes. 65; 15. Jer. 1; 6. 4; 10. 31; 32. 32; 17.

Im neuen Testament ist zwar Gott recht deutlich und oft auch „Herr" genannt, gleichwohl fließt die Vorstellung von der Repräsentation dieses Herrn aller Herrn in dem Begriff vom

Sohne Gottes so sehr in die von Gott dem Herrn, daß sie manchmal schwer zu unterscheiden ist. Möglichst habe ich sie auseinander gehalten.

„Herr," Matth. 1; 22, 24. 2; 13, 19. 3; 3. 4; 7, 10. 21; 42 (vgl. Ps. 118; 22) 22; 37, 44 (vgl. Ps. 110; 1) 23; 39. 27; 10 (vgl. Zach. 11; 13) 28; 2. Marc. 11; 9. 12; 11 (vgl. Ps. 118; 22) 12; 29, 30 (vgl. 5 Mos. 6; 4, 5) 12; 36 (vgl. Ps. 110; 1) 13; 20 (Jesus nennt ihn selbst so) 16; 20. Luc. 1; 6, 9, 11, 15—17, 25, 28, 32, 38, 45, 46, 58, 66, 68. 2; 9, 15, 22, 23, 29, 38, 39. 3; 4 (vgl. Jes. 40; 3) 4; 8, 12 (vgl. 5 Mos. 6; 13, 16) 4; 18. 5; 17. 10; 27 (vgl. 3 Mos. 19; 18. 5 Mos. 6; 5) 13; 35, 19; 38. 20; 37, 42. Joh. 1; 23 (vgl. Jes. 40; 3) 12; 13, 38 (vgl. Jes. 53; 1) Apost. 1; 24. 2; 20, 21 (vgl. Joel 3; 5) 2; 25, 35 (vgl. Ps. 90; 1) 39, 47. 3; 19, 22 (vgl. 5 Mos. 18; 15 4; 24, 26 (vgl. Ps. 2; 2) 4; 29. 5; 9, 19. 7; 30, 31, 33, 37 (vgl. 5 Mos. 18; 15, 18) 49, 59. 8; 24—26, 39. 9; 31. 10; 14. 11; 8. 12; 7, 11, 17, 23, 24. 13; 2, 11, 49. 14; 3. 15; 17, 35. 16; 10, 14, 15, 32. 18; 9. Röm. 4; 8. 9; 28. 10; 3, 12; 13, 16 (vgl. Jes. 53; 1) 12; 19 (vgl. 5 Mos. 32; 35) 14; 6, 8, 11. 15; 11 (vgl. Ps. 117; 1) 35. 16; 8, 11—13, 22, 32. 1 Cor. 1; 31 (vgl. Jer. 9; 23) 2; 16. 3; 20 (vgl. Ps. 94; 12) 4; 19. 10; 26. 14; 21 (vgl. Jes. 28; 12) 2 Cor. 3; 16—18. 6; 17, 18. 8; 21. 10; 17 (vgl. Jer. 9; 24) 18. Gal. 5; 10. Ephes. 2; 21. 4; 1. 5; 19. 6; 1, 8, 10. Phil. 2; 24. 3; 1. 4; 1, 2, 4, 5, 10. Col. 1; 10. 3; 23, 24. 4; 1, 17. 1 Thes. 3; 8, 12. 4; 6. 2 Thess. 3; 1, 3—5, 16.

2 Timoth. 1; 16, 18. 2; 7, 14, 19, 22, 24. 3; 11. 4; 14, 17, 18. Philem. 16, 20. 1 Petr. 1; 25 (vgl. Ps. 34; 9) 2; 3, 13. 3; 12, 15 (vgl. Jes. 8; 13) 2 Petr. 2; 9, 11. Hebr. 1; 10. 7; 21 (vgl. Ps. 110; 4) 8; 2. 12; 5, 6, 14. 10; 30 (vgl. 5 Mos. 32; 35, 36) 13; 6. Jacob. 1; 7, 12. 4; 10, 15. 5; 10, 11, 15. Judas. 5, 9, 14. Off. Joh. 1; 8, 10. 4; 8. 11; 15, 19. 15; 3, 4. 16; 5, 7. 19; 1, 6. 21; 22. 22; 5. Herr Zebaoth. Jac. 5; 4. Auch im Bilde wird Gott Herr genannt: Matth. 18; 25, 31, 32, 34, 21; 33, 40. 25; 18, 19, 21, 23, 24, 26. Marc. 12; 9. Luc. 13; 8. 14; 21—23. 20; 13, 15. Röm. 14; 4.

Ferner kommt dieses „Herr" in ausdrücklicher Beziehung zu der ganzen Erde und allen Völkern vor:

„Herr der ganzen Erde," Jos. 3; 11, 13. Ps. 97; 5. Mich. 4; 13. Sach. 4; 14. 6; 5.

„Herr des Himmels," Dan. 5; 23. Tob. 10; 12.

„Herr des Himmels und der Erde," Jud. 9; 12, Tob. 7; 18.

Math. 11; 25. Luc. 10; 21 (Jesu eigene Worte).

Herr der Herren, 5 Mos. 10; 17. Ps. 136; 3.

1 Timoth. 6; 15. Offenb. Joh. 19; 16.

„Der Oberherr aller Gewalt," 2 Macc. 3; 24.

„Herr aller Gewalt," Zus. z. B. Est. 3; 9.

„Allwaltender Herr," 2 Marc. 9; 5.

„Großer Herr der Welt,“ 2 Marc. 12; 15.

Anstatt „Herr,“ steht auch „Herrscher,“ Jer. 3; 14. W. Sal. 12; 18.

1 Tomoth. 6; 15. Judas. 4. Off. Joh. 6; 10. 11; 17. 19; 6.

„Großer Herrscher,“ 2 Marc. 5; 20.

„Allherrscher,“ W. Sal. 6; 7. 7; 25.

„Alleinherrscher,“ 2 Marc. 1; 24.

„Der höchste Weltbeherrscher,“ Jes. Sir. 50; 16, 19.

„Du bist Herrscher über Alles,“ 1 Chr. 30; 12.

„Herrscher über alle Königreiche der Völker,“ 2 Chr. 20; 6.

„Jehovah ist Herrscher über die Völker,“ Ps. 22; 29.

Hierher gehören auch die Ausdrücke „Gebieter,“ Jes. Sir. 23; 1.

„Höchster Gebieter,“ Jes. Sir. 46; 6.

„Hirte,“ Ps. 23; 1. 80; 2. Jes. 18; 13. 40; 11. Jer. 31; 10.

„Herr der Erndte,“ Matth. 9; 38. Luc. 10; 2.

„Herr der Geister der Propheten,“ Offenb. 22; 6.

Ferner der Ausdruck: „Herrlichkeit,“ 1 Chr. 30; 11. Ps. 96; 6. Hes. 2; 12. 3; 23. 10; 4, 18. 9; 3. 10; 19. 11; 23. 43; 24. 44; 4. Hab. 2; 14. Tob. 13; 14. Jes. Sir. 1; 14.

Matth. 6; 9, 13. 16; 27. Luc. 9; 26. Joh. 11; 40. Apost. 7; 55. Röm. 1; 23. 6; 4. 9; 4, 23. 2 Cor. 3; 18.

4; 6, 15. Ephes. 1; 6. 12, 14. Col. 1; 11. 1 Thess. 1; 12. 1 Timoth. 1; 11. Tit. 2; 13. 1 Petr. 5; 10. 2 Petr. 1; 3, 17. Hebr. 8; 1. Off. Joh. 4; 11, 13. 7; 12. 15; 8. 19; 1. 21; 11, 23.

„Seine Herrlichkeit," Ps. 59; 19. 78; 61. 96; 3. 102; 16, 17. 105; 4. Jes. 6; 3. 35; 2. 113; 4. Jes. Sir. 17; 11. 45; 3. Judas 24.

„In seiner Herrlichkeit Veste," Ps. 150; 1.

„Und seiner Herrlichkeit voll werde die Erde," Ps. 72; 19.

„Seine Herrlichkeit über Erd und Himmel," Ps. 148; 6.

„Voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit," Jes. 6; 3.

„Und seiner Herrlichkeit voll ist seine Schöpfung," Jes. Sir. 42; 16.

„Singet seines Namens Herrlichkeit," Ps. 66; 2. 72; 19.

„Deine Herrlichkeit," Ps. 57; 6, 12. 102; 16. 108; 6. W. Sal. 18; 24.

„Deine Pracht und Herrlichkeit," Ps. 63; 3.

„Deine Thaten und deine Herrlichkeit," Ps. 90; 16. vgl. Jes. 12; 4, 5.

„Herrlicher Gott," Jer. 2; 11.

„Gott der Herrlichkeit," Luc. 2; 9.

„Die Herrlichkeit des Herrn," 2 Macc. 2; 8.

Luc. 2; 9.

„Die Herrlichkeit des Allherrschers," W. Sal. 7; 25.

„Der König der Herrlichkeit,“ Ps. 24; 7—10.

„Thron der Herrlichkeit,“ Jer. 17; 12.

„Der Thron deiner Herrlichkeit,“ W. Sal. 9; 10.

„Der auf dem Throne sitzet in Herrlichkeit,“ Jes. Sir. 40; 3.

„Vater der Herrlichkeit,“ Ephes. 1; 17.

„Licht seiner Herrlichkeit,“ Bar. 5; 9.

„Denn groß ist die Herrlichkeit Jehovahs,“ Ps. 138; 5.

„Herrlichkeit des großen Gottes,“ Tob. 3; 16.

„Die Macht seiner Herrlichkeit,“ Colosser 1; 11. „Der Reichthum seiner Herrlichkeit,“ Ephes. 3; 16. „Ueberschwengliche Herrlichkeit,“ Col. 1; 27.

„Herrlichkeit des Heiligen,“ Tob. 12; 15.

„Herrlichkeit des Ewigen,“ Bar. 4; 24, 37. 5; 7.

„Herrlich,“ Jud. 16; 13.

„Herrlicher Name,“ Tob. 3; 11. 8; 5. Jer. Az. 29.

Nicht minder der Ausdruck:

„Herrschaft,“ Hiob 25; 2. Ps. 103; 22. Hes. 20; 33, 34. Dan. 3; 33. 5; 23. Mich. 4; 7.

Eben so die Stellen:

„Jehovah ist ewig herrschend,“ Ps. 66; 7.

„Er herrschet über die Völker,“ Ps. 47; 9.

„Der alles beherrschende Gott,“ Zus. z. B. E. 6; 14.

Ferner die Begriffe, welche ihn als König der Welt darstellen:

„König,“ Ps. 98; 6. 99; 1, 4. 145; 1. 146; 10. Jes. 52; 7. Jer. 46; 18. 48; 15. 51; 1. W. Sal. 3; 8.

9; 1. 11; 10. Am. 7; 13. Mich. 2; 13. Zus. z. B. E. 2; 5. 3; 4.

Im Bilde: Matth. 22; 2, 7, 11, 13.

„Großer König," Maleach. 1; 14. Tob. 13; 15.
„Allmächtiger König," Zus. z. B. E. 2; 1.
„Jehovah ist ein großer König über die ganze Erde," Ps. 47; 3.
„König über die ganze Erde," Ps. 47; 8. Sach. 14; 9.
„König der Welt," 2 Macc. 7; 9.

1 Timoth. 1; 17.

„König des Himmels," Tob. 13; 11.
„König der Völker," Jer. 10; 7.

Offenb. Joh. 15; 3.

„König all' deiner Geschöpfe," Jud. 9; 12.
„König der Könige," 2 Macc. 13; 4.

1 Timoth. 6; 15. Offenb. Joh. 19; 16.

„Allkönig," Jes. Sir. 50; 17.
„Jehovah ist König, drum besteht die Welt, wanket nicht," Ps. 93; 1. vgl. 96; 10.
„Jehovah ist König, es frohlocke die Erde, freuen sich die vielen Inseln," Ps. 97; 1.
„Jehovah ist König, es zittern die Völker, es bebet die Erde," Ps. 98; 1.

„Jehovah ist das Königthum," Ps. 22; 29. vgl. Obadj. 21.

„Gepriesen sey Gott und sein Königthum," Tob. 13; 1.

„Sein Königthum herrschet über Alles," Ps. 103; 19.

„Dein Königthum," Geb. Az. 32.

„Dein ist das Königthum," 1 Chr. 30; 11. vgl. 145; 11—13.

„Deines Königthumes Scepter," Hebr. 1; 8.

„Thron Gottes" (s. Allgegenwart).

„Majestät Gottes," 1 Chr. 30; 11. Ps. 78; 61. Jes. 24; 14. Jer. 14; 21.

Matth. 26; 64. Marc. 14; 62.
Luc. 22; 69. Hebr. 1; 3. Judas 25.

„Majestätische Stimme," Jes. 30; 30.

„Die herrliche Pracht deiner Majestät," Ps. 63; 7.

„In dessen (Jehovahs) Hand der Odem alles Lebendigen, und der Geist jegliches Menschenkörpers," Hiob 12; 10.

„Und die Nationen auf Erden lenktest du," Ps. 67; 5.

„Daß mir sich beugen soll jegliches Knie; schwören jegliche Zunge," Jes. 45; 23.

„Der Himmel ist mein Thron, die Erde meiner Füße Schemel," Jes. 66; 1.

„Er ändert Zeiten und Stunden, entsetzet Könige und bestellet Könige," Dan. 2; 21.

„Ich bin mit Euch (spricht Jehovah)," Hagg. 1; 13; 2; 4.

Auch Serubabel heißt: „Jehovahs Knecht," Hagg. 2; 23, (s. übrigens Entschiedenheit).

„Denn in seiner Hand sind wir und unsere Reden," W. Sal. 7; 16.

„In Ewigkeit nicht sind sie (die Könige) seinem (Gottes) Befehle ungehorsam (also seiner Regierung unterworfen)," Jes. Sir. 16; 28.

„Allwaltender Gott," 2 Macc. 12; 22. 15; 2. Zus. z. B. Est. 4; 4. 6; 3, 12.

Endlich gehört hierher der Begriff der „Vorsehung," W. Sal. 14; 3. 17; 2.

Apost. 2; 23.

Hierzu vgl. auch das „Reich Gottes" (Zweck der Tugend).

β. Der Umfang der Regierung.

א. Das Böse in der Welt.

Böses muß der Mensch thun können, weil er sonst nicht freiwillig das Gute wählen könnte. Ohne das Vermögen zur Sünde, kein Kampf, kein Sieg, keine Tugend, kein Verdienst, kein Beifall, keine Gerechtigkeit Gottes. Das Böse geschieht zwar wider seinen Willen, aber nicht ohne seinen Willen und die verdiente Züchtigung. Als Vehikel zum Guten ist es daher ebenfalls der göttlichen Regierung unterthan.

„Jehovah hat Alles gemacht zu seinem Zwecke, auch den Frevler für den Tag des Unglücks " (Jes. Sir.).

Im n. Test. findet sich eine treffliche, wenn auch bildliche, Bestätigung dieser Weisheit in dem Verbote Jesu, das „Unkraut aus dem Waizen zu rupfen," Math. 13; 24—30.

ב. Der Zufall.

Die Regierung Gottes erstreckt sich, ohne die Freiheit des menschlichen Willens damit aufzuheben (vgl. Freiheit des Willens), auch auf das, was der gottlose Mensch Zufall nennt. Denn daß vor Gott kein Zufall gilt, darin allein besteht seine Oberhoheit in allen Dingen. Gott läßt sich auch dieses Monopol nicht nehmen.

„In den Schoos wird das Loos geworfen, von Jehovah aber kommt all' sein Bescheid." Sp. Sal. 16; 33.

Daher erstreckt sich die Regierung Gottes auch auf das Geringste:

„Werden nicht zween Sperlinge um einen Heller verkauft? Und doch fällt nicht einer von ihnen auf die Erde, ohne den Willen eures Vaters. An euch aber sind auch die Haare des Hauptes alle gezählt," Matth. 10; 29, 30 (vgl. Luc. 12; 6, 7).

ג. Das Schicksal.

Auch die finstere Vorstellung von einem zwischen Gott und dem Menschen schwebenden, diesen zuweilen bannenden und verfolgenden, der Herrschaft jenes entgehenden oder vielmehr sich überhebenden Fatums oder Schicksals ist ebenfalls gottlos; zumal da in moralischem Einflusse dem Menschen, abgesehen von seiner Züchtigung, auch alle übrigen Dinge, wenn er sie dazu dankbar anwendet, zur Prüfung und Läuterung, mit einem Worte zum Besten dienen.

„Von Jehovah hängen ab des Mannes Schritte, der Mensch, wie kann er seinen Weg verstehen?" Sp. Sal. 20; 24 (s. Gottes Wirksamkeit auf die menschlichen Wege).

„In der Hand des Herrn stehet das Glück eines Mannes," Jes. 10; 5.

„Oder ist ein Unglück in einer Stadt und Jehovah hätte es nicht gethan?" Amos 3; 6.

γ. Die Art und Weise der Regierung.

Die Regierung Gottes geschieht durch eine gesetzliche Ordnung, die er in die Dinge und Menschheit gelegt hat, und die er mit seiner allgegenwärtigen Kraft in jedem Augenblicke in Thätigkeit hält.

„Aber deine Vorsehung, o Gott, regieret es, indem du auch im Meere einen Weg verliehest und in den Wogen einen sicheren Pfad, zum Beweise, daß du aus Allem retten kannst, damit man auch ohne Kunst sich auf's Meer begäbe. Du willst aber nicht, daß die Werke deiner Weisheit ausgenutzt bleiben. Darum vertrauen auch die Menschen dem geringsten Holze ihr Leben, und auf dem Flosse fahren sie durch die Fluthen glücklich," W. Sal. 14; 3—5.

δ. Die verschiedenen Arten der Regierung Gottes (s. Wirksamkeit Gottes).

Gott erscheint ferner:

e. Als Richter der Welt.

† „Rächet euch selber nicht, Geliebte, denn es stehet geschrieben: Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr," 5 Mos. 32; 35.

„Er Jehovah unser Gott, seine Gerichte über alle Welt," 1 Chr. 17; 14 vgl. V. 21.

„Er kommt zu richten die Erde," 1 Chr. 17; 33.

„Und der Himmel wird seine Gerechtigkeit verkündigen; denn Gott ist Richter," Ps. 50; 6.

„Gott ist Richter auf Erden," Ps. 58; 12 vgl. 94; 2.

„Denn du richtest die Völker recht," Ps. 67; 5.

„Gott ist Richter, er erniedrigt diesen und erhebet jenen," Ps. 75; 8.

„Vom Himmel ließest du Gericht erschallen; die Erde erschrak und ruhte," Ps. 76; 9 vgl. Ps. 75; 3, 4.

„Gott hält selbst über die Götter Gericht," Ps. 82; 1 vgl. Ps. 89; 18.

„Steh' auf, richte die Erde," Ps. 82; 8.

„Erhebe dich, Richter der Erde," Ps. 92; 2.

„Der die Völker züchtigt," Ps. 94; 10.

„Zittert vor ihm alle Lande," Ps. 96; 9.

„Er richtet die Nationen," Ps. 96; 10.

„Denn er kommt; denn er kommt, zu richten die Erde! Richten wird er die Welt" ꝛc. Ps. 96; 13.

„Es frohlocken die Töchter Judas um deiner Gerichte willen," Ps. 97; 8.

„Es brause das Meer und was es erfüllet, die Welt und die „darauf wohnen. Es klatschen die Ströme in die Hände, es „jauchzen allzumal die Berge vor Jehovah; denn er kommt zu „richten die Erde, richten wird er die Welt," ꝛc. Ps. 98; 7—9.

„Die Gerichte seines Mundes," Ps. 105; 7.

„Er hält Gericht unter den Völkern," Ps. 110; 6, vgl. Jer. 25; 15 ꝛc. Cap. 46—51.

„Und er richtet die Völker und bescheidet viele Nationen," Jes. 2; 4.

„Der die Völker schlug im Zorn mit Schlägen ohne Unterlaß, der im Grimm über Nationen herrschte, mit Verfolgung ohne Einhalt," Jes. 14; 6.

„Das ist der Rathschluß, der beschlossen über alle Lande,

und das die Hand, die ausgestreckt über alle Völker," Jes. 14; 26.

„Jehovah hat es beschlossen, um zu entweihen jegliche Zier, in Verachtung zu bringen alle Gelehrten der Erde," Jes. 23; 9.

„Denn so bald deine Gerichte auf Erden (walten) lernen Gerechtigkeit der Welt Bewohner," Jes. 26; 9.

„Denn Vertilgung und Beschluß habe ich vernommen vom Herrn Jehovah über die ganze Erde," Jes. 28; 22.

„Das Sitzen aber zu meiner Rechten und Linken stehet nicht bei mir zu verleihen, sondern denen wird es verliehen, welchen es (von Gott in der Eigenschaft als Richter) bestimmt ist," Marc. 10; 40.

„Das Gericht Gottes," Röm. 2; 2, 3 vgl. V. 5.

„Das sey ferne! wie könnte sonst Gott die Welt richten," Röm. 3; 6.

„Denn der Herr ist Rächer in Ansehung des allen" ꝛc. 1 Theß. 4; 6.

„Denn wir kennen ja den, der gesprochen: Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr" ꝛc. (Röm. 12; 19) Hebr. 10; 30 (vgl. 5 Mos. 32; 35).

„Gott, der Richter Aller," Hebr. 12; 23.

„Einer ist Richter," Jacob 4; 12.

„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen," Offenb. 14; 7.

Der allgemeine Gott wird aber auch

f. „Zum Vater der Menschen."

Schon in der besonderen Beziehung zu Israel ist aus den angeführten Stellen (Mein Vater, Ps. 89; 27. Jer. 3; 4, 19. Jes. Sir. 23; 1 vgl. V. 4. 51; 14; dein Vater, 5 Mos. 32;

6; unser Vater, Jes. 63; 16. 64; 8. Tob. 13; 4. Israels Vater, Jer. 31; 9; meine Kinder, Jes. 45; 11; deine Kinder, Sp. Sal. 19; 6) die Annahme, die unter den Christen herrschend ist, nämlich als habe das alte Test. nur einen furchtbaren Gott, das Christenthum einen liebevollen Vater, als eben so unwahr wie ungerecht widerlegt, und dargethan, daß auch die Vateridee aus dem alten Testamente stammt. Indessen nach unserer Ueberschrift ist allerdings von der allgemeinen Beziehung des Vaters die Rede. Wenn nun schon logisch geurtheilt werden könnte: Israel glaubte an den allgemeinen Gott Himmels und der Erde, wenn es diesen, in Beziehung zu sich, Vater nennt, so ist er es auch in Beziehung zu aller Welt; so genügt gleichwohl dieser Schluß, so richtig er auch auf doctrinärem Standpunkte wäre, nicht, wenn wir bedenken, daß das Vaterverhältniß einen praktischen Begriff bildete. Nach diesem sollte und durfte nämlich die allgemeine Idee dieses Verhältnisses zunächst nur auf Israel angewandt werden, da dies inmitten der heidnischen Völker einzig und allein im Glauben an den einzigen Gott und in frommer Befolgung der Gebote desselben die Kindschaft Gottes erlangen konnte. Wenn blos Gottes Liebe gegen alle Menschen nöthig wäre, um ihn als Vater derselben proklamiren zu können, dann wäre allein die Stelle Ps. 145; 9 hinreichend, ihn als solchen in dem alten Testamente nachzuweisen, da es daselbst heißt: „Gütig ist Jehovah gegen alle und sein Erbarmen erstreckt sich über alle seine Werke." Die Stelle Mal. 1; 6: „Ein Sohn ehret den Vater, bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre," kommt zwar in einer Strafpredigt an die israelitischen Priester vor, holt aber doch von der allgemeinen Vateridee aus. Die andere Stelle Maleach. 2; 10: „Haben wir nicht alle einen Vater, hat uns nicht ein Gott geschaffen? warum handeln wir treulos

einer gegen den andern?" die gewöhnlich, selbst von Juden, für die allgemeine Beziehung des Vaters als Beleg angenommen wird, ist dies gerade nicht, da in ihr der Prophet die Einheit des Vaters nur auf Juda und Israel bezieht und ihre Treulosigkeit gegeneinander darin findet: daß sie nicht gegenseitig Töchter aus ihrer Mitte geheirathet, sondern sich mit Töchtern fremder Götter verehelicht hatten.

Die Stelle: „Der (Elias) bezeichnet, ist Zurechtweisung für künftige Zeiten, den Zorn zu stillen vor dem Strafgerichte, um des Vaters Herz zum Sohne zu wenden; um die Stämme Jakobs herzustellen," enthält ohne Zweifel nur eine besondere Anwendung der Vateridee auf Israel.

Auch in der Stelle W. Sal. 11; 10: „Denn diese (die Israeliten) hast du als Vater ermahnet und geprüft; jene (die Feinde) aber als strenger König verurtheilt und gepeinigt; und die Stelle: „Vater der Waisen und Sachwalter der Wittwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung," Ps. 86; 6 enthalten eine theilweise Beziehung der allgemeinen Vateridee. Außerdem, daß die letztere, den Worten nach, zuläßt, hier nicht blos israelitische Waisen zu verstehen, wird auch dabei eine praktische Innigkeit denkbar, da die Wittwen und Waisen einestheils durch ihre Lage mehr an Gott und Frömmigkeit hingewiesen werden, anderntheils dessen besondere Fürsorge in Anspruch nehmen. Auf einen namhaften sittlichen Verkehr bezogen, spricht sich aber erst folgende Stelle allgemein aus:

„Denn, wen Jehovah liebt, den züchtigt er, wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat," Sp. Sal. 3; 12.

Daß das Vaterverhältniß nur einen praktischen Ausdruck habe und allgemein sey, so bald der Mensch durch die Gerechtigkeit seiner Gesinnung in es einginge, spricht recht deutlich die Stelle aus:

„Er (der Ungerechte) prahlet mit Gott als seinem Vater." Dies heißt also nichts anders als: Er, der Ungerechte, mag er ein Jude oder ein Christ seyn, schreibt sich ungeziemenderweise zu, wie ein Sohn zu seinem Vater zu stehen.

Spricht sich auch die Stelle W. Sal. 14; 3: „Aber deine Vorsehung, o Vater, regiert es (das Schiff) allgemein aus, so wird doch die praktische Vateridee auch in der Kindheit Gottes bezeichnet: „In der Furcht Jehovahs ist feste Zuversicht und den Kindern wird er Zuflucht seyn," Sp. Sal. 14; 26.

Die allgemeine Vateridee und zugleich ihre specielle Anwendung auf Israel enthält sehr klar die Stelle: W. Sal. 12; 7:

„Damit das dir vor allen theuerste Land eine würdige Pflanzung von Kindern Gottes wäre."

Also wäre die reine alttestamentliche Lehre die, daß zwar Jehovah ein allgemeiner Gott aller Menschen, ein Vater aber nur dessen sey, der wie Israel, wenigstens dessen fromme Männer, nach seiner Gesinnung in die Kindschaft Gottes getreten ist.

Ganz in diesem innigen, moralischen, praktischen und deßhalb bedingten Sinne von dem Vater geht auch Jesus ein, der eben berufen war, mehr die sittlichen Motive der Liebe zu wecken und das Vaterverhältniß, das sich schon bei Israels Frommen bewährt hatte, auch auf alle Menschen und Nationen, die in gleicher Gemeinschaft mit Gott leben würden, anwand, daher auch bei seiner eigenen Gemüthlichkeit Gott am liebsten Vater nannte. Ja in jenem bedingten sittlichen Begriff von dem allgemeinen Vater sprach er gleich vornherein in seiner Bergpredigt, Matth. 5; 9:

„Selig die Friedsamen, denn sie werden Gottes Kinder heißen," vgl. 1 Joh. 3; 2, 10. 5; 2. Hebr. 12; 7.

Vollkommen in jenem bedingten sittlichen Begriff widerlegt auch Jesus die Pharisäer, die mit ihm Einen Vater haben wollten (V. 41) mit dem inhaltschweren Worte: „Wenn Gott euer Vater wäre, so liebtet ihr mich." Joh. 8; 42.

Der Ausdruck Vater:

Matth. 5; 45, 48. 6; 1, 4, 6, 8, 9, 18. 7; 21. 10; 20, 29, 33. 11; 25—27. 12; 50. 13; 43. 15; 13. 16; 17. 18; 10, 14, 19, 35. 20; 23. 24; 36. 25; 34. 26; 39, 42, 53. 28; 19. Marc. 3; 35. 11; 75, 26. 13; 32. 14; 36. Luc. 2; 49. 6; 36. 9; 26. 10; 21, 22. 11; 2. 12; 30, 32. 22; 42. 23; 34, 46. 24; 49. Joh. 1; 18. 2; 16. 3; 35. 4; 23. 5; 17—19—23, 26, 36, 37, 45. 6; 27, 32, 37, 39, 44, 57, 65. 8; 16, 18, 27—29, 38, 49, 54. 10; 29, 37. 12; 28, 49. 50. 13; 1, 3. 14; 1, 6, 8—13, 16, 20, 23, 24, 26, 28, 31. 15; 1, 8—10, 15, 16, 23, 24, 26. 16; 3, 10, 15, 17, 25—28, 32. 17; 1, 5, 11, 21, 24, 25. 18; 11. 20; 17, 21. Apost. 1; 4, 7. 2; 33. Röm. 6; 4. 15; 6. 1 Cor. 1; 3. 8; 6. 15; 24. 2 Cor. 1; 2, 3. 6; 18 (vgl. 2 Sam. 7; 14. Jer. 31; 9) 11; 31. Gal. 1; 1, 3, 4. 4; 6. Ephes. 1; 2, 3, 17. 2; 18. 3; 14. 4; 6. Phil. 1; 2. 2; 11. 4; 20. Col. 1; 2, 3, 12. 2; 2. 3; 17. 1 Theff. 1; 1, 3. 3; 11. 2 Theff. 1; 1. 2; 16. 1 Timoth. 1; 2. 2 Timoth. 1; 2. Tit. 1; 4. Philem. 3. 1 Petr. 1; 2, 3, 17. 2 Petr. 1; 17. 1 Joh. 1; 2, 3. 2; 1, 13, 15, 16, 22, 24. 3; 1. 4; 14. 2 Joh. 3. Hebr. 1; 5 (2 Sam. 7; 14) 2; 11. 12; 9. Jac. 1; 27. 3; 9. Judas 1. Off. Joh. 1; 6. 3; 21. 14; 1. Auch im Bilde: Luc. 15; 12, 17, 18, 20—22, 17—29. Gal. 4; 2.

„Himmlischer Vater," Matth. 6; 26, 32.

„Vater im Himmel," Matth. 10; 33. 12; 50. 23; 9. Luc. 11; 13.

„Väterlicher Gott," Apost. 24; 14.

II. Der Lichtgott.

† „Es werde Licht und es ward Licht." 1 Mos. 1.

1) Gott ist das Licht.

Offenbarte schon das erste Wort der Schöpfung einen Gott des Lichts; dann durfte auch auf dem Stirnband des Cultus, der ja zu dem Vater des Lichts erbauen sollte, der Genius des Lichtes nicht fehlen. In der That bestätigt auch das erste Symbol, das über der Bundeslade schwebt (Urim) den himmlischen Lichtgott, 2 Mos. 25; 1—22. 37; 7—9.

Einstimmend identificirt Esr. 2; 63 das Licht mit der Wahrheit; nennt Hiob 33; 30 Gott „das Licht des Lebens," heißt es in Ps. 27; 1: „Jehovah ist mein Licht" und Ps. 36; 10: „Dein Licht," bittet der Mensch um Licht: „Sende dein Licht" Ps. 43; 3, und: „Laß dein Angesicht leuchten über deinen Knecht," heißt es ferner: „Deines Lichtes Antlitz," Ps. 44; 4 V. Ps. 89; 16. Ps. 90; 8, wonach auch die sonst unerkannten Vergehen vor das Licht seines Antlitzes gezogen werden.

„Sonn ist Jehovah," Ps. 85; 12. „Er hüllet sich in Licht wie in Gewand," Ps. 104; 2. „Auch Finsterniß verfinstert nicht vor dir und Nacht leuchtet wie Tag, so Finsterniß wie Licht," Ps. 139; 12.

„Wer im Dunkel wandelt ohne Licht, vertraue auf den Namen Jehovahs und stütze sich auf seinen Gott" (denn der ist der Lichtgott, der Licht gibt), Jes. 50; 10.

„Nicht dienet dir fürder die Sonne zum Lichte bei Tage, noch zum Scheine leuchtet dir der Mond, sondern Jehovah dienet dir zum ewigen Lichte," Jes. 60; 19.

„Er offenbarte das Tiefe und Verborgene, er weiß, was im Finstern ist und Licht wohnet bei ihm," Dan. 2; 22.

„Und deine (Gottes) Strafgerichte werden wie Licht aufgehen," Hos. 6; 5.

„Wenn ich auch im Dunklen sitze, so ist Jehovah mein Licht," Mich. 7; 8.

„Und Glanz wie Sonnenlicht erscheint, Strahlen (sprühen) aus seiner Hand ihm," Habak. 3; 4.

„Als Licht fliege deine (Gottes) Pfeile, als Schein deines Speeres Blitz," Hab. 3; 11.

„Jeglichen Morgen bringt (Jehovah) sein Recht an's Licht," Zeph. 3; 5.

Auch dem „Gesetze Gottes" wird ein „unvergängliches Licht" beigelegt, W. Sal. 18; 4.

„Er, der Sünder, hat nur Furcht vor den Augen der Menschen, weiß aber nicht, daß die Augen des Herrn unendlich heller sind als die Sonne, auf alle Wege der Menschen sehen und in die verborgenen Theile blicken," Jes. Sir. 23; 27, 28.

„Eine leuchtende Sonne überblickt er (Gott) Alles," Jes. Sir. 42; 16.

„Das Licht des Herrn erleuchtet seinen (des Weisen) Pfad," Jes. Sir. 50; 31.

„Jüngere sahen das Licht," (erkannten Gott), Bar. 3; 20.

„Der (Gott) das Licht sendet, daß es gehet; der es rufet, daß es ihm zitternd gehorcht," Bar. 3; 33.

„Wandle bei dem Glanze in seinem Lichte," Bar. 4; 2.

„Denn Gott wird Israel leiten im Lichte seiner Herrlichkeit,“ Bar. 5; 9.

Auch das n. Test. hat keinen andern, als nur den Lichtgott. „Vermöge der erbarmenden Gnade Gottes, durch welche uns erschienen das Licht aus der Höhe,“ Luc. 1; 78.

Johannes sollte zeugen „von dem Lichte,“ Joh. 1; 7, 8.

„So lange ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, auf daß ihr Kinder des Lichtes werdet,“ Jos. 12, 36.

„Da sah ich vom Himmel ein Licht, glänzender als die Sonne, mich und meine Begleiter umleuchten,“ Apost. 26; 13, vgl. 9; 4. 22; 6.

„Denn der Gott, der aus Finsterniß Licht leuchten ließ, „ist es, der in unsern Herzen geleuchtet hat, um das Licht der „Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes strahlen zu lassen im Angesichte Jesu Christi,“ 2 Cor. 4; 6.

„Licht im Herrn,“ Ephes. 5; 8.

„Der in unzugänglichem Lichte wohnet,“ 1 Timoth. 6; 16.

„Damit ihr die Tugenden desjenigen verkündet, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat,“ 1 Petr. 2; 9.

„Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört „haben, und euch verkündigen, daß Gott Licht ist und Finsterniß „in ihm keine ist,“ 1 Joh. 1; 5.

„So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander,“ 1 Joh. 1; 7.

„Vater des Lichtes,“ Jakob 1; 17.

„Und Nacht wird daselbst nicht mehr seyn, und kein Bedarf einer Leuchte; denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit,“ Offenb. Joh. 22; 5.

Der Lichtgott erhellet ferner daraus, daß

2) Die Offenbarung Gottes als eine Offenbarung aus dem Lichte erscheint (s. Einleitung).

3) Daß das Wort Gottes als erleuchtend geschildert wird (s. Einleitung).

4) Daß der Messias als das Licht der Welt auftritt und er und die Propheten, wie ihre Jünger, zur Verkündigung des Lichtes berufen sind (s. Sohn Gottes).

5) Daß das Messiasreich als ein Reich des Lichtes vorgehalten wird (s. der Zustand des Reiches des Sohnes Gottes).

6) Daß die wahre Bildung, deren Gegentheil als Finsterniß dargestellt, als Licht bezeichnet wird, und endlich

7) Daß nach dem Gerichte des Gerechten die Guten im beseligenden Lichte wandeln, die Ungerechten aber in Finsterniß.

Nach all diesen klaren Aussprüchen der h. Schrift ist es also wohl erlaubt, die Religion im Geiste des Lichtes zu predigen, Aufklärung zu verbreiten und ein Lichtfreund zu seyn?

III. Die Vollkommenheit Gottes.

† „Vollkommen ist sein Werk.“ 5 Mos. 32; 4.

Der andere Cherubim, der als Symbol der ganzen Gottesverehrung über der Bundeslade schwebte, die Vollkommenheit (Tumin) zeugt dafür, daß sie dem Vollkommenen gelte,“ 2 Mos. 25; 18—22. 37; 7—9.

„Denn Niemand ist wie du, so vollkommen,“ 2 Sam. 7; 22.

„Kannst du die Vollkommenheit des Allmächtigen erreichen?“ Hiob 11; 7.

„Herr du bist unübertrefflich!“ Judith 16; 13.

Als ein Jünger Jesum „gut" nannte, weist dieser demüthig eine solche Eigenschaft an Gott, indem er sprach:

„Warum nennest du mich gut, Niemand ist gut, als Einer, „Gott," Matth. 19; 17, vgl. Marc. 10; 18. Luc. 18; 19.

§. 2. Die besonderen Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes.

I. Die Unkörperlichkeit oder Geistigkeit.

† „Kein gehauenes Bild, kein Abbild," 2 Mos. 20; 4.

Erstes Stadium.

Die Vermenschlichung Gottes.

Das mosaische Verbot, sich Gott in keinem Bilde zu denken, bezog sich nur auf ein wirkliches Bild von Schnitzwerk oder Metall; geschichtlich pädagogisch und echt praktisch, zumal im bilderreichen Orient, war es aber, Gott dem noch sinnlichern Menschen durch Vermenschlichung und poetische Darstellung näher zu rücken und begreiflicher zu machen.

„Jehovah mit fast allen menschlichen Körpertheilen von „Kopf bis zu Fuß."

„Haupt," Ps. 60; 9. Jes. 59; 17.

„Angesicht oder Antlitz," 1 Mos. 32; 30. 2 Mos. 33; 11, 20, 23. 1 Sam. 26; 20. Neh. 1; 4. Ps. 4; 7. 16; 11. 27; 8, 9. 30; 7. 31; 21. 34; 17. 42; 3. 44; 4. 67; 2. 68; 9. 69; 18. 80; 4, 8, 17, 20. 88; 15. 89; 15, 16. 90; 8. 95; 2. 96; 6. 97; 5. 100; 2. 102; 3. 104; 29. 105; 4. 114; 7. 140; 14. 143; 7. Pred. 7; 26. 8; 12, 13. Jes. 6; 2. 8; 17.

19; 1. 54; 8. 59; 2. 63; 9. 64; 1, 3, 7. 65; 3. Jer. 4; 26. 7; 10. 17; 16. 18; 17, 23. 23; 39. 32; 31. 34; 18. 52; 3. Hes. 7; 22. 14; 8. 15; 7. 39; 23, 24, 29. Hos. 5; 5, 15. Jon. 1; 3, 10. Mich. 3; 4. Nah. 1; 5. Jud. 11; 13. 16; 15. Tob. 4; 7, 11. 9; 17. 12; 12. 13; 6. Jes. Sir. 18; 24. 35; 6. 46; 8. Gebet d. Az. 17.

Math. 18; 10. Luc. 1; 75. Apost. 2; 28. (vgl. Ps. 16; 11) 2 Cor. 2; 17. 4; 3. 7; 12. 12; 19. 1 Petr. 3; 12 (Ps. 34; 17). Hebr. 9; 24. Judas 24. Off. Joh. 6; 16. 20; 11. 22; 4.

„Augen,“ 1 König. 15; 11, 26, 34. 16; 25, 30. 21; 25. 22; 43, 53. 2 Kön. 3; 2. 8; 18, 27. 12; 2. 13; 2, 11. 14; 3, 24. 15; 3, 4, 9, 18, 24, 28, 34, 35. 16; 2—4. 17; 2. 20; 3. 21; 2, 15, 16, 20. 22; 2. 23; 32, 37. 24; 9, 19. 1 Chr. 3; 2. 2 Chr. 6; 40. 7; 14—16. 14; 2. 16; 9. 24; 2. 25; 2. 26; 4. 28; 1. 29; 2. 33; 6. 34; 2. 36; 9, 12. Esr. 5; 5. Neh. 1; 6. Hiob 11; 4. Ps. 11; 4. 31; 23. 33; 18, 22. 34; 16. 41; 13. 51; 6. 66; 7. 90; 8. 116; 15. Spr. Sal. 3; 4. 5; 21. Jes. 1; 16. 49; 5, 16. 49; 5, 16. 52; 8. 65; 12, 16. 66; 4. Jer. 7; 30. 16; 17. 24; 6. 32; 19, 30. Dan. 9; 18. Hos. 7; 2. Amos 9; 4, 8. Jon. 2; 5. Sach. 4; 10. 8; 6. 9; 1, 8. 12; 4. W. Sal. 9; 9. Jes. Sir. 15; 20. 17; 7, 13, 16. 23; 28. 34; 19. Bar. 1; 22. 2; 17.

1 Petr. 3; 12. Offb. Joh. 19; 11.

„Ohr oder Ohre,"

„Denn sie hatten geweint in seine Ohren," 4 Mos. 11; 18. Hiskia betete zu Jehovah: „Neige dein Ohr," 2 Kön. 19; 1. Ferner: 2 Kön. 19; 16, 28. 2 Chr. 6; 40. 7; 12, 14, 15. Neh. 1; 6. 9; 27. Ps. 18; 7. 31; 3. 34; 16. 72; 2. 86; 1. 88; 3. 102; 3. 116; 2. Jes. 37; 16, 29. 59; 1. Hes. 8; 18. Dan. 9; 18. W. Sal. 1; 10. Jes. Sir. 21; 6. Bar. 2; 16.

1 Petr. 3; 12. (Ps. 34; 16.) Jacob. 5; 4.

„Mund," Hiob. 22; 22. Ps. 18; 9. 33; 6. 105; 5. 119; 13. 138; 4. Spr. Sal. 2; 6. Jes. 1; 20. 30; 2. 34; 16. 40; 5. 45; 23. 55; 11. 58; 14. 62; 2. Jer. 9; 11, 19. 15; 19. 23; 16. Hes. 3; 17. 33; 7. Mich. 4; 4. Jes. Sir. 39; 22. Zus. z. B. E. 3; 7.

Math. 4; 4.

„Lippen," Hiob. 11; 5. Jes. 30; 27.

„Nase," Ps. 18; 9, 16. Jes. 65; 5. Hes. 38; 18.

„Busen," Ps. 74; 11. Jes. 40; 11.

„Rücken," 2 Mos. 33; 23. Jes. 38; 17. Jer. 18; 17.

„Flügel," Ps. 38; 8. 61; 5. 63; 8. vgl. Ps. 91; 1.

„Arm," Ps. 89; 11, 14, 22. 98; 1. Jes. 40; 10, 11. 51; 5, 9. 52; 10. 53; 1. 59; 16. 62; 8. 63;

5, 12. Jer. 27; 5. 32; 17, 21. Hes. 20; 33. W. Sal. 5; 16. 11; 21. 16; 16. 2 Macc. 15; 24.

Joh. 12; 38 (Jes. 53; 1) Apost. 13; 17.

„Rechter Arm," Jes. Sir. 36; 7.

„Hand," 2 Mos. 33; 23. Hiob. 12; 9, 10. Ps. 14; 15. 74; 11. 80; 18. 89; 14, 22. 102; 26. 138; 8. 143; 5. 144; 7. Jes. 5; 25. 9; 11, 16, 20. 10; 4. 19; 16. 23; 11. 25; 10. 26; 11. 29; 23. 31; 3. 34; 17. 41; 20. 45; 11, 12. 48; 13. 49; 2, 16. 50; 3. 51; 16, 17. 59; 1. 60; 21. 62; 3. 65; 2. 66; 2, 14. Jer. 15; 6; 16; 21. 25; 15, 17. 32; 21. 51; 7, 25. Kl. Jer. 2; 8. 3; 3. Hes. 1; 3. 3; 14, 22. 6; 14. 8; 1. 13; 9. 14; 9, 13. 20; 5, 6, 15, 22, 28, 33, 34, 42. 21; 24. 25; 7, 13, 16. 33; 22. 35; 3. 36; 7. 37; 1. 39; 21. 40; 1. 44; 12. 47; 14. Dan. 9; 15. Amos 1; 8. 7; 7. Zeph. 1; 4. 2; 12. W. Sal. 3; 1. 5; 16. 7; 16. 11; 17. 14; 6. 16; 15. Tob. 13; 2. Jes. Sir. 36; 3, 7. Bar. 2; 11. 3; 5 Zus. z. B. E. 3; 10.

Luc. 1; 66. Apost. 4; 28, 30. 7; 50. 13; 11. 1 Petr. 5; 6.

„Hände," Ps. 8; 4. Jes. Sir. 2; 22. 43; 13. 2 Macc. 6; 26.

Luc. 23; 46. Röm. 10; 21. Hebr. 1; 10. 2; 7 (Ps. 8; 4).

„Die Rechte" (Hand oder Seite) Ps. 77; 11. 78; 54. 80; 18. 89; 14. 98; 1. 110; 1. 118; 15, 16. Jes. 48; 13. 62; 8. Jer. 22; 24. Kl. Jer. 2; 3, 4. W. Sal. 5; 16.

„Die rechte Hand Jehovahs," Hab. 2; 16.

„Rechte," Math. 26; 64. Marc. 14; 62. 16; 19. Luc. 20; 24 (vgl. Ps. 110; 1) 22; 69. Apost. 2; 33. 5; 31. 7; 55. Röm. 8; 34. Ephes. 1; 20. Col. 3; 1. 1 Petr. 3; 22. Hebr. 1; 3, 13. (Ps. 110; 1).

„Faust," Sp. Sal. 30; 4.

„Finger," 2 Mos. 31; 18 (vgl. 2 Mos. 32; 16) 5 Mos. 9; 10.

Luc. 11; 20.

„Fuß oder Füße," 2 Mos. 24; 10. Ps. 132; 7. Jes. 6; 2. 60; 13. 66; 1. Nah. 1; 3.

„Gewölb ist seiner Füße Staub." Mich. 1; 3. Hab. 3; 5. Sach. 14; 4, 12.

„Fußsohlen," Hes. 43; 7.

„Schoos," Joh. 1; 18.

„Beutel," 1 Sam. 25; 29.

„Herz," Hos. 11; 8.

2. Jehovah mit fast allen Thätigkeiten der menschlichen Körpertheile.

Vorbemerkung.

Die Thätigkeit des Auges ist zugleich eine Thätigkeit des Antlitzes, da das Blicken Jehovahs zugleich das Wenden des Angesichtes bedingt.

„Jehovahs Augen sahen auf das gelobte Land von Anfang bis zu Ende des Jahres," 5 Mos. 11; 12. Hiskia legt Jehovah die Briefe Sanheribs im Tempel vor (natürlich vor Augen) 2 König. 19; 14. Jes. 37; 14. Darauf bezüglich heißt es: „Oeffne Jehovah deine Augen und siehe," 2 König. 19; 16. Jes. 37; 16.

„Da wird Jehovah nach Tyrus blicken," Jes. 23; 17.

„Jehovah soll sehen und schauen, wie verachtet Jerusalem ist," Kl. Jer. 1; 11.

„Du siehest," Kl. Jer. 3; 59, 60.

„Blick' Jehovah auf die Erde," Jes. Sir. 36; 1.

„Wenn er die Berge erblickt," Jes. Sir. 16; 18.

Jehovah spricht vernehmbare Worte (s. göttliche Wirksamkeit, d. h. Jehovahs Sprechen in jeder Form) natürlich mit dem Munde.

Aus seinem Munde kam sein Hauch oder Athem, Hiob. 15; 30. 27; 3. 32; 8. 33; 4. Ps. 33; 6. Jes. 30; 33. „Von Gottes Athem kamen sie um," Hiob 4; 9.

„Und brachtet ihr's in's Haus, so blies ich's weg." Hagg. 1; 9.

„Und der Herr Jehovah stößt in die Posaune." Sach. 9; 14.

Aus Jehovahs Mund ertönt seine „Stimme"; Jes. 30; 30, 31. Jer. 7; 23, 28. 11; 4, 7. 25; 30. 26; 13. 32; 23. 42; 6, 21. 43; 7. 44; 23. Hes. 1; 24. 10; 5. Dan. 9; 10, 11. Mich. 6; 9. Hagg. 1; 12. Sach. 6; 15. Jud. 16; 14. Jes. Sir. 17; 11. 45; 5. 46; 20. Bar. 1; 18, 19, 21. 2; 5, 10, 22, 24, 29. 3; 4.

Math. 3; 17. Marc. 1; 11. 9; 7. Luc. 3; 22. 9; 35. Joh. 12; 28. Apost. 7; 31. 2 Petr. 1; 18. Offb. 10; 8. 11; 12. 14; 2, 10. 19; 5. 21; 3.

Aus Jehovahs Munde kam sein „Wort", mag dieß nun für sein Wort überhaupt, so viel als Evangelium, oder für seine einzelne Worte gelten. Ps. 107; 11, 20. Jes. 51; 16. 55; 11. 59; 21. 66; 2, 5. Jer. 1; 9. 6; 11. 8; 9. 9; 19. 11; 10. 13; 2, 3, 8. 15; 16. 17; 20. 18; 18. 19; 3, 15. 20; 8. 22; 2. 21; 1, 11. 23; 22, 28—30, 36. 24; 4. 25; 3. 27; 18. 28; 12. 29; 20. 30; 2. 31; 10. 32; 6, 8, 26. 33; 1, 14, 19. 34; 1, 8, 12. 36; 2, 4, 6, 10. 37; 2. 43; 1. 44; 29. Kl. Jer. 2; 17. Hes. 1; 3. 11; 25. 13; 2. 16; 36. 20; 47. 33; 7. 34; 7, 9. 36; 4. 37; 4. Dan. 9; 2, 25. Hos. 1; 1. 4; 1. 6; 5. Amos. 7; 16. 8; 11, 12. Jon. 3; 3. Zeph. 2; 5. Sach. 4; 6. W. Sal. 12; 9. 16; 12. 18; 15. Jes. Sir. 2; 18. 39; 22. 42; 15. 48; 3, 5. Bar. 2; 1. 4; 37. 5; 5.

Math. 4; 4. Luc. 5; 1. 8; 11—13, 21. 11; 28. Joh. 8; 47, 55. 17; 6, 8, 17. Apost. 4; 29, 31. 6; 2, 7. 8; 14, 25. 11; 1. 12; 24. 13; 5, 46, 48,

49. 15; 35. 16; 32. 17; 13. 18; 11. 19; 20. Röm. 10; 17. 2 Cor. 4; 2. Ephes. 6; 17. Col. 1; 25. 1 Theff. 2; 13. 2 Theff. 3; 1, 3. 1 Timoth. 4; 5. 2 Timoth. 2; 9, 11. Tit. 2; 5. 1 Petr. 1; 24, 25. 1 Joh. 1; 10. 2; 5, 14. Hebr. 4; 12. 11; 3. 13; 7. Offb. Joh. 1; 2, 9. 6; 9, 17; 17. 19; 9, 13. 20; 4.

„Donnerstimme Jehovahs," Jes. 33; 3.

„Jesaias hört Jehovahs Stimme." Jes. 6; 8.

„Jehovah brüllet aus der Höhe — brüllen thut er wieder seine Hütte." Jer. 25; 30. vgl. Joel 3; 21. Amos. 1; 2.

Jehovah schließt auf's Neue einen Bund mit Israel, wobei Moses den Vermittler macht, doch so, daß auch die Kinder Israels mit eigenen Ohren hören, was Jehovah mit Mose redet, (natürlich mit dem Munde) 2 Mos. 19; 6—9 vgl. 5 Mos. 5; 22, 24, 27.

Jehovah spricht selber (natürlich mit dem Munde) das Todtesurtheil über den Gotteslästerer aus. 2 Mos. 24; 13, 14.

„Feuer fraß aus seinem Munde, Kohlen brannten aus ihm," 2 Sam. 22; 9.

„Offenbart hat sich Jehovah meinem Ohr," hat mithin körperlich zu ihm gesprochen. Jes. 22; 14.

„So bläst er die Fürsten an und sie verdorren," Jes. 40; 24.

„Der (Jehovah) sie (die Himmelshöhen) alle ruft bei Namen," Jes. 40; 26.

„Jehovahs Mund bestimmt den Namen des neuen Jerusalems," Jes. 62; 2.

„Ehe sie rufen, werde ich antworten," Jes. 65; 24.

„Jehovah rief,“ Jes. 65; 12. 66; 4. „Jehovah redete,“ Jes. 65; 12. 66; 4. „Und ich habe zu euch geredet,“ Jer. 35; 14.

„Und ich hörte den, der sich mit mir unterredete,“ Hes. 2; 2.

„Aber der Herr wird sie verlachen,“ W. Sal. 4; 18.

„Jehovah hört das Murren des Volkes mit seinen Ohren,“ 4 Mos. 11; 1. vgl. V. 10.

„Davids Geschrei kommt in seine Ohren,“ 2 Sam. 22; 7. Jehovah spricht selber: „Sanheribs Toben sey in seine Ohren gedrungen,“ 2 Kön. 19; 28.

„Habe ich gehöret,“ 2 Kön. 19; 20.

„Gott hörte,“ Ps. 78; 59. 102, 21. Jes. 59; 1, 2. „Du hörest,“ Kl. Jer. 3; 61. „Ich habe es gehöret,“ Hes. 35; 13.

„Und es geschah, so wie er rief und sie nicht hörten, also riefen sie und ich hörte nicht.“ Sach. 7; 13.

„Jehovah riecht mit der Nase,“ (vgl. dessen Bedürfniß des lieblichen Geruchs der Opfer).

„Von dem Hauche seiner Nase kommen sie um,“ Hiob 4; 9.

„Es stieg Rauch aus seiner Nase,“ 2 Sam. 22; 9.

In diesem poetischen Erguß (vgl. auch das Weitere in V. 9 und 10) geht aber auch recht sichtbar hervor, daß diese sinnlichen Vorstellungen eben nur poetische Bilder sind, für die darin dem sinnlichen Verstande verständlichere concrete Wahrheit der Allmacht Gottes.

„Gott riecht,“ Ephes. 5; 2. Phil. 4; 18.

„Ihr mir Aufgeladenen (natürlich auf den Rücken) von Mutterleib an," Jes. 46; 3.

„In Jehovahs Flügel Schatten," Ps. 36; 8.

„Deiner Flügel Schatten," Ps. 63; 8.

„Deiner Flügel Schirm," Ps. 61; 5.

„Mit seinem Gefieder deckt er dich, und unter seinen Flügeln findest du Zuflucht," Ps. 91; 4.

„Jehovah sprach zu Mose: „Und ich will (natürlich mit Arm und Hand) auf die Tafeln die Worte schreiben, welche auf den vorigen Tafeln waren, welche du zerbrochen." 2 Mos. 34; 1.

„Diese Worte redete Jehovah — und schrieb sie (natürlich mit Arm und Hand) auf zwo steinerne Tafeln," 5 Mos. 5; 22.

„Jehovah steckt selber (natürlich mit Arm und Hand) die Grenzen des gelobten Landes ab," 2 Mos. 23; 31.

„Jehovah zirkelt eine Grenze auf der Wasseroberfläche," Hiob 26.

„Er (Jehovah) fasset nicht (natürlich mit Arm und Hand) der Bösewichter Hand," Hiob 8; 20.

„Und Sterne versiegelt er (natürlich mit Arm und Hand) Hiob 9; 7.

„Er spannet (natürlich mit Arm und Hand) den Himmel wie ein Gezelt." Ps. 104; 2—4. (vgl. Ps. 78; 60).

„Der da ausspannet wie einen Teppich die Himmel und sie ausbreitet, wie ein Zelt zum Wohnen," Jes. 40; 23.

„Er spannte seinen Bogen," Kl. Jer. 2; 4. 3; 12.

„Jehovah zog die Meßschnur," Kl. Jer. 2; 18

„Wenn Jehovah Jerusalem wieder aufbaue," Ps. 102; 16.

„Jehovah wirft dich in's Grab mit Manneswurfe und fasset fest dich; wickelnd wickelt er dich zum Wickel," Jes. 22; 18.

„Und ich stoße dich von deinem Posten, von deiner Stelle reißt dich Gott," Jes. 22; 19.

„Jehovahs Hand ruhet auf diesem Berge," Jes. 25; 10.

„Jehovah läßt das Senken seines Armes schauen," Jes. 30; 30.

„Sieh' auf die Hände hab ich dich gezeichnet," Jes. 49; 16.

„Jehovah misset mit der Meßschnur den Tempel," Hes. 40; 5 ꝛc. 41; 4. 42; 15, 19. Desgleichen misset er:

„Den Weg zur Tempelquelle," Jes. 47; 3 ꝛc.

„Jehovah wirft sein Netz über ihn (Zedekia) daß er gefangen wurde in seinem Garn," Hes. 12; 13. vgl. 17; 20.

„Ueber den König Pharao," Hes. 32; 3.

„Ueber die Unbußfertigen, die er im Netz, wie Vögel des Himmels, herniederzieht," Hos. 7; 12.

„Ich aber gängelte Ephraim, es fassend an seinen Armen," Hos. 11; 3. „Welchem (Simeon) du in die Hand das Schwert gabst," Jud. 9; 2.

„Und Jehovah gab mir die zwo steinerne Tafeln, geschrieben mit dem Finger Gottes," 5 Mos. 9; 10.

„Ich werde dich (Serubabel) halten, an dem Finger, wie den Siegelring; denn dich hab ich erwählet," Hagg. 2; 23.

„Als Diener des wahren Zeltes, welches der Herr und kein Mensch errichtet hat," Heb. 8; 2.

„Gottes Weg," Ps. 81; 14. 95; 10. Jes. 40; 3.

Jer. 5; 5. Hos. 14; 10. Nah. 1; 3. W. Sal. 5; 7. Tob. 3; 2. Jes. Sir. 2; 18. 39; 29. Bar. 3; 13. Gebet Az. 3. Jehovah heißt „Wegweiser,“ Weish. Sal. 18; 3.

„Weg, Pfade Gottes,“ Math. 3; 3. 22; 16. Marc. 12; 14. Luc, 20; 21. Joh. 1; 23 (vgl. Jes. 40; 3.) Röm. 11; 33. Hebr. 3; 10 (Ps. 95; 10).

„Er schreitet umher (natürlich zu Fuß) auf des Meeres Höhen,“ Hiob 9; 8.

„Dunkel unter seinen Füßen,“ 2 Sam. 22; 10.

„Jehovahs Schritte,“ Ps. 74; 3.

„Jehovah geht,“ Jer. 31; 2.

„Jehovah geht durchs Thor,“ Hes. 44; 2.

„Jehovahs Kommen und Schreiten über der Erde Höhen,“ Mich. 1; 3.

„Jehovah weidet,“ Hos. 4; 16, entzieht sich den ihn suchenden Schaafen, Hos. 5, 6.

„Du ziehest aus zu Hülfe,“ Hab. 3; 13.

„Und es geschieht zu selbiger Zeit, ich werde Jerusalem durchsuchen und leuchten,“ Zeph. 1; 12.

„Jehovah ziehet einher mit des Südens Stürme,“ Sach. 9; 14.

Ebenso wird von dem Verwartseyn im Beutel des Lebens bei Jehovah als dem Zustande der höchsten Sicherheit geredet. 1 Sam. 25; 29.

„Mein Herz wendet sich in mir um,“ Hos. 11; 8.

3. Jehovah mit menschlichen Bedürfnissen.

Jehovah hat das Bedürfniß der Ruhe, wonach er am siebenten Tage der Schöpfung ruhte, 1 Mos. 2; 2. vgl. Ps. 32; 4, 18.

„Er erwacht wie ein Schlafender, wie ein Held übermannt vom Wein," Ps. 78; 65, 66.

Er wird wie ein Ruhender angesehen, daher spricht der Psalmist zu ihm: „Steh' auf" rc. Ps. 82; 8.

Als könnte Gott ermüdet werden, Jes. 7; 13. Mal. 2; 17.

Er erwacht vom angenehmen Schlafe, Jer. 31; 25.

Er rastet einen Tag in Nob, Jes. 10; 32.

Als bedürfe Gott einer Ruhestätte, Jes. 66; 1.

Jehovah bedurfte des lieblichen Geruchs des Brandopfers, 1 Mos. 8; 21. 2 Mos. 29; 18, 25. 3 Mos. 1; 9, 13, 17. 2; 2, 9, 12. 3; 5, 16. 4; 31. 6; 15. 17; 6. 4 Mos. 15; 3, 7, 10, 13, 14, 24. 18; 17. 28; 2, 8, 13, 24, 27. 29; 2, 6, 8, 13, 36. Es. 6; 10.

„So möge Jehovah Speisopfer riechen," 1 Sam. 26; 19. Ja jener angenehme Geruch war beim täglichen Speis- und Trankopfer der alleinige Zweck, 2 Mos. 29; 41. Das Dankopfer wurde Jehovah zur Speise gebracht, 3 Mos. 3; 11. vgl. 3 Mos. 21; 6, 8, 17, 21. Jehovah ließ sich in Gestalt eines Feuers das Brandopfer und das Fett, nach der Einweihung der Priester, wohl schmecken, 3 Mos. 8; 24. Deßgleichen genießt er das Speisopfer Gideons, indem der Engel mit der Spitze seines Stabes das Fleisch und Ungesäuerte berührte, und Feuer aus dem Felsen fuhr, das die Opfergaben verzehrte, Richt. 6; 21. Auch frißt er im Feuer das Brandopfer Salomos

bei der Einweihung des Tempels, 2 Chr. 7; 1 ꝛc. Im Sinne der Speisung Jehovahs heißt es: „Das Brod seines Gottes," 3 Mos. 21; 22. „Sein Fraß," Hab. 1; 16.

„Er ruhet am siebenten Tage," Hebr. 4; 4. (nach 1 Mos. 2; 2.)

4. Jehovah mit menschlichen Habseligkeiten.

„Ephraim ist meines Hauptes Schirm, Juda mein Herrscherstab, Moab mein Waschbecken, auf Edom werf ich meinen Schuh," Ps. 60; 9, 10. 108; 9, 10.

„Als habe Gott einen Schlauch, worin er die Thränen Davids fassen könnte." Ps. 56; 9.

„Und er zog Gerechtigkeit an, wie den Panzer, und den Helm des Heils (setzt er) auf sein Haupt; er zog das Gewand der Rache als Kleid an, und hüllte sich wie in den Mantel in Eifer," Jes. 59; 17.

„Er wird als Rüstung ergreifen seinen Eifer und die Schöpfung zur Waffe machen, zur Wehr gegen die Feinde. Er wird als Harnisch Gerechtigkeit anlegen, und als Helm anthun ernstes Gericht. Er wird als unüberwindlichen Schild, Heiligkeit nehmen, und ungestümen Zorn als Schwerdt schärfen," W. Sal. 5; 7—20.

„Einen, gleich einem Menschensohne, bekleidet mit einem Talar und umgürtet an der Brust mit goldenem Gürtel," Offenb. 1; 13.

„Ein Thron stand im Himmel, und auf dem Throne saß Einer. Und der da saß war von Ansehen, gleich einem Jaspis-

und Sarder-Steine; und ein Regenbogen rings um den Thron, gleich einem Smaragd." Offenb. 4; 2, 3.

Der Sitz Jehovahs heißt ein „Schemel seiner Füße, ein Ruhort," Ps. 132; 7, 8. vgl. Ps. 99; 5. Kl. Jer. 2; 1.

Er hat einen „Bogen," Jer. 2; 4.

Er hat einen „Pfeil," Sach. 9; 14.

„Es werden wohl treffende Pfeile der Blitze fahren, und wie vom wohlgewölbten Bogen der Wolken zum Ziele fliegen. Und aus der Steinschleuder des Zornes werden Hagelsteine dicht geworfen werden." W. Sal. 5; 21, 22.

Er hat ein „Netz und Garn," Hes. 12; 13. 17; 20. 32; 3. Hos. 7; 12. Hab. 1; 15, 17.

„Eine Angel," Hab. 1; 15.

Jehovahs „Scepter," Zus. z. B. Est. 3; 8.

Hebr. 1; 8.

„Einen Thron, ein Zelt und einen Wohnsitz" (s. Allgegenwart).

Er hat ein „Siegel," Offenb. 9; 4. vgl. Hiob 9; 7.

5. Jehovah mit räumlichem, zumal wechselndem Aufenthalte und demgemäßen Thun und Treiben (s. Allgegenwart).

6. Jehovah an menschliches Alter und menschliche Zeitverhältnisse gebunden.

„Vierzig Jahre verdroß mich des Geschlechtes," Ps. 95; 10.
„Auch bis ins Alter bin ich derselbe, bis zum grauen Haar

will ich heben," Jes. 46; 4. (Bezieht sich wohl auf die Israeliten im Gegensatz zu:

„Ihr Aufgeladenen von Mutterleib an, getragen von der Geburt an").

„Vom frühen Morgen an lehrete ich sie," Jer. 32; 33. vgl. Jer. 35; 14, 15.

(Ebenfalls auf die Israeliten zu beziehen, und soll wohl die Jugend des Volkes bedeuten, vgl. den Brautstand desselben, Jer. 2; 2).

„Denn wenn er nicht will in den fünf Tagen uns helfen, so hat er die Macht, uns zu beschützen, an welchem Tage er will," Jud. 8; 15.

Bezieht man auch diese Stelle nur auf die menschliche Seite, so fällt sie in Beziehung zu Gott weg; (vgl. übrigens die Ewigkeit Gottes (erstes Stadium), wo wirklich von Gottes Jahre die Rede ist).

7. Jehovah mit menschlichem Geiste.

Jehovah hat einen „Verstand," Sp. Sal. 9; 10. Daher ist von „Gedanken Jehovahs" die Rede, Jes. 55; 8. Mich. 4; 12. Jud. 8; 14.

„Die Gedanken seines Herzens," Jer. 23; 20. „Er sinnet nach," Jer. 51; 12.

„Er beschließt," Kl. Jer. 2; 17.

„Rathschluß Gottes," W. Sal. 9; 17.

Apost. 2; 23. (Rath. Gottes.) 4; 28. 20; 27. Röm. 8; 28. Ephes. 3; 11. 1 Petr. 1; 2.

„Und was da kommet hast du bedacht, und es geschah, was du bedacht," Jud. 9; 5.

„Denke an uns," Bar. 2; 16. (als könnte er dieß auch nicht).

„Sie riefen zum Herrn, auch des ungerechten Mordes der unschuldigen Kinder zu gedenken," 2 Macc. 8; 4.

Er hat eine „Seele," Richt. 10; 16. Jer. 32; 41. Daher „Mitleid," Richt. 2; 18. Hos. 5; 11. 7; 4, 9. 9; 11. 11; 8. 20; 17. „Rührung," Jes. 63; 15.

Jehovahs „Herz" (indem er die Wahrheit liebe) Ps. 51; 8. Jer. 32; 41. 48; 36.

8. Jehovah Thieren gleich.

„Wie der Adler kommt er heran, und breitet seine Fittige über Bozra," Jer. 49; 22. Daß dieß indessen nur bildlich gemeint sey, geht deutlich aus dem Ausdrucke: Wie der Adler hervor, anders müßte es heißen: Als Adler. Dasselbe gilt von Hosea. 13; 7, 8.

„Und so bin ich ihnen wie ein Löwe, wie ein Parder laur' ich am Wege; ich begegne ihnen wie ein Bär, der Jungen beraubt, und zerreiße das Schloß ihres Herzens."

„Ein lauernder Bär ist er (Jehovah) mir, ein Leu im Hinterhalt," Kl. Jer. 3; 10.

„Er brüllt wie ein Löwe," Hos. 11; 10.

„Gleicht dem Leu," Hos. 5; 14.

„Und ich bin wie die Motte für Ephraim, und wie der Wurmfraß für das Haus Juda," Hos. 5; 12.

9. Jehovah verglichen mit Dingen.

Mit einer „Keltertreter," Jer. 25; 30.

„Er brannte wie flammend Feuer, das ringsum frißt," Kl. Jer. 2; 3 (vgl. 3 Mos. 8; 24).

„Ich will seyn wie Thau für Israel," Hos. 14; 6.

„Ich werde seyn wie eine grünende Cypresse, von mir erhältst du deine Früchte," Hos. 14; 9.

„Und ich will der Stadt eine feurige Mauer seyn ringsum," Sach. 2; 5.

„Denn er (Jehovah) ist wie Feuer des Schmelzers und wie Lauche der Kleiderwäsche," Mal. 3; 2.

„Und er sitzt schmelzend und reinigend das Silber," Mal. 3; 16. Die Anwendung dieses Bildes auf die Söhne Levi folgt unmittelbar hierauf.

„Widerstehen wird ihnen der Geist der Allmacht und wie ein Wirbelwind sie zerstreuen," W. Sal. 5; 23.

Zweites Stadium.

Die reine Geistigkeit Gottes in menschlich möglicher Vorstellung.

In dem mosaischen Verbote, ein Abbild Gottes zu machen, liegt eine tiefe Weisheit, da der Mensch bei seinem, dem Grade seiner Bildung gemäßen, größeren oder geringeren Bedürfniß der Versinnlichung Gottes nur gar zu leicht in die Verirrung geräth, die Hülle des Gedankens zu beleben, ja sie sogar in die Außenwelt zu stellen und anzubeten, mithin in den Götzendienst zu verfallen; anstatt sich mit der Erleichterung zu begnügen und durch die sinnliche Vermittelung um so eher am Geiste derselben festzuhalten.

„Ihr sollt nicht neben mir silberne Götter machen, und goldene Götter sollt ihr auch nicht machen," 2 Mos. 20; 23.

„Gegossene Götter sollst du dir nicht machen," 2 Mos. 34; 17.

„Ihr sollt euch Jehovah nicht in der Gestalt eines Mannes oder Weibes oder Thieres oder Vogels denken, noch Sonne, Mond und Sterne anbeten," 5 Mos. 4; 16—19, 23; 25.

Gottes reine Geistigkeit geht ferner aus 2 Mos. 33; 20. hervor, wo es heißt: „Und er sprach: du kannst mein Angesicht nicht sehen und nicht siehet mich der Mensch und lebet," vgl. Richt. 13; 22.

Daß aber der Mensch Gott als einen Geist, wenn er ihm auch deßhalb unmittelbar unsichtbar ist, in einem gewissen Grade erkennen kann, spricht sich 2 Mos. 33; 23 aus, indem da geschrieben steht: „Und dann will ich meine Hand hinweg thun, daß du mich von hinten sehest; aber mein Angesicht kann man nicht sehen," obschon selbst in diese Negation eine Versinnlichung Gottes, nämlich die hintere Seite, die sichtbar war, tritt. Um keinen Widerspruch zuzulassen, sind daher Ausdrücke:

„Denn gesehen habe ich Gott von Angesicht zu Angesicht," 1 Mos. 32; 30. „Und sie schaueten den Gott Israels" 2 Mos. 24; 10: „Und das Ansehen der Herrlichkeit Gottes," 2 Mos. 24; 17: „Jehovah redete mit Mose, Angesicht zu Angesicht," 2 Mos. 33; 11, in das erste Stadium zu verweisen, wonach sie von einer versinnlichten Vorstellung Gottes zu verstehen sind.

Die Geistigkeit Gottes wird aber deutlich bezeichnet, wenn es heißt: „Denn ich habe in keinem Hause gewohnt seit dem Tage, da ich Israel heraufführte, bis auf diesen Tag" 2c. 1 Chr. 18; 5. „Und der Himmel und aller Himmel fassen ihn

nicht," 2 Chr. 2; 6. Im Gegensatz zu den Aegyptern und ihren Rossen heißt es: „Die Aegypter sind ja Menschen und nicht Gott, und ihre Rosse Fleisch und nicht Geist," Jes. 31; 3. Mithin wird hier Gott indirect ein Geist genannt.

„Der Himmel ist Jehovahs Himmel; aber die Erde gab „er den Menschenkindern," Ps. 115; 16.

„Er ermattet nicht und ermüdet nicht," Jes. 40; 28.

„Gerüste zogen sie ihm mit dem himmlischen Beschützer," 2 Macc. 11; 10.

„Denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein," Luc. 24; 39.

„Allein der Höchste wohnet nicht in von Menschenhänden gemachten Tempeln," Apost. 7; 48. (nach Jes. 66; 1, 2) vgl. Apost. 17; 24.

„Damit sie Gott suchen sollten, ob sie ihn etwa tastend fühlten und fänden, obschon er nicht fern ist von einem Jeglichen unter uns," „da wir nun Gottes Geschlecht sind, so müssen wir nicht wähnen, die Gottheit sey Gold oder Silber oder Stein, einem Gebilde der Kunst und menschlicher Erfindung ähnlich." Apost. 17; 27, 29.

„Der in unzugänglichem Lichte wohnet, den kein Mensch „gesehen, noch sehen kann," 1 Timoth. 6; 16. Daher

„Der Unsichtbare," 1 Timoth. 1; 17. Hebr. 11; 27.

Nur der Geist ist über jede Zeit erhaben, daher heißt es:

„Dies Eine aber bleibe auch nicht verborgen, Geliebte, daß ein Tag beim Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind." 2 Petr. 3; 8.

II. Die Lebendigkeit Gottes.

† „Denn wer ist der Philister, dieser Unbeschnittene, daß er höhnet die Schlachtreihen des lebendigen Gottes,“ 1 Sam. 17; 26, vgl. V. 36.

Nur der Geist ist und macht Leben; daher ist nur der unabhängig selbstständige Geist das ursprüngliche wahre Leben. Gott mit der Welt zu identificiren, d. h. auch ihrer Endlichkeit und Beschränktheit zu unterwerfen, wäre allerdings den ewigen Schöpfer zum zeitlichen Geschöpf herabgewürdigt. Eben so wenig ist aber auch Gott von der Welt zu scheiden, denn auch damit würde man ihn, der über Raum und Zeit erhaben ist, räumlich machen. Vielmehr durchdringt er belebend Raum und Zeit und alle Kreatur. Kein bloßer Begriffsgott kann er seyn, sondern Selbstbewußtseyn muß er haben, denn in der unbedingten Kraft und Freiheit desselben besteht eben seine Gottheit, die Urlebendigkeit. Leben nur dem Geschaffenen beizulegen, und aus dem Schöpfer einen bloßen Begriffsgott des dünkelhaften Menschen zu machen, ist also in der That mehr als gottlose Anmaßung, ist Unsinn. Das Lebengebende muß also selber Leben haben denn Leben kommt nur von Leben, der Tod hat nie etwas erzeugt. Gott also, der selbst allem Leben und Odem und alles gegeben (Apost. 17; 25) ist das ewige Urleben.

„Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,“ Ps. 36; 10.

„Mein Herz und mein Leib jauchzen dem lebendigen Gott entgegen,“ Ps. 84; 3.

„Aber Gott Johovah ist Wahrheit, er ist ein lebendiger Gott,“ Jer. 10; 10.

Nur als lebendiger Gott heißt Johovah auch „Quell lebendigen Wassers,“ Jer. 17; 13.

„Der lebendige Gott," Jer. 23; 36.

„Daniel, Diener des lebendigen Gottes," Dan. 6; 21.

„Von mir ergeht Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Reiches den Gott Daniel verehre und fürchte; denn er ist der lebendige Gott," Dan. 6; 27. (Beide letztern Stellen in dem Munde eines heidnischen, bereits überführten Königs).

Zu Israel wird gesagt werden:

„Söhne des lebendigen Gottes," Hos. 1; 10.

„Sie antworteten: Es ist der lebendige Gott selbst, der Herr im Himmel," 2 Macc. 15; 4.

„Wir finden aber, daß die von dem Verruchten, der Vertilgung Preis gegebenen Juden unschuldig sind, nach den gerechtesten Gesetzen leben und Söhne des höchsten lebendigen Gottes sind" ꝛc. Zus. z. B. E. 6; 10. (Auch diese Stelle im Munde des überführten heidnischen Königs Artaxerxes).

Daniel sprach: „Ich verehre nicht mit Händen gemachte Götzen, sondern den lebendigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen und Herr ist über alles Fleisch." Und der König sprach zu ihm: „Hältst du denn Bal nicht für einen lebendigen Gott? — Du kannst nicht sagen, daß dieser nicht ein lebendiger Gott sey." — Und Daniel sprach: „Den Herrn meinen Gott bete ich an, denn dieser ist ein lebendiger Gott," V. B. u. D. z. B. 5 (6, 24) 25.

„Lebendiger Gott," Matth. 16; 16. 26; 63. (Im Gegensatz zu den Göttern, Apost. 14; 15) Röm. 9; 26. 2 Cor. 3; 3. 1 Timoth. 3; 15. 4; 10. 6; 17. Hebr. 3; 11. 8; 14. 10; 31. 12; 22. Offenb. 1; 17. 7; 2 (nach Jer. 23; 36).

„Der lebendige Vater," Joh. 6; 57.

„Lebendiger und wahrer Gott," 1 Thess. 1; 9.

III. Die unabhängige Selbstständigkeit oder Erhabenheit Gottes.

† „Du bist erhaben über Alles als Haupt,"
1 Chr. 30; 11.

Erstes Stadium.

Jehovah in menschlicher Abhängigkeit.

Jehovah läßt sich von dem Knechte Abrahams bewegen, die Dirne, die derselbe ihm bezeichne, als die auserwählte Braut zu bestimmen, anstatt daß das umgekehrte Verhältniß hätte gelten sollen, 1 Mos. 24; 14 ꝛc.

Ferner will Jehovah die Drohungen Mose gegen Pharao selber ausführen, 2 Mos. 4; 24.

Wieder erscheint er in dienendem Verhältniß, indem er als Wortführer für die Geschenke darbringenden Stammfürsten zu Mose redet, 4 Mos. 7; 4, 5, oder gar den Israeliten Botendienst durch die Wüste leistet, 2 Mos. 13; 14. 4 Mos. 9; 15—25. 10; 11—13, 33—36. 5 Mos. 1; 31, 33. 11; 4. Neh. 9; 19.

Daß dieser Botendienst jedoch nur eine sinnliche Vorstellung von seinem sittlichen Schutz über Israel war, geht aus Jes. 52; 12 hervor, wonach Jehovah vor und hinter dem Zuge hergeht, was doch nicht möglich gewesen wäre, wenn man diesen Botengang als einen wirklichen betrachtet hätte, man müßte denn annehmen, daß Jehovah ein Doppelgänger gewesen wäre. Ja jener Antropomorphismus wird dadurch vollständig verrathen, daß Moses dessen ungeachtet seinen Schwager Hobab dringend animirt, den Zug durch die Wüste mitzumachen, damit er ihr Führer sey, 4 Mos. 10; 29—32.

So läßt auch Jehovah die Frösche, die er über Pharao gebracht hatte, absterben, um die Zusage Mose an Pharao in Erfüllung zu bringen, 2 Mos. 8; 12, 13.

Jehovah hat das ausgezeichnete Volk Israel erst durch seine mühsame Erziehung desselben erworben, 2 Mos. 15; 16.

Auch gibt sich Jehovah auf Gideons Vorschlag her, demselben in der bethauten Wolle und dem trockenen Boden das Zeichen zu geben, ob er durch dessen Hand Israel erretten werde, und umgekehrt," Richter 6; 36—40.

Jephtha accordirt mit Jehovah, daß er erst dann ein Opfer aus seinem Hause erwarten dürfe, wenn er ihn zum Siege geführt habe, Richter 11; 30, 31 (vgl. Gerechtigkeit Gottes, erstes Stadium).

„Er gab in Gefangenschaft seine Herrlichkeit und seine Majestät in Feindes Hand," Ps. 78; 61.

Als wäre Jehovahs Anerkennung von menschlichem Zeugniß abhängig:

„Ihr seyd ja meine Zeugen," Jes. 44; 8, oder als könne er selber in Gestalt eines menschlichen Zeugen erscheinen, Mich. 1; 2 (vgl. Ps. 89; 36).

„Gott ist Zeuge," 2 Cor. 1; 23. Phil. 1; 8. 1 Thess. 2; 5, vgl. V. 10. Vom „Zeugniß Gottes" reden die Stellen: 1 Joh. 5; 10, 11. Heb. 2; 4. 11; 4.

Jehovah wird durch menschliche Vorstellungen von seinem Vorhaben abgebracht, Amos 7; 2, 3, 5, 6; „doch nicht länger will er Rücksicht nehmen," V. 8. 8; 2.

Hieher gehört endlich die Vorstellung von Jehovahs Eifer, der immer, mag er nun ein äußerer, selbstsüchtiger, oder ein innerer, edler seyn, von einem höheren, wenigstens dominirenden

Element erregt wird, 2 König 19; 31. Jes. 37; 32. Hes. 16; 42. 23; 25. 36; 5, 6. 38; 19, 25. Zeph. 1; 17. 3; 8. Sach. 1; 14. 8; 2. W. Sal. 5; 17.

„Feuereifer," Hebr. 10; 25.

(Vgl. Heiligkeit Gottes, Motive.)

Zweites Stadium.

Die Erhabenheit Gottes.

Vorbemerkung.

Die Begriffe Unabhängigkeit und Erhabenheit laufen in einander, denn wer der Höchste, erhaben über Alles ist, ist von nichts abhängig, und wer von nichts abhängig ist, ist über Alles erhaben.

Gott ist unabhängig:

1. von Menschen.

Schon die einfachen Ausdrücke, welche die Erhabenheit Gottes wörtlich bezeichnen, gehören hierher.

Gottes „Erhabenheit," Jer. 17; 12.

Gott ist „erhaben," Ps. 92; 9. 138; 6. Jes. 33; 5.

„Gott ist erhaben in seiner Macht," Hiob. 36; 22.

„Erhabener Arm," Apost. 13; 17.

„Die hocherhabene Herrlichkeit," 2 Petr. 1; 17.

„Der Hohe und Erhabene," Jes. 57; 15.

Gott ist der „Höchste," 1 Mos. 14; 9, vgl. V. 22. Ps. 7; 18. 9; 3. 46; 5. 47; 3. 78; 35, 56. 83; 19. 87; 5. 91; 19. 92; 2. 97; 9. 99; 2. Dan. 4; 21, 22, 29, 31. 5; 21. 7; 18, 25. Hos. 7; 16. 11; 7. Jud. 13; 18.

W. Sal. 5; 15. Tob. 1; 4, 13. Jes. Sir. 4; 11. 7; 9. 9; 22. 12; 2, 6. 17; 23, 25. 19; 17. 23; 26, 33. 24; 2, 4. 28; 9. 29; 14. 33; 16. 34; 6, 23. 35; 12. 37; 19. 38; 2. 39; 1. 41; 6, 11. 42; 2. 43; 2, 13. 44; 21. 47; 6, 10. 48; 5. 49; 6. 50; 7, 17—19, 21, 23. Bar. 4; 20. 2 Macc. 3; 31. Zus. z. B. E. 6; 10.

Marc. 5; 7. Luc. 1; 32, 35, 76. 6; 35. 8; 28. Apost. 7; 48. Hebr. 7; 1.

„Der höchste Gott," Apost. 16; 17.

„Gott über Alles," Jes. Sir. 36; 1.

Jehovah spricht selber von seinem „unzugänglichen Heiligthum," Hes. 7; 22.

„Jehovahs Hoheit," Jes. 26; 10. Nah. 2; 3.

„Der du erhebst deine Hoheit über den Himmel," Ps. 8; 2.

„Jehovah ist mit Hoheit angethan," Ps. 93; 1.

„Glanz und Hoheit ist vor seinem Angesicht," Ps. 96; 6.

„Glanz und Hoheit ist sein Thun," Ps. 111; 3.

„Wider dich vermag kein Mensch etwas," 2 Chr. 14; 11.

„Und niemand ist, der dir widerstehe," 2 Chr. 20; 6.

„Wenn er anfällt und fesselt und Gericht beruft, wer hält ihn zurück," Hiob 11; 10.

„Der erhaben ist über allen Preis und Ruhm," Neh. 9; 5.

„Nichts ist dir gleich zu stellen," Ps. 40; 6.

„Groß ist Jehovah und sehr preiswürdig," Ps. 48; 2. 96; 4. 145; 3.

„Zeig erhaben dich über den Himmel," Ps. 57; 6, 12.

„Großes thatst du, Gott, wer ist wie du," Ps. 71; 19.

„Keiner ist dir gleich unter den Göttern und nichts gleicht deinen Thaten," Ps. 86; 8.

„Denn wer in den Wolken vergleicht sich Jehovah, kommt Jehovah nah unter den Göttersöhnen?“ Ps. 89; 7.

„Gott ist furchtbar über Alle, die ihn umgeben,“ Ps. 89; 8.

„Du bist sehr groß, mit Glanz und Pracht bekleidet,“ Ps. 104; 1.

„Erhaben über alle Völker ist Jehovah,“ Ps. 113; 4, vgl. Ps. 46; 11: „Erkennet, daß ich Gott bin, erhaben unter den Völkern, erhaben auf Erden.“

„Jehovahs Rechte ist erhaben,“ Ps. 118; 16.

„Denn Alles ist dir unterthan,“ Ps. 119; 9 (vgl. Jes. Sir. 42; 24: „Alles ist gehorsam“).

„Deine Größe will ich erzählen,“ Ps. 145; 6.

„Lobet ihn in seiner erhabenen Größe,“ Ps. 150; 2.

„Denn erhaben ist sein Name allein,“ Ps. 148; 13, vgl. Jes. 12; 4.

„Wer ermaß den Geist Jehovahs und war sein Rathgeber (er hat nie eines Rathgebers bedurft, Jes. Sir. 42; 22) der ihn unterwies? Wen zog er zu Rath, daß er ihm Einsicht gäbe und ihn lehrte den Pfad des Rechts, und ihn Kenntniß lehrte, und ihn den Weg der Einsicht wiese? Siehe, Völker sind wie ein Tropfen am Eimer, und wie Staub auf der Wage zu achten; siehe, Inseln, wie das Stäubchen hebt er. Und der Libanon reicht nicht hin zum Feuer und sein Wild reicht nicht hin zum Brandopfer. Alle Völker sind wie nichts vor ihm, als Nichtiges und Leeres sind sie ihm geachtet. Und wem wollet ihr Gott vergleichen?“ Jes. 40; 13—18, vgl. V. 25.

„Bei mir schwöre ich: Wahrheit gehet aus meinem Munde, ein Wort, das nicht zurückgehet, daß mir sich beugen soll jegliches Knie, schwören jegliche Zunge,“ Jes. 45; 23.

„Und alle Bewohner der Erde sind wie nichts zu achten,

„und nach seinem Willen thut er mit dem Heere des Himmels „und den Bewohnern der Erde, und keiner ist, der ihm wehrete „und zu ihm spräche: was hast du gemacht?“ Dan. 4; 32.

„Denn Gott bin ich und kein Mensch,“ Hos. 11; 9.

„Denn wie ein Stäubchen in der Wage ist die ganze Welt vor dir und wie ein Tropfen Morgenthaues, der auf die Erde herabfällt,“ W. Sal. 11; 22.

„Ihr aber suchet nicht die Rathschläge des Herrn, unseres Gottes zu erzwingen. Denn Gott ist nicht wie ein Mensch, daß ihm gedrohet, noch wie ein Menschensohn, daß er durch Bitten bestimmt werden könnte,“ Jud. 8; 16.

„Daselbst verkündiget seine Größe, erhebet ihn vor allen Lebendigen,“ Tob. 13; 4.

Endlich heißt es: „daß in seiner Herrlichkeit das All bestände“ (sich concentrire) mithin Alles von ihm abhängig sey, Jes. Sir. 42; 17.

„Oder wer ist sein Rathgeber gewesen?“ Röm. 11; 35 (nach Jes. 40; 13. Jes. Sir. 42; 22).

„Denn von ihm und durch ihn und für ihn ist Alles;“ Röm. 11; 36.

„Denn es steht geschrieben: Bei meinem Leben, spricht der Herr, mir soll sich jegliches Knie beugen, und jegliche Zunge Gott preisen,“ Röm. 14; 11 (Jes. 45; 23).

„Denn als Gott Abraham verheißen hatte, schwur er, da er bei keinem Größeren schwören konnte, bei sich selbst,“ Hebr. 6; 13.

„Ich bin das A und das O,“ Offenb. Joh. 1; 8. „Der Erste und der Letzte,“ V. 11 u. 17. 2; 8.

„Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende,“

Off. Joh. 21; 6. „Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, Anfang und Ende," Off. Joh. 22; 13.

Gott ist auch unabhängig:

2) Von Dingen.

„Zeig erhaben dich über den Himmel," Ps. 108; 6.

„O Herr, der du keines Dinges bedarfst," 2 Macc. 14; 35.

IV. Die Unveränderlichkeit Gottes.

† Jehovah, der Unveränderliche ist sein Name, Hos. 12; 6.

1. Hinsichtlich seines Wesens.

„Denn ich Jehovah habe mich nicht geändert," Mal. 3; 6.

„Er ist nicht größer und nicht geringer geworden," Jes. Sir. 42; 22.

„Bei welchem keine Veränderung noch eines Wechsels Beschattung," Jakob 1; 17.

2. In sittlicher Beziehung.

„Der Gott der Standhaftigkeit," Röm. 15; 4.

V. Die Unerforschlichkeit Gottes.

† Er thut Großes, daß es nicht zu erforschen, und Wunderbares, daß es nicht zu zählen," Hiob. 9; 10 (vgl. 10; 16).

Außerdem was als auch hierher gehörig schon in der Einleitung, im Paragraphen von der menschlichen Grenze der Erkenntniß Gottes gesagt wurde, noch Folgendes:

„Kannst du die Forschung Gottes erreichen," Hiob 11; 7.

„Gott ist groß, wir kennen ihn nicht," Hiob 36; 26.

„Unerforschlich sind deine Rathschläge. Der unvernünftige Mensch weiß dieß nicht und der Thor sieht es nicht ein," Ps. 92; 6, 7.

„Jehovahs Größe ist keine Erforschung," Ps. 145; 3.

„Keine Begründung seiner Einsicht," Jes. 40; 28.

„Denn die Tiefe des menschlichen Herzens werdet ihr „nicht ausfinden und die Gedanken seines Sinnes nicht erfassen; „und wie wollet ihr Gott, der all' dieß geschaffen, erforschen, „und seine Gesinnung erkennen und seine Gedanken verstehen? „Keineswegs, meine Brüder," Judith 8; 14.

„Den Sand der Meere und die Tropfen des Regens und die Tage der Ewigkeit, wer zählet sie? Die Höhe des Himmels und die Breite der Erde und den Abgrund und die Weisheit, wer erforschet sie?" Jes. Sir. 1; 2, 3.

„Und wer beobachtet seine Wege? Wie der Sturmwind, den der Mensch nicht siehet, so sind die meisten seiner Werke verborgen. Wer kann die Werke seiner Gerechtigkeit verkündigen, oder wer kann sie ertragen?" Jes. Sir. 16; 19, 20.

„Niemanden verlieh er seine Werke auszusprechen, und wer kann seine großen Wunder erforschen?" Jes. Sir. 18; 2.

„Selbst den Frommen hat es der Herr nicht gegeben, alle seine Wunder auszusprechen," Jes. Sir. 42; 17.

„So viel wir reden, so erreichen wir's nicht und der Worte Summe, er ist Alles. Ihn zu preisen, wie vermögen wir's? Denn er ist größer denn alle seine Werke. — Preiset den Herrn und erhebt ihn, so hoch ihr könnet; er ist doch noch höher. Erhebet ihn aus allen Kräften, ermüdet nicht! Ihr werdet ihn doch nicht erreichen. Wer sah ihn, daß er ihn beschreiben kann? Und wer preiset ihn, wie er ist? Viel Verborgenes ist noch

größer als dieses; denn weniges sehen wir von seinen Werken," Jes. Sir. 42; 29—36.

„O Tiefe des Gnadenreichthums und der Weisheit und Einsicht Gottes. Wie unerforschlich sind seine Gerichte, und unergründlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt?" Röm. 11; 33, 34 (vgl. Jes. 40; 13).

„Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, daß er ihn unterweise?" 1 Cor. 2; 16.

IV. Die Allgegenwart Gotttes.

1. In Betreff des Wesens Gottes.

Erstes Stadium.

Jehovah mit räumlichem, zumal wechselndem Aufenthalte und demgemäßen Thun und Treiben gedacht.

a. Jehovah auf Sinai.

Jehovah steigt aus dem Himmel auf den Berg Sinai herab, ist auf dessen Höhe dem Moses näher, als dem am Fuße stehenden Volke, 2 Mos. 19; 20, 24. vgl. 2 Mos. 34; 3—5. Neh. 9; 13.

Moses soll die heiligen Geräthschaften, wie überhaupt die Wohnung Jehovahs nach dem Muster machen, das ihm auf dem Berge Sinai von Jehovah gezeigt worden war, 2 Mos. 25; 40. 26; 30. 27; 8. (Hebr. 8; 5). Desgleichen auch die Leuchter nach dem Modell, welches Jehovah dem Moses auf dem Berge Sinai gezeigt hatte. 4 Mos. 8; 4.

Moses will hinauf gehen zu Jehovah, als wenn dieser

an einem sinnlich höheren Orte, nämlich auf dem Berge Sinai wäre, 2 Mos. 32; 20.

Ebenfalls den örtlichen Aufenthalt auf Sinai andeutend, wie wenn der Minister zu seinem Fürsten gehen und bei demselben nachfragen wolle, ist die Stelle: „Moses will augenblicklich bei Jehovah hören, was der dazu meint, ob auch die Unreinen das Passah feiern dürften und will ihnen dann ihren Einwand beantworten," 4 Mos. 9; 7, 8. Desgleichen werde den Israeliten vom Sinai aus zur Zeit verkündet werden, was Gott thun wolle (wie in bürgerlichen Verhältnissen von der höchsten Stelle aus dem Volke etwas angesagt wurde) 4 Mos. 23; 23. Auch bringe Moses die Vorstellung der Töchter des Zelaphehad vor Jehovah auf Sinai (wie ein Minister die Bittschrift eines Bürgers vor den Fürsten) 4 Mos. 27; 5.

„Warum blicket ihr scheel, ihr gipfelreichen Berge auf den Berg, den Gott erkoren zu seinem Sitze, er bewohnet ihn doch auf ewig," Ps. 68; 17.

„Du steigst zum hohen Sitz, führest Gefangene, empfängst Geschenke von den Menschen, von Empörern auch, um (da) zu wohnen," Ps. 68; 19.

b. Jehovahs Wohnen auf Zion.

„Gott auf Zion," Ps. 65; 12. „Jehovah ist auf Zion," Ps. 99; 2. Jes. 8; 18. „Jehovahs Berg," Ps. 24; 3. Mich. 4; 1, 2. Jud. 9; 13.

„Sein heiliger Wohnsitz," Ps. 24; 3.

„Zion, sein heiliger Berg," Ps. 48; 2. 99; 9. Jes. 30; 29. 56; 7. 65; 11. 66; 20. Jer. 31; 23. Hes. 20. 40. 28; 14, 16. Dan. 9; 16, 20. Joel 2; 1. 3; 22. Obadj. 16; 17. Zeph. 3; 11. Sach. 8; 3. W. Sal. 9; 8.

„Wohnend auf Zion," Joel 3; 22, 26. Amos 1; 2.

„Seine heilige Höhe," Ps. 102; 20.

„Das Zelt Jehovahs und die Wohnung auf seinem heiligen Berge," Ps. 15; 1, 2. 24; 3, 6. 48; 2. (vgl. W. Sal. 9; 8. „Ein Nachbild des heiligen Zeltes").

„Aus Zion Gott," Ps. 50; 2.

„Und zu Salem ist sein Sitz und seine Wohnung auf Zion," Ps. 76; 3.

„Er verschmäht das Zelt Josephs, den Stamm Juda wählt er, den Berg Zion, den er liebte, und baute den Himmelshöhen gleich, sein Heiligthum, der Erde gleich," 2c. Ps. 78; 67, 68.

„Heil den Bewohnern deines Hauses!" — „bis sie vor Gott erscheinen auf Zion," Ps. 84; 5, 8.

„Seine Gründung auf heiligen Bergen. Jehovah liebet die Thore Zions vor allen Wohnungen Jakobs," Ps. 87; 1, 2.

„Ja Jehovah hat Zion erkoren zu seiner Wohnung: Dies ist mein Ruheort für und für, hier will ich wohnen, ich erkor ihn," Ps. 132; 4.

„Zum Wohnsitze Jehovahs, dem Berge Zion," Jes. 18; 7.

„Ruhig will ich zuschauen von meinem Sitze," Jes. 18; 4.

„Denn Jehovah herrschet auf dem Berge Zion," Jes. 24; 23.

„Jehovah bereitet allen Völkern auf Zion ein Mahl von fetten Speisen und von Hefenweinen," 2c. Jes. 25; 6.

„Jehovah zieht aus von seinem Wohnsitz," Jes. 26; 21.

„Zion sein Hügel," Jes. 31; 4.

„Jehovahs Feuer auf Zion," Jes. 31; 6.

„Denn er wohnet in der Höhe, erfüllet Zion." Jes. 33; 3.

„Ist Jehovah nicht mehr zu Zion?" Jer. 8; 19.

„Ich kehre wieder nach Zion" (also als wenn er damals diesen Wohnsitz verlassen hätte) Sach. 8; 3.

c. In Jerusalem.

„Jerusalem heißt die Stadt seiner Wohnung," Ps. 107; 4. W. Sal. 9; 8.

„Jehovahs Hand in Jerusalem," Jes. 31; 9.

„Jerusalem, Jehovahs Wohnort," Amos 1; 2.

„Ich wohne in Jerusalem," Sach. 8; 3.

„Jehovahs Zelt in Jerusalem," Tob. 13; 10.

„Jerusalem deine Wohnung," Jes. Sir. 36; 15.

Darum heißt Jerusalem „die heilige Stadt," Math. 4; 5.

d. An sonstigen israelitischen Orten.

Hierzu gehört zunächst Jehovahs Aufenthalt an besonderen Lieblingsorten, z. B. auf der Bundeslade und beim Eingang in's Versammlungszelt, wo das beständige wohlriechende Brandopfer gebracht wurde, wo er sich vorzugsweise persönlich stellen werde, um mit Mose zu reden und diesen Ort zu heiligen oder Wunder zu thun, 2 Mos. 25; 22. 29; 42, 43. vgl. 3 Mos. 16; 2, 13. 4 Mos. 7; 89. 7; 1 xc.

In der Vorstellung von einem örtlichen Aufenthalte und Wandel Jehovahs und allen damit zusammenhängenden Consequenzien hält Jehovah den Gesang der Israeliten beim Tanz um das goldene Kalb für Kriegsgeschrei, was ihm Moses ausredet, 2 Mos. 23; 17, 18, ja spricht er sich sogar selbst dahin aus, als wenn es gut sey, daß er sich von seinem Volke (örtlich) entfernt halte und nicht mit durch die Wüste zöge, 2 Mos. 33; 3, 5. — Jehovah werde unter den Israeliten

wandeln, 3 Mos. 26; 12. Desgleichen im Lager, 5 Mos. 23; 12—14. In dieser Stelle erscheint Jehovah recht menschlich, indem es heißt:

„Die Israeliten sollten, wenn sie außerhalb des Kriegslagers ihre Nothdurft verrichteten, die Ausleerung vermittelst einer Schaufel mit Erde zudecken, denn Jehovah, der im Lager herumwandelte, würde sie sonst, wenn er sähe, daß sie sich unanständig aufgeführt hätten, nicht zum Siege führen."

Wenn sich Jehovah über der Bundeslade zum Aufbruch fortbewegte, dann harangirte ihn Moses, seine Feinde vor sich her zu treiben und zu zerstreuen, hatte er sich niedergelassen, dann lud ihn Moses ein, einzukehren in's Lager der 10,000 Israeliten, 4 Mos. 10; 35, 36.

Jehovah will herabkommen und neben dem Versammlungszelt, wohin er Mose und die 70 Aeltesten beschieden, auf diese von dem Geiste Moses legen, 4 Mos. 11; 16, 17. Jehovah erscheint in dem Augenblicke im Versammlungszelt, als die Israeliten im Begriffe waren, diejenigen unter ihnen, namentlich Josua zu steinigen, die sie wider ihren Willen in das gelobte Land führen wollten, 4 Mos. 14; 10.

Bileam geht in der Hoffnung auf einen Hügel, daß ihm Jehovah entgegen komme, 4 Mos. 23; 3, 16.

Jehovah wohnt zwischen Benjamins Schultern, 5 Mos. 33; 12 (gewiß nur bildlich zu verstehen).

Beim Loosauswerfen Josuas unter die Kinder Israel, d. h. die sieben noch übrigen Stämme, wird Jehovah in besonderer örtlicher Nähe zu Silo gedacht, Jos. 18; 6, 8, 9, 19; 51. Desgleichen beim Schluß des Bundes Josua mit dem Volke, Jes. 23; 1.

Jehovah erscheint in der Züchtigung Sanheribs dergestalt

als ein Rossebändiger, daß er seinen Ring in des Königs Nase legt und sein Gebiß in seine Lippen und ihn auf dem Wege zurückführt, auf dem er gekommen sey. 2 Kön. 19; 28.

„Sie schauen deinen Einzug, o Gott, meines Gottes und Königs Einzug in's Heiligthum," Ps. 68, 25.

„Und er verließ die Wohnung Silos, das Zelt, das er aufgeschlagen unter den Menschen," Ps. 78; 60. „Mein Wohnort, der zu Silo war," Jer. 7; 12.

„Wer ist wie Jehovah unser Gott, der hochgestellet seinen Sitz, der herab den Blick senket auf den Himmel und auf die Erde," Ps. 113: 5, 6.

„Bis ich meinen Sitz finde, eine Wohnung für den Mächtigen Jakobs," Ps. 132; 5.

„Mit Jehovah rennte David an gegen Schaaren und überspringt mit ihm Mauern," Ps. 18; 30. (die sinnliche Ausdrücke für: mit gottbegeistertem Muthe).

„Er stehet auf," (wie von einem Sitze.) Ps. 76; 10.

„Gott tritt auf in Gottesversammlung," Ps. 82; 1.

„Du wirst aufstehen," Ps. 102; 14.

„Nun mach ich mich auf, nun erheb' ich mich, nun richt ich mich auf," Jes. 33; 10.

„Jehovah gedenkt der Freundschaft und Liebe Israels in dessen Jugend und Brautstand, als er ihm in der Wüste nachzog," Jer. 2; 2. vgl. 3; 4.

„Sie kehrten mir den Rücken zu," Jer. 7; 24. (Mithin muß Jehovah eine örtliche Stellung gehabt haben).

„Zu meinem Orte," Hos. 5; 15.

„Jehovah steht auf einer lothrechten Mauer," Amos 7; 7.

„Auf dem Altar," Amos 9; 1.

„Hat sein Gewölk auf der Erde," Amos 9; 6.

„Gott der Höhe," Mich. 6; 6.

„Wird aus der Höhe Jemand (Jehovah) meiner gedenken?" Jes. Sir. 16; 15.

„Siehe herab," Jes. Sir. 36; 1.

„Daß ich mich entfernen muß aus meinem Heiligthum," Hes. 8; 6.

Denn sie sprachen: „Jehovah hat das Land verlassen," Hesek. 8; 12.

„Ephraim ist eine Kalbe, eingeübt liebend zu dreschen — doch ich komme über ihren schönen Nacken," Hosea 10; 11.

„Und Jehovah wird über ihnen erscheinen," Sach. 9; 14.

„Jehovah ist groß hinaus über Israels Grenzen," Mal. 1; 5.

Jehovah erscheint als „Wächter des Tempels," 2 Macc. 3; 39.

Hierzu gehören endlich auch die Vorstellungen von Gottes örtlichem Erscheinen in einer Wolke, Wolken- oder Feuersäule (s. Gottes Wirksamkeit) und seinem Aufenthalte in seinem Hause, Tempel oder Heiligthum (vgl. Cultus) wie alle Stellen, in welchen die Engel, als Boten Gottes, dessen Befehle und Aufträge besorgen (s. Wirksamkeit Gottes).

e. Jehovah im irdischen Himmel.

Daselbst auf einem Throne sitzend gedacht, daher:

„Der Thron Gottes," Ps. 89; 15. 93; 2. 102; 13. 103; 19. Jer. 3; 17. 14; 21. 49; 38. Kl. Jer. 5; 19. Hes. 43; 7. Jes. Sir. 1; 8. Geb. d. Az. 32.

Matth. 23; 22. Hebr. 1; 8. 8; 1. 12; 2. Off. Joh. 3; 21. 4; 2. 7; 15. 8; 3. 14; 5 (vgl. 19; 4, 5). 20; 11. 21; 5. 22; 3.

Auch im Gesicht Hesekiels erscheint Jehovah auf dem Throne seiner Herrlichkeit in menschlicher Gestalt, Hes. 1; 26.

„Königlicher Thron," W. Sal. 18; 15.

„O daß ich kommen könnte zu seinem Throne. Ich wollte meine Sachen ihm vorlegen," Hiob 23; 4, 5.

„Er verschließt das Antlitz seines Thrones," Hiob 26; 9.

„Jehovah hat im Himmel seinen Thron," Ps. 11; 4. 55; 20.

„Gott sitzt auf seinem heiligen Thron," Ps. 47; 9.

„Du Thronender im Himmel," Ps. 123; 1.

„Du thronest," Bar. 3; 3.

„König des Himmels," Tob. 13; 7, 11.

„Da sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron," Jes. 6; 1.

„Der da thronet über dem Kreis der Erde, und ihre Bewohner wie Heuschrecken," Jes. 40; 22.

Jehovah will herabkommen vom Himmel, um den Thurmbau zu Babel anzusehen. 1 Mos. 11; 5.

Er will herabkommen und sehen, ob sich Sodom und Gomorra in der That so sehr verschuldet haben; er werde es gewahr werden, ob sich das Gerücht, das ihm hinaufgetragen worden sey, bestätige, 1 Mos. 18; 21.

Jehovah steht auf der obersten Sprosse der Himmelsleiter, und spricht zu Jakob herab, 1 Mos. 28; 13.

Gott höre die Wehklagen der Kinder Israel in Aegypten oben im Himmel, 2 Mos. 2; 24.

„Höre es am Orte deiner Wohnung vom Himmel herab," 2 Chr. 6; 21.

„So höre du vom Himmel herab," 2 Chr. 6; 23, 25, 30, 33, 35, 39.

„So höre du im Himmel," 2 Chr. 6; 27.

„So will ich hören vom Himmel herab," 2 Chr. 7; 14. vgl. Neh. 9; 27.

„Höre es am Orte deiner Wohnung im Himmel,“ 1 Kön. 8; 30. vgl. V. 39, 43.

„Höre es an dem Orte deiner Wohnung vom Himmel herab,“ 2 Chr. 6; 21.

„Und ihr Gebet kam zu seiner heiligen Wohnung im Himmel,“ 2 Chr. 30; 27.

„Jehovah blicket vom Himmel auf die Menschenkinder,“ Ps. 14; 2. vgl. Ps. 20; 3, 7. 33; 13. 53; 3.

„Von seinem Wohnsitz herab schaut er auf alle Bewohner der Erde,“ Ps. 33; 14.

„Denn er blicket herab von seiner heiligen Höhe, Jehovah vom Himmel auf Erden schauet,“ Ps. 102; 20.

„Blicke vom Himmel und schaue her von deiner heiligen und herrlichen Wohnung,“ Jes. 63; 15.

„Brod vom Himmel,“ 2 Mos. 16; 4.

„Und er neigte den Himmel und fuhr hernieder,“ 2 Sam. 22; 10.

„Er tränket die Berge aus seinem Obergemach,“ Psalm 104; 13.

„Jehovah steigt vom Himmel herab,“ Ps. 144; 5.

„Er sendet seinen Befehl zur Erde,“ Ps. 147; 15.

„Wer stieg zum Himmel auf und ab?“ (nämlich Jehovah) Spr. Sal. 30; 4.

„Er wird herabsteigen vom Himmel,“ Jes. 31; 4.

„Die Himmelshöhe und das Heiligthum bewohn' ich,“ Jes. 57; 15.

„O daß du steigest herab,“ Jes. 64; 1; vgl. V. 3.

„Jehovah brüllet aus der Höhe — aus seiner heiligen Wohnung (dem Himmel) läßt er seine Stimme erschallen,“ Jer. 25; 30.

„Bis daß blicke und schaue Jehovah vom Himmel herab,“ Klag. Jer. 3; 50 (vgl. Jes. Sir. 36; 1).

„Tilge sie unter Gottes Himmel,“ Kl. Jer. 3; 66.

„Jehovah gehet hervor aus seinem Wohnsitz, kommt herab“ ꝛc. Mich. 1; 3.

„Jehovahs Obergemach im Himmel,“ Amos 9; 6.

„Vom heiligen Himmel herab,“ W. Sal. 9; 10, 17.

„Da fuhr dein allmächtiges Wort vom Himmel herab,“ W. Sal. 18; 15.

„Der himmlischen Wohnung Inhaber,“ 2 Macc. 3; 39.

„Vom (irdischen) Himmel,“ Matth. 3; 17.

„Vom Himmel herab,“ Matth. 28; 2. Joh. 12; 28. Off. 10; 1. 18; 14. 20; 1. 21; 3, 10.

„Eine Stimme vom Himmel,“ Marc. 1; 11. 9; 7. Luc. 3; 22. Apost. 10; 13, 15. 11; 7, 9. Off. Joh. 10; 8. 11; 12. 14; 2, 13. „Eine Stimme im Himmel,“ Off. 12; 10. „Aber es fiel Feuer aus dem Himmel von Gott,“ Offenbar. 20; 9.

„Eine Stimme aus der Wolke,“ Luc. 9; 35.

Daß der sinnliche Himmel als örtlicher Aufenthalt Gottes gedacht wurde, geht auch aus den Stellen hervor, worin die Himmelfahrt Jesu eben so sinnlich gedacht wird:

„Der Herr nun, nachdem er zu ihnen geredet, ward aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes, Marc. 16; 19. vgl. Apost. 1; 2. „Da er in den Himmel aufgenommen ward,“ V. 9: „Und da er solches gesprochen, ward er vor ihren Blicken aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn weg aus ihren Augen (vgl. V. 10). „Und es geschah, indem er sie segnete, schied er von ihnen und ward aufgehoben

in den Himmel." Luc. 24; 51. (Gewiß nur ein sinnlicher Begriff vom Himmel, von der Himmelfahrt Jesu und der Allgegenwart Gottes.)

„Da entstand plötzlich vom Himmel ein Sausen, wie eines daherfahrenden gewaltigen Wesens, und erfüllete das ganze Haus, wo sie saßen." Apost. 2; 2.

„Denn David ist nicht emporgestiegen in den Himmel, und doch sprach er: „„Setze dich zu meiner Rechten rc.““ Apost. 2; 34.

„Er aber, voll des heiligen Geistes, gen Himmel blickend, schaute Gottes Herrlichkeit und Jesum, stehend zur Rechten Gottes und sprach: „„Siehe, ich schaue die Himmel aufgethan und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehend““ (vgl. Ap. 2; 35).

„Da er ihn hat von den Todten auferwecket und ihn zur Rechten gesetzt im Himmel," Ephes. 1; 20. vgl. 1 Petr. 3; 22. Hebr. 1; 3. 8; 1.

Dieses Setzen zur Rechten Gottes im Himmel ist also geistig zu verstehen, von dem Entnehmen Jesu aus der Vergessenheit, aus dem Aufhören des geistigen Einflusses, in die Gott zunächst stehende fortdauernde Wirksamkeit im Reiche des Geistes, d. h. im Himmel. Eine solche geistigere Auffassung enthält auch die Stelle. Coloss. 3; 1.

Den sinnlichen Begriff vom Himmel enthalten ferner noch folgende Stellen:

„Alsdann werden wir die überbleibenden Lebenden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in die Luft, und also allezeit bei dem Herrn seyn," 1 Theß. 4; 17.

Den Geist sieht Johannes herabsteigen vom (irdischen)

Himmel gleich einer Taube, Joh. 1; 32, desgleichen Jesus selber, V. 51.

„Brod vom Himmel," Joh. 6; 31, 32, vgl. 2 Mos. 16; 4, durch V. 32, 33 von Jesu vergeistiget (vgl. V. 38, 41, 42, 50, 58).

„Und diese Stimme (das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe), welche vom Himmel erlassen ward, haben wir gehöret, da wir mit ihm waren, auf dem heiligen Berge," 2 Petr. 1; 17.

„Offene Thüre im Himmel," Off. Joh. 4; 1.

„Steigen gen Himmel," Off. Joh. 11; 12. „Ueberhaupt geht ja Alles im irdischen Himmel vor sich," vgl. Off. Joh. 13; 6. „Des wahren Zeltes im Himmel, welches der Herr und kein Mensch gemacht hat," Hebr. 8; 2.

Zweites Stadium.

Die Allgegenwart Gottes in menschlich möglicher Geistigkeit gedacht.

„In dessen (Jehovahs) Hand der Odem alles Lebendigen „und der Geist jeglichen Menschenkörpers," Hiob 12; 10.

„An jedem Orte sind Jehovahs Augen. Sie schauen auf Böse und auf Gute," Sp. Sal. 15; 3.

„Bin ich denn Gott in der Nähe, spricht Jehovah, und nicht Gott aus der Ferne? Kann Jemand sich verbergen im Verborgenen, daß ich ihn nicht sähe? spricht Jehovah. Erfüll' ich nicht Himmel und Erde? spricht Jehovah," Jer. 23; 23, 24.

„Denn in seiner Hand sind wir," W. Sal. 7; 16.

„Der du bist im Himmel," Matth. 6; 9.

„Wenn ihr nun mit Christo auferstanden seyd, so trachtet nach dem, was droben ist, wo Christus zur rechten Hand Gottes

sitzet. Sinnet auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf Erden ist," Colloss. 3; 1.

„Er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir," Apost. 17; 27, 28 (nach Hiob 12; 10. W. Sal. 7; 16).

2. In Beziehung auf den sittlichen Verkehr Gottes mit dem Menschen.

Erstes Stadium.

(Hierher ist zu ziehen, was von der nationalen Beziehung Jehovahs zu Israel gesagt wurde.)

Zweites Stadium.

Die Nähe Gottes bei jedem Menschen, der sich nicht von ihm lossagt.

„Und dies Volk wird mich verlassen — und ich werde sie verlassen," 5 Mos. 31; 16, 17.

„Wenn du ihn suchest, so wird er sich von dir finden lassen, wenn du ihn aber verlässest, wird er dich verstoßen für immer," 1 Chr. 29; 9.

„Jehovah war mit euch, weil ihr mit ihm waret, und „wenn ihr ihn suchet, so wird er sich von euch finden lassen; „wenn ihr ihn aber verlasset, so wird er euch verlassen," 2 Chr. 15; 2, vgl. V. 4, 15, 16; 9.

„Und er wird sein Angesicht nicht von euch wenden, wenn ihr euch zu ihm kehret," 2 Chr. 30; 9.

„Wenn aber jemand unter euch Weisheit ermangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt, und niemanden aufrücket; und sie wird ihm gegeben werden," Jakob 1; 5.

„Nahet euch Gott, so wird er sich euch nahen," Jakob 4; 8.

VII. Die Allwissenheit Gottes.

† Er ist ein Gott des Wissens, 1 Sam. 2; 3.

Die Allgegenwart begreift die Allwissenheit in sich, denn wer bei Allem geistig gegenwärtig ist, alles mit seinem Geiste durchdringt, dem kann auch nichts unbewußt seyn, vgl. W. Sal. 1; 7. Ps. 139; 7—12.

Erstes Stadium.

Jehovah in menschlicher Beengung seines Wissens.

In menschlichem Sinne soll Jehovah der Regenbogen zur Erinnerung an sein gegebenes Wort hinsichtlich seines Bundes mit Noahs Söhnen und den Menschen dienen, 1 Mos. 9; 14—17.

So erinnert er sich seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob, 2 Mos. 6; 5. So soll Aaron die Namen der Kinder Israel (der 12 Stämme) in Stein gegraben, auf den Schulternblättern des Schulterkleides tragen, damit Jehovah dadurch an sie erinnert werde, 2 Mos. 28; 12, 29. So werde der Trompetenschall beim Zuge in den Krieg die Israeliten bei Jehovah in Erinnerung bringen, so daß sie gerettet würden von den Feinden, 4 Mos. 10; 9. Moses erinnert Jehovah, als ihm dieser den Tod angekündigt hatte, daß er einen Nachfolger ernennen müsse, 4 Mos. 27; 16, 17.

Ferner mußte Jehovah vom Himmel herabkommen, und erst nachforschen, ob sich das, was ihm hinaufgetragen worden sey, in der That so verhielte, 1 Mos. 18; 21.

Jehovah läßt sich von dem Diener Abrahams bestimmen,

woran er das Mädchen erkennen werde, welche die Frau des Isaak werden sollte, 1 Mos. 24; 14.

Jehovah wies die Kinder Israel an, beim Passah die Thürpfosten und Oberschwellen mit Blut anzustreichen, damit er, durch solche Zeichen belehrt, beim Vorübergehen keinem unrechten Hause die Plage sende, 2 Mos. 12; 7, 13, 23.

Der Ausdruck: „Meine Verbannung zähle," deutet ebenfalls auf ein Nachrechnen, sich Erinnern, Ps. 56; 9.

Die Stellen: „Deiner Elenden Leben vergiß nicht," Ps. 74; 19, „Gedenke deiner Schmach von den Gottlosen täglich," Ps. 74; 22, bezeichnen nicht minder ein in Erinnerungbringen Gottes an.

Eben so menschlich sind die Vorstellungen, wonach Jehovah zur Erkenntniß erst der Prüfung oder Erwägung bedürfe. Z. B.

„Ich weiß mein Gott, daß du das Herz prüfest," 1 Chr. 30; 17.

„Schmelztiegel für's Silber und Opfer für's Gold; aber die Herzen prüfet Jehovah," Sp. Sal. 17; 3.

„Jehovah wäget die Herzen, es entgeht ihm keine Lüge," Sp. Sal. 24; 12.

„Du aber Jehovah prüfest mein Herz, wie es gegen dich gesinnet," Jer. 12; 3.

„Ich Jehovah erforsche das Herz, prüfe die Nieren," Jer. 17; 10.

„Den Abgrund und das Herz des Menschen erforscht er," Jes. Sir. 42; 18.

„Gott, der unser Herz prüfet," 1 Theß. 2; 4.

Als könne Gott berückt werden: „Berücket ein Mensch

wohl Gott, daß ihr mich berücket? Ihr sprechet: Worin haben wir dich berücket? Im Zehnten und Hebopfer! Mit Fluch seyd ihr darum beladen, weil ihr mich berücket, das ganze Volk zusammen," Mal. 3; 8, 9.

Zweites Stadium.

Die Allwissenheit in möglichster Ausdehnung gedacht.

1. In Beziehung auf die Zeit.

Für ein geistiges Wesen, das über Zeit und Raum erhaben ist, gibt es auch kein Vorher, keine Gegenwart und kein Nachher, ihm ist Alles unmittelbar nahe; nur der Mensch sucht sich nach seiner unumgänglichen Art zu denken, auch die Allwissenheit Gottes nach dem Begriffe der Zeit in allen Läufen zu denken: So weiß Jehovah die untreuen Gedanken der Israeliten schon vor ihrem Eintritt in's gelobte Land, 5 Mos. 5; 21.

„Alle Dinge waren ihm bekannt, ehe sie geschaffen wurden, „also auch, nachdem sie vollendet sind," Jes. Sir. 23; 29.

„Er verkündiget das Vergangene und Zukünftige," Jes. Sir. 42; 20.

„Um selbigen Tag aber und Stunde weiß Niemand, auch nicht die Engel des Himmels, sondern nur der Vater allein," Matth. 24; 36. Marc. 13; 32.

2. In Betreff des Gegenstandes.

„Denn alle Herzen erforschet Jehovah und alles Dichten der Gedanken verstehet er," 1 Chr. 29; 9.

„Denn du kennst allein das Herz der Menschensöhne," 2 Chr. 6; 30.

„Er kennet der Menschen Frevel und siehet das Laster; aber man merkt es nicht," Hiob 11; 11.

„Denn er schaut bis an's Ende der Erde, was unter dem ganzen Himmel ist, sieht er," Hiob 28; 23.

„Denn sein Auge blickt auf des Menschen Wege und alle seine Schritte schaut er," Hiob 34; 21.

„Keine Finsterniß, keine Nacht (ist vor Jehovah), daß sich daselbst verhüllten die Uebelthäter," Hiob 34; 22.

„Seine Augen schauen, sein Blick erforschet die Menschenkinder," Ps. 11; 4. Ps. 33; 13, 14.

„Der da merket auf alle ihre Thaten," Ps. 33; 15.

„Denn er kennt die Geheimnisse des Herzens," Ps. 44; 22.

„Merket doch, ihr Unvernünftigsten der Menschen! Und ihr Thoren, wann werdet ihr klug. Sollte der das Auge gebildet, nicht sehen?" Ps. 94; 8, 9.

„Denn alle meine Wege sind dir offenbar," Ps. 119; 168.

„Er siehet den Niederen und den Hochmüthigen erkennet er von Ferne," Ps. 138; 6.

„Jehovah du erforschest und kennest mich. Du kennest „mein Sitzen und Aufstehen, merkest meine Gedanken von Ferne, „mein Wandeln und mein Liegen siehest du, und mit all' meinen „Wegen bist du vertraut. Denn kein Wort ist auf meiner Zunge: „siehe Jehovah, du weißt es ganz. Vorwärts und rückwärts „umschließest du mich, und hältst über mir deine Hand. Wunder„bar ist solches Wissen mir; zu hoch, ich kann es nicht erreichen!" „Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin vor deinem Antlitz fliehen? Stieg ich zum Himmel, daselbst bist du; macht ich die Unterwelt zu meinem Lager: du bist da! Schwäng ich Flügel der Morgenröthe, wohnt am äußersten Ende des Meeres, auch daselbst leitete mich deine Hand, und faßte mich deine

Rechte. Und spräch ich, nur Finsterniß überfalle mich, und Nacht sey Licht um mich her, auch Finsterniß verfinstert nicht vor dir, und Nacht leuchtet wie Tag, so Finsterniß wie Licht," Ps. 139; 1—12.

„Denn offen vor Jehovahs Augen sind eines Menschen Wege und alle seine Pfade misset er," Sp. Sal. 5; 21.

„Unterwelt und Abgrund sind offen vor Jehovah, wie viel mehr die Herzen der Menschenkinder," Sp. Sal. 15; 11.

„Du aber Jehovah, kennest mich," Jer. 12; 3.

„Denn meine Augen sind auf alle ihre Wege gerichtet, sie sind nicht verborgen vor mir, und nicht verhohlen ist ihr Vergehen vor meinen Augen," Jer. 16; 18.

„Doch du Jehovah weißt all' ihre Rathschläge wider mich zum Tode," Jer. 18; 23.

„Du siehest Jehovah das an mir verübte Unrecht." „Du siehest all' ihre, der Feinde, Rache, all' ihre Anschläge gegen mich," Kl. Jer. 3; 59, 60.

„Denn Jehovah hat ein Auge auf die Menschen und alle Stämme Israels," Sach. 9; 1.

„Denn der Geist des Herrn erfüllet den Weltkreis, und was das Ganze zusammenhält, hat Kunde der Rede. Daher kann keiner, der Unrecht spricht, verborgen bleiben," W. Sal. 1; 7, 8.

„Denn des Eifers Ohr höret Alles, und das Gemurmel des Murrens bleibet nicht verborgen," W. Sal. 1; 10.

„Der Herr siehet Alles, er kennet jegliche That des Menschen," Jes. Sir. 15; 19, 20.

„Ihre Wege sind immer vor ihm offenbar; sie können nicht verborgen seyn vor seinen Augen, Alle ihre Werke sind wie die Sonne vor ihm offenbar und seine Augen sehen ohne Unterlaß auf ihre Wege. Unverborgen sind ihm ihre Ungerechtigkeiten und

alle ihre Sünden sind offenbar vor dem Herrn," Jes. Sir. 17; 13, 16, 17.

„Er (der Ehebrecher) weiß aber nicht, daß die Augen des Herrn unendlich heller sind, als die Sonne, auf alle Wege der Menschen sehen, und in die verborgenen Theile blicken," Jes. 23; 28.

„Aller Menschen Werke sind ihm offenbar und nichts kann sich verbergen vor seinen Augen," Jes. Sir. 39; 24.

„Eine leuchtende Sonne überblicket er Alles — und ihre (der Menschen) Rathschläge durchschauet er. Denn der Herr kennet alles Wissen und schauet die Wunderzeichen der Welt. Er enthüllet die Spuren der verborgenen Dinge. Ihm entgehet kein Gedanke, und vor ihm verbirgt sich auch nicht ein Wort," Jes. Sir. 42; 16, 18—20.

„Dem Herrn, der die heilige Erkenntniß hat, ist es kund," 2 Macc. 6; 30.

Auch heißt Jehovah der „Allsehende Gott," 2 Macc. 7; 35.

„Du kennest Alles," Zus. z. B. E. 2; 4.

„Du hast Kenntniß von Allem," Z. z. B. E. 3; 11.

„Der im Verborgenen siehet," Matth. 6; 18.

„Der Herzenskündiger," Apost. 1; 24. 15; 8 (nach Ps. 139). „Gott weiß es," 2 Cor. 11; 11 vgl. 12; 2, 3.

„Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist „blos und offenbar vor den Augen dessen, mit dem wir zu thun „haben," Hebr. 4; 13.

VIII. Die Allmacht Gottes.

† „Da erschien ihm Jehovah und sprach zu ihm: Ich bin Gott der Allmächtige," 1 Mos. 17; 1.

Der unabhängige Geist, der über Geist und Raum erhaben ist, ist auch jedweden Stoffes mächtig.

Erstes Stadium.

In den Begriff von der Allmacht Gottes mischte sich:

1. Der Begriff von Gottes Unmacht.

Jeremias harangirt Jehovah zur Hülfe, indem er ihn mit einem „Fremdling im Lande, einem vorübergehenden Wanderer, einem angedonnerten Manne, einem Helden, der nicht helfen kann," vergleicht, Jer. 14; 8, 9.

2. Die menschliche Vorstellung, als könne der Macht Gottes begegnet werden.

David beschwört den bösen Geist, der von Gott über Saul kam, durch sein Harfenspiel, 1 Sam. 16; 23.

3. Die Vorstellung von einem furchtbaren Gott.

Die Vorstellung von der Allmacht Gottes erwecket wohl Ehrfurcht, nicht aber Furcht; denn die Liebe treibet in jeder Beziehung die Furcht aus. Der Sünder freilich hat den Herrn zu fürchten; in dessen Nähe aber ist der Fromme unbesorgt und ruhig.

„Jehovah ist furchtbar," 5 Mos. 10; 17. 1 Chr. 17; 25. „Ein furchtbarer Gott," Neh. 1; 5. 4; 8. 9; 32. Ps. 47; 3. 76; 8, 12. 99; 3. Hiob 6; 14. 8; 3. 13; 3. 21; 20. 22; 17, 23, 25, 26. 23; 16. 27; 2, 10, 11, 13. 29; 5. 31; 2, 35. 33; 4. Dan. 9; 4. 2 Macc. 1; 24. „Furchtbar bist du Gott in deinem Heiligthume," Ps. 68; 36. „Gott ist erschrecklich im Kreise der Heiligen, und furchtbar über Alle, die ihn umgeben," Ps. 89; 8.

„Jehovah ist König, es zittern die Völker, er thronet auf den Cherubs, es bebet die Erde," Ps. 99; 1.

„Jehovah mit großem Schrecken," Jer. 32; 21.

Zweites Stadium.

Die Allmacht Gottes im reinen Begriffe.

1. Die Thatsache.

„Die Gewalt Gottes," Jud. 9; 11.

Judas 25.

„Dein ist ein Arm voll Gewalt," Ps. 89; 14. „Gewaltiger Arm," Jes. 62; 8. Jer. 21; 5.

„Gewaltige Hand Gottes," 1 Petr. 5; 6.

„Kraft Gottes," Jud. 9; 11.

„Ich habe die Erde gemacht durch meine große Kraft und meinen ausgereckten Arm," Jer. 27; 5. 32; 17.

„Gewaltige Kraft Gottes," Jes. 63; 1.

„Und in deiner Hand ist Kraft," 2 Chr. 20; 6.

„Kraft Gottes," Röm. 1; 16. 1 Cor. 1; 18, 24. 2; 5. 2 Cor. 13; 4. 2 Timoth. 1; 8. 2 Petr. 1; 3. „Große Kraft Gottes," Apost. 8; 10. „Ueberschwengliche Kraft Gottes," 2 Cor. 4; 7.

Hierzu gehört auch der Begriff der „Stärke Gottes," Ps. 59; 17, 18. „Der Starke," Ps. 24; 8. „Du Starker," Neh 9; 32. Jer. 32; 18.

„Stark über Alle," Zus. z. B. E. 13; 12.

„Mit starker Hand (Bar. 2; 11) und mit ausgerecktem Arm," Jer. 32; 21. „Der große Name, die starke Hand,

der ausgereckte Arm," 2 Chr. 6; 32. „Hochgehobener Arm," Bar. 2; 11.

„Stärke Gottes," Off. Joh. 7; 12.

„Die Macht Gottes," Ps. 63; 12. 66; 7. 90; 1. W. Sal. 15; 2. Jes. Sir. 3; 21. 2 Macc. 7; 17, 35, 38. 8; 11, 18. 9; 8, 17. 12; 28.

Matth. 6; 13. 22; 29. Marc. 12; 24. Apost. 1; 7. Col. 1; 11. 1 Timoth. 6; 16. 1 Petr. 1; 5. 5; 11. Judas 25. Offenb. Joh. 4; 11, 13. 7; 12. 15; 8. 16; 9. 19; 1.

„Meine Macht," Jer. 16; 21.

„Deine Macht," Ps. 145; 2.

„Nur bei Jehovah ist Macht," Jes. 45; 24.

„Mit Macht umgürtet," Ps. 93; 1. „Und in deiner Hand ist Macht," 2 Chr. 20; 6. „Dein ist Macht und Preis," 1 Chr. 30; 11. „Seiner Thaten Macht offenbart er" rc. Ps. 111; 6. „Er ist gewaltig an Macht," Jes. Sir. 15; 18. „Groß an Macht," Nah. 1; 3. Wer kann seine große Macht ermessen?" Jes. Sir. 18; 3.

„Die Macht seiner Kraft," Ephes. 1; 19. 6; 10. „Große Macht Gottes," Luc. 9; 43. Off. 11; 17.

„Jehovah ist mächtig," 5 Mos. 10; 17.

„Wer ist wie du ein mächtiger Gott," Ps. 89; 9, vgl. Jer. 32; 18. 2 Macc. 1; 24. „Mit deinem mächtigen Arm," Ps. 89; 11. „Jehovahs Rechte thut mächtige Thaten," Ps. 118; 15, 16, vgl. 150; 2. Jer. 32; 19.

„Groß ist unser Herr und machtvoll," Ps. 147; 5.

„Mächtig ist Gott," Offenb. Joh. 18; 8.

„Der Mächtige," Ps. 24; 8.

„Jehovah ist ein großer Gott," 5 Mos. 10; 17, vgl. „Du großer Gott," Esr. 5; 8. Neh. 1; 5. 8; 6. 9; 32. Ps. 47; 3. 76; 8, 12. 99; 3. Jer. 32; 18. Dan. 9; 4. Tob. 3; 16. 2 Macc. 28; 36, 38. „Denn groß bist du," Ps. 86; 10. „An den Herrn, den großen, gedenke," Neh. 4; 8. „Groß an Rath," Jer. 32; 19. „Denn groß ist Jehovah und sehr preiswürdig," 1 Chr. 17; 25. „Ein großer König," Tob. 13; 5. „Großer Herr, Jes. 46; 6. „Groß ist der Herr," Jes. Sir. 43; 5. „Die Größe Jehovahs," Jes. Sir. 44; 2.

„Großer Gott," Tit. 2; 13.

„Die Allmacht Gottes," Hiob 34; 10. 35; 13. 37; 23. 39; 32. Jud. 13; 4. 15; 10. 16; 6, 17. W. Sal. 5; 23. 11; 17, 20, 21, 23. 16; 13. 18; 15. Jes. Sir. 1; 7. 39; 21, 23. 42; 7. Bar. 3; 1, 4. 2 Macc. 3; 22, 24, 28, 30. 5; 20. 6; 26. 8; 24. 11; 4, 13.

Matth. 19; 26. Marc. 10; 27. 14; 36. Luc. 1; 37. 18; 27. Apost. 5; 39. Röm. 4; 21. Ephes. 3; 20.

„Gott ist allmächtig," Jes. Sir. 46; 8, 19. 2 Marc. 15; 8. „Jehovah ist ein allmächtiger König," Zus. z. B. Est. 2; 1. 5. 3; 4.

„Der Allmächtige," Ruth 1; 20, 21. Hiob 6; 14. 8; 3. 13; 3. 21; 20. 22; 17, 23, 25, 26. 23; 16. 27; 2, 10, 11, 13. 29; 5. 31; 2, 35. 33; 4.

Luc. 1; 49. 2 Cor. 6; 18 (Jer. 31; 9. 2 Sam. 7;

14) Off. Joh. 1; 8. 4; 8. 11; 17. 15; 3. 16; 7, 14. 19; 6, 15. 21; 22.

Gottes Allmacht ist ferner sehr schön näher bezeichnet: Hiob 5; 8—26. 9; 4—10. 12; 13—25. 26; 5—14. 36; 26—33. 37. Ps. 65; 7 xc. Jes. 41; 2—4.

„Ich weiß, daß du Alles vermagst und verwehrt ist dir „kein Beginnen,“ Hiob 42; 2.

„Denn er spricht und es geschieht, er gebeut und es stehet da,“ Ps. 33; 9.

„Denn Jehovah der Heerschaaren hat's beschlossen, und wer mag es vereiteln? Und seine Hand ist ausgestreckt, und wer mag sie zurückwenden?“ Jes. 14; 27.

„Der da Fürsten wandelt in nichts, Landesrichter zu nichte macht,“ Jes. 40; 23.

„Ob seiner großen Macht und gewaltigen Stärke bleibt keiner aus,“ Jes. 40; 26.

„Mein Rath wird bestehen und all' meinen Willen richt' ich aus,“ Jes. 46; 10.

„Ist nicht mein Wort wie Feuer, spricht Jehovah, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert,“ Jer. 23; 29.

„Kein Ding ist dir unmöglich,“ Jer. 32; 27.

„Ist mir irgend ein Ding unmöglich?“ Jer. 32; 27.

„Und so erweise ich mich groß,“ Hes. 38; 23.

„In deiner Gewalt ist Alles und Niemand kann dir widerstehen,“ Zus. z. B. E. 2; 1, vgl. V. 3.

(Vgl. vieles hierher Gehörige aus dem Capitel vom Vertrauen zu Gott, das sich unter anderem auch auf die Allmacht Gottes gründet.)

2. Die Grenze der Allmacht.

Die Allmacht Gottes ist zwar unbeschränkt; doch hat er sie selbst an seine übrigen Vollkommenheiten und die physische sowohl wie moralische Weltordnung bedingt.

„Wenn unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu retten vermag, so wird er aus deiner Hand, o König, uns retten. Wenn aber nicht, so sollst du wissen, o König, daß wir deinen Göttern nicht dienen, und vor dem goldenen Bilde, welches du aufgerichtet, nicht anbeten," Dan. 3; 17, 18.

Hinsichtlich des Verhältnisses der Allmacht zur Gerechtigkeit heißt es insbesondere:

„Weil du aber gerecht bist, ordnest du Alles mit Gerechtigkeit, und selbst den, der die Strafe nicht verdient, zu verdammen, hältst du für unangemessen deiner Macht. Denn deine Stärke ist der Gerechtigkeit Grund, und daß du über Alle herrschest, macht, daß du Aller schonest. Denn deine Stärke beweisest du, so bald man zweifelt an deiner Machtvollkommenheit; und an denen, die sie kennen, strafest du die Verwegenheit. Du aber, obgleich ein gewaltiger Herrscher, richtest mit Gelindigkeit, und regierest uns mit großer Schonung. Denn dir stehet, wann du willst, die Macht zu Gebote," W. Sal. 12; 15—18.

3. Die Beziehungen der Allmacht.

a. Auf die Natur.

„Denn du bist Wunder übend," Ps. 86; 10.

„Siehe, der Himmel und aller Himmel Gottes, der Abgrund und die Erde beben, wenn er sie heimsucht. Die Berge zumal und Grundfesten der Erde werden, wenn er sie anblickt, von Schrecken erschüttert," Jes. Sir. 16; 17, 18.

„Groß und wunderbar sind deine Werke," Off. Joh. 15; 3. Die Allmacht Gottes bezieht sich auch

b. auf die menschlichen Verhältnisse.

„Jehovah macht arm und macht reich, erniedrigt und erhöhet, er hebt aus dem Staube den Geringen, aus dem Koth erhebet er den Armen, um ihn zu setzen neben Fürsten, und den Stuhl der Ehre läßt er ihn erben. Denn Jehovahs sind die Säulen der Erde und er stellet auf sie die Welt," 1 Sam. 2; 7—9.

„Denn Jehovah hindert nichts, durch Viele Sieg zu schaffen oder durch Wenige," 1 Sam. 14; 6.

„In deiner Hand ist Kraft und Macht, und in deiner Hand stehet es, Alles zu erheben," 1 Chr. 30; 12.

„Gott hat die Macht, zu helfen und fallen zu lassen," 2 Chr. 25; 8.

„Die du erlöset durch deine große Kraft und deine mächtige Hand," Neh. 1; 10.

„Im Nu sterben sie um Mitternacht; es wanken Völker und sind dahin, Mächtige werden weggerafft, ohne Menschenhand," Hiob 34; 10.

„Mächtig im Kriege," Ps. 24; 8.

Jehovahs Allmacht in seiner Eigenschaft als Donner- und Schutzgott, Ps. 29 (vgl. „Vor deiner Donnerstimme fliehen die Völker; vor deiner Erhebung zerstreuen sich die Nationen," Jes. 33; 3).

„Wie wunderbar ist dein Thun, ob der Größe deiner Macht schmeicheln dir die Feinde," Ps. 66; 3.

„Der aufrichtet aus dem Staube den Geringen, aus dem Kothe hebet den Armen, um ihn zu setzen neben Fürsten, neben

Fürsten seines Volkes, der die Unfruchtbare im Hause wohnen läßt, als fröhliche Mutter von Söhnen," Ps. 113; 7—9.

„Aber Jehovahs Hand war mächtig über mir," Hes. 3; 14.

„Denn leicht ist's in den Augen des Herrn, schnell und unerwartet einen Armen reich zu machen," Jes. Sir. 11; 22.

„Er ist ein gewaltiger Schutz," Jes. Sir. 34; 19.

IX. Die Wahrhaftigkeit Gottes.

† „Jehovah ist ohne Falsch und gerade," 5 Mos. 32; 4.

Als wahrhaftiger Gott ist er:

1. Die Wahrheit selber, und als solcher die Norm des menschlichen Strebens und menschlicher Beurtheilung.

„Deine Verordnungen sind wahrhaft," Ps. 93; 5.

„Die Thaten seiner Hände sind Wahrheit und Recht, wahrhaft alle seine Gebote — gemacht mit Wahrheit," Ps. 114; 7, 8.

„Du gebietest große Wahrheit," Ps. 119; 138.

„Alle deine Gebote sind Wahrheit," Ps. 119; 86, 151.

„Dein Gesetz ist Wahrheit," Ps. 119; 142.

„Die Summe deines Wortes ist Wahrheit," Ps. 119; 160.

„Ein wahrhaftiger Gott ist nicht außer mir," Jes. 45; 21.

„Aber Gott Jehovah ist Wahrheit," Jer. 10; 10.

„Du aber unser Gott bist wahrhaftig," W. Sal. 15; 1.

„(Schämet euch) vor der Wahrhaftigkeit Gottes," Jes. Sir. 41; 22.

Auch im n. Test. gilt Wahrheit so viel als Gott. Joh. 8; 32; 44. 1 Petr. 1; 22. 2 Petr. 2; 21. 1 Joh. 3; 19. 2 Joh. 4. 3 Joh. 3; 4. Hebr. 10; 26.

„Deine (Gottes) Wahrheit," Joh. 17; 17.

„Geist der Wahrheit," Joh. 15; 26. vgl. 16; 13, 18; 37.

„Gott ist wahrhaft," Röm. 3; 4. Offenb. Joh. 15; 3. 16; 7. 19; 2, 11.

„Die Wahrhaftigkeit Gottes," Röm. 3; 9. 15; 8.

„Der wahrhaftige Gott," 1 Joh. 5; 20.

2. Als wahrhaftiger Gott äußert er nur die Wahrheit.

Erstes Stadium.

Jehovah mit menschlicher Unwahrheit gedacht.

a. In Worten.

Menschlich gedacht erscheinen seine Betheuerungen, daß er die Wahrheit rede. Dahin gehört sein „Schwören," 5 Mos. 7; 8. 1 Sam. 3; 14. Ps. 95; 11. 110; 4. Jes. 14; 24. 45; 23. 54; 9. 62; 8. Jer. 11; 5. 32; 22. Hes. 17; 16, 19. 20; 3, 33. 33; 11, 27. 34; 8. 35; 6, 11. 36; 7. Jes. Sir. 36; 10. 44; 22. An David, Ps. 89; 4, 36.

„Jehovah schwur David Wahrheit, er wird davon nicht abgehen," Ps. 132; 11. „Wo sind deine vorigen Gnaden, Herr, die du David geschworen bei deiner Wahrheit," Ps. 89; 50, vgl. Ps. 143; 1. „An die Israeliten," 5 Mos. 31; 23. Ps. 106; 26. „An deine Väter," 5 Mos. 13; 17. „An unsere Väter," Mich 7; 20. „An ihre Väter," 4 Mos. 14; 23. Bar. 2; 34.

„Jehovah schwört bei sich," Jes. 45; 23. Jer. 22; 5. Amos 6; 8, vgl. hierzu die Ausdrücke: „Bei meinem Leben," Jes. 49; 18. Jer. 22; 24. 46; 18. Hes. 5; 11. 14; 16, 18, 20. 16; 48. „Es schwöret Jehovah bei seinem Leben," Jer. 51; 14. Zeph. 2; 9. „Sieh' ich schwöre bei meinem Namen, dem großen," Jer. 44; 26.

„Jehovah schwört bei seiner Heiligkeit," Amos 4, 2.

„Bei Jakobs Hoheit," Amos 8; 7.

„Gott schwört David einen Eid," Apost. 2; 30.

„Gott schwöre dem Abraham," Apost. 3; 17. „Schwur Gottes," Hebr. 3; 11. (Ps. 95; 7—11) 4; 3. 7; 21. (Ps. 110; 4). „Gott schwöret," Hebr. 3; 13. 6; 13.

Hierher gehört ferner die Versicherung; „Und pflanze sie in dieses Land mit Aufrichtigkeit, mit meinem ganzen Herzen, und mit meiner ganzen Seele," Jer. 32; 4 (als könnte er nicht aufrichtig seyn, etwas nicht so meinen, wie er spricht).

b. In seinen Handlungen.

In wirklicher Beförderung der Lüge stimmt Jehovah mit dem Geist überein, daß derselbe einen Lügengeist in den Propheten erwecke; ja er wird sogar V. 23 als der eigentliche Urheber desselben bezeichnet," 1 Kön. 22; 22, 23. 2 Chr. 18; 21 ꝛc.

„Ich (Jehovah) will ihn (David) nicht täuschen" (mithin könnte er doch, wenn er wollte), Ps. 89; 34.

Zweites Stadium.

Gottes absolute Wahrhaftigkeit.

1. In Worten.

† „Nicht Mensch ist Gott, daß er lüge," 4 Mos. 23; 9.

„Auch lüget Jehovah nicht," 1 Sam. 15; 29.

„Und deine Worte werden Wahrheit seyn," 2 Sam. 7; 28.

„Jehovahs Wort, geläutert im Feuer," 2 Sam. 22; 31. (vgl. „Rein geläutert ist dein Wort," Ps. 119; 140).

„Jehovahs Reden sind rein," Ps. 12; 7.

„Siehe Wahrheit liebst du im Herzen," Ps. 51; 8.

„Werd ich (gegen David) lügen?" Ps. 89; 36.

„Der Zeuge in den Wolken ist wahrhaft," Ps. 89; 38.

„Ich Jehovah rede Wahrheit," Jes. 45; 19.

„Wahrheit gehet aus meinem Munde, ein Wort, das nicht zurück gehet," Jes. 45; 23.

„Dein Wort ist Wahrheit," Joh. 17; 17. „Wort der Wahrheit," Jacob. 1; 18.

2. Gottes Wahrheit erscheint auch in seinen Handlungen.

„Gottes Wege sind ohne Trug," 2 Sam. 22; 31. Ps. 18; 31.

„Du hast Wahrheit geübt," Jes. 25; 1.

„Denn all' sein Thun ist Wahrheit und seine Wege Recht," Dan. 4; 34.

„Denn gerade sind Jehovahs Wege," Hos. 14; 10.

„Alle deine Wege sind Wahrheit," Tob. 3; 2.

X. Die Heiligkeit Gottes.

† „Und ihr sollt euch heiligen und heilig seyn; denn ich bin heilig," 3 Mos. 11; 45, vgl. 19; 2.

Erstes Stadium.

Jehovah mit menschlichen Schwächen gedacht.

1. In den Motiven seiner Handlungen.

a. Als bedürfe er erst menschlicher Anregung zum Guten.

So läßt sich Jehovah von Abraham zur Gerechtigkeit ermahnen, und accordirt von 55 Gerechten bis zu 10, um derentwillen er Sodom verschonen wolle, 1 Mos. 18; 23—33.

Erst auf die Erinnerung von Seiten der Gemeinde an das gegentheilige Unrecht steht Jehovah davon ab, wegen der Rotte Korah die ganze Gemeinde zu verzehren und bestraft nur die Sünder, 4 Mos. 16; 21—24.

David thut die zur Ausübnng der göttlichen Gerechtigkeit anregende Frage an Jehovah: „Warum Jehovah stehest du fern, verbirgst dich in den Zeiten der Drangsale?“ Ps. 10; 1 (vgl. Ps. 90; 12) nach menschlichen Gedanken, die immer Gott gleich sehen wollen, während seiner Weisheit gemäß sein Gericht nicht immer gleich äußerlich in die Augen fällt.

David will daran erkennen, daß Gott ihn liebe, wenn sein Feind nicht über ihn jauchzet, mithin spricht er dies, um ihn damit zur Liebe anzuregen, Ps. 41; 12.

„Warum schläfst du, steh auf! Warum verbirgst du dein Antlitz, vergissest unser Elend, unseren Druck?“ Ps. 44; 24 rc.

„Jehovah wird wiederum an seine Pflicht erinnert,“ Ps. 74; 20.

„Jehovah wird zur Erfüllung seines Versprechens ermahnt,“ Ps. 119; 38, 41, 49, 50, 58, 76, 116, 154, 170.

„Sie sollten Jehovah keine Ruhe lassen, bis er Jerusalem gegründet,“ Jes. 62; 7.

„Wo ist dein Eifer und deine Macht? Deine Rührnng und dein Erbarmen, die gegen mich zurückhalten?“ Jes. 63; 15.

„Kehre wieder um deiner Knechte willen,“ Jes. 63; 17.

„Willst du bei solchem an dich halten, Jehovah, schweigen und uns so sehr betrüben?“ Jes. 64; 12.

Jehovah wird zur Gerechtigkeit beseelt, Jer. 18; 19—23.

und auf die üblen Folgen seiner derartigen Indolenz aufmerksam gemacht. Habak. 1; 2—4. vgl. V. 13.

Desgleichen wird er beseelt, nicht zu verziehen: „Herr höre, Herr verzeihe! Herr merk' auf, und thu' es, und verzeuch nicht, um dein selbst willen, o mein Gott. Denn nach deinem Namen wird deine Stadt und dein Volk genannt," Dan. 9; 19.

Jehovah wird zum Tempelbau ermuntert, Hagg. 1. Zur Erfüllung seiner Verheißungen, Jes. Sir. 36; 17.

b. Als bewegten ihn unlautere Motive.

α. Die Furcht Jehovahs.

Jehovah läßt sich durch Vorstellungen von Moses, namentlich durch die, daß sich alsdann die Aegypter höhnisch freuen würden, daß Jehovah seine an Abraham, Isaak und Jakob gegebene Verheißung unerfüllt lassen werde, von seinem Zorn, in welchem er die Kinder Israel wegen ihrer Abgötterei am Berge Sinai umbringen will, abbringen, 2 Mos. 32; 9—14. vgl. 5 Mos. 9; 18 ꝛc.

β. Die Eitelkeit Jehovahs.

Ebenso harangirt Moses den Jehovah mit dem besten Erfolg, die Kinder Israel nicht auszurotten, indem er ihm vorhält, daß wohl die Aegypter dann sagen würden, er habe nicht vermocht, sein Versprechen zu halten und sie in's gelobte Land zu führen, deßhalb hätte er sie getödtet, 4 Mos. 14; 12—15.

Auch regte David Gott mit den Vorstellungen zur Gerechtigkeit an, daß er ihm nach Erhörung seines Gebetes auch danken werde, daß seine Freunde ihn preisen würden, daß die Feinde dann nicht triumphiren und sagen könnten, Jehovah habe sie nicht zu hindern vermocht, ihn zu verderben, Ps. 35;

18, 25, 27, 28. 40; 17. vgl. Ps. 70; 5. Desgleichen zur Liebe, Ps. 41; 12.

Jehovah stillt auf der Israeliten Herausforderung ihre Gaumenlust, nach menschlicher Weise gedacht, um sich zu zeigen, daß er plötzlich Fleisch vom Himmel herabsenden könne, Ps. 78; 19, 20, 23—31.

γ. Die Eifersucht Jehovahs.

Jehovah würde die Israeliten wegen ihrer Gottlosigkeit ganz verderben, wenn er nicht den Aerger scheute, den er fühlen würde, wenn der Feind darüber triumphirend frohlocke und sich's zuschreibe, 5 Mos. 32; 26, 27.

Hierher gehört auch das Eifern Jehovahs in der Bestrafung, namentlich in Beziehung zum Götzendienst, der ihn in Eifersucht bringt: „Eiferer ist sein Name, ein eifriger Gott ist er," 2 Mos. 34; 14. vgl. 5 Mos. 5; 9, 10. 6; 15. Jes. 59; 17.

„Sie reizten mit ihren Götzenbildern seine Eifersucht," Ps. 78; 58.

„Woselbst der Stand des Bildes der Eifersucht, das Jehovahs Eifersucht erregte," Hes. 8; 3.

δ. Der Ehrgeiz Jehovahs.

Genau genommen sind die Begriffe von dem Ruhm Gottes z. B. Ps. 30; 5. Jes. 63; 7 oder von der Ehre Gottes, z. B. Luc. 2; 14. Jud. 25. Off. Joh. 4; 11, 13. 7; 12. 19; 1. der Idee Gottes zuwider, da er über das, was etwa die Menschen von ihm halten mögen, erhaben ist (Neh. 9; 5) und dasselbe keinerlei Motiv seiner Handlungsweise bildet; indessen, diese Begriffe nur menschlicherseits angewandt, ist doch Gott mehr oder weniger vom Menschen erkannt und anerkannt und verdient also insofern wohl eine menschliche Bezeichnung der

wirklichen Anerkennung. In der That aber das Ehrgefühl Gottes reizend, d. h. die Ehre bei dem Menschen zum Motiv seiner Handlungsweise machend, während dies zuletzt nur die freie Selbstverherrlichung in Entfaltung seines Reiches ist, mithin ihm Ehrgeiz zumuthend, sind die Stellen: „Hilf uns Gott, um der Ehre deines Namens willen. Warum sollen die Völker sagen, wo ist ihr Gott?“ Ps. 79; 9, 10.

Jehovah wird von David zur Hülfe animirt, durch das Versprechen, sein Volk werde ihm dann ewig danken, und seinen Ruhm verkünden, Ps. 79; 13.

„Wenn Jehovah ihr Gebet erhöre, und Jerusalem wieder aufbaue; dann würden ihn die Völker fürchten, die Könige der Erde seine Herrlichkeit, es würde dem künftigen Geschlecht gesagt, das ihn preisen werde; dann werde er Ruhm einärnten, Ps. 102; 16, 19, 22.

„Schone Jehovah deines Volkes, und gieb dein Eigenthum nicht hin zum Hohne, daß ihrer die Völker spotten! Warum soll man sprechen unter den Nationen: wo ist ihr Gott? Da eifert Jehovah für sein Land und schonet seines Volkes,“ Joel 2; 17, 18.

ε. Die Rache Jehovahs.

Rache ist die Wiedervergeltung eines erlittenen Unrechts aus persönlichem Haß, daher ein unwürdiges Motiv. Gleichwohl heißt es von Gott: „Jehovah, dessen Eifer die Israeliten durch Nichtgötter und seinen Unwillen durch nichtige Götzen gereizt hatten, will (rachsüchtig) auch ihren Eifer reizen, durch ein Nichtvolk und durch eine gottlose Nation ihren Unwillen,“ 5 Mos. 32; 21.

„Mein ist die Rache und Vergeltung,“ 5 Mos. 32; 35.

Jehovah hatte Lust, die Söhne Elis wegen ihres Diebstahls

am Opferfleisch zu tödten, darum gehorchten sie nicht der Stimme ihres Vaters oder darum ließ er sie derselben nicht gehorchen, 1 Sam. 2; 25.

„Durch deine Kraft räche mich," Ps. 54; 3.

„Gott der Rache, Jehovah, Gott der Rache erscheine," Ps. 94; 1. (vgl. Ps. 79; 10, 12).

„Ha, ich will mich letzen an meinen Widersachern und Rache nehmen an meinen Feinden," Jes. 1; 24.

„Ein Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltung um Zion zu rächen," Jes. 34; 8. vgl. 35; 4.

„Er zog das Gewand der Rache als Kleid an," Jes. 59; 17.

„Aber selbiger Tag ist dem Herrn, Jehovah der Heerschaaren, ein Tag der Rache, sich zu rächen an seinen Feinden, und es frisset das Schwert und sättiget sich und wird trunken von ihrem Blute," Jer. 46; 10.

„Siehe ich will deine Sache führen und deine Rache vollziehen," Jer. 51; 56.

„Rächer ist Jehovah seinen Feinden und trägt nach seinen Hassern," Nah. 1; 2.

„Wer sich rächet, wird vom Herrn Rache leiden," Jes. Sir. 28; 1. Diese Stelle deutet freilich darauf hin, daß unter der Rache Jehovahs nur seine Züchtigung verstanden ist, und mithin in ihr das erste Stadium nur im Ausdruck liegt; denn was er an Andern bei dem Menschen nicht will, kann er um so weniger selber üben wollen.

Jehovahs Rache ferner in Jer. 50; 15, 28. 51; 6. Kl. Jer. 4; 11. Hes. 5; 13, 15. 24; 8. 25; 14, 17. Mich. 5; 14. Jes. Sir. 5; 9. 18; 24. 35; 23. 47; 31. 48; 7. 1 Macc. 7; 38.

1 Theff. 4; 6. Hebr. 10; 30 (5 Mof. 32; 35). Off. Joh. 18; 20.

Hierher gehören auch die Ausdrücke: „Ich will an dich" oder „an euch," Jer. 21; 13. 50; 31. 51; 25. Hef. 13; 8. 21; 3. 28; 22. 29; 3, 10 (vgl. 30; 22). 35; 3. 38; 3. 39; 1. Nah. 2; 14. 3; 5.

„Darum sieh' ich will an die Propheten," Jer. 23; 30.

„Ich will an den Hirten," Jes. 34; 10.

ζ. Der Eigennutz Jehovahs.

David beseelt Jehovah zur Hülfe durch die Vorstellung, er werde ihm auch Loblieder singen, die ihm besser gefallen würden, als Rindvieh, Ps. 69; 30—32, vgl. Ps. 109; 30.

Jehovah erscheint ferner unheilig:

2. In den Mitteln seiner Handlungen.

Gegen die Wahrhaftigkeit Gottes, die ein unlauteres Mittel verschmäht, auch gegen seine Allmacht, die solcher Mittel nicht bedarf, ist es, wenn Jehovah durch Blendwerk die Aegypter verführt, in's Wasser zu gehen, um sie dann zu überfluthen, 2 Mos. 16; 19—31.

„Jehovah gebot, den guten Rath des Ahithophels zu Nichte zu machen, damit er über Absalon Unglück brächte," (welch ein unwürdiges Mittel!) 2 Sam. 17; 14.

„Jehovah legte Babel Schlingen," Jer. 50; 24.

„Jehovah lockt Israel," Jos. 2; 14.

3. Jehovah erscheint nicht minder menschlich in der Möglichkeit zum Sündigen.

Gegen den Begriff der Heiligkeit Gottes ist nämlich die Vorstellung, als könnte Gott versucht werden.

„Und mich versuchet nun zehenmal," 4 Mos. 14; 22.

„Du sollst nicht versuchen deinen Gott," 5 Mos. 6; 16. (mithin könnte er es doch werden).

„Und versuchten von Neuem Gott," Ps. 78; 41. vgl. Vers 56.

„Da mich versuchten eure Väter, mich prüften, obschon sie meine Werke sahen," Ps. 95; 9.

„Sie versuchten Gott in der Einnöde (obwohl er sie auch dafür züchtigte), da gab er ihnen ihr Begehren nach," Psalm 106; 14, 15.

„Ich fordere nicht und versuche nicht Jehovah," Jes. 7; 12.

„Jesus sprach zu ihm, es steht wieder geschrieben:

„„Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen,"" Matth. 4; 7. (accomodirt an Mose Ausdruck 5 Mos. 6; 16). Ohne diesen sinnlichen Ausdruck vergeistigt gedacht soll es heißen, der Mensch soll nichts wollen oder von Gott erflehen, was wider die Idee oder das Gesetz Gottes ist, vgl. auch Luc. 4; 12.

4. Jehovah unheilig in der That selbst.

a. Gegen den Begriff der Ehrlichkeit ist es, wenn sich die Israeliten auf Jehovahs Rath von den Aegyptern silberne und goldene Gefäße leihen, die sie denselben nicht wiedergeben sollten, ja daß zu diesem Ende Jehovah selbst die Aegypter berückte und zutraulich machte, 2 Mos. 11: 2. 12; 36.

b. Es ist im Gegensatz zur Freudigkeit oder Liebe, womit Gott Alles thut, von einer Last die Rede, die er mit der Lenkung der Israeliten hätte, und die ihm die 20 Aeltesten erleichtern sollten, 4 Mos. 11; 17, 24—29.

c. Gegen den Begriff des Ernstes und seiner ernsten Freude am Guten, ist sein Lachen über die Gottlosen, da letzteres immer eine mit persönlicher Ueberhebung verbundene Schadenfreude ausdrückt:

„Aber der Herr wird sie, die Ungerechten, verlachen," W. Sal. 4; 18.

d. Gegen den Begriff der Geradheit heißt es: „Gegen den redlichen Mann bist du redlich," 2 Sam. 22; 26. vgl. Ps. 18; 26 (mithin gegen den Unredlichen nicht).

e. Gegen den Begriff der Treue Gottes heißt es: „Gegen den Reinen bist du rein, aber gegen den Falschen bist du treulos," 2 Sam. 22; 29.

f. Der ewigen Ruhe, womit Gott alles Böse erkennet und bestreitet, entgegengesetzt ist der Begriff vom „Zorne Gottes." So erscheint er freilich in Betracht der allzugroßen Rohheit des israelitischen Volkes in seinen Gerichten in grimmigem und furchtbaren Zorne, 5 Mos. 4; 25—27. 11; 26—31. 28; 64 rc. Joh. 7; 1. Richt. 2; 14, 20. 3; 8. 6; 39. 10; 7. 1 Kön. 14; 21. 2 Kön. 17; 18. 2 Chr. 25; 15. 28; 9, 11, 13. 29; 8, 10. 30; 8. 32; 25; 26. 34; 21, 25. 36; 16. Esr. 5; 12. 7; 23. 8; 22. 9; 14. 10; 14. Neh. 13; 18. vgl. auch den einfachen Ausdruck: „Zorn Gottes," Hiob 9; 5, 13. 10; 17. 14; 13. 19; 11. 21; 17, 20. 35; 15. 36; 13, 18. 42; 7. Ps. 6; 2. 7; 7, 12. 18; 8. 21; 10. 27; 9. 30; 6. 56; 8. 69; 25. 74; 1. 76; 8. 77; 10. 78; 21, 31, 38, 58.

79; 5. 80; 5. 89; 39. 90; 7, 11. 95; 11. 106; 29, 32, 40. 110; 5. Jes. 5; 25. 9; 11, 16, 20. 10; 4—6, 25. 12; 1. 13; 5. 14; 6. 26; 20. (27; 4, wo der Zorn nur gegen seinen Weinberg perhorescirt wird) 28; 21. 34; 2. 47; 6. 51; 20. 63; 3, 6. 64; 5, 9. 66; 15. Jer. 2; 35. 4; 4, 26. 7; 20. 10; 10, 24. 12; 13. 15; 14. 17; 4. 18; 23. 21; 5. 23; 20. 25; 37, 38. 30; 24. 32; 31, 37. 33; 5. 36; 7. 42; 18. 44; 6. 49; 37. 50; 13, 25. 51; 45. 52; 3. Kl. Jer. 1; 12. 2; 1. 2; 21, 22. 3; 43, 66. Hes. 5; 13. 7; 3, 8, 12, 14, 19. 8; 17. 9; 8. 13; 13. 20; 8, 21. 21; 31. 22; 20, 24, 31. 24; 8. 25; 14. Dan. 9; 16. 11; 36. Hos. 8; 5. 13; 11. 14; 5. Jon. 3; 9. 5; 14. 7; 18. Hab. 3; 2, 8, 12. Sach. 1; 12, 15. 6; 8. 8; 14. Mal. 1; 4. Jud. 11; 11. W. Sal. 5; 20, 22. 11; 9. 16; 5. 18; 20, 21, 23, 25. 29; 1. Jes. Sir. 5; 7. 16; 7, 12. 18; 24. 36; 8. 39; 28, 34. 44; 17. 45; 22, 23. 47; 22. Bar. 1; 13. 2; 20. 4; 9, 25. 1 Macc. 3; 8. 2 Macc. 5; 20. 7; 38.

Hos. 3; 36. Röm. 1; 18. 2; 5, 8. 5; 9. 9; 22. Ephes. 5; 6. Col. 3; 6. 1 Theß. 1; 9. 2; 16. Hebr. 3; 11. (Ps. 95; 11) 4; 3. Offenb. Joh. 6; 10. 14; 10. 15; 1. 16; 1, 19. 19; 15.

„Brennender Zorn," Jes. 13; 9. 30; 27.

„Er ist ein fressend Feuer," 5 Mos. 4; 24. 9; 3. Ps. 18; 9. 79; 5. Jes. 33; 14.

„Verzehrendes Feuer," Hebr. 12; 29.

„Fressenden Feuers Flamme," Jes. 29; 6. 30; 30. „Gewaltige Flammen," Jes. 30; 27. „Jehovah kommt in

Flammen, rechtet in Feuer," Jes. 66; 15, 16. „Feuer meines Zorns," Hes. 38; 19. 43; 8. „Zornfeuer," Jes. Sir. 36; 11. „Gluth," Jer. 21; 5. 32; 37. „Ewige Gluthen," Jes. 33; 14. „Zorngluth," Jes. 13; 13. 42; 25. Kl. Jer. 2; 3. 4; 11. Hos. 11; 9. Nah. 2; 6. Zeph. 2; 2. 3; 8. „Zornmuthsgluth," Jes. 54; 8. „Zornkelch," Nah. 3; 11.

„Gluthwein Gottes," Off. 14; 10. 16; 19. 19; 15. (vgl. Jer. 25; 15, 17).

„Zorntage," Zeph. 1; 17. 2; 2, 3. „Zorngericht," Jes. 13; 3. „Zornhauch," Jes. 30; 28. „Zornblick," Kl. Jer. 4; 16. „Zorneifer," Jes. Sir. 48; 2. Jehovah zürnt über Moses, 4 Mos. 4; 14. „Ueber Aron und Mirjam," 4 Mos. 12; 9. vgl. 5 Mos. 9; 20. „Ueber die ganze Gemeinde," 4 Mos. 11; 1, 10. 16; 46. vgl. 4 Mos. 18; 5. 5 Mos. 1; 34. 9; 19 ꝛc. 32; 22. „Ueber Bileam," 4 Mos. 22; 22. „Ueber die mit den Töchtern Moabs hurenden Israeliten," 4 Mos. 25; 3, 4. „Ueber die Söhne Rubens und Gads," 4 Mos. 32; 10, 14. vgl. V. 13. „Ueber Mose der Israeliten wegen," 5 Mos. 3; 26. „Ueber die Gotteslästerer," 5 Mos. 29; 20, 23, 24, 27, 28. „Gott gießt über ihn seine Zorngluth," Hiob 20; 23. vgl. 2; 5. 69; 25. Ps. 78; 21, 49. 85; 4. „Wie oft erzürnten sie ihn," Ps. 78; 40. „Er ließ seinem Zorn freien Lauf," Ps. 78; 50. „Jehovah giebt einen Kelch voll Zornwein zu trinken," Jer. 25; 15, 17. „Ich bezähme mich gegen dich, daß ich dich nicht ausrotte," Jes. 48; 9. (letztere Stelle denkt sich nämlich das Beseitigen des wirklich vorhandenen Zorns ebenfalls menschlich).

„Grimm," Ps. 38; 2, 4. 76; 11. 78; 38. 79; 6. 85; 4. 88; 8, 17. 89; 47. 90; 7. 102; 11. 107; 23.

Jes. 9; 18. 10; 5. 25. 13; 9, 13. 14; 6. 30; 27. 51; 17, 22. 60; 10. 63; 5, 6. 66; 14. Jer. 4; 8. 6; 11. 7; 20. 10; 10, 25. 18; 20. 21; 5, 12. 23; 19. 25; 37, 38. 30; 23. 32; 31, 37. 33; 5. 36; 7. 42; 18. 44; 6. Kl. Jer. 2; 2, 4. 3; 1. Hes. 5; 13. 15. 6; 12. 7; 8. 8; 18. 13; 13, 15. 14; 19. 16; 42. 20; 8, 13, 21, 33, 34. 21; 17, 31. 22; 20—22, 31. 24; 13. 25; 14. 30; 14. 36; 6, 18. 38; 18. Dan. 9; 16. Hos. 5; 10. 13; 11. Mich. 5; 14. 7; 9. Nah. 1; 2, 6. Hab. 3; 8, 12. Zeph. 1; 15. 3; 8. Sach. 8; 2. Jud. 9; 9. W. Sal. 18; 22. Jes. Sir. 5; 7. 16; 12. 45; 22, 23. Bar. 1; 13. 2; 13, 20.

Off. Joh. 11; 18.

„Zornesgrimm," Jes. 30; 30. Kl. Jer. 2; 6.

„Die Völker und die Fürsten zittern in Angst und Schrecken vor dem Grimmigen," 2 Mos. 15; 14 rc. „Jehovah wollte die Israeliten verderben, da trat Moses vor den Riß und besänftigte seinen Grimm," Ps. 108; 23.

„Unwillen," Ps. 38; 2. 85; 5. 90; 9, 11. 102; 11. Jes. Sir. 36; 8.

„Deine Donnerstimme," Ps. 104; 7.

„Schelten Gottes," Ps. 76; 7.

„Und es zeigten sich die Thäler des Meeres, und enthüllten sich die Grundfesten der Welt vor deinem Schelten Jehovah, vor dem Schnauben deiner Nase." Ps. 18; 16. vgl. Ps. 80; 17. „Vor deinem Schelten flohen sie," (die Gewässer) Ps. 104; 7. „Aber er schilt sie," Jes. 17; 13.

„Jehovahs Fluch," Jes. 41; 20. Mal. 2; 2, 3; 9. „Fluch in Feuerflammen," Jes. 66; 15.

Hierher gehörig ist auch die Vorstellung von einem leidenschaftlichen Stürzen Jehovahs auf die Frevler, wie sich dieselbe Jer. 30; 23 ausspricht: „Ein raffender Sturm wird auf das Haupt der Frevler stürzen."

Daß Jehovah eigentlich böse werden könne, belegt die Stelle 2 Sam. 24; 1 im Vergleich mit 1 Chr. 22; 1, da das Reizen Davids in jener Stelle dem Zorne Jehovahs zugeschrieben wird, und er in letzterer Stelle gerade zu „Satan" heißt. — Insofern „Gereiztheit" ein persönlicher Widerspruch gegen das Böse ist, ist auch diese Eigenthümlichkeit mit der Heiligkeit Gottes unvereinbar. Gleichwohl erscheint Jehovah auch mit dieser menschlichen Schwäche. Richt. 2; 13. 1 Kön. 14; 9, 15. 15; 30. 16; 2; 7, 13, 26, 33. 21; 22. 22; 54. 2 Kön. 17; 11, 17. 21; 15. 23; 19, 26. 2 Chr. 28; 25. 33; 6. 34; 25. Ps. 78; 58. 106; 29. Jer. 8; 19. 25; 6, 7. 32; 29, 30, 32. 44; 3, 8. „Bitterlich gereizt," Hos. 12; 15. „Jehovahs Reizbarkeit," Hes. 8; 15. 16; 26. Jud. 11; 11.

Nicht minder menschlich ist der Begriff des „Eiferns" Jehovahs im Bestrafen des Bösen überhaupt, aus persönlicher Gereiztheit: „Ein eifernder Gott ist Jehovah," Jos. 24; 19. Nah. 1; 2.

Hierher gehört auch das Gefühl der persönlichen Beleidigung, gewissermaßen das Passivum obiger Gereiztheit: „Weil ihr ihn beleidiget durch das Werk eurer Hände," 5 Mos. 31; 29. „Sie kränkten seinen heiligen Geist," Jes. 63; 10. „Und werde mich nicht mehr kränken," Hes. 16; 42. Nicht minder der Begriff von Gottes „Verdrießlichkeit." „Vierzig Jahre verdroß mich des Geschlechts," Ps. 95; 10. „Um mir Verdruß zu machen," Jer. 7; 18, 19.

Desgleichen die Vorstellung, als könnte Gott bekümmert

werden: „Und bekümmerten den Heiligen Israels,“ Ps. 78; 41. vgl. V. 51.

Nicht minder in dem ersten Stadium der Heiligkeit Gottes begriffen erscheint die sittliche Schwäche in Ertragung eines Uebels.

„Jehovah will nicht in der Mitte seines Volkes hinaufziehen, da er alsdann seinen Zorn nicht halten könnte, und es vertilgen würde,“ 2 Mos. 33; 3, 5.

„Er entrüstet sich,“ Ps. 78; 59, 62.

„Denn ihr habt euren Schöpfer entrüstet, indem ihr den bösen Geistern geopfert und nicht Gott,“ Bar. 4; 7.

„Ich bin müde den Grimm zu halten,“ Jer. 6; 11.

„Jehovah konnte es nicht mehr ertragen wegen der Bosheit eurer Handlungen,“ Jer. 44; 22.

Hierher gehörig endlich auch seine Feindschaft und sein Streit in menschlichem Sinne:

„Da wandelt er sich in ihren Feind,“ Jes. 63; 10.

„Er spannte seinen Bogen wie sein Feind,“ Kl. Jer. 2; 4.

„Der Herr wird wie ein Feind,“ Kl. Jer. 2; 5.

„Streit hat Jehovah mit den Völkern,“ Jer. 25; 31. „Jehovah hat Rechtsstreit mit den Bewohnern des Landes,“ Hos. 4; 1 rc. „Mit seinem Volke,“ Mich. 6.

g. Mit der Würde Gottes ist es nicht übereinstimmend, wenn es heißt: „Füge Schuld zu ihrer (der Feinde) Schuld,“ Ps. 69; 28.

5. Im richtenden Bewußtseyn.

a. Im Innern als Reue über manche seiner Handlungen.

„Er bereut, daß er den Menschen gemacht habe,“ 1 Mos. 6; 6.

Daß er die Israeliten umbringen will: „Laß dich gereuen des Bösen wider dein Volk."

„Da ließ sich Jehovah gereuen des Bösen, das er geredet seinem Volke zu thun," 2 Mos. 32; 12, 14. vgl. 5 Mos. 9; 18.

Desgleichen bereut er, Saul zum Könige gemacht zu haben, 1 Sam. 15; 11, 35. Auch daß er die Pest über Israel gesandt, 2 Sam. 24; 16. „Jehovah schwur und es wird ihn nicht gereuen," (als könnte er es doch). „Weil ich es nicht bereue," (er könnte es also doch) Jer. 4; 28. „So gereuet mich des Uebels," Jer. 18; 8. „des Guten," V. 10. „So laß ich mich gereuen des Uebels," Jer. 26; 3. „So wird sich Jehovah des Uebels gereuen lassen," Jer. 26; 13. „Und es ließ sich Jehovah des Uebels gereuen," Jer. 26; 19.

„Jehovah reuet des Uebels, das er an den Juden gethan," Jer. 42 10.

„Wer weiß, vielleicht kehrt er um und bereuet," Joel 2; 14.

„Da reuete Jehovah dessen: Es soll nicht geschehen, sprach Jehovah," Amos 7; 3. vgl. V. 6.

„Wer weiß? Gott mag sich wenden, und sich's reuen lassen! — Da gereuete Gott des Uebels, das er geredet, ihnen zu thun, und er that es nicht," Jona 3; 9, 10.

„Denn ich wußte, daß du dich des Uebels gereuen lässest," Jona 4; 2.

„Jehovah schwur, und es wird ihn nicht gereuen," (als könnte er es doch) Hebr. 7; 21 (Ps. 110; 4).

b. Das richtende Bewußtseyn Gottes zeigt sich der Idee der Heiligkeit zuwider in äußerer Beziehung als Schaam vor den Menschen.

„Darum schämet sich Gott ihrer nicht," (als könnte er es doch) Hebr. 11; 16.

Zweites Stadium.

Die Heiligkeit Gottes in ihrer Reinheit gedacht.

Die Heiligkeit Gottes besteht:

1. In der Unmöglichkeit zum Sündigen.

„Denn Gott ist unversuchbar zum Bösen," Jac. 1; 13.

2. In den Motiven.

Der Höchste und Vollkommenste kann nur um seiner selbst willen handeln.

„Um meiner Ehre (soviel als Verherrlichung) bezähme ich mich." Jes. 48; 9.

„Aber ich handelte um meines Namens willen," Hes. 20; 9, 14.

3. Die Heiligkeit Gottes in der That.

Danach liebt und will Gott nur das Gute, haßt und bekämpft er das Böse.

„Denn ich bin heilig, ich Jehovah," 3 Mos. 20; 26.

„Heilig sollen sie dir seyn; denn ich bin heilig, Jehovah, der euch heiliget," 3 Mos. 18; 8.

„Ich bin heilig," Hos. 11; 9.

1 Petr. 1; 16. (3 Mos. 11; 45. 19; 2.)

„Denn er ist ein heiliger Gott," Jos. 24; 19.

„Heilig ist er," Ps. 99; 3, 5.

„Denn du bist der Heilige," Ps. 22; 4.

„Denn heilig ist Jehovah," Ps. 99; 9. Offenb. 15; 4. 16; 5.

„Heilig, heilig ist Jehovah," Jes. 6; 3.

„Heilig, heilig ist Gott der Herr," Off. Joh. 4; 8.

„Der Heilige," Jes. 40; 25. Hos. 12; 1. Hab. 3; 3. Tob. 12; 12, 15. 13; 9. Jes. Sir. 4; 15. 23; 9. 43; 11. 47; 10. 48; 23. W. Sal. 10; 10. Bar. 22; 37. 5; 5.

„Du Heiliger," Offenb. Joh. 6; 10.

„Mein heiliger, heiliger Jakobs, heiliger Israels" (vgl. nationale Beziehung Gottes).

„Seine Heiligkeit," Amos 4; 2. W. Sal. 5; 19.

„Jehovah erweise sich heilig," Hes. 28; 22, 25. 38; 16, 23. 39; 27.

„Heiliges," W. Sal. 14; 30.

„Sein heiliger Arm," Ps. 98; 1. Jes. 52; 10.

„Sein heiliger Berg, sein heiliger Wohnsitz, seine heilige Höhe" (vgl. Allgegenwart Gottes).

„Des Allheiligen Verstand," Sp. Sal. 9; 10.

„Allerheiligster," 2 Macc. 14; 36.

„Dein heiliger Himmel," W. Sal. 9; 10.

„Jehovahs heiliger Name," Hes. 36; 20, 21—23. 39; 7. Amos 2; 7. Tob. 3; 11. 8; 5. Jes. Sir. 17; 8. 47; 12. Hab. Az. 29.

„Heilig ist sein Name," Luc. 1; 49.

„Meinen heiligen Namen," 3 Mos. 30; 3. Jes. 20; 39. Hes. 39; 7, 25. 43; 7, 8.

„Deinen heiligen Namen," 1 Chr. 17; 35. Ps. 106; 47. W. Sal. 10; 20.

„Seinen heiligen Namen,“ 1 Chr. 17; 10. Ps. 33; 21. Ps. 97; 12. 103; 1. 105; 3.

„Der Heilige ist sein Name,“ Jes. 57; 15.

„Preise seinen heiligen Ruhm,“ Ps. 30; 5.

„Wer vermag zu stehen vor Jehovah diesem heiligen Gott,“ 1 Sam. 6; 20.

„Ich weiß, mein Gott, daß du die Rechtschaffenheit liebest,“ 1 Chr. 30; 17.

„Denn du bist kein Gott, dem Frevel gefällt, nicht weilt bei dir der Böse; nicht treten Uebermüthige vor deine Augen, du hassest Alle, die Uebel thun,“ Ps. 5; 5, 6.

„Gott, heilig ist dein Thun,“ Ps. 77; 14.

„Deinem Hause ziemet Heiligkeit,“ Ps. 93; 5.

„Jehovahs Gräuel ist der Weg des Frevels; wer aber der Gerechtigkeit nachjagt, den liebet er,“ Spr. Sal. 15; 9.

Als der Heilige ist auch Jehovah wider die Frevler und führt mit ihnen einen ewigen Kampf, Jes. 31; 2.

Die Heiligkeit Gottes ist den Guten ein Genüge, aber den Bösen ein Anstoß und Grund des Strauchelns: „Und er wird heilige Freistatt seyn; aber Stein des Anstoßes und Fels des Strauchelns den beiden Häusern Israels,“ Jes. 8; 14. vgl. 18; 13.

„Jehovah liebet Recht, hasset frevelhaften Raub,“ Jes. 61; 8. (vgl. „Jehovah liebet Gerechte,“ Ps. 146; 8).

„Denn nichts liebet Gott als den, der mit der Weisheit vertraut ist,“ W. Sal. 7; 28.

„Jeglichen Greuel hasset der Herr,“ Jes. Sir. 15; 13.

„Der Herr allein ist tadellos,“ Jes. Sir. 18; 2.

„Heiliger Vater,“ Joh. 17; 11. (s. auch heiliger Geist).

4. Heilig ist Gott in dem Zweck der Heiligkeit.

Der Zweck der Heiligkeit Gottes ist Erkenntniß des Menschen (zuletzt freilich wider die Verherrlichung Gottes selbst):

„Und ich werde heiligen meinen großen Namen, der entweihet ist unter den Heiden, den ihr entweihet habt unter ihnen, daß die Völker erkennen, daß ich Jehovah bin, spricht der Herr Jehovah, wenn ich mich heilig erweise vor ihren Augen," Hes. 36; 23.

5. Heilig erscheint Gott endlich im Bewußtseyn.

Weil nun Gott nichts Böses thun kann, sondern nur Gutes, so hat er auch nichts zu bereuen.

„Nicht Menschensohn ist Gott, daß er bereue," 4 Mos. 23; 19.

„Und bereuet nicht, nicht Mensch ist er, um zu bereuen," 1 Sam. 15; 29.

„Denn unbereubar sind Gottes Geschenke und Berufung," Röm. 11; 29.

XI. Die Gerechtigkeit Gottes.

† „Ich bin ein eifriger Gott, der das Vergehen der Väter heimsucht an den Söhnen, am dritten und vierten Glied derer, die mich hassen. Der aber Gnade übet an Tausenden derer, die mich lieben und meine Gebote beobachten," 2 Mos. 20; 56. vgl. 2 Mos. 34; 7. 5 Mos. 7; 9, 10.

Erstes Stadium.

Jehovah auch mit derartigen Menschlichkeiten.

1. In der That.

„Jehovah heißt Bileam mit den Abgesandten Ba-

laks ziehen, und doch rechnete es ihm der Engel als Vergehen an, daß er dem Widerstand der Eselin zum Trotz den Weg fortsetzen wollte," 4 Mos. 22; 20. vgl. V. 32; 33.

Jehovah läßt ab von der Tödtung, weil Zipphora schnell einen scharfen Stein nahm und die Vorhaut ihres Sohnes beschnitt, 2 Mos. 4; 25, 26.

Die Vorstellung, als könne er einen strafenden Vorsatz zurücknehmen, belegt sich ferner in Amos 1; 3, 6, 9, 11, 13. 2; 1, 4, 6.

Jehovah sieht sich durch Pinehas That in seinem Grimm versöhnt, während er sonst die Israeliten in seinem Eifer vertilgt hätte, 4 Mos. 25; 11. —

In dem sittlichen Verhältniß zwischen Gott und dem Menschen, wonach sich der Sünder durch seine Bösthat von Gott entfernt, kann aber die Rückkehr desselben zu Gott oder das einstimmige gute Verhältniß, d. h. die Versöhnung nur durch die betreffenden Personen geschehen, da es ja Gott mit diesen zu thun hat; wohl aber vermag ein Mittler den von Gott Abgewandten durch seine Ermahnungen und sein aufmunterndes Beispiel für die eigene Versöhnung mit Gott empfänglicher oder fähiger machen. Dies ist der einzige mit Gottes Wesen und Ordnung übereinstimmende Begriff von der stellvertretenden Genugthuung, da die Gerechtigkeit eines Andern, vom Sünder unbenutzt, an sich mit Gott nicht versöhnen kann, eben darum, weil derselbe in seiner Gottlosigkeit beharrt.

Eine andere Menschlichkeit Jehovahs besteht ferner mit der Umkehr des Verhältnisses darin, daß er nämlich die Belohnung schon vor der belohnenden That ertheilen soll und wirklich ertheilt.

So accordirt Israel mit Jehovah, sie wollten, wenn er sie über Arad, König der Cananiter, siegen ließe, dann deren Städte verbannen und so geschah es, 4 Mos. 21; 1—3.

Wieder eine menschliche Vorstellung von der göttlichen Gerechtigkeit ist die, daß der Mensch mit einem Eingriff in sie durchdringen, mithin sie verbessern könne:

Jonathans Sünde, gegen den Fluch Sauls mit der Spitze seines Wurfspießes Honig gekostet zu haben, brachte Jehovah damit an den Tag, daß anfangs Saul und Jonathan, zuletzt dieser allein getroffen wurde. Das Volk aber wehrte gegen den Tod Jonathans, weil er den Sieg errungen habe, griff mithin in die Gerechtigkeit Gottes ein, 1 Sam. 14; 37—46.

Eine offenbare Ungerechtigkeit wird Jehovah vorgeworfen:

„Obwohl wir dich nicht vergaßen, deinen Bund nicht gebrochen haben, verwarfst du uns doch und schändetest uns," Ps. 44; 10 ꝛc.

Mit der göttlichen Gerechtigkeit nicht übereinstimmend lautet Davids Gebet: „Und laß sie (die Feinde) nicht Gerechtigkeit erlangen vor dir," Ps. 69; 28.

Eine sinnliche Vorstellung vom Richten Jehovahs enthält ferner die Stelle: „Denn trunken ist mein Schwert im Himmel: sieh' auf Edom fährt es herab, auf das Volk meines Bannes zum Gericht. Das Schwert Jehovahs ist voll Blutes, gemästet von Fett." Jes. 34; 5, 6.

In leidenschaftlicher Form erscheint die Gerechtigkeit Gottes: „Ein raffender Sturm wird auf das Haupt der Frevler stürzen," Jer. 30; 23. (vgl. auch zu diesem Stadium, Heiligkeit Gottes, erstes Stadium 1. a).

In menschlicher Gestalt, in Bezug auf seine Gerechtigkeit,

erscheint endlich Jehovah, wenn er die Erstgeborenen der Aegypter selber erschlägt, Gerichte haltend, 4 Mos. 32; 4.

2. Auch in dem Zweck der göttlichen Gerechtigkeit tritt dieselbe noch im ersten Stadium auf; denn in der Bildungsstufe, in welcher die Furcht das Motiv der Handlungen ist, ist auch Abschreckung der erste Zweck der Strafe (vgl. im zweiten Stadium, Zweck des Gerichts bei Besserung, 5 Mos. 13; 11. 17; 13. 19; 20. 21; 21).

Ferner heißt es nach dem Ansatz der Todesstrafe, die auf Hurerei, Ehebruch und Diebstahl stand: „Und so schaffe das Böse aus deiner Mitte," 5 Mos. 22; 21, 22, 24. 24; 7.

„Kriech' in die Felsen, verbirg dich in die Erde vor dem Schrecken Jehovahs — Man kriecht in Felsenhöhlen und Erdklüften vor dem Schrecken Jehovahs — wenn er sich erhebt, die Erde zu schrecken," Jes. 2; 9, 19. vgl. V. 21.

„Du sollst zur Schmach und zum Hohn, zur Warnung und zum Entsetzen werden für die Völker um dich her, wenn ich an dir Gericht übe im Zorn und Grimm und Züchtigungen des Grimmes," („Ich Jehovah hab es geredet") Hes. 5; 15.

„Zum Schreckbild der Vernichtung mach' ich dich, und du bist dahin, man wird dich suchen; aber nicht mehr finden in Ewigkeit, spricht der Herr Jehovah." Hes. 26; 21.

„Alle die dich kennen unter den Völkern, entsetzen sich über dich; ein Schreckbild der Vernichtung bist du, und bist dahin auf ewig," Hes. 28; 19.

Zweites Stadium.

Die Gerechtigkeit in ihrer Lauterkeit.

1. Ihr Grund.

Die Gerechtigkeit ist nur eine Folge der Heiligkeit; denn

ein Wesen, welches nur das Gute will und das Böse haßt, wird auch zu dessen Förderung jenes belohnen, und zu dessen Minderung dieses bestrafen.

„Denn er ist ein heiliger Gott, er wird eure Vergehungen und Versündigung nicht vergeben," Jos. 24; 19.

„Und der heilige Gott wird geheiligt durch Gerechtigkeit," Jes. 5; 16.

2. Die Thatsache der göttlichen Gerechtigkeit.

Von Gottes Gerechtigkeit sprechen die Stellen, Ps. 5; 9. 7; 18, 9. 22; 32. 31; 2. 35; 24, 28. 36; 11. 40; 10, 11. 50; 6. 71; 2, 15, 24. 72; 2. 75; 3. 88; 13. 89; 17. 103; 17. 111; 3. 112; 4, 9. 116; 5. 119; 40, 137, 138, 142, 144, 149, 156. 129; 4. 143; 1, 11. 145; 7. Jes. 10; 22. 24; 16. Hos. 2; 19. W. Sal. 5; 18. Jes. Sir. 16; 20. 18; 13. Bar. 2; 9. 4; 13. 5; 19. Zus. z. B. Est. 3; 6.

Matth. 6; 33. Röm. 1; 17. 3; 5, 22, 25, 26. 5; 17, 21. 9; 28. 2 Cor. 5; 21. 9; 9 (Ps. 112; 9). Off. Joh. 19; 11.

Jehovah wird „gerecht" genannt:

Esr. 9; 15. Neh. 9; 8, 33. Zeph. 3; 5. W. Sal. 12; 15. Tob. 3; 2.

Off. Joh. 15; 3. 16; 5, 7. 19; 2.

„Gerechter," 2 Macc. 1; 24. „Israel, Volk des Gerechten," Zus. z. B. E. 7; 4, 6.

„Gerechter Gott," Jes. 30; 18.

„Gerechter Vater," Joh. 17; 25.

„Du Gerechter," Off. 10; 6.

Jehovah ist der „Gerechte," 2 Mos. 9; 27.

„Jehovah wägt die Thaten," 1 Sam. 2; 3.

„Alle seine Wege sind Recht, er ist gerecht," 5 Mos. 32; 4.

„Jehovah wird einem jeglichen vergelten nach seiner Gerechtigkeit," 1 Sam. 26; 23, 24.

„Darf Gott beugen das Recht und der Allmächtige beugen die Gerechtigkeit?" Hiob 8; 3.

„Er ist groß an Recht und Gerechtigkeit," Hiob 37; 23.

„Gott ist gerechter Richter," Ps. 7; 12. 9; 5. 119; 75.

„Jehovah richtet die Welt mit Gerechtigkeit," Ps. 9; 9 ꝛc.

„Gerechter Richter," 2 Macc. 12; 6.

„Gerechtes Gericht Gottes," Röm. 2; 5. 2 Theß. 1; 5.

„Denn gerecht ist Jehovah, Recht und Gerechtigkeit liebt er," Ps. 11; 7. 25; 8. 33; 5. 37; 28.

„Gerecht ist Jehovahs Wort," Ps. 33; 4.

„Deine Gerechtigkeit ist gleich Bergen Gottes" (erhaben), Ps. 36; 7.

„Von Gerechtigkeit voll ist deine Rechte," Ps. 48; 11.

„An dir allein habe ich gesündigt und Uebel in deinen Augen gethan, auf daß du gerecht seyest in deinem Spruch, rein in deinem Gericht," Ps. 51; 6.

„Er vergilt die Bosheit meinen Feinden," Ps. 54; 7.

„Denn deine Gerechtigkeit, Gott, reicht bis zur Höhe," Ps. 71; 19.

„Recht und Gerechtigkeit sind deines Thrones Veste" (Grundfeste), Ps. 89; 15. (Ps. 97; 2).

„Er richtet die Nationen mit Gerechtigkeit," Ps. 96; 10.

„Richten wird er die Welt nach Recht und die Völker „nach seiner Gerechtigkeit," Ps. 96; 13 (vgl. Ps. 98; 9).

„Es verkündet der Himmel seine Gerechtigkeit," Ps. 97; 6.

„Vor den Augen der Völker enthüllt er seine Gerechtigkeit," Ps. 98; 2.

„Du hältst Gerechtigkeit aufrecht, Recht übst du," Ps. 99; 4.

„Jehovah übet Gerechtigkeit," Ps. 103; 6.

„Deine (Jehovahs) gerechte Gesetze," Ps. 119; 7, 106, 160 oder „Gebote," V. 164.

„Denn alle deine Gebote sind recht," Ps. 119; 172.

Das Richten der Gottlosen erhält Ps. 132; 18 nur eine persönliche Beziehung, indem es heißt: „Seine" (Davids) Feinde will ich kleiden mit Schmach."

„Gerecht ist Jehovah in allen seinen Wegen," Ps. 145; 17.

Da sprach ich in meinem Herzen: „Den Gerechten und den Frevler wird Gott richten," Pred. 3; 17.

„Er bewahret den Redlichen Heil; Schild (ist er) für die in Unschuld Wandelnden, zu beschützen die Pfade des Rechts und daß er den Weg seiner Frommen bewahre," Sp. Sal. 2; 7, 8.

„Er erfüllet Zion mit Recht und Gerechtigkeit," Jes. 33; 5.

„Ich verkünde Recht," Jes. 45; 19.

„Der Recht und Gerechtigkeit übet im Lande," Jer. 9; 23.

Zion heißt „Wohnung der Gerechtigkeit," Jer. 31; 23.

„Ist mein Weg nicht recht?" Hes. 18; 25.

„All' seine Wege sind recht," Dan. 4; 34.

„Die gerechte Sache ist Gott," Dan. 9; 7, vgl. Bar. 1; 15. 2; 6.

„Denn der Herr ist Vergelter," Jes. S. V. 35; 13, „und er wird gerecht richten und Recht schaffen," V. 21.

„Jehovah heißt „Herr der Gerechtigkeit," Tob. 13; 6.

3. Der Zweck der Gerechtigkeit ist

a. Erkenntniß Gottes.

Wie auf der einen Seite die Strafe das Unbehagen der Trennung von Gott erweckt, mithin zur Erkenntniß der Sünde führt — so ist auf der anderen Seite der Lohn ein Zeugniß Gottes oder eine Bestätigung der Wahrheit.

α. Bei eigener Sünde.

Die Israeliten sollten von Sisak unterjocht werden, damit sie in dieser Folge ihres Abfalls den Unterschied erkennen könnten, was es heiße, Gott dienen und der Welt, 2 Chr. 12; 8.

„Füll' ihr Angesicht mit Schmach, damit sie deinen Namen suchen, Jehovah. Zu Schanden müssen sie werden und hinweggeschreckt auf immer, und mit Hohn umkommen, damit sie erfahren, daß dein Name, Jehovah, allein der höchste über alle Welt," Ps. 83; 17—19.

Stellen, worin die Erkenntniß Gottes, seines Willens oder der Wahrheit als Zweck der eigenen Züchtigung angegeben werden, sind folgende: Hes. 5; 13. 6; 14. 7; 4, 9, 27. 11; 10, 12. 12; 15, 16, 20. 13; 9, 14, 21, 23. 14; 8, 23. 15; 7. 17; 20. 20; 26, 38, 48. 21; 5. 22; 16, 22. 23; 49. 24; 24, 27. 25; 5, 7, 11, 17. 28; 22, 24, 26. 29; 6, 9, 16, 21. 30; 8, 19, 25, 26. 32; 15. 33; 29. 35; 4, 9, 12, 15. 38; 16, 23. 39; 6, 22, 23, 26, 28. Dan. 5; 21. 11; 35. 12; 10. Sach. 2; 9, 11. 11; 11. W. Sal. 11; 8, 13, 16. 12; 2, 22,

27. 18; 19. 16; 4, 11, 18. Mal. 2; 4. Jes. Sir. 4; 18, 19—21. 36; 5. 46; 8, 12. Bar. 2; 30, 31—33. 2 Macc. 6; 12.

β. Bei der Strafe Anderer.

Wenn auch die Strafe nur an dem Straffälligen selbst ihren Zweck übt, so dient doch die Strafe an Anderen nicht minder zur Gotteserkenntniß eines Jeden.

„Wird der Spötter gestraft, so wird der Einfältige weise," Sp. Sal. 21; 11.

„Denn sobald deine Gerichte auf Erden walten, lernen „Gerechtigkeit der Welt Bewohner," Jes. 26; 9.

Der Zweck der Gerechtigkeit ist

b. Besserung.

Die in der Strafe erkannte Entfernung von Gott entzündet wieder die Liebe zu Gott, und das Bewußtseyn, daß die Kluft nur durch Besserung ausgefüllt werden kann, treibt dazu an.

α. In der eigenen Strafe.

„Und sie nehmen es zu Herzen in dem Lande, wohin sie gefangen geführet sind und bekehren sich," 1 Kön. 8; 47, vgl. V. 48. 2 Chr. 6; 37.

„Und thue einem Jeglichen nach all' seinem Wandel — auf daß sie dich fürchten, und in deinen Wegen wandeln alle Zeit," 2 Chr. 6; 30, 31.

„Blutige Streiche sind Reinigung des Bösen und Schläge, die bis ins Innere dringen," Sp. Sal. 20; 30.

„Denn so wie er jene geprüfet zur Erforschung ihres Herzens, so straft er auch uns nicht, sondern zur Besserung züchtiget der Herr," Jud. 8; 27.

β. In der Strafe Anderer.

„Und steinige ihn, daß er sterbe, weil er gesucht, dich zu verleiten von Jehovah — und ganz Israel soll es hören (und sich fürchten) und nicht mehr solcherlei Böses thun in deiner Mitte," 5 Mos. 13; 10, 11.

„Und der Mann, der mit Vermessenheit handeln würde, daß er nicht gehorchte dem Priester, der im Dienste stehet, daselbst vor Jehovah deinem Gott oder dem Richter, es sterbe selbiger Mann, und so schaffe das Böse aus Israel und das ganze Volk soll es hören (und sich fürchten) und nicht mehr vermessen seyn," 5 Mos. 17; 12, 13.

„Und ist der Zeuge ein falscher Zeuge, so sollt ihr mit ihm thun, so wie er gedachte seinem Bruder zu thun. Und so schaffe das Böse aus deiner Mitte. Und die Uebrigen sollen es hören (und sich fürchten) und nicht wieder solcherlei Böses thun in deiner Mitte," 5 Mos. 19; 18—20.

„Dieser unser Sohn ist unbändig und widerspänstig, ungehorsam unserer Stimme, ein Verschwender und Säufer, und es sollen ihn alle Leute der Stadt steinigen, daß er sterbe. Und so schaffe das Böse aus deiner Mitte, und ganz Israel soll es hören (und sich fürchten)," 5 Mos. 21; 20 u. 21.

„Wenn er die Städte Sodom und Gomorra einäschernd zur Umkehr verdammte, ein Beispiel für künftige Gottlose aufstellend," 2 Petr. 2; 6.

c. Versöhnung.

„Die Züchtigung versöhnt mit Jehovah sein Land und sein Volk," 5 Mos. 32; 43.

Der Zweck der göttlichen Gerechtigkeit ist ferner:

d. Läuterung in der Masse der Gesellschaft.

„An selbigem Tage wird der Sproß Jehovahs zur Zier und Ehre seyn, und die Frucht des Landes zum Stolz und Schmuck für die Entronnenen Israels. Und wer übrig bleibt in Zion und zurückgelassen wird in Jerusalem, heilig wird er genannt werden, jeglicher, der zum Leben aufgeschrieben ist in Jerusalem, wenn der Herr abgewaschen den Unflath der Töchter Zions, und die Blutschuld Jerusalems gefegt aus ihrer Mitte, durch den Geist des Gerichts und den Geist der Vertilgung," Jes. 4; 2—4.

„Mithin rottet Jehovah die Schlechten aus und läßt nur die Besseren übrig; denn gleich der Terebinthe und der Eiche, in denen beim Fällen eine Wurzel bleibt, ist ein heiliger Same seine Wurzel," Jes. 6; 11—13.

„Und an den Völkern wird er Rache nehmen, bis er die Menge der Wüthriche vertilgt und die Scepter der Ungerechten zerbricht — bis er seinem Volke Recht schaffet, den Guten, die er übrig läßt," Jes. Sir. 35; 23, 25.

e. Der Zweck der Gerechtigkeit ist aber zuletzt die **Verherrlichung Gottes**.

„Wie du vor ihren Augen dich geheiligt hast an uns, also verherrliche dich vor unseren Augen an ihnen. Verherrliche deine Hand und deinen rechten Arm. — Beschleunige die Zeit der Strafe und gedenke des Eides, damit deine großen Thaten gepriesen werden", Jes. Sir. 36; 4, 7, 10.

4. Die Norm der Gerechtigkeit.

a. Die Gerechtigkeit Gottes richtet nicht nach Aeußerlichkeiten.

„**Jehovah** siehet nicht, wie der Mensch, auf das Aussehen, sondern auf das Herz," 1 Sam. 16; 7.

b. Nach der Gesinnung und dergemäßem Wandel.

Daß die wahrhaft gute Gesinnung sich in rechtschaffenen Thaten erweisen müsse und an sich noch nicht hinreichend sey, sagt die Stelle 1 Chr. 30; 17: „Und ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest und die Rechtschaffenheit liebest.“

Daß aber auch dieser Wandel von der innern guten Gesinnung nicht geschieden gedacht werde, mithin das gute Werk an sich noch nicht der Prüfstein der göttlichen Gerechtigkeit abgibt, ist sehr klar in 2 Chr. 6; 30 gesagt: „Thue einem jeglichen nach seinem Wandel, so wie du sein Herz kennest,“ 2 Chr. 6; 30.

„Des Menschen Thun vergilt Gott ihm und nach jegliches „Wandel läßt er ihn finden,“ Hiob 34; 11.

„Es prüft ja Herz und Nieren der gerechte Gott,“ Ps. 7; 10.

„Denn du vergiltst Jeglichem nach seinem Thun,“ Ps. 63; 13.

Auch bildlich ausgedrückt, daß Gott einem Jeglichen giebt nach seinen Werken: Jes. 28; 23—29, vgl. V. 26.

„Nach den Thaten, darnach wird er vergelten,“ Jes. 59; 18.

„Ich prüfe die Nieren, und zwar um zu geben Jeglichem nach seinem Wandel, nach der Frucht seiner Thaten,“ Jer. 17; 10 (vgl. 20; 12).

„Und ich will euch strafen nach der Frucht eurer Handlungen,“ Jer. 21; 14.

„Und ich vergelte ihnen nach ihren Werken und nach dem Thun ihrer Hände,“ Jer. 25; 14.

„Du, dessen Augen offen stehen über alle Wege der Menschenkinder, um Jeglichem zu thun nach seinem Wandel und nach der Frucht seiner Handlungen,“ Jer. 32; 19.

„Zahl ihnen Vergeltung Jehovah nach dem Thun ihrer Hände,“ Kl. Jer. 3; 64.

„Und (ich) richte dich nach deinem Wandel,“ Hes. 7; 3.

„Deinen Wandel will ich auf dich bringen,“ Hes. 7; 4.

„Und (ich werde) dich richten nach deinem Wandel,“ Hes. 7; 8.

„Gemäß deinem Wandel will ich über dich bringen,“ Hes. 7; 9.

„Nach ihrem Wandel will ich an ihnen thun,“ Hes. 7; 29.

„Ihren Wandel will ich auf ihr Haupt bringen,“ Hes. 9; 11.

„Deren Herz aber nach dem Wohlgefallen ihrer Scheusale und ihrer Gräuel wandelt, denen will ich ihren Wandel auf ihr Haupt bringen, spricht der Herr Jehovah,“ Hes. 11; 21.

„Siehe, so will auch ich, siehe, all deinen Wandel auf dein Haupt bringen,“ Hes. 16; 43.

„Darum will ich euch einen Jeglichen nach seinem Wege richten,“ Hes. 18; 30.

„Nach deinem Wandel und deinen Thaten soll man dich richten, spricht der Herr Jehovah,“ Hes. 24; 14.

Ich richte euch einen Jeglichen nach seinem Wandel,“ Hes. 33; 20.

„Nach ihrem Wandel und nach ihren Thaten richtete ich sie,“ Hes. 36; 19.

„Nach ihrer Unreinigkeit und Uebertretung behandelte ich sie,“ Hes. 39; 24.

„Ich ahnde an ihnen ihren Wandel, und ihre Thaten vergelt' ich ihnen,“ Hos. 4; 9.

„Drum rechtet Jehovah mit Juda, und wird an Jakob ahnden seinen Wandel; nach seinen Handlungen wird er ihm vergelten,“ Hos. 12; 3.

„Denn nah ist der Tag Jehovahs über alle Völker: so wie du gethan, wird dir gethan werden,“ Obadj. 15.

„Denn leicht ist's vor dem Herrn, am Todestage dem Menschen zu vergelten nach seinem Wandel,“ Jes. Sir. 11; 27.

„Er richtet den Menschen nach seinen Werken," Jes. Sir. 16; 12.

„Nach diesem (der Wohlthätigkeit und Güte) wird er sich erheben und ihnen vergelten," Jes. Sir. 17; 19.

Daß aber nicht immer der Erfolg der menschlichen Handlungen, der ja nur in Gottes Hand und Willen ruht und oft von widrigen Umständen paralisirt und aufgehoben wird, sondern in solchem Falle der Anschlag dieser Werke, d. h. ihre gute Absicht, die Norm sey, wonach Gott richte, sagt, auch in Uebereinstimmung mit Jer. 21; 14 sehr deutlich die Stelle:

„Bis er dem Menschen vergilt nach seinen Thaten, und den Werken der Menschen nach ihren Anschlägen," Jes. Sir. 35; 24.

„Denn nach deinen Reden (die ja auch Thaten sind) wirst du gerechtfertigt und nach deinen Reden verurtheilt werden," Matth. 12; 37.

Daß Gott nicht nach dem äußeren Werk richte, entwickelte Jesus, namentlich im Kampfe mit den Pharisäern, die auf solche Werke pochten, weiter, indem er die Wahrheit, daß Gott nur auf die gute Gesinnung, die sich in der That äußere, sehe, auf die Dauer der Thätigkeit und das Maß der Arbeit anwandte.

Er vergleicht nämlich das Himmelreich mit einem Hausherrn, der zu verschiedenen Stunden des Tages Arbeiter in seinen Weinberg miethet und gleichwohl den Lohn derselben nicht nach der Länge der Arbeit, sondern nach innerem Grunde, nämlich der Gesinnung, die sich in der Arbeit bethätigte, vertheilt, so daß die, welche länger gearbeitet haben, bei gleichem Lohne doch keinen Grund zur Beschwerde haben, Matth. 20; 1—16.

In dem Gleichnisse von den Talenten giebt Gott (der Mann)

den Menschen (Knechten) ihre Arbeit (Talente) nach ihrer Fähigkeit in verschiedener Weise (Zahl) und beurtheilt sie nach der dem Auftrage gemäßen treuen That, welche Norm sogar bei solchen, die eine geringe Fähigkeit und Selbstständigkeit haben, und daher ihr Pfund (ihre Kräfte) an die Wechseler abgeben und so sich damit andern anschließen und durch deren Verwendung nützlich machen müssen, anwendbar ist, Matth. 25; 14—30, vgl. Luc. 19; 12—26.

„Welcher einen jeglichen bezahlen wird (giebt) nach seinen Werken," Röm. 2; 6.

„Und ein Jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit," 1 Cor. 3; 8.

„Alexander der Schmidt, hat mir viel Böses erwiesen: der Herr vergelte ihm nach seinen Werken," 2 Timoth. 4; 14.

„Der nach eines Jeglichen Werke richtet," 1 Petr. 1; 17.

5. Die Art und Weise der Gerechtigkeit. Gott richtet:

a. Mit Langmuth.

α. Die Thatsache.

† „Jehovah, langmüthig"

2 Mos. 34; 6, vgl. 4 Mos. 14; 18. Ps. 103; 8. 145; 8.

Die Langmuth Gottes, die sich mit der Gerechtigkeit verbindet, welche nichts ungeahndet läßt, beginnt erst mit innerer Züchtigung oder Erinnerung vor und nach der That, dann, wenn diese nichts helfen, droht sie und straft, die unbeachteten Drohungen ausführend, auch äußerlich, d. h. in die Augen fallend.

„Du aber bist langmüthig," Neh. 9; 17, vgl. Jon. 4; 2.

„Jehovahs Langmuth oder Gelindigkeit," Jer. 15; 15. W. Sal. 12; 2, 10, 18, 20. 15; 1. Jes. Sir. 5; 4.

1 Petr. 3; 20. Röm. 2; 4. 9; 22.

„Geduld," Röm. 2; 4. 2 Petr. 3; 9.

„Sieh' all' dieses thut Gott zwei-, dreimal, mit dem Menschen, um ihn zurückzuführen vom Grabe, daß er erleuchtet werde vom Lichte des Lebens," Hiob 33; 29.

Daß die Langmuth Gottes nur in der stufenweisen Bestrafung besteht, wonach Gott zwar Alles ahndet, nicht aber gleich mit der harten Strafe anfährt, ist recht schön," Nah. 1; 3. gesagt: „Jehovah ist langmüthig, doch groß an Macht und ungestraft lässet er nicht."

β. Der Zweck der Langmuth.

Er ist:

א. Nachahmung Gottes.

„Indem du also uns züchtigest, strafst du unsere Feinde tausendfältig, auf daß wir deine Güte bedenken, wenn wir richten, und wenn wir gerichtet werden, auf Barmherzigkeit hoffen," W. Sal. 12; 22.

ב. Die Verherrlichung Gottes.

„Um meines Namens willens bin ich langmüthig," Jes. 88; 9.

Gott richtet ferner:

b. Mit Sorgfalt oder Besonnenheit.

† „Mit wie großer Sorgfalt richtest du deine Söhne," W. Sal. 12; 21.

c. Mit Strenge.

† „Er wird als Helm anthun ernstes Gericht," W. Sal. 6; 18.

„Strenge Gottes," Röm. 11; 22.

Die Strenge besteht:

α. Darin, daß er nichts ungerichtet läßt.

Jehovah sieht sich genöthigt, da Moses zu sanftmüthig war, selber gegen Aaron und Mirjam wegen ihrer Unbescheidenheit zu verfahren, 4 Mos. 12; 3.

„Ungestraft läßt er nichts, und sey es bis in's dritte und vierte Glied," 4 Mos. 14; 18.

„Denn eine Zeit kommt für jegliches Ding und für alles Thun alsdann," Pred. 3; 17.

„Denn alles Thun wird Gott bringen in's Gericht (das er hält) über alles Verborgene, es sey gut, es sey böse," Pred. 12; 14.

„Ich sage euch aber, daß von jeder unnützen Rede, welche irgend die Menschen reden, sie Rechenschaft ablegen müssen am Tage des Gerichts," Matth. 12; 36.

„Denn wenn Gott Engel, welche gesündiget, nicht verschonete, sondern sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstieß; wenn er die alte Welt nicht verschonete, sondern (nur) Noah, den Prediger der Gerechtigkeit selbacht erhielt, als er die Wasserfluth über die Gottlosen brachte, wenn er die Städte Sodom und Gomorra einäschernd zur Umkehr verdammte," 2 Petr. 2; 4—6.

„Denn das Gericht ist unbarmherzig gegen den, der nicht Liebe geübt hat," Jakob 2; 13.

Die Strenge besteht ferner darin:

β. Daß der Gerechtigkeit Gottes Niemand zu entgehen oder widerstehen vermag.

„Und der Gewaltige wird das Werg seyn und seine That

(als Richter) der Funke, und sie brennen beide zumal, und Niemand löschet," Jes. 1; 31.

„Wenn er (Gott) anfällt und fesselt und Gericht beruft; wer hält ihn zurück?" Hiob 11; 10.

„Ob sie durchbrechen in die Unterwelt, von dannen wird meine Hand sie fassen; und ob sie aufsteigen gen Himmel, von dannen stoß ich sie herab; und ob sie sich verstecken auf des Karmels Haupt, von dannen erspäh' ich und fasse sie; und ob sie sich bergen, fern von meinen Augen im Meeresgrund, von dannen gebiet ich der Schlange, sie zu beißen, und ob sie wandern in Gefangenschaft vor ihren Feinden her, von dannen gebiet' ich dem Schwerte, sie zu würgen; und ich richte mein Auge auf sie zum Uebel und nicht zum Guten," Amos 9; 2—4.

„Der Trotz deines (Edoms) Herzens verführte dich, weil du auf Felsenhöhen wohnest, deinem erhabenen Sitze; du sprichst in deinem Herzen: wer stürzet mich herab zu Boden? Ob du wie der Adler erhöhest, und ob du zwischen die Sterne setzest dein Nest: von dannen stürz ich dich herab! spricht Jehovah," Obadj. 3; 4.

„Oder wer will deinem Richterspruch widerstehen? Und wer will dir entgegentreten als Rächer um ungerechter Menschen willen?" W. Sal. 12; 12, 13.

Daher soll sich denn auch der Mensch nicht von dem ohnehin, weil ihm die innere Befriedigung fehlt, nur scheinbaren Glück der Gottlosen an der Gerechtigkeit Gottes irre machen lassen; da auch diese früh oder spat ihre äußere Züchtigung erhalten, und umgekehrt dem Frommen, dem nie der innere auch die Außenwelt verklärende Lohn fehlt, früh oder spat auch vor dem Menschen sichtbare Gerechtigkeit zu Theil wird, und so lange in der Hoffnung des ewigen Lebens getröstet ist, Ps.

37; 1, 2, 7, 9, 10, 13, 15—17, 19, 20, 22, 28, 34—36, 38. 73; namentlich V. 11, 16, 17 ꝛc. 76; 11 (vgl. das Nähere in Werth der Tugend).

„Fürchtet sie nun nicht; denn nichts ist verhüllet, was nicht enthüllet werden wird, und versteckt, was nicht bekannt werden wird," Matth. 10; 26.

Meinest du aber, o Mensch, der du die, so dergleichen thun, richtest, und selbiges thust, daß du dem Gerichte Gottes entfliehen werdest?" Röm. 2; 3.

Die Strenge Gottes besteht auch darin:

γ. Daß er unter Umständen in der Ausübung seiner Gerechtigkeit nicht inne hält und schont.

„Nicht wird nachlassen der Zorn Jehovahs, bis er gethan und bis er vollbracht die Gedanken seines Herzens. In der Folge der Zeiten werdet ihr deß inne werden," Jer. 23; 20.

„So will ich auch nicht schonen," Hes. 5; 11. 7; 9. 9; 10.

Die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit besteht endlich darin:

δ. Daß er die Züchtigung nöthigenfalls verstärkt.

„Und wenn ihr immer noch nicht auf mich höret, so will ich euch siebenmal mehr züchtigen um eurer Sünden willen, bis ich gebrochen habe euren stolzen Uebermuth," 3 Mos. 26; 14, vgl. V. 42—45.

„Denn siehe, Jehovah zieht aus von seinem Wohnsitz, an den Bewohnern der Erde ihre Missethat zu ahnden, und die Erde enthüllt ihr Blut und deckt nicht mehr ihre Gemordeten," Jes. 26; 21.

„An selbigem Tage straft Jehovah mit seinem Schwerte, dem schweren und großen und gewaltigen," Jes. 27; 1.

„In deiner Unreinigkeit ist Bosheit, darum daß ich dich reinigen wollte, und du nicht rein wirst. Von deiner Unreinigkeit wirst du nicht mehr gereiniget, bis daß ich meinen Grimm gestillet an dir," Hes. 24; 13, vgl. V. 6—12.

„Denn diese hast du als Vater ermahnet und geprüfet, jene aber als strenger König verurtheilt und gepeinigt," W. Sal. 11; 10.

„Da fuhr dein allmächtiges Wort vom Himmel herab, vom königlichen Throne, als ein heftiger Streiter in die Mitte des dem Verderben geweiheten Landes, als scharfes Schwert dein ernstes Gebot tragend, und trat hin und erfüllete Alles mit Tod," W. Sal. 18; 15, 16.

d. Gott richtet auch mit Billigkeit und Nachsicht.

† „Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und vor deinem Angesicht muß ich mich bergen, und bin unstät und flüchtig auf der Erde; und es geschieht, wer mich findet, wird mich ermorden. Und Jehovah sprach zu ihm: Darum, so Jemand Kain ermordet, soll es siebenfältig gerochen werden. Und Jehovah gab Kain ein Zeichen, daß ihn nicht ermorden sollte, wer ihn fände," 1 Mos. 4; 14, 15.

Die Billigkeit bestehet nicht darin, daß Gott manchen Vergehen die Strafe erlasse, sondern in dem Verfahren Gottes, welches gewisse Handlungen der Menschen, die an sich straffälliger wären, mit Rücksicht auf die Umstände geringer bestraft.

„Denn du hast geschonet mehr, als unsere Missethat verdiente," Esr. 9; 13.

„Billigkeit übst du," Ps. 99; 4.

„Und ich züchtige dich nach Billigkeit, doch ungestraft kann ich dich nicht lassen," Jer. 46; 28, vgl. *α*.

„Nachsicht Gottes," Röm. 3; 26.

Gott richtet

e. Mit Unpartheilichkeit.

† „Er siehet keine Person an," 5 Mos. 10; 17.

„Der Recht schaffet Waisen und Wittwen," 5 Mos. 10; 18.

„Die Schritte seiner Frommen bewahret er, aber die Frevler kommen um in Finsterniß; denn nicht durch Stärke sieget der Mensch," 1 Sam. 2; 9.

„Jehovah hilft den Mächtigen sowohl wie den Schwachen," 2 Chr. 14; 11.

„Denn bei Jehovah unserem Gott ist kein Unrecht und „kein Ansehen der Person," 2 Chr. 19; 7.

„Kannst du den Gerechten, Gewaltigen verdammen? Der zum Könige spricht: Bösewicht, und Frevler zu Fürsten, der nicht Parthei nimmt für Obere, und Reiche nicht achtet vor Geringen, weil seiner Hände Werk sie alle," Hiob 34; 18, 19 (vgl. Hiob 36; 7 ꝛc.).

„Er mähet den Stolz der Fürsten, furchtbar den Königen der Erde," Ps. 76; 13.

„Jehovah übet Gericht für alle Unterdrückte," Ps. 103; 6.

„Er schaffet Recht den Unterdrückten," Ps. 146; 7.

„Ich weiß, daß Jehovah dem Elenden Recht schafft, Gerechtigkeit den Armen," Ps. 140; 13.

„Denn Jehovah streitet ihren Streit und beraubt ihre Räuber des Lebens," Sp. Sal. 22; 23.

„Denn der Herr ist Richter und vor ihm gilt kein Ansehen „der Person. Er läßt kein Ansehen der Person wider den „Armen gelten, und erhöret das Gebet des Beleidigten," Jes. Sir. 35; 15, 16.

„Da that Petrus seinen Mund auf und sprach: In Wahrheit erfahre ich, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern unter allerlei Volk, wer ihn fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm," Apost. 10; 34; 35.

„Denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott," Röm. 2; 11 (2 Chr. 19; 7).

„Von den Angesehenen aber, welcherlei sie irgend seyn mochten, das gehet mich nichts an, bei Gott gilt kein Ansehen der Person, denn mir haben die Angesehenen nichts (Neues) mitgetheilt," Gal. 2; 6.

„Denn ihr wisset ja, daß was irgend ein Jeglicher Gutes gethan, er dieses vergolten empfangen wird vom Herrn, er sey Knecht oder Freier," Eph. 6; 8.

„Der ohne Ansehen der Person richtet," 1 Petr. 1; 17.

Gott richtet

f. Mit Unbestechlichkeit."

„Welcher kein Geschenk nimmt," 5 Mos. 10; 17.

„Denn bei Jehovah ist kein Geschenkenehmen," 2 Chr. 19; 7.

6. Die Vermittlung der Gerechtigkeit.

Daß Gott das Richteramt im Ganzen seiner göttlichen Gesetzlichkeit auch durch Menschen ausübt, ist sehr deutlich gesagt:

„An selbigem Tage wird Jehovah zum Geiste des Gerichts „dem, der zu Gericht sitzt," Jes. 28; 6.

XII. Die Liebe oder Freundlichkeit Gottes.

Die Liebe oder Freundlichkeit Gottes besteht darin, daß er, wenn auch zuletzt zu seiner Verherrlichung von seinen beseligenden Eigenthümlichkeiten auch an andere fühlende und

denkende Wesen mittheilt und, um sie damit zu seiner Erkenntniß zu bringen, mit ihnen in der reinsten Gemeinschaft lebt.

Erstes Stadium.

Jehovah mit persönlichen Neigungen gedacht.

Eine so uninteressirte Gesinnung Gottes für den Menschen kann auf keiner persönlichen Neigung, nicht auf Vorliebe beruhen. Dahin deutet aber schon der Ausdruck: „Huld," 2 Sam. 22; 51. Sp. Sal. 3; 34. Jes. 63; 7. Hos. 2; 20. Mich. 7; 20.

Luc. 2; 52. 1 Petr. 5; 5. (Sp. Sal. 3; 34.)

Ein Gott, der sich nur insofern von Menschen trennt, als dieser gottlos wird, d. h. sich von ihm scheidet, kann keine eigentliche Feindschaft, am wenigsten eine ewige mit dem Menschen haben. Gleichwohl ist die Rede von Jehovahs ewiger Feindschaft mit Amalek. 2 Mos. 17; 16.

Die Liebe für die Person endet also nie, auch wenn die Gerechtigkeit gegen das Benehmen derselben einschreiten muß. Gleichwohl wird 5 Mos. 4; 25. 9; 18 von Jehovah gesagt, daß er gegen die Israeliten persönlich gereizt werden könne, wenn sie ein Bildniß von ihm machten.

Auf der anderen Seite theilt Jehovah in besonderer Neigung für die Israeliten deren persönliche Feindschaften, und äußert dieselben grimmig an den Feinden 2 Mos. 15; 7. vgl. Ps. 18; 16.

Ja er treibt die Feinde der Israeliten, die Amoriter rc. in Schrecken vor sich her und durch Landplagen fort, 2 Mos. 23; 27—31. 34; 11. 5 Mos. 1; 30. vgl. 5 Mos. 2; 15,

21, 25. 11; 23—25. 31; 3—6, 8. vgl. auch 4 Mos. 32; 21, 22, wiewohl auch hier die Söhne Rubens und Gads als die thätigen Werkzeuge Jehovahs zum Streite harangirt werden, vgl. 5 Mos. 4; 38. Jehovah treibt diese Feindschaft so weit, daß er mit Hülfe seiner Allmacht das Herz des Sihon, Königs von Hesbon verstockt, auf daß derselbe, von Israel zum Kampfe genöthigt, in dessen Hände falle, 5 Mos. 2; 30. Jehovah hilft ferner den Israeliten im Krieg, daß sie sich nicht vor einem größeren Herrn zu fürchten hätten, 5 Mos. 20; 1—4. 31; 3—8.

Die Sünde ist zwar eine Verletzung der göttlichen Gebote, gleichwohl kann Gott nicht durch sie beleidigt werden, d. h. in Folge von persönlicher Beleidigung seine Liebe zurückziehen, da im Gegentheil der Sünder der angelegentlichsten Liebe bedarf. Gleichwohl heißt es:

„Aus meinem Hause will ich sie vertreiben, nicht mehr sie lieben," Hos. 9; 15.

Endlich gehört hierher der Gedanke, als hätte Gott eine Freude an der Züchtigung des Menschen.

„Nach meiner Lust will ich sie züchtigen," Hos. 10; 10. (vgl. das auch hierher Bezügliche in Heiligkeit, 1stes Stadium, Thatsache).

Zweites Stadium.

Die Liebe in ihrer Reinheit.

1. Die Thatsache. Sie wird wörtlich angegeben:

„Die Liebe Gottes," Jes. 63; 7.

Luc. 11; 42. Röm. 5; 8. 2 Cor. 13; 13. („Große Liebe," Ephes. 2; 4.) 1 Joh. 2; 5. 3; 17. Jud. („Liebe in Fülle,") 2; 21. „Freundlichkeit," Tit. 3; 4.

„Himmlischer Beschützer," 2 Macc. 11; 10.

„Gott der Liebe," 2 Cor. 13; 11.

„Gott ist Liebe," 1 Joh. 4; 8, 16.

„Also hat Gott die Welt geliebt" ꝛc. Joh. 3; 16.

2. Der Umfang der göttlichen Liebe.

Auch der Arme ist nicht von Gottes Liebe ausgeschlossen.

„Elend bin ich und arm, doch der Herr achtet mein," Ps. 40; 18. Sie ist allgemein:

„Denn du liebest Alles was da ist, und verabscheuest nichts, was du gemacht; denn wenn du hassetest, so hättest du nichts geschaffen," W. Sal. 11; 24.

Auch in dem obigen Zeugniß: Joh. 3; 16 ist kein Volk und kein Name ausgeschlossen (vgl. Unpartheilichkeit der Gerechtigkeit Gottes).

VIII. Die Güte Gottes.

Die Güte Gottes reicht der Schöpfung, insbesondere dem Menschen zur Erreichung ihrer Bestimmung alle nöthigen Kräfte und Mittel.

Erstes Stadium.

Die Güte mit Unterschied.

Mit der Güte Gottes, die ihre Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte, und dem Menschen gebietet, die zu segnen, die ihm fluchen, Matth. 5; 45, nicht zu vereinigen ist die Vorstellung, welche in der Stelle Ps. 18; 26 enthalten ist, indem es heißt: „Gegen den Guten bist du gütig" (mithin gegen den Bösen nicht).

Zweites Stadium.

Die Güte in ihrer Vollendung.

1. Die Thatsache.

„Denn er ist gütig," oder „ich bin gütig," 1 Chr. 17; 34. 2 Chr. 5; 13. 7; 3. Esr. 3; 11. Ps. 25; 8. 34; 9. 51; 16. 52; 11. 54; 8. 68; 11. 73; 1. 100; 5. 106; 1. 107; 1. 118; 1, 29. 119; 68. 136; 1. 145; 9. Jer. 3; 12. 33; 11.

„Du aber unser Gott bist gütig," W. Sal. 15; 1. „Die gütige Hand Gottes," Esr. 7; 9. 8; 18.

„Gütig," 1 Petr. 2; 3. (Ps. 34; 9) Jac. 1; 17.

„Jehovah der Gütige," 2 Chr. 30; 18. Ps. 18; 36.

„Die Güte Gottes," Dan. 9; 18. Mich. 6; 5. 7; 9. Nah. 1; 7.

Röm. 11; 22. Tit. 3; 4.

„Deine Güte," Ps. 13; 6. „Um deiner Güte willen," Ps. 6. 5.

„Du bist ein Gott von großer Güte," Neh. 9; 17.

„Deine große Güte," Neh. 9; 25. 13; 22. Ps. 5; 8. 31; 20. 69; 17. 145; 7.

„Deine ganze Güte," Bar. 2; 27.

„Gottes unüberschwengliche Güte," Röm. 2; 4.

„Aus Güte hat Gott den Menschen so bevorzugt," Ps. 8; 4—9.

„Und sie schrieen zum Herrn aus allen Kräften, daß er gütig ansehe das ganze Haus Israel," Jud. 4; 15.

„Die Weisheit ist das Bild seiner (Jehovahs) Güte," W. Sal. 7; 26.

„Indem du also uns züchtigest, strafest du unsere Feinde tausendfältig, auf daß wir deine Güte bedenken, wenn wir richten," W. Sal. 12; 22. Auch heißt Gott „Wohlthäter," 2 Macc. 1; 24.

„Thue mit uns nach deiner Güte," Geb. d. Az. u. d. L. d. 3. M. i. F. 18.

„Danket dem Herrn, denn er ist gütig." G. d. Az. 66.

Die Güte Gottes spendet nun:

a. Die sinnlichen Mittel.

„Und Reichthum und Ehre kommt von dir," 1 Chr. 30; 12.

„Von Jehovahs Güte ist voll die Erde," Ps. 33; 5.

„Fühlet und sehet wie gütig der Herr ist," Ps. 34; 9.

Gottes Güte in der Natur, dem Füllhorn seiner irdischen Gaben, wird sehr schön gemalt. Ps. 65; 9—14.

„Der uns Alles darbietet, reichlich zum Genusse," 1 Timoth. 6; 17.

b. Die geistigen Mittel.

„Und so erkenne in deinem Herzen, daß so wie ein Mann seinen Sohn ziehet, Jehovah dich ziehet," 5 Mos. 8; 5.

„Jehovah gefiel es um seines (des Volkes) Heiles willen, daß er ein großes und herrliches Gesetz gab," Jes. 42; 21.

„Er erhöhet den Muth und erleuchtet die Augen, er gibt Gesundheit, Leben und Segen," Jes. Sir. 34; 19, 20.

„Und den weltberühmten Tempel wiederherstellten und die Stadt befreieten, und die Gesetze, die man aufheben wollte,

wieder aufrichteten, weil ihnen Gott mit aller Güte gnädig war," 2 Macc. 2; 22.

Die höchste Güte Gottes offenbart er in den Leiden und in der Züchtigung.

„Und so demüthigte er dich — um dir kund zu thun, daß nicht vom Brod allein der Mensch lebet, sondern von Allem, was hervorgehet aus dem Munde Jehovahs, der Mensch lebet," 5 Mos. 8; 3.

„Welcher dich speisete mit Man in der Wüste, was deine Väter nicht kannten, um dich zu demüthigen, und um dich zu versuchen, dir wohlzuthun nachher," 5 Mos. 8; 16.

„Und daß die Gottlosen nicht lange ungestraft gelassen werden, sondern alsbald in Strafe fallen, ist ein Zeichen großer Güte," 2 Macc. 6; 13.

„Nicht vom Brode allein lebet der Mensch, sondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgehet," Matth. 4; 4. Luc. 4; 4 (vgl. 5 Mos. 8; 3).

„Ueberschwengliche Gabe," (die Heilsanstalt in Jesu) 2 Cor. 9; 15.

„Der uns gesegnet mit jeglichem geistlichen Segen im Himmel in Christo," Ephes. 1; 3.

2. Der Zweck der Güte.

Er ist:

a. Erkenntniß Gottes.

„Und der Baum des Feldes gibt seine Frucht, und das Land gibt sein Gewächs, und sie wohnen auf ihrem Boden in Sicherheit, und sollen erkennen, daß ich Jehovah bin," Hes. 34; 27. vgl. V. 29; 30.

„Und ich vermehre auf euch Menschen und Vieh; sie sollen

sich mehren und fruchtbar seyn, und ich will euch bewohnt seyn lassen, wie in eurer Vorzeit, und will euch Gutes erzeigen, mehr als in euren frühern Tagen, daß ihr erkennet, daß ich Jehovah bin," Hes. 36; 11.

b. Der Zweck der Güte ich auch: Buße.

„Und ich mehre die Früchte der Bäume und das Erzeugniß des Feldes. Alsdann gedenket ihr eures bösen Wandels und eurer Thaten, die nicht gut waren, und werdet bei euch selbst Ekel haben an euren Missethaten und an euren Gräueln," Hes. 36; 30, 31.

XIV. Die Barmherzigkeit Gottes.

Sie befreit den Menschen aus allen Leiden.

„Barmherzigkeit," Ps. 119; 156. Jes. 63; 7. Kl. Jer. 3; 22. Hos. 2; 20. W. Sal. 3; 9. 9; 1. 12; 22. 15; 1. 16; 10. Tob. 3; 2. 6; 17. 7; 12. 8; 4, 16, 17. Jes. Sir. 2; 13, 23. 17; 28. 18; 4, 9, 14. 35; 25, 26. 47; 24. 48; 22. 50; 24, 26. 51; 4, 11, 37. Bar. 5; 9. 2 Macc. 8; 29. 11; 9.

„Barmherzigkeit Gottes oder von Gott," Röm. 12; 1. 1 Timoth. 1; 2. 6; 22. 2 Timoth. 1; 2. (vgl. V. 16; 18) 3; 11. Tit. 1; 4. Phil. 13; 2. Joh. 3. Hebr. 4; 16.

„Nach deiner großen Barmherzigkeit blicke auf mich," Ps. 69; 17. „Mit uns aber Herr hast du gehandelt nach deiner großen Barmherzigkeit," Bar. 2; 27.

Denn groß ist seine Barmherzigkeit," 2 Sam. 24; 14. 1 Chr. 22; 13.

„Reich an Barmherzigkeit," Ephes. 2; 4. „Vater der Barmherzigkeit," 2 Cor. 1; 3.

„Denn barmherzig ist Jehovah," 2 Chr. 30; 9. Ps. 103; 8. 112; 4. 116; 5. 145; 8. Joel 2; 13.

Luc. 6; 36. „Barmherzig," Jac. 5; 11.

„Barmherziger Gott," Ps. 86; 15. vgl. Jona 4; 2. 2 Macc. 1; 23.

„Erbarmen," Hab. 3; 2. Sach. 1; 12, 16. Jud. 7; 30. 13; 14. Jes. Sir. 36; 1, 14, 15. 1 Macc. 3; 44. 4; 10. 2 Macc. 6; 16. 7; 6. 8; 2. Geb. d. Az. 11. „Er krönt dich mit Erbarmen," Ps. 86; 15. Jes. 63; 15.

Phil. 2; 27. Tit. 3; 5.

„Erbarmung," Jes. 63; 7.

„Die erbarmende Gnade," Luc. 1; 78.

„Erbarmer," Tob. 13, 2, 5, 6, 9. 14; 5.

„Du wirst dich erbarmen," Ps. 102; 14. „Bis er sich unser erbarme — erbarme dich unser Jehovah, erbarme dich unser," Ps. 123; 2, 3.

„Er erbarmt sich," Jes. 51; 3.

„Erlösung," Ps. 111; 9.

„Erlöser," Jes. 49; 26. 50; 2. 54; 5, 8. 60; 16. Jer. 50; 33, 34.

„Du führest Herr meine Sache, erlösest mein Leben," Kl. Jer. 3; 58.

„Jehovah erlöset und errettet," Dan. 6; 28.

Erstes Stadium.

Jehovah mit derartigen Menschlichkeiten gedacht.

1. In unverschuldetem Unglück.

Hierher gehörig der menschliche Ausdruck „Mitleid" sey es

nun in negativem Sinne, wie in Hesek. 5; 11. 7; 4, 9. 9; 10, oder in positivem, wie in Hes. 20; 17. Hos. 11; 8.

„Mitleidig," Jac. 5; 11.

Nicht minder menschlich ist die Vorstellung, als wenn Gott erst durch die Leiden des Menschen zur Barmherzigkeit gerührt würde! Daher ist die Rede von seiner „Rührung," Jes. 63; 15.

In dieses Stadium gehört ferner die Vorstellung, als wenn Gott den Menschen in seinen Leiden verlassen könne. In solcher äußert sich die Frage:

„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Ps. 22; 2.

In dieses Stadium verfiel mithin auch Jesus in einem schwachen Augenblick, der übrigens so sehr menschlich begründet war; doch siegte auch über den Schmerz des Kreuzes und seine menschliche Klage sehr bald sein erhabener Geist, der wieder gehoben sprach: „Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist," und dann verschied. Matth. 27; 46. vgl. Marc. 14; 34. (Luc. 23; 46.)

Hierher gehörig ist auch die Vorstellung, als wenn Gott auch nicht barmherzig seyn könnte, denn wozu sonst die Bitten:

„Weise nicht den Bedrängten beschämt ab. Laß den Elenden und Armen preisen deinen Namen," Ps. 74; 21.

„Hemme nicht dein Erbarmen," Ps. 40; 12, mithin kann dasselbe nach dieser Vorstellung aufhören. Soll es aber die Gerechtigkeit zurückhalten, dann durfte ja David nicht darum beten. Ferner die Fragen:

„Warum vergissest du unser ganz und gar?" Kl. Jer. 5; 20.

„Warum hast du mich verworfen?" Ps. 43; 2.

„Warum Gott verwirfst du immerfort," Ps. 74; 1.

„Wie lang Jehovah soll höhnen der Gegner, schmähen der Feind deinen Namen immerfort? Warum ziehst du zurück deine Hand und Rechte? hervor aus dem Busen tilge," Ps. 74; 10, 11.

„Das Leben deiner Elenden vergiß nicht immerfort," Ps. 74; 19.

„Gott schweige nicht, verstumme nicht, und sey nicht still, o Gott!" Ps. 83; 2.

„Willst du denn ewiglich über uns zürnen, deinen Zorn fortsetzen auf Geschlecht und Geschlecht. Willst du uns nicht wieder beleben, daß dein Volk sich deiner freue? Laß uns Jehovah deine Gnade (steht hier für gnädige Barmherzigkeit) schauen, und deine Hülfe verleihe uns," Ps. 85; 6—8.

„Warum Jehovah verwirfst du mich, birgst dein Antlitz vor mir? Elend bin ich ꝛc." Ps. 88; 15.

„Wie lange Jehovah wirst du dich bergen immerfort?" Ps. 89; 47.

2. In verschuldetem Elend.

Es ist eine menschliche Vorstellung, als wenn sich Gott durch die Sünde beleidigt fühle, sich nun auch von dem sündhaften Menschen entferne, und dann wieder versöhnlich sey; während sich doch nur der Mensch von Gott entfernt, und nur dieser sich mit Gott versöhnen muß. Zwischen Menschen und Menschen, wo die Beleidigung gegenseitig und das Wiederlieben einseitig oder gegenseitig seyn kann, da kann wohl in jedem Falle von einer Versöhnlichkeit die Rede seyn. Gleichwohl heißt es auch von Gott:

„Er ist groß an Versöhnlichkeit," Jes. Sir. 16; 12.

„Wie groß ist die Barmherzigkeit des Herrn und seine Versöhnlichkeit gegen die, so sich zu ihm kehren," Jes. Sir. 17; 28.

„Er siehet und weiß, daß ihr Ende schlimmer ist. Darum erhöhet er seine Versöhnlichkeit.“ Jes. Sir. 18; 10, 11.

Vollkommen in dieses Stadium gehörig ist der Gedanke, als wenn Jehovah ewig zürnen könnte:

„Das Volk, dem Jehovah ewig zürnet,“ Mal. 1; 4.

Zweites Stadium.

Die Barmherzigkeit Gottes in höchster Idee.

1. Sie errettet den Menschen aus unverschuldetem Unglück.

† Wenn er zu mir schreiet, so erhöre ich ihn,“ 2 Mos. 22; 27.

a. Die Thatsache.

Danach heißt Jehovah:

„Retter,“ Jes. 60; 16. Zus. z. B. E. 4; 4. „Gott rettet,“ Hist. v. d. S. u. D. 60.

„Ein rettender Gott ist nicht außer wir,“ Jes. 45; 21.

„Rettung ist bei Jehovah,“ Jona 2; 10.

„Gott des Trostes,“ Röm. 15; 4.

„Gott alles Trostes,“ 2 Cor. 1; 4.

„Gott der Hoffnung,“ Röm. 15; 13.

„Denn Recht schaffet Jehovah seinem Volke und erbarmt sich seiner Knechte, wenn er siehet, daß verschwunden die Kraft und Alle, Knechte und Freie dahin sind,“ 5 Mos. 32; 36 rc.

„Denn Jehovah hatte Mitleid mit ihrer Wehklage über ihre Bedrücker und ihre Dränger,“ Richt. 2; 18.

Da duldete seine Seele nicht mehr das Mühsal Israels,“ Richt. 10; 16.

„Der mein Leben gerettet hat aus aller Bedrängniß,“ 2 Sam. 4; 9.

„Da erbarmte sich Jehovah ihrer, nachdem sie lange von den Syrern gedrückt worden waren," 2 Kön. 13; 23.

„Laß ihn Barmherzigkeit finden vor dem Angesichte dieses Mannes," Neh. 1; 11.

„Und du sahest das Elend unserer Väter in Aegypten und ihr Geschrei hörtest du am Schilfmeere," Nah. 9; 9.

„Da gabst du sie in die Hand ihrer Dränger, daß sie sie bedrängten. Aber zur Zeit ihrer Bedrängniß schrieen sie zu dir, und du höretest vom Himmel herab, und nach deiner großen Barmherzigkeit gabst du ihnen Retter, die sie retteten von der Hand ihrer Dränger," Neh. 9; 27.

„Er sah auf ihr Drangsal, wenn er ihr Wehklagen hörte, er gedachte ihnen seines Bundes und hatte Mitleid nach seiner großen Gnade, und ließ sie Erbarmen finden vor all' ihren Siegern," Ps. 106; 45 46.

„Laß dein Erbarmen mich treffen, daß ich lebe," Ps. 119; 77.

„Der in unserer Niedrigkeit an uns dachte, uns losriß von unseren Drängern," Ps. 136; 23, 24.

„Jehovah stützet alle Fallenden und richtet alle Niedergebeugten auf," Ps. 145; 14. vgl. Ps. 146; 8.

„Jehovah heilet die verwundeten Herzens und verbindet ihre Schmerzen," Ps. 147; 3.

„Jehovah richtet Leidende auf," Ps. 147; 6.

„Jehovah schmücket Elende mit Heil," Ps. 149; 4.

„Denn du warest Zuflucht dem Schwachen, Zuflucht dem Elenden in seiner Bedrängniß, Schutz vor Wetter, Schatten vor Hitze, wenn der Zornhauch der Tyrannen wie Wetter gegen die Wand," Jes. 25; 4.

Jehovah errettet Israel aus der Bedrängniß im Exil. Jes. 41.

„Jehovah ist Zuflucht," Joel 3; 21.

„Zuflucht ist Jehovah am Tage der Drangsal und er kennet die ihm Vertrauenden," Nah. 1; 7.

„Seyd gutes Muths, Brüder, laßt uns noch aushalten fünf Tage, während deren Gott der Herr sein Erbarmen zu uns wenden wird; denn er wird uns nicht verlassen ganz und gar," Jud. 7; 30.

„Jehovah ist Helfer, Beistand, Beschützer und Retter," Jud. 9; 11.

„Schirm vor der Gluth und Schirm vor der Mittagshitze, Hut vor dem Straucheln und Hülfe vom Fallen," Jes. Sir. 34; 19.

b. Der Zweck dieser Barmherzigkeit.

„Und nun lasset uns gen Himmel schreien, ob er sich unser erbarmen, und des Bundes mit unsern Vätern gedenken, und dieses Heer heute schlagen wird vor unsern Augen. Dann werden alle Völker erkennen, daß Israel einen Erlöser und Retter hat," 1 Macc. 4; 10, 11.

c. Der Umfang dieser Barmherzigkeit.

Sie ist allgemein, so zwar, daß sie sich nicht blos aller Menschen, sondern aller Creatur erbarmt.

„Jehovah ist Zuflucht der Armen, Zuflucht für Zeiten der Drangsal," Ps. 9; 10. vgl. 13, 19. Ps. 10; 12, 17, 18. 12; 6. 14; 6. 22; 25, 27. 25; 6. 35; 10. 56; 2. 69; 34. 81; 7, 8. 109; 31.

„Er giebt Brod den Hungrigen," Ps. 146; 7.

„Er erbarmt sich auch der Gefangenen," Ps. 69; 34. „Jehovah lasset los Gefangene," Ps. 146; 7. (diese beiden Stellen können auch zur Barmherzigkeit in verschuldetem Elend gehören).

„Gott ist ein Helfer der Waisen und schaffet ihnen Recht," Ps. 10; 14, 18.

„Waisen und Wittwen hilft er auf," Ps. 146; 9.

„Menschen und Vieh hilfst du," Ps. 36; 7.

„Eines Menschen Barmherzigkeit erstreckt sich auf seinen „Nächsten, Gottes Barmherzigkeit aber über alles Fleisch," Jes. Sir. 18; 12.

d. Die Bedingung dieser Barmherzigkeit auf Seiten des Menschen.

Sie ist Vertrauen.

„Vertraue ihm, so wird er sich deiner annehmen," Jes. Sir. 2; 6.

2. Die Barmherzigkeit Gottes erlöset den Menschen aus verschuldetem Elend.

† Vergebend Vergehung, Uebertretung und Sünde," 2 Mos. 34; 7 vgl. 4 Mos. 14; 18.

a. Die Thatsache.

„Jehovah ist Heil," Jes. 45; 24.

„Heil von Gott," Röm. 1; 7. 1 Cor. 1; 3. Gal. 1; 3. Ephes. 1; 2. Phil. 1; 2. Col. 1; 2. 1 Thess. 1; 1. 2 Thess. 1; 2. 1 Timoth. 1; 2. 6; 22. 2 Timoth. 1; 2. Tit. 1; 4. Jud. 2. Offb. 1; 4. 19; 1. „Gott, unser Heiland," 1 Tim. 1; 1. 4; 10. Tit. 1; 3. 2; 10. 3; 4. Jud. 25.

„Gott des Friedens," Röm. 15; 33. 16; 20. 2 Chr. 13; 11. 2 Thess. 3; 16. Hebr. 13; 20.

„Vergieb doch das Vergehen dieses Volkes — und sowie du diesem Volk verziehen von Aegypten an bis hierher," 4 Mos. 14; 19.

„Auf daß Jehovah ablasse von seinem Grimm, und dir Erbarmung erweise, und sich dein erbarme, und dich mehre," 5 Mos. 13; 17.

„Und vergieb Sünde," 2 Chr. 6; 21.

„Aber vermöge deiner großen Barmherzigkeit hast du es nicht gar ausgemacht mit ihnen, und sie nicht verlassen," 2 Chr. 9; 31.

„Du bist ein Gott der Vergebung, barmherzig," Neh. 9; 17.

„Auch da sie sich ein gegossenes Kalb gemacht, und sprachen: „„Das ist dein Gott (Israel), der dich heraufgeführet aus Aegypten!"" und große Schmähung übten, so verließest du doch nach deiner großen Barmherzigkeit sie nicht in der Wüste," Neh. 9; 18, 19.

„Nach deiner großen Erbarmung tilge mein Vergehen," Ps. 51; 3.

„Doch er ist barmherzig; vergiebt Schuld, und tilget nicht, und läßt viel nach von seinem Zorne, und regt nicht auf all' seinen Grimm," Ps. 78; 38

„Gedenke uns nicht der Schuld der Vorzeit! Laß bald dein Erbarmen uns begegnen; denn wir sind sehr elend," Ps. 79; 8.

„Denn du Herr bist verzeihend und gnadenreich (für barmherzig) gegen Alle, die zu dir rufen," Ps. 86; 5.

„Er vergiebt alle deine Schuld, heilt alle deine Krankheiten," Ps. 103; 3. Eine wichtige Stelle, da in ihr der richtige Begriff, daß die Krankheiten Folgen der Schuld oder Sünden seyen, deutlich hervortritt, und somit viele neutestamentliche Stellen erklärt, in denen es heißt:

„Sey gesund," was also so viel heißen soll," deine Sünden sind dir (unter der bewußten Bedingung) vergeben; oder umgekehrt: „Deine Sünden seyen dir vergeben," so viel als: „Du wirst wieder gesund."

„Nicht immerfort rechtet er und nicht ewig trägt er nach! Nicht nach unsren Sünden that er uns, sondern wie mächtig des Himmelshöhe über der Erde, so mächtig war seine Gnade (für Barmherzigkeit) über seinen Verehrern; wie fern der Aufgang

vom Untergang, so entfernt er von uns unsere Missethaten. „Wie sich erbarmet der Vater der Söhne, so erbarmte sich „Jehovah seiner Verehrer,“ Ps. 103; 9—14.

„Denn bei Jehovah ist Gnade (gnädige Barmherzigkeit) und reichlich bei ihm Erlösung. Er wird Israel erlösen von all' seinen Vergehungen,“ Ps. 130; 7, 8.

„Wird er nachtragen ewiglich, wird er gedenken immerdar?“ (In verneinendem Sinne) Jer. 3; 5.

„Denn wenn er betrübet, so erbarmt er sich nach seiner großen Gnade“ (gnädigen Barmherzigkeit) Jer. 3; 32.

„Doch bei dem Herrn unserem Gott ist Barmherzigkeit und Verzeihung, denn wir haben uns wider ihn empört,“ Dan. 9; 9.

„Ich will ihren Abfall heilen, gern sie lieben, denn mein Zorn wendet sich ab von ihnen. — Warum soll mir Ephraim fürder zu den Götzen. Ich erhör' und schau' es (barmherzig) an,“ Hos. 14; 5, 9.

„Wer ist ein Gott wie du, der Sünde vergiebt und Frevel übersiehet, dem Ueberbleibsel seines Eigenthumes? Nicht ewig hält er fest seinen Zorn, denn Gefallen hat er an Gnade“ (d. h. gnädiger Barmherzigkeit). Mich. 7; 18.

Einfach und klar giebt das neue Testament diese Barmherzigkeit Gottes in dem Gleichniß vom verlorenen Sohne, Luc. 15; 11—32, doch auch dieses Bild findet sich schon im alten Testament Ps. 103; 14.

b. Das Bedürfniß dieser Barmherzigkeit.

„(So erbarmte sich Jehovah seiner Verehrer) denn er kennet unser Gebild, eingedenk, daß wir Staub,“ Ps. 103; 14.

„Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach," Matth. 26; 41.

„So wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns," 1 Joh. 1; 8. (s. das Weitere im Messiasreich, Freiheit des Willens und Versöhnung des Menschen mit Gott).

c. Die Grenze dieser Barmherzigkeit.

„Sündigt Mensch wider Mensch, so richtet ihn Gott, sündigt aber ein Mensch wider Jehovah, wer mag für ihn beten?" 1 Sam. 2; 25.

„Und darum schwöre ich dem Hause Elis: nicht soll versöhnt werden, die Vergehung des Hauses Elis weder durch Opfer, noch Speisopfer in Ewigkeit," 1 Sam. 3; 14.

„Darum sage ich euch: Jegliche Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, die Lästerung des Geistes aber wird den Menschen nicht vergeben werden. Und wer irgend ein Wort redet wider den Menschensohn, dem wird es vergeben werden; wer aber irgend redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser Welt, noch in der künftigen," Matth. 12; 31, 32.

„Wahrlich sage ich euch: Alle Sünden werden den Menschensöhnen vergeben, und die Lästerungen, womit sie irgend lästern, wer aber irgend lästert wider den heiligen Geist, erhält keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist des ewigen Gerichts schuldig," Marc. 3; 28, 29.

Auch in einem Gleichnisse, dem vom reichen Manne und dem armen Lazarus, ist die Grenze dieser Barmherzigkeit sehr deutlich ausgesprochen, Luc. 16; 19—31.

Diese Grenze ist nun nicht so zu verstehen, daß Gott wegen einer gewissen menschlichen Feindschaft nie vergeben werde, wenn auch der Mensch Buße thut, indem jede Sünde wider Menschen, jedes Vergehen an Persönlichkeiten, als ein vorübergehender Abfall Gottes erscheint — sondern von der Feindschaft wider den Geist Gottes selbst, also von dem verhärteten Weltsinne, der trotz der an ihm stets arbeitenden Lehre der Religion, in der eigenen Abwendung von Gott beharrt; von der verstockten Widerspenstigkeit gegen Gott oder die erkannte Wahrheit, einer Gesinnung, die sich eben an und für sich von der Barmherzigkeit ausschließt.

d. Der Umfang dieser Barmherzigkeit.

Sie ist so allgemein, daß sie auch nicht den Geringsten unter den Menschen übersieht oder ihrer unwerth hält.

„Du erbarmst dich aber Aller," W. Sal. 11; 23.

Auch nicht die verworfensten Menschen (Zöllner und Sünder), denn Jesus fügte, sich gegen die Pharisäer deßhalb vertheidigend, hinzu: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken," Matth. 9; 12.

„Bewährt ist das Wort und aller Annahme würdig, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten," 1 Timoth. 1; 15. „Gott, welcher will, daß alle Menschen gerettet werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen," 1 Timoth. 2; 4.

Auch in dem Gleichnisse vom verlorenen Schafe ist diese Allgemeinheit der göttlichen Barmherzigkeit dargethan. Matth. 18; 12, 13. Luc. 15; 4—10.

e. Der Zweck dieser Barmherzigkeit.

Er ist:

α. „Erkenntniß Gottes," Hes. 36; 36, 38. 37; 6, 13, 14.

β. Besserung.

„Du erbarmst dich aber Aller; denn du vermagst Alles und übersiehest die Sünden der Menschen, damit sie sich bessern," W. Sal. 11; 23.

γ. Verherrlichung Gottes.

„Aber gib uns doch nicht preis auf immer um deines Namens willen," d. Geb. d. Az. 10.

f. Die Bedingung dieser Barmherzigkeit auf Seiten des Menschen.

Alle Stellen zweiten Stadiums der Versöhnung des Menschen mit Gott, sowohl des alten wie des neuen Testamentes, sowie das schöne Gleichniß vom verlorenen Sohn, worin derselbe auf einem Abwege ist, reumüthig umkehrt, und deßhalb wieder in die Vaterarme geschlossen wird, sprechen klar die biblische Lehre aus, daß die einzige Bedingung dieser Barmherzigkeit die Besserung des betreffenden Menschen sey, und wenn dieselbe auch durch ein vermittelndes Element befördert wird, namentlich durch den um der Sünde der Menschheit willen erlittenen, sogar die Welt überwindenden Tod Jesu, so bedingt derselbe doch nicht die Barmherzigkeit Gottes an sich, sondern erleichtert nur das eigene Absterben des alten Menschen, welches die einzige Bedingung der Entfaltung des neuen, der Barmherzigkeit Gottes ist und bleibt (s. das Nähere: Tugend, Versöhnung des Menschen mit Gott).

g. Die höchste Instanz dieser Barmherzigkeit.

Vollkommen eingreifend in das so eben Gesagte, von der einzigen Bedingung der Barmherzigkeit, die wohl durch ein Vermittelndes anwendbar, nicht aber erst erregt wird, ist die Lehre,

daß nur Gott Sünden vergeben, d. h. barmherzig seyn kann, weil nur er vollkommen, einzig und allein ohne Sünde ist.

Obwohl die Schriftgelehrten sich absichtlich an den Worten Jesu vergriffen und denselben anstatt einen stellvertretenden, einen absoluten Sinn unterlegten, sprechen sie doch die Wahrheit aus, indem sie sagten:

„Wer kann Sünden vergeben, als Einer, Gott?“ Marc. 2; 7, vgl. Luc. 5; 21: „Wer kann Sünden vergeben, als allein Gott.“

Eine solche höchste Instanz erkennt aber auch Jesus selber an, indem er sich zu Gott wendet und betet: „Vater, vergib ihnen,“ Luc. 23; 34, wie er denn auch schon im Mustergebete, dem „Unser Vater“ ꝛc., diese höchste Instanz ausspricht, indem er betet: „Und vergib uns unsere Schulden,“ Matth. 6; 12, vgl. V. 14.

h. Die Verbindung dieser Barmherzigkeit mit der Gerechtigkeit Gottes. (Vgl. Gerechtigkeit 5. c. α.)

Die Barmherzigkeit Gottes kann nicht mit dessen Gerechtigkeit in Widerspruch treten, mithin nur dann eintreten, wenn dieser Genüge geschehen ist.

„Und Jehovah sprach: Ich vergebe, wie du sagtest, aber so wahr ich lebe und von der Herrlichkeit Jehovahs erfüllt ist die ganze Erde, alle die Männer, welche meine Herrlichkeit geschauet und meine Wunder, die ich gethan in Aegypten und in der Wüste, und mich versuchet nun zehenmal und nicht meiner Stimme gehorchet, sie sollen nicht das Land schauen, welches ich ihren Vätern geschworen, Alle, die mich verworfen, sollen es nicht schauen. Aber meinen Knecht Caleb, weil ein anderer Geist in ihm ist, und er vollkommen mir gefolgt ist, ihn will ich in das Land bringen, wohin er gekommen, und sein Same soll es besitzen,“ 4 Mos. 14; 20—24, vgl. 25—45.

„Ein verzeihender Gott warst du ihnen, rächest aber ihre Handlungen," Ps. 99; 8, vgl. Jes. 65; 1—6 rc.

„Siebenzig Siebende sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, bis der Frevel vollbracht, und die Sünden besiegelt und die Schuld gesühnet, und ewige Gerechtigkeit herbeigeführt und Gesicht und Prophet besiegelt und das Allerheiligste gesalbet wird — und binnen zweiundsechszig Siebenden wird es (Jerusalem) wieder hergestellt und erbaut werden mit Straßen und Graben, aber im Drucke der Zeiten," Dan. 9; 24, 25 rc.

„Denn bei ihm ist Gnade (gnädige Barmherzigkeit) und auf den Sündern ruhet sein Grimm," Jes. Sir. 5; 7.

„Denn Barmherzigkeit und Zorn ist bei ihm; er ist groß an Versöhnlichkeit und schüttet Grimm aus," Jes. Sir. 16; 12, vgl. V. 8; 9—11, 13, 14.

XV. Die Gnade Gottes.

† „Jehovah, Jehovah, ein gnädiger Gott, reich an Gnade, bewahrend Tausenden Gnade," 2 Mos. 34; 6, 7.

Die Gnade Gottes läßt dem Menschen alle seine Liebe, Güte und Barmherzigkeit ohne Verdienst des Betreffenden, ohne Anregung von Seiten eines Dritten, ohne Rücksicht auf einen Andern, aus unmittelbarem, ursprünglichem Rathschluß, wenn auch nur unter gewissen Bedingungen, zu Theil werden.

Insofern bildet also die Gnade Gottes nur einen formalen Begriff, wonach die Liebe, Güte und Barmherzigkeit gewissermaßen seine Unterlage ausmachen. (Luc. 1; 78.)

Erstes Stadium.

1. Die Gnade von Menschen erst veranlaßt.

„Und Mose sprach, siehe ich gehe hinweg von dir, und will

zu Jehovah beten, und es werden die Hundsfliegen weichen von Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volke Morgen. Und so ging Mose hinweg von Pharao, und betete zu Jehovah. Und Jehovah that nach dem Worte Moses und es wichen die Hundsfliegen von Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volke, und es blieb nicht eine," 2 Mos. 8; 29—31.

„Und so ging Mose von Pharao zur Stadt hinaus und breitete seine Hände aus zu Jehovah. Da hörete der Donner und der Hagel auf, und Regen ergoß sich nicht mehr zur Erde," 2 Mos. 9; 33.

„Und er (Mose) ging hinweg von Pharao und betete zu Jehovah. Da wendete Jehovah einen sehr starken Westwind, der trug die Heuschrecken fort und warf sie in's Schilfmeer; nicht eine Heuschrecke blieb übrig im ganzen Gebiete Aegyptens," 2 Mos. 10; 18, 19.

Wenn gleich das n. Testament hinsichtlich der Beziehung der Gnade die Schranke Israels durchbricht, indem sich Jesus, obgleich Anfangs auch nur zur sittlichen Erneuerung Israels erschienen und wirksam, später erst seines erweiterten Berufes bewußt wurde — so streift es doch noch hinsichtlich der Erregung der Gnade in vielen, besonders apostolischen Stellen, in dieses erste Stadium, indem das Werkzeug der Gnade Gottes, Jesu nämlich, so sehr als Erreger der Gnade erscheint, daß sie oft gerade zu anstatt Gnade Gottes auch Gnade Jesu Christi genannt wird, (s. Näheres in Sohn Gottes).

2. Die Gnade an menschliche Rücksichten geknüpft.

Wie die Gnade ursprünglich ist, d. h. von keinem Menschen verdient und von keinem Dritten erregt ist, so kann sie auch nicht

aus Rücksicht auf einen Anderen, als den Betreffenden, offenbar werden. Dennoch schlich sich auch diese menschliche Vorstellung in den Begriff der Gnade ein.

„Doch bei deinem (Salomos) Leben will ich es nicht thun, um Davids willen, deines Vaters," 1 König 11; 12.

„Ich will aber nicht das ganze Königreich nehmen aus seiner Hand, sondern will ihn Fürst seyn lassen sein Leben lang, um Davids willen, meines Knechtes, welchen ich erwählet habe, und der meine Gebote und meine Satzungen gehalten," 1 König 11; 34, vgl. V. 39.

„Aber Jehovah wollte nicht Juda verderben, um Davids willen, seines Knechtes, so wie er ihm verheißen, ihm eine Leuchte scheinen zu lassen bei seinen Söhnen alle Zeit," 2 Kön. 8; 19

„Jehovah begnadigte sie um seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob willen," 2 Kön. 13; 23.

„Aber Jehovah wollte nicht das Haus Davids verderben, um des Bundes willen, den er geschaffen mit David ꝛc." 2 Chr. 21; 7.

„Und nun nehmet euch sieben Stiere und sieben Widder und gehet hin zu meinem Knechte Hiob, und opfert Brandopfer für euch, und Hiob, mein Knecht, möge für euch beten; nur auf ihn will ich Rücksicht nehmen, daß ich nicht an euch Strafe übe; denn ihr habt nicht recht geredet von mir, so wie mein Knecht Hiob.

„Da gingen hin Eliphas, der Themaniter, und Bildad, der Suchäer, (und) Zophar, der Naamathiter, und thaten, so wie ihnen Jehovah gesagt, und Jehovah nahm Rücksicht auf Hiob," Hiob 42; 8, 9.

„Und in Isaak bestätigte er gleichfalls, um Abrahams seines Vaters willen, den Segen aller Menschen und den Bund," Jes. Sir. 44; 24.

Auch hierher gehörig ist das n. Test. von apostolischem Standpunkte aus mit Stellen versehen, welche die Gnade Gottes als aus Rücksicht für das Verdienst Jesu geäußert darstellen, (s. Näheres in Versöhnung d. M. mit Gott).

3. Die Gnade mit Willkür gedacht.

„Demnach nun begnadigt er, wen er will, wen er aber will, verhärtet er," Röm. 9; 18.

Der Apostel geht offenbar in Betracht, daß nicht alle Juden, sogar seine Verwandten, für die Gnade Gottes in Jesu empfänglich waren, zu weit, wenn er dieß auch in so fern Gottes Willen zuschreibt, daß es mit dessen absolutem Rathschluß in Verbindung stünde; während derselbe doch nur relativ, nämlich in dem Sinne Anwendung findet, daß jene, weil sie unempfänglich, verhärteten Herzens durch ihre eigene Schuld sind, nun auch mit Gottes Willen in diesem verhärteten Zustande beharren, und sich derselbe nur dann lösen könnte, wenn sie für die Gnade Gottes empfänglich würden. Wollte man eine absolute Gnadenverwerfung, d. h. Herzensverhärtung annehmen, so wäre allerdings der Einwurf: „Warum tadelt er (Gott) noch (die Verhärteten)?" gerecht und nicht damit beseitigt, der Mensch hätte danach nicht zu fragen, es wäre nun einmal so. V. 19 rc.

4. Die Gnade in besonderer Beziehung zu Israel.

„Und woran soll doch erkannt werden, daß ich Gnade gefunden in deinen Augen, ich und dein Volk, nicht daran, wenn du mit uns gehest, und wir ausgezeichnet werden, ich und dein Volk, vor allen Völkern, die auf dem Erdboden sind," 2 Mos. 33; 16, vgl. V. 12, 13, 17.

„Und sie sangen zum Lobe und Danke Jehovahs, daß ewig seine Gnade über Israel," Esr. 3; 11.

„Und nun ist uns einen kleinen Augenblick Gnade von Jehovah, unsrem Gott, geschehen," Esr. 9; 8.

(Vgl. Näheres in der Nationalbeziehung Gottes zu Israel.)

Zweites Stadium.

Die geläuterten Begriffe von der Gnade Gottes.

1. Die Thatsache.

„Jehovah sey gnädig," 2 Chr. 30; 9. Neh. 9; 17. Ps. 103; 8. 112; 4. 116; 5. 145; 8. Joel 2; 13. Hos. 14; 9. Jon. 4; 2. Mal. 1; 9. 2 Macc. 1; 5, 27. 2 Macc. 7; 22, 37. 10; 26.

Luc. 1; 68. 7; 16. 18; 13.

„Ein gnädiger Gott bist du," Neh. 9; 31, vgl. Ps. 103; 15.

„Gnädigen Willen," Jacob 1; 18.

„Gnade," Ps. 5; 13. 25; 6, 7, 10. 26; 3. 31; 8, 17, 22. 32; 10. 33; 18, 22. 36; 6, 8, 11. 40; 11, 12. 42; 9. 44; 27. 48; 10. 51; 20. 52; 3, 10. 57; 4. 59; 6, 11, 17, 18. 62; 13. 63; 4. 66; 20. 88; 12. 89; 2, 15, 25, 29, 34. 90; 14. 92; 3. 94; 18. 98; 3. 100; 5. 106; 1, 4, 6. 107; 8, 15, 21, 31, 43. 109; 26. 111; 4. 112; 4. 115; 1. 116; 5. 117; 2. 118; 1—4, 28. 119; 41, 58, 64, 76, 88, 124, 149, 159. 136; 1—26. 138; 2, 8. 143; 8, 12. 147; 11. Jes. 63; 7. Jer. 9; 23. 16; 5. 33; 11. Kl. Jer. 3; 22. Jud. 10; 8. 16; 15. W. Sal. 3; 9. 16; 5—7. Tob. 8; 7, 17. Jes. Sir. 2; 7, 9, 13. 3; 30. 5; 7. 7; 9. 37; 24. 44; 10. 45; 1. 1 Macc. 3; 44. 4; 24. 2 Macc. 7; 29. 11; 10. Zus. z. B. E. 2; 7. Gebr. d. Az. 18, 66, 67.

„Gnade oder Gnade von Gott," Luc. 1; 72. Apost. 4; 33.

6; 8. 7; 46. 11; 23. 13; 43. 15; 40. 18; 27. 20; 24. Röm. 1; 7. 3; 24. 5; 2, 15, 17, 20, 21. 6; 1, 14, 15. 9; 23. 11; 5. 1 Cor. 1; 3, 4. 3; 10. 15; 10. 2 Cor. 1; 2, 18. 6; 1. 8; 1. 9; 14. Gal. 1; 8, 15. 2; 21. Ephes. 1; 2, 6. 3; 27. Phil. 1; 2. Col. 1; 2, 6. 4; 19. 1 Theff. 1; 1. 2 Theff. 1; 12. 2; 16. 1 Timoth. 1; 2, 13. 2 Timoth. 1; 2. Tit. 1; 4. 2; 11. 3; 15. Phil. 1; 3. 1 Petr. 1; 10, 13. 2; 19, 20. 3; 7. 4; 10. 2 Petr. 1; 3. 2 Joh. 3. Hebr. 2; 9. 4; 16. 10; 29. 12; 15 (5 Mos. 29; 18). 13; 9. Jac. 4; 6 (Sp. Sal. 3; 34). Jud. 2, 4. Off. 1; 4.

„Jehovah ist reich an Gnade," 4 Mos. 14; 18. Ps. 103; 8. 145; 8. Jona 4; 2.

„Nach deiner großen Gnade," Ps. 69; 14. 86; 13, vgl. 109; 21.

„Groß bis zum Himmel ist deine Gnade," Ps. 57; 11.

„Denn größer als der Himmel ist deine Gnade," Ps. 108; 5.

„Große Gnade," Luc. 1: 58.

„Reich erwiesene Gnade," 2 Cor. 4; 15.

„Reichthum seiner Gnade," Ephes. 1; 7.

„Ueberschwenglicher Reichthum seiner Gnade, Ephes. 2; 7.

„Tiefe des Gnadenreichthums," Röm. 11; 33.

„Gnadenwort," Apost. 14; 3.

„Denn ich begnadige, wen ich begnadigen will, und ich erbarme mich, wessen ich mich erbarmen will," 2 Mos. 33; 19.

Worauf soll aber auch die Anwartschaft des sündhaften Menschen auf die Gnade Gottes beruhen, da er wohl Gerechtigkeit, nicht aber all' die Liebe, Güte und Barmherzigkeit verdient?

„Nicht um deiner Gerechtigkeit, um deines rechtschaffenen

Herzens willen kommst du in dieß Land ꝛc., denn ein halsstarriges Volk (ein sündhafter Mensch) bist du," 5 Mos. 9; 4—6.

„Denn Niemand kann bestehen vor deinem Angesichte seiner Verschuldung halber," Esr. 9; 15.

„Denn zu Mose sagte er; denn ich begnadige, wen ich begnadigen will, und ich erbarme mich, wessen ich mich erbarmen will," Röm. 9; 15 (2 Mos. 33; 19).

„Demnach nun lieget es nicht an Jemandes Wollen oder Streben, sondern an Gottes Gnade," Röm. 9; 16.

„Wenn aber aus Gnade, dann nicht mehr um der Werke Willen, denn sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade," Röm. 11; 6.

„Durch Gnade seyd ihr gerettet," „denn durch die Gnade seyd ihr gerettet mittelst des Glaubens, und zwar nicht von euch selber, Gottes Geschenk ist es," Ephes. 2; 5, 8.

2. Der Zweck der Gnade.

Er ist:

a. Erkenntniß Gottes.

„Laß uns Gnade finden bei denen, die uns weggeführt haben, auf daß alle Welt erkenne, daß du Herr unser Gott bist, daß Israel und sein Geschlecht nach deinem Namen genannt ist," Baruch 2; 14, 15.

„Die Verachteten und Verabscheueten siehe gnädig an, damit die Heiden erkennen, daß du unser Gott bist," 2 Macc. 1; 27. Der Zweck der Gnade ist zuletzt:

b. Verherrlichung Gottes.

„Um deines Namens willen begnadige mich," Ps. 25; 11.

3. Die Bedingung der Gnade auf Seiten des Menschen.

Die Gottlosigkeit macht der Gnade verlustig, die Gnade

nicht anwendbar, unmöglich, nur die Liebe zu Gott macht allein für ihre Empfangnahme fähig. „Aber Gnade übend an Tausenden derer, die mich lieben und meine Gebote beobachten," 2 Mos. 20; 6.

„Jehovahs Gnade bleibt von Ewigkeit gegen die, so seinen Bund halten und seiner Gebote gedenken, sie zu thun," Ps. 103; 17, 18.

„Ach Herr — der Gnade bewahret denen, die ihn lieben „und seine Gebote halten," Dan. 9; 4.

„Gnade und Barmherzigkeit wird seinen Auserwählten," W. Sal. 3; 9.

„Und seine Gnade dauert — gegen die, so ihn fürchten," Luc. 1; 50.

Im Uebrigen wird die Bedingung der Gnade Gottes, insbesondere in Jesu, d. i. die Empfänglichkeit für dessen Heil im neuen Test.: „Glauben" genannt, Ephes. 2; 8. (Siehe das Nähere in Versöhnung des Menschen mit Gott.)

Die Bedingung der Gnade Gottes unterscheidet sich insofern von der Bedingung der Barmherzigkeit, obwohl dieselbe die dritte Unterlage jener abgiebt, daß jene die allgemeine, auch in Bezug auf die Liebe und Güte Gottes geltende ausmacht, unter der Bedingung der Barmherzigkeit noch insbesondere die zur Wiedererlangung der v e r l o r e n e n G n a d e verstanden wird.

4. Die Allgemeinheit der Gnade.

„Du thust auf deine Hand und sättigest alles Lebendige mit Gnade," Ps. 145; 16.

„Gnädig in all' seinen Werken," Ps. 145; 17.

„Du übest Gnade an Tausenden," Jer. 32; 18.

„Und seine Gnade dauert auf alle Geschlechter," Luc. 1; 50.

5. Die einzige Instanz der Gnade.

Der Ausdruck „Gnade" wird wohl auch schon im a. Test. mißbräuchlich zwischen Menschen angewandt, namentlich im sclavischen Verhältnisse des Weibes zum Manne; insbesondere im Verlobungsact die Formel gebraucht: „Habe ich (die Braut) Gnade vor dir (dem Bräutigam) gefunden." Auch die Apostel wenden den Gnadenbegriff vielfach auf das Verhältniß Jesu zu den Menschen an, indem sie die Gnade Gottes in Christo Jesu zur Gnade Christi machen und dann öfters beide Begriffe untereinander vermischen. Gleichwohl ist die Ansicht, als könne auch der Mensch, der doch selber nur im Gnadenstande steht und geht, mithin nur seine Pflicht thun kann und wenn er auch Alles gethan hat, immer noch ein unnützer Knecht bleibt, d. h. noch mehr hätte thun können, und des Ruhmes vor Gott ermangelt — Gnade üben, schon in der höchsten Instanz der „Barmherzigkeit" widerlegt, zumal da die Gnade nur einen formalen Begriff derselben bildet. (Vgl. übrigens das Nähere in Sohn Gottes und Versöhnung des Menschen mit Gott.)

Schlagend sind indeß hierher gehörig die Stellen:

„Daß du über Alle herrschest, macht, daß du Aller schonest." W. Sal. 12; 16.

Werden aber außer Gott Alle geschont, so kann der, welcher geschont wird, d. h. also der Gnade bedarf, nicht selber Gnade üben.

„Der Gott aller Gnade," aller also, die nur ausgetheilt wird. 1 Petr. 5; 10.

„Gott aber (mithin kein anderer) vermag jegliche (die nur erwiesen wird) Gnade euch reichlich zufließen zu lassen," 2 Cor. 9; 8.

XVI. Die Treue Gottes.

† „Jehovah ist reich an Treue," 2 Mos. 34; 6.

Sie hält Wort und Verheißung.

Erstes Stadium.

Menschliche Vorstellungen von Gottes Treue.

Die Treue Jehovahs ist nicht ganz unerschütterlich. In diesem Sinne macht wenigstens Moses Jehovah Vorwürfe, daß er das Volk Israel noch ärger behandeln lasse als zuvor, und es nicht gerettet, wie er verheißen, 2 Mos. 5; 22, worauf auch Jehovah seine Verheißungen erneuert, 2 Mos. 6; 1—8. Daß die Treue Gottes nicht absolut und zuverlässig war, geht aus der anregenden Erinnerung Salomos hervor, Jehovahs Versprechen, das er David gegeben, möge sich nun bewähren, 1 König 8; 26. 2 Chr. 6; 16, 17.

Mehr als antropomorphistisch ist die Stelle: „Gegen den Falschen bist du treulos," Ps. 18; 27, vgl. Ps. 25; 10, da nach den Gesetzen der Treue nicht einmal den Menschen erlaubt ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

„Du verachtetest den Bund mit deinem Knechte," Ps. 89; 40.

„Herr Jehovah fürwahr, getäuscht hast du dieß Volk und Jerusalem, indem du sprachst: Euch wird es wohlgehen, da doch das Schwert dringet an's Leben," Jer. 4; 10.

„Verschmähe nicht um deines Namens willen, schände nicht den Thron deiner Majestät; gedenke, brich nicht den Bund mit uns," Jer. 14; 21.

„Du (Jehovah) bist mir, wie eine täuschende Quelle, wie Wasser, das nicht besteht," Jer. 15; 18.

Zweites Stadium.

Geläuterte Begriffe von Gottes Treue.

1. Die Thatsache.

„Die Treue Gottes," Ps. 25; 10. 36; 6. 40; 11, 12. 57; 4. 71; 22. 86; 15. 88; 12. 89; 2, 3, 6, 9, 15, 25, 34. 92; 3. 98; 3. 100; 5. 115; 1. 117; 2. 119; 75. 138; 2. Jes. 25; 1. 38; 18, 19.

Röm. 3; 3. Offenb. Joh. 19; 11.

„Ein Gott der Treue," 5 Mos. 32; 4. „Groß ist deine Treue," Kl. Jer. 3; 23. „Bis zu den Wolken deine Treue," Ps. 57; 11. 108; 5. „Du treuer Gott," Ps. 31; 6. „All' sein Thun ist treu," Ps. 33; 4. „Der treue Heilige," Hos. 12; 1.

„Getreu ist Gott," 1 Cor. 1; 9. 10; 13. 2 Cor. 1; 18. „Der Herr ist getreu," 2 Theß. 3; 3. „Treuer Schöpfer," 1 Petr. 4; 19.

„Er hält den Bund, den er den Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen," 5 Mos. 7; 8, 12. 8; 18. 9; 5.

Er hielt ihn Josua, Jos. 21; 43—45.

„Es fiel kein Wort aus von all' den guten Worten, welche Jehovah geredet dem Hause Israel, alles traf ein," Jos. 23; 14, 15, vgl. Richt. 2; 1. 1 Kön. 8; 56.

„Der Bund bewahret," Neh. 9; 32.

„Der du deinem Knechte David gehalten, was du ihm geredet" rc., 1 König 8; 24.

„Will nicht brechen meinen Bund, und meiner Lippen Ausbruch nicht ändern," Ps. 89; 35.

„So geb' ich ihren Lohn mit Treue," Jes. 61; 8.

„Denn es sinnet Jehovah und führet auch aus, was er geredet," Jer. 51; 12.

„Du erweisest Jacob Treue," Sach. 8; 8.

Die höchste Erweisung der göttlichen Treue ist immer seine Hülfe in Gefahr und Noth. Drum heißt es:

„Deine hülfreiche Treue," Ps. 69; 14.

„Schild und Schirm ist seine Treue," Ps. 91; 4.

2. Die menschliche Bedingung der Treue Gottes.

Nicht als ob Jehovah unter gewissen Umständen untreu gegen die Menschen werden könnte, da seine Treue unwandelbar ist, wohl aber kann der Mensch durch seinen gottlosen Wandel sich der Treue Gottes entziehen. Indessen bezieht sich dieses Verhältniß doch auch nur auf eine zeitliche Entbehrung der verheißenen, positiven Wohlthaten, indem Gott durch seine Züchtigungen, die er ja ebenfalls zum Heile der Menschheit verheißen hat, nicht minder seine Treue offenbart.

„Bewahrend den Bund deinen Knechten, die vor dir wandeln mit ihrem ganzen Herzen," 1 Kön. 8; 23.

„Der Bund bewahret denen, die ihn lieben und seine Gebote halten," Neh. 1; 5. Dan. 9; 4.

XVII. Die Weisheit oder Klugheit Gottes.

† „Gottes strafende Führungen gehören zu seinem weisen verborgenen Rath," 5 Mos. 32; 34.

Die Weisheit Gottes besteht darin, daß sie zu den besten Zwecken auch die besten Mittel zu deren Erreichung benutzt.

Erstes Stadium.

Jehovah mit beschränkter Weisheit gedacht.

Hierzu gehört die menschliche Vorstellung, als bedürfe Jehovah des menschlichen Raths. So sucht Moses auf Jehovah zu wirken, 2 Mos. 33; 12—18. Ja er bewirkt

bei ihm, daß das Feuer im Lager augenblicklich wieder verschwindet, 4 Mos. 11; 2. vgl. V. 11—17, 24—29.

Jehovah fragt, wen er senden solle, worauf sich dazu Jesaias meldet. Jes. 6; 8.

Jeremias billigt, was Jehovah ausspricht, wonach also die Handlungen Gottes der menschlichen Begutachtung unterworfen, mithin möglicherweise für tadelswerth erachtet werden.

„Ja es geschehe also," Jer. 11; 5.

Indem Jehovah mit beschränktem Verstand gedacht wird, will er sehen, was er mit den Israeliten machen will, muß mithin erst überlegen. 2 Mos. 33; 5. Auch der Begriff eines Beschlusses faßt eine solche Ueberlegung in sich: „Wie ich es bedacht, also geschieht es, und wie ich es beschlossen, das kommt zu Stande," Jes. 14; 24. „Jehovah that, was er beschlossen," Kl. Jer. 2; 17. (s. Näheres in Geistigkeit, 1stes Stad. 7.)

„Denn das Thörichte von Gott ist weiser, als die Menschen, und das Schwache von Gott ist stärker als die Menschen," 1 Cor. 1; 25.

Zweites Stadium.

Die geläuterte Vorstellung von Gottes Weisheit.

„Dem Weisen," Hiob 9; 4.

„Weiser Gott," Judas 25.

„Allein weiser Gott," Röm. 16; 27.

„Weisheit Gottes," Luc. 11; 49. 1 Cor. 1; 21, 24. 2; 7. Ephes. 3; 10. 1 Timoth. 1; 17. Offb. Joh. 7; 12.

„Tiefe der Weisheit (Einsicht) Gottes," Röm. 11; 33.

„Möchte nur Gott reden und seine Lippen aufthun wider dich, daß er dir offenbarte die Tiefen der Weisheit," Hiob. 11; 5, 6.

„Bei ihm ist Weisheit, sein ist Rath und Einsicht," Hiob 12; 13.

„Hörtest du den Rath Gottes an und rissest an dich alle Weisheit," Hiob 15; 17.

„Kann man Gott Weisheit lehren, er richtet ja die Himmlischen," Hiob 21; 22.

„Durch seine Weisheit schlägt er 2c." Hiob 26; 12.

„Gott kennt den Weg zur Weisheit und er weiß ihren Wohnsitz," Hiob 28; 23.

„Er offenbarte die Weisheit insbesondere in den Einrichtungen und Gesetzen der Natur," Hiob 28; 25, 26.

„Wer ist gleich ihm (Gott) weise?" Hiob 36; 22.

„Die Wunder des Vollkommenen an Weisheit," Hiob 37; 16.

„Wie groß sind deine Werke Jehovah, alle hast du sie mit Weisheit gemacht 2c." Ps. 104; 24.

„Es giebt keine Weisheit und keine Klugheit und keinen Rath vor Jehovah," Sp. Sal. 21; 30.

„Wunderbar ist sein Rath, groß seine Weisheit," Jes. 28; 29.

„Aber auch er ist ja weise," Jes. 31; 2.

„Denn nicht meine Gedanken sind eure Gedanken und nicht eure Wege meine Wege, spricht Jehovah. Sondern wie der Himmel höher ist als die Erde, also sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken als eure Gedanken," Jes. 55; 8. 9.

„Das Auge Jehovahs ist sehr weise," Sach. 9; 2.

„Denn er ist Führer zur Weisheit und der Weisen Leiter. — Denn in seiner Hand ist alle Klugheit und Geschäftskunde," W. Sal. 7; 15, 16.

„Da ich aber wußte, daß ich der Weisheit nicht anders habhaft werden könnte, als wenn Gott sie mir gäbe (und dies war schon Klugheit zu wissen, wessen die Gnadengabe sey)," W. Sal. 8; 21.

„Gieb mir Weisheit, die Besitzerin deines Thrones," W. Sal. 9; 4.

„Schicke sie (die Weisheit) herab von deinem heiligen Himmel und vom Throne deiner Herrlichkeit sende sie. Denn sie weiß und verstehet Alles. Sie wird mich verständig leiten bei meinen Handlungen und mich bewahren durch ihre Hoheit," W. Sal. 9; 10, 11.

„Wer erkannte deinen Rathschluß, wenn du ihm nicht Weisheit gabest," W. Sal. 9; 17.

„Du willst aber nicht, daß die Werke deiner Weisheit ungenützt bleiben." W. Sal. 14; 5.

„Alle Weisheit ist vom Herrn," Jes. Sir. 1; 1.

„Einer ist weise," Jes. Sir. 1; 7.

„Denn groß ist die Weisheit des Herrn," Jes. Sir. 15; 18.

„Ich (die Weisheit) ging aus dem Munde des Höchsten hervor," Jes. 24; 4.

„Durch die Einsicht (Weisheit) des Herrn wurden sie unterschieden," Jes. Sir. 33; 8.

„Die großen Werke seiner Weisheit hat er wohl geordnet," Jes. Sir. 42; 21.

XVIII. Die Ewigkeit Gottes.

† „Jehovah ist sein Name in Ewigkeit," 2 Mos. 3; 15.

Nach der Ewigkeit Gottes sind sein Wesen und seine Vollkommenheiten wie unerschaffen, so ohne Ende.

Erstes Stadium.

Menschlicher Ausdruck von Gottes Ewigkeit.

Als habe Gott ein unermeßliches Alter. „Seiner Jahre Zahl ist nicht zu erforschen," Hiob 36; 26.

„Er thront ja von Alters her," Ps. 55; 20. vgl. Ps. 93; 2.

„Durch alle Geschlechter dauern deine Jahre,“ Ps. 102; 25.

Zweites Stadium.

Reinheit des Begriffes von Gottes Ewigkeit.

Ewig ist

1. Gottes Wesen.

„So wahr ich lebe ewiglich,“ 5 Mos. 32; 40.

„Der ewige Gott,“ Jes. 40; 28. Jes. Sir. 36; 19. Bar. 4; 8. 2 Macc. 1; 25. Hist. v. d. Sus. 42.

Röm. 16; 26.

„Der Ewige,“ Bar. 4; 10, 14; 22, 24, 35. 5; 2.

„Gepriesen sey Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit,“ 1 Chr. 17; 36. vgl. 1 Chr. 30; 10. Neh. 9; 5. Dan. 2; 20. Tob. 11; 14. 12; 17, 18.

„Gepriesen sey Gott in Ewigkeit,“ Röm. 11; 36. vgl. Röm. 16; 27. 1 Timoth. 1; 17. — „in alle Ewigkeit,“ Gal. 1; 5. 2 Timoth. 4; 18. 1 Petr. 5; 11. Offb. 7; 12.

„Es verherrliche sich dein Name in Ewigkeit,“ 1 Chr. 18; 24. vgl. 2 Chr. 7; 16. „Gepriesen sey sein herrlicher Namen ewiglich,“ Ps. 72; 19. „Du Jehovah wirst sie wahren ewiglich,“ Ps. 12; 8.

„Dein (Jehovah) ist Beständigkeit,“ 1 Chr. 30; 11.

„Denn dieser Gott ist unser Gott immer und ewig, Ps. 48; 15.

„Bevor Berge gezeugt waren und Erde und Welt gebar, ja von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott,“ Ps. 90; 2.

„Von Ewigkeit bist du,“ Ps. 93; 2.

„Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, wenn er vergangen und eine Wache in der Nacht,“ Ps. 90; 4.

„Jehovah auf ewige Zeiten,“ Ps. 93; 5.

„Sie (seiner Hände Werk) vergehen, doch du bestehest, sie alle veralten wie ein Kleid, wie ein Gewand wechselst du sie und sie wechseln, doch du bist derselbe und deine Jahre nehmen kein Ende,“ Ps. 102; 27, 28.

„Dein unvergänglicher Geist,“ W. Sal. 12; 1.

„Unvergänglicher Gott,“ Röm. 1; 23.

„Der Unvergängliche,“ 1 Timoth. 1; 17.

„Jehovah rings um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit,“ Ps. 125; 2.

„Dein Name von Ewigkeit,“ Jes. 63; 16. vgl. 1 Macc. 2; 51.

„Ich lobete und ehrete den ewig Lebenden,“ Dan. 4; 31. vgl. Dan. 12; 7. Jes. Sir. 18; 1.

„Gepriesen sey Gott, der lebt in Ewigkeit,“ Tob. 13; 1.

„Denn er ist der lebendige Gott, der ewig besteht,“ Dan. 6; 27.

„Der da lebet in alle Ewigkeiten,“ Offb. Joh. 4; 9. vgl. 10; 6.

„Von Ewigkeit zu Ewigkeit stehet er,“ Jes. Sir. 39; 25.

„Er ist immerfort vor Ewigkeit und in Ewigkeit, Jes. Sir. 42; 21.

„Gott vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit,“ Jud. 25.

„Der da ist und der da war und der da seyn wird,“ Off. Joh. 1; 4, 8. 4; 8. 11; 17. oder kürzer:

„Der da ist und der da war,“ Off. Joh. 16; 5.

„Den Rathschluß, den er von Ewigkeit gefaßt hat,“ Ephes. 3; 11.

„Der allein (persönliche) Unsterblichkeit hat,“ 1 Tim. 6; 16.

Ewig sind aber auch:

2. Gottes Eigenschaften.

a. Die Allgemeinen.

α. Als Schöpfer. (Vgl. die Schöpfung der Welt.)

β. Als Regierer.

„Jehovah thronet in Ewigkeit," Ps. 9; 8. 29; 10. Jes. 57; 15.

„Du aber Jehovah throneſt ewig und dein Name dauert auf Geschlecht und Geschlecht," Ps. 102; 13. vgl. Kl. Jer. 5; 19.

„Dein Thron bleibt auf Geschlecht und Geschlecht," Bar. 3; 3.

„Jehovah ist König immer und ewig," Ps. 10; 16. vgl. Ps. 146; 10. Jer. 10; 10. W. Sal. 3; 8. „König der Ewigkeit," Tob. 13; 6, 10.

„Dein Königthum ist ein Königthum aller Ewigkeit und deine Herrschaft bestehet in Geschlecht und Geschlecht," Ps. 145; 13.

„Ewig herrschend," Ps. 66; 7.

„Sein Reich ist ein ewiges Reich und seine Herrschaft währet bei Geschlecht und Geschlecht," Dan. 3; 33. vgl. 4; 31.

„Gott ist das Reich in Ewigkeit," Matth. 6; 13.

„Die ewige Vorsehung," W. Sal. 17; 2.

„In Ewigkeit nicht sind sie (die Geschöpfe) seinem Befehle ungehorsam," Jes. Sir. 16; 28.

„Ewige Herrlichkeit," 1 Petr. 5; 10.

„Ihm die Ehre und Gewalt in alle Ewigkeit," Off. Joh. 1; 6.

γ. Als Richter.

„Wen Jehovah segnet, der ist gesegnet in Ewigkeit," 1 Chr. 18; 27.

δ. Als Vater.

„Denn er ist unser Vater in alle Ewigkeit." Tob. 13; 4.

b. Die besonderen Eigenschaften Gottes.

α. Erhabenheit.

„Und du bist erhaben ewiglich," Ps. 92; 9.

β. Allwissenheit.

„Nie vergeß' ich ewiglich all' ihr Thun," Amos 8; 7.

γ. Allmacht.

„Ewige Macht," 1 Timoth. 6; 16.

δ. Wahrhaftigkeit.

„In Ewigkeit, o Jehovah steht fest dein Wort im Himmel, auf Geschlecht und Geschlecht deine Wahrheit," Ps. 119; 89, 90.

„Das Wort unseres Gottes bestehet in Ewigkeit," Jes. 40; 8.

„Das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit," 1 Petr. 1; 25. vgl. V. 23. (Jes. 40; 8.)

ε. Heiligkeit.

„Sein Ruhm bestehet in Ewigkeit," Ps. 111; 10.

„Gepriesen sey dein heiliger Name in Ewigkeit," Tob. 3; 11. 8; 5.

ζ. Gerechtigkeit.

„Seine Gerechtigkeit bestehet ewig," Ps. 111; 3.

„Deine Gerechtigkeit ist ewiges Recht," Ps. 119; 142.

„Ein wahrhaftes und gerechtes Gericht übest du in Ewigkeit," Tob. 3; 2.

„Seine Gerechtigkeit bestehet ewig," 2 Cor. 9; 9. (Ps. 111; 3).

ξ. Liebe.

„Und Huld übet an David und seinem Samen ewiglich," 2 Sam. 22; 51.

„Jehovah liebt Israel ewiglich," 1 Kön. 10; 9. 2 Chr. 9; 8.

„Mit ewiger Liebe," Jer. 31; 3.

η. Barmherzigkeit.

„Du wirst sie (die Elenden) behüten ewiglich," Ps. 12; 8.

„Denn von Ewigkeit sind sie (seine Barmherzigkeit und Gnade)“ Ps. 25; 6.

„Herr Zuflucht warst du uns von Geschlecht zu Geschlecht,“ Ps. 90; 2.

„Wird er nachtragen ewiglich?“ Jer. 3; 5.

„Das Volk, dem Jehovah ewig zürnet,“ Mal. 1; 4.

ϑ. Gnade.

„Denn ewig ist seine Gnade,“ 1 Chr. 17; 34. 2 Chr. 5; 13. 20; 21 (vgl. 2 Chr. 7; 3, 6). Esr. 3; 11. Ps. 100; 5. 107; 1. 118; 1—4, 29. 136; 1—26. 138; 8. Jer. 33; 11. 1 Macc. 4; 24.

„Denn von Ewigkeit her sind sie (seine Gnade u. B.)“ Ps. 25; 6.

„Die Gnade ist auf ewig gegründet,“ Ps. 89; 3.

„Ewig will ich ihm meine Gnade bewahren,“ Ps. 89; 29.

„Ewig währet seine Gnade,“ 1 Macc. 4; 24. 16; 3.

„Jehovahs Gnade bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit gegen sein Verehrer,“ Ps. 103; 17.

ι. Treue.

„Auf Geschlecht und Geschlecht seine Treue,“ Ps. 100; 5.

„Er bewahret Treue in Ewigkeit,“ Ps. 146; 6.

κ. Weisheit.

„Jehovahs Rathschläge bestehen ewig,“ Ps. 33; 11.

„Alle Weisheit ist beim Herrn in Ewigkeit,“ Jes. Sir. 1; 1.

3. Die Ewigkeit der göttlichen Wirksamkeit.

„Die Thaten seiner Hände sind unerschüttert ewig und immerdar,“ Ps. 111; 8.

„Ich erkannte, daß Alles, was Gott wirkt, für ewig ist,“ Pred. 3; 14.

XIX. Die Allgenugsamkeit oder Seligkeit Gottes.

† „Nützet wohl Gott der Mensch. Nein sich selber nützet der Vernünftige. Ist es des Allmächtigen Vortheil, wenn

du gerecht bist, und sein Gewinn, wenn du unsträflich wandelst? Wird er aus Furcht vor dir mit dir rechten?" Hiob 22; 3; 4.

Erstes Stadium.

Menschliche Begriffe von Gottes Befriedigung.

Als könnte in Gott der Schmerz aufkommen und sich in Klagen und Thränen äußern.

„Ich heul' über Moab und über ganz Moab klag' ich," Jer. 48; 31.

„Darum klaget gleich Flöten mein Herz über Moab und über die Männer von Kirheres klaget mein Herz gleich Flöten," Jer. 48; 36.

„Mehr als Jaeser weine ich über dich," Jer. 48; 32.

Zweites Stadium.

Geläuterter Begriff von Gottes Seligkeit.

Nach ihr hat Gott weder Furcht noch Hoffnung, sondern seinen göttlichen Vollkommenheiten entsprechende höchstselige Befriedigung in und durch sich selbst.

„Wer that mir etwas zuvor, das ich vergelten müsse? Unter dem ganzen Himmel ist Alles mein," Hiob 41; 3. (Vgl. hierzu die Erhabenheit Gottes.)

„Seliger Gott," 1 Tim. 1; 11. 6; 15. Im Sinne dieser Seligkeit heißt es auch von Gott: „Sein himmlisches Reich," 2 Timoth. 4; 18.

„Noch wird er von Menschenhänden bedient, als ob er etwas bedürfe, da er selbst Allen Leben, Odem und Alles gegeben," Ap. 17; 25.

„Oder wer hat ihm vorher gegeben, daß ihm vergolten würde?" Röm. 11; 35 (aus Hiob 41; 3).

Bisher noch kein 2. Band erschienen. G.

Die Nothwendigkeit
einer
Reform der Kirche,
auf dem Standpunkte der frommen Politik
biblisch und kirchengeschichtlich begründet

von

Dr. Robert Haas.

Erster Band.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1841.

Bei **Adolph Krabbe** in **Stuttgart** ist so eben erschienen:

Geschichte
der
Kreuzzüge
und
des Königreichs Jerusalem.

Aus dem Lateinischen
des
Erzbischofs Wilhelm von Tyrus.
Von
E. und R. Kausler.

Mit einem Kupfer, zwei Plänen und einer Karte.

40 Bogen Velinpapier. gr. 8. Elegant gebunden 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 30 kr. rhein.

Wilhelm von Tyrus war als einer der ersten Bischöfe und als Kanzler des Königs von Jerusalem bei den meisten jener ruhmwürdigen Kriegsthaten im Morgenlande selbst mitwirkend. Die Ereignisse, bei denen er nicht selbst zugegen, berichtet er nach mündlichen Erzählungen von Augenzeugen, und so hat sein Geschichtswerk jene Frische, welche nur Darstellungen haben können, die während des Laufes der Begebenheiten niedergeschrieben wurden und in denen sich der ganze Eifer des Erzählers abspiegelt. Die Sprache ist einfach und faßlich, ganz im Geiste jener Zeit, die mehr die Ausmalung bis auf kleine Züge, als Reflektion und Betrachtungen liebte und dadurch geschichtlichen Darstellungen den schönen Reiz von Dichtungen lieh. Der Preis ist so niedrig für das umfassende Werk gestellt, daß es, wozu es sich vorzüglich eignet, wahrhaft unter dem Volke verbreitet werden kann.

Allgemeine

Kirchengeschichte

von

A. F. Gfrörer,

Professor und Bibliothekar in Stuttgart.

Erster Band:

Geschichte der christlichen Kirche in den drei ersten Jahrhunderten.

37 Bogen. gr. 8. Velinpap. Eleg. geh. 2 Rthlr. 6 gr. oder 3 fl. 36 kr.

Der Herr Verfasser dieses Werkes hat seinen Beruf für theologische und historische Forschungen durch zwei Arbeiten bewährt, die den Beifall des Publikums, wie die Anerkennung der Kritik in hohem Maße erhalten haben. — Seine Geschichte des Urchristenthums und seine Geschichte Gustav Adolphs von Schweden haben ihm einen ehrenvollen Rang unter den Schriftstellern gesichert, welche die Entstehung der christlichen Religion und ihre Fortbildung von der Höhe eines ächt wissenschaftlichen Standpunktes herab verfolgen, wie er sich durch seine Lebensgeschichte des großen Schwedenkönigs den Historikern anreiht, die eingesehen haben, daß die Geschichte nur dann volksthümlich werden kann, wenn sich mit treuer Forschung eine klare verständliche Sprache verbindet, die den einfachen Leser, wie den Gelehrten anzuziehen vermag.

Niemand, als ein solcher Schriftsteller, dessen Bestrebungen theologische wie historische Forschungen umfassen, der in gefälliger Sprache die Resultate dieser Forschungen darzulegen weiß, kann es vermögen, die Geschichte der christlichen Kirche zu schreiben.

Es war seit langer Zeit ein Haupt-Gedanke des Verfassers, dem deutschen Volke eine solche zu geben. Seit Jahren gesammelte Materialien und getroffene Vorarbeit machen es ihm jetzt möglich, das Werk baldigst zu vollenden. Der zweite Band erscheint zu Michaelis d. J.

Stuttgart, im August 1841.

Verlagsbuchhandlung von Adolph Krabbe.

PROPHETAE VETERES
PSEUDEPIGRAPHI

partim

ex abyssinico vel hebraico sermonibus latine versi.

Edente

A. F. GFRŒRER,

Bibliothecae regiae, quae Stuttgardiae est, praefecto.

Ascensio Isaiae vatis
Esdrae liber quartus } ab Lawrentio primum editi, jam recusi.
Enochi liber
Liber de vita et morte Mosis.
Vaticinia Merlini vatis.
Vaticinia Hermani monachi ab Lehnin.
Vaticiniae Malachiae Hiberni de Papis romanis.

STUTTGARDIAE.

Prostant apud Adolphum Krabbe.

gr. 8. Velinpapier. 29 Bogen. br. 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl. rhein.

Der evangelische Bischof Lawrenee hat sich ein grosses Verdienst dadurch erworben, dass er das Buch Henoch, das im Brief Judä citirt wird und gegen 30 Jahre über die Geburt Jesu Christi hinausreicht, sammt zwei anderen, fast gleich alten jüdischen Schriften: dem viertem Buche Esdrae und der Himmelfahrt Jesaias, aus einem abyssinischen Codex in das Englische oder Lateinische übersetzt, herausgab. Diese auf dem Kontinente sehr seltenen und theuern Schriften erscheinen hier in einer neuen billigen Ausgabe. Beigefügt sind ihnen etliche mittelalterliche Prophezeihungen: des Abts Malachias aus Irland auf die römischen Päpste, die räthselhafte und vielbesprochene Weissagung des Mönchs Herrmann von Lehnin auf die Hohenzollerisch-Brandenburgische Dynastie, die Prophezeihungen des celtischen Sehers Merlin, endlich ein altes jüdisches Buch über das Leben Mosis. Die meisten dieser Schriften erscheinen hier zum ersten Male in Deutschland und zwar alle in lateinischer Sprache.

Richenreiform